Josephs Anton von Bandel,

von Villingen am Schwartzwald, I.U.D. Comitis Palatini, Ritters des H. Petri Ordens, und Mitgliedes der Gesellschaft der Wissenschaften in Rom.

Das Oster-Ey mit zwey Dotter;

das ist:

Sammlung der Bandlischen Controvers-Schriften

zur Ehre der Heil. Catholischen Kirche, und zur Bekehrung der Uncatholischen.

I. Band.

Zu finden in Costantz, oder in Uberlingen am Bodensee,
Bey dem Verfasser selbsten.
1757.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Dem

Ceremonienmeister

am Hof

des Uberrumplers von Tunis,

und dem

Complimentenschneider /

in

der Reichs = Stadt Heilbrunn,

dem

Herrn Prädicant und Magister

Alexander Fridrich Ulsheimer,

macht

der Verfasser dieses Buchs seinen gehorsamen Diener, und wünschet beyden viele Aufrichtigkeit und gerade Füsse.

Edle zwey Herren Politici!

B... E... SCHE STAATS- BIBLIOTHEK ...

Schon drey Nächte machen wir allezeit die Augen ganz besonder zu, wenn wir schlaffen? und die-

ses nur darum, damit wir die Gedanken recht beisammen haben, wenn wir ohngefehr recht nårrisch tråumen solten? da aber einem nichts nårrischer tråumen kan, als das Ceremoniel am Hof zu Algier ist: und nichts ungeschickteres, als das Compliment, so neulich Herr Ulsheimer gemacht? so haben wir bey anbrechendem Tag dem Fabelhans Morpheus das Quartier aufgesagt, und haben uns mit wachender Bedachtsamkeit an die Feder gemacht, damit wir dem Publico zeigen, daß unsere Zuschrift kein leerer Traum gewesen.

Der Ceremonienmeister am Hof des siegenden Dey zu Algier, hat nemlich seinem Uberrumpler von Tunis eingeschwatzt

schwatzt, er soll die türkische Welt bereden, wie daß er Tunis nur deßwegen überrumpelt, damit er die Religion des Machomeds beschütze, da doch indessen alle Muselmänner wissen, daß zwischen Schutz und Stutz, ein grosser Unterschied ist. Und der Herr Ulsheimer zu Heilbrunn, hat zu Anlegung des Waysen- Zucht- und Arbeits-Haus eine Collectam ausgeschrieben, und seine gehaltene Stand-Rede auch an Catholische Reichs-Stände eingeschickt, mit dem ungeschickten Compliment jedoch, daß er im zweyten Theil seiner Stand-Rede pag. 1. allerhand Ungeschicklichkeiten vom Götzen-Tempel einmenget, und mit verborgenen Stiche die Catholicken, die er doch um ein Beysteuer ansucht, des Götzen-

dienstes schuldig macht. Dieser und dergleichen Ursache wegen dann, wolten wir nicht umhin, diesen zween Herren Politicis unsere Aufwart zu machen, und selbe angelegen zu ersuchen, daß sie den Namen der Religion nicht so eitel verschwenden möchten. Das Barbarische Algier zwar anbetreffend, weil es auf den Africanischen Küsten ligt, so wird die unüberwindliche Religion von Maltha, das ihrige schon zu beobachten wissen. Mithin, weil Africa ausser unserm Welt-Theil ligt, so haben wir uns auch um das Africanische Weesen nicht anzunemmen. In Europa aber, weil wir das Heil. Grab hüten müssen, wie wir es gegen Herrn Hohleise schon bewiesen, so wird Herr Ulsheimer

nicht

nicht ungütig nemmen, wenn wir von ihm fordern, daß er den Nam der Burg Sion nicht so ungeschickt entheilige und noch viel weniger, daß er mit verborgenen Stiche die wahre Braut Christi, eine Babylonische . . . . oder Babylonischen Thurn, heisse? Hat er aber ja etwas wider unser allein wahre Cathol. Religion zu sagen, so stehet ihm ja frey seine Klägden anzubringen, mit Versicherung, daß wir ihm Red und Antwort in all-erdenklicher Höflichkeit nicht lang entstehen werden. Zu diesem Ende präsentiren wir ihm das Oster-Ey mit zweyen Dottern, und stellen es ihm zur freyen Wahl / ob er es lind oder hart will gesotten haben. Er wird in diesem Ey finden, daß es gut vor die Brust ist, wenn

)(4 man

man es recht gesotten hat. Hierzu aber gehert Zeit und Gedult. Folglich, wenn Herr Ulsheimer diesen unsern Tractat mit Uberlegung wird eingenommen haben, so ist kein Zweifel, sein ungeschickter Cathar werde nachlassen, und der starke Auswurf auch. Ja, es ist zu vermuthen, daß wenn er seine schwere Träume NB. NB. verlassen haben wird? daß er hernach dereinst seelig im HErrn entschlaffe.

Vorbericht.

Viele Bücher-Schreiber haben die lächerliche Gewonheit, daß sie ihre Leser wollen glauben machen, als ob sie gantz ungerne an Herausgab dieses oder jenes Buchs gekommen? Ja, sie versichern ihre Leser gar, daß sie ihr Arbeit nicht einmal in Druck gegeben hätten, so ferne nicht der und dieser mächtige Mecœnas; so viel und so viel der berühmtesten Gelehrten; so viel und so viel Buchhändler und Buchverleger, ja wohl gar, so ferne nicht die mehrere des Volkes auf Herausgab dieses ihres abgezwungenen Werkes angedrungen hätten. Uns kömmt aber dergleichen spreitzende Demut für, als wenn ein junges Mädgen, die ohnehin gern tanzet, sagen solt, sie sey nur deswegen zum Tanz gegangen, weil sie so entsetzlich gebetten worden. Wer gern tanzet, dem ist leicht gepfiffen. Und uns deucht, man därfe einem Buch-Verfasser eben so wenig Kleider zerreissen, daß er sein Buch heraus gebe? als man einem jungen Mädgen Kleider zerreissen darf, daß sie doch zum Tanz gehe? Beyde Theile gehen gerne. Und das verstellte Weesen, als wann der Verfasser nicht gerne sein Buch heraus gäb, und das Mädgen nicht gerne zum Tanz gieng? liegt alsdann ganz deutlich am Tag, wenn man in acht nimmt, wie ungern das Mädgen wieder nach Haus gehet; und wie ungern es der Verfasser hat, wenn ungefehr einer hin-

ter ihn kommt, der ihm mittelst einer scharfen Beurtheilung nach Hause zündet. Das Mädgen und die Bücherschreiber tretten also nicht ungerne auf die Bühne dieser Welt, sondern sie wollen nur das Ansehen haben, als wenn sie an dasjenige gleichsam wieder ihren Wille kämen, was doch ihre herrschende Neigung ist. Gut wär es freylich oft, das Mädgen ließ sich lieber die Kleider zerreissen, als daß es zum Tanz gieng; und gut wär es auch, wenn man den Bücherschreiber zwingen müßte? dann auf solche Art bliebe vielleicht zum öftern, das Mädgen und der Bücherschreiber bey seiner Ehre. Aber nein! sie wollen die Welt zwingen, daß sie glauben soll, man habe jene zum Tanz, und diesen zur Herausgab seines Buchs gezwungen, da doch beyden verzweifelt leyd thut, daß die Welt sie nicht zwingen will. Wir sind frohe, daß wir was zum besten haben, dann wir tanzen und schreiben gerne, ohne daß man uns zwinge. Wir hätten freylich auch gerne gehabt, wenn der Welt so viel an uns läg, daß sie unser Demut zur Hoffart hätte zwingen müssen. Aber keinem einigen Menschen will nichts dergleichen einfallen. Und wir müssen es ohne Ruhm gestehen, daß unsere Kleider noch alle ganz sind, weil kein Gelehrter, kein Buchverleger, kein Buchhandler, und mit einem Wort, weil kein Mensch, uns den Rock zerreissen wollen wegen Herausgab unserer Bücher. Eines theils ist es freylich gut, wenn man einem die Kleider nicht zerreisset, dann die Schneider sind ohnehin so theur, als das Bock-Fleisch im Quatember. Doch andern theils ist es auch betrübt, wenn kein Mensch nichts auf einen halten will. Freylich ist die Aufführung oft auch darnach. Unser Aufführung die ist halt so so. Das wissen wir aber für gewis, daß die Herren Glaubens-Gegner sich nicht viel um uns reissen werden. Jedoch, weil sie das Kleid Christi zerrissen? so hilft nichts darfür, wir müs-

sen

sen absolutè zum Tanz. Gescheid von der Sache zu reden! so haben wir nicht Ursach aus unserm Buch viel Weesens zu machen. Doch weil die Herren Glaubens-Gegner das Kleid Christi unter sich zertheilen wollen, und einer ein Stuck auf die Seite des Luthers, der ander, auf die Seite des Calvins, und der dritte, auf die Seite des Zwinglii, oder eines andern Irrlehrers gerissen? so war es die allergemeßneste Schuldigkeit, daß wir uns ins Spiel gemenget, und unser Pflicht zu GOtt, zu unserm Nächsten, und zu uns erfillet.

Wir haben die Extra-Schriften, durch welche wir einige Capital-Gegner, glücklich überwunden, untermengter eingeflochten unter die Correspondenz, die wir mit unseren Herren Glaubens-Gegnern gehalten. Und dieses darum, damit man gleichsam in zweien Blättern eine kleine Haus-Bibliothec habe, wenn man sich in Controvers-Sachen ein wenig umsehen will. Diese unsere zwei Bücher, können auch zu gleicher Zeit dienen zu einem Beytrag zur Kirchen-Historis dieses achtzehenden Säculi, weil wir die Anstalt so genommen, daß wir keine andere Glaubens-Gegner aufgeführt, als die sich von Anfang dieses Jahrhunderts, das ist, von 1700. bis 1757. verruffen gemacht. Alle diese feine Geister, haben wir in seiner Ordnung überal aufgesucht, jedoch mit keinem so guten Glück, als wir uns gewunschen, dann die wenigsten würdigten sich eine Antwort zu geben, nicht zwar aus Hochmut und Verachtung, sondern weil die guten Leute in der That nicht fähig waren ein Antwort zu geben, dann ihr Gewissen überzeugte sie, daß das qui tacet, consentire videtur, die richtigste Antwort sey bey solchen Umständen, wo ein jeder Herr Prädicant bey sich selbsten sagt, und sagen muß: Meliora scio, proboque, deteriora sequor.

Wir müssen diese Folgerung um so nothwendiger machen, je weniger wir fassen können, daß unter so

vielen

vielen Herren Prädicanten, die wir aufgefodert, nicht auch einige seyn solten, die über eine so wichtige Sache, wie die Materie des Heils ist, sich vernemmen liessen? Aber alles war umsonst, was wir immer thaten. Wir gaben die Briefe auf die Post und zwar franco, so weit es auch seyn kont? und wir baten die Herren Gegner gantz geflissen, daß sie doch ihr baldige Antwort einschicken möchten. Allein es war umsonst, kein einiger wolt uns zum Tanz aufziehen. Mithin müßten wir dann nur selbsten gehen, und zwar mit so andächtigen Sprünge, wie der hüpfende David vor der Arch. David war lustig, und das sahe man aus seinen Geberden, und aus seinem Gesicht. Was aber David unter diesem Tanzen sich im Herzen gedacht? das braucht weiter die Welt nicht zu wissen : genug ist, daß es GOtt weißt. Die einbildische Tochter Sauls, die närrische Michol, meinte freylich, es wär wider den Respect und wider die Reputation, daß ein gescheider Mann so seltsam darein spräng, und sein Andacht in aller Lustbarkeit verrichten wolt? Allein, ein geflochtener Kopf hat insgemein auch verwirrte Begriffe, und deswegen wird eben Michol eine Närrin in der Bibel genannt, und nicht David. Sie war auch unfruchtbar, eben wegen dieser Verachtung. Und wenn wir dannenher rückdencken, daß unsere Herren Gegner kein Antwort zu geben wissen, so dencken wir, sie seyen halt unfruchtbar, wie Michol, dieweil nemlich auch sie nicht leiden wollen, daß man bey der Arch des HErrn tanze. Die meisten unter ihnen haben uns mündlich per tertium wissen lassen, sie möchten sich nicht würdigen mit einem halb geistlichen Harlequin anzubinden, als welcher die heiligsten Warheiten, nur im Gespaß vortrug? aber so muß der Fuchs sagen, wenn er in der Falle ist. = =

Wir geben all unsere Schriften, mit einer lustigen Schreib-Art heraus, das ist wahr: Allein die Ursach

dessen

dessen, weißt nicht ein jeder. Bey der Arch, wo David getanzet, sahe man wohl die Sprünge Davids, aber nicht sein Herz. GOtt urtheilet über Herz und Nieren, und genug ist es mithin, daß man vor diesem allerhöchsten Weesen, in acht nimmt, was ein jeder Christen-Mensch in acht zu nemmen hat. Mit nachdenckischen Grüblereien wurde unsern Lesern schwerlich gedienet seyn. Man muß also auf den Kern sehen, und nicht auf die Schalen; auf das ge.be vom Ey, oder Punctum germinans; item auf das Eyerklar, und nicht auf die Eyerschale. Unsere gegenwärtige zwey Bücher, die den Titel eines Oster-Ey von zwey Dottern führen? die werden den richtigern Ausschlag geben. Das Punctum germinans ist die Warheit, und das Eyerklar ist die Klarheit, der lustige Vortrag aber ist das Schalenwerck, in welchem das Punctum germinans, und das Eyerklar eingeschlossen ist. Mithin, wie man nicht auf die Farb, und nicht auf das Schalenwerck siehet, wenn man ein Ey essen will? also rathen wir auch, das Ey zu schälen, und nur das Punctum germinans, und das Eyerklar zu behalten, dann auf diese Art wird dem Leser, und uns Gerechtigkeit wiederfahren. Die Farb vom Oster-Ey, die muß niemand abhalten, das Ey gelten zu lassen. Dann, wenn der Anstrich und Farb, die Wesenheit des Werthes verdärb! so gäb es keine Oster-Eyer, und es käm nicht bald ein Mädgen zum Tanz. Mithin muß man nicht auf den colorirten Titel, und auf das äusserliche Schalenwerck schauen, sondern auf die Wesenheit der Sache. Die Wesenheit aber ist, die Warheit, und eben diese ist es, die wir geigen beym Tanz; und die wir aufklopfen beym Oster-Ey.

Inn-

Innhalt der Polemischen Schrifften im ersten Band.

Schutz-Schrifft gegen die Freymaurer. *pag.* 1.
Sendschreiben an Herrn Knoch. *pag.* 42.
Leichen-Rede auf den Erlanger. *pag.* 58.
Sendschreiben an Herrn Chladenius. *pag.* 243.
Sendschreiben an Herrn Kirchner. *pag.* 300.

Schutz-

Schutzschrifft BENEDICTI XIV.

und

dessen ohnfehlbarn Päbstl.

Excomunications-Bull

gegen die

Freymaurer zu Grafenhaag
und Sachsenkoburg.

Wir wissen nicht, ob der Name der Freymaurer so viel sagen will, als ein Freygeist? oder ob dieses Wort ein anderes Bedeutnis in sich schliesse, dessen Wesenheit unsere Begrife übersteigt?

Josephs Ant. v. Bandel

Nachdem der Jůdische Tempel zu Jerusalem, und auf dem Berg Garazim; der Tempel des Serapis in Egypten; der Tempel des Lalibola in Ethyopien, und der Persische Tempel zu Gazacotis durch Strahl und Feuer verheeret worden, haben sich vielleicht die Maurer, wie dort die Sőhne Noå nach der Sůndflut, bald unter diesen und jenen Himmels-Strich vertheilet, damit sie anderstwo Glůck und Nahrung finden mőchten.

Es grůndet sich zwar dieser unser aufgeweckte Einfall keines weges auf der Unbetrůglichkeit; doch, weil alle Secten- und Kirchen-Spaltungen ihre Abkunft von altem her belehren, so dachten wir, auch vor die Herren Freymaurer etwas ausserordentliches auffůhren zu můssen.

Sagen indessen hierůber die Bundes-Verwandte dieser theuren Gesellschaft, was sie immer beliebt? so ist doch unser Gedancken nicht schlechterdings zu verwerfen.

Wer jemals die Egyptischen Pyramiden des Sesostris in Rom gesehen; oder den P. Kircherum de Obeliscis Ægyptiorum gelesen, der wird sich auch von der Warscheinlichkeit bereden kőnnen.

Die

Die Triangular-Figuren, welche an den Egyptischen Pyramiden so künstlich eingeschnitten sind, haben wenigstens mit dem Triangul der Freymauern selbst, der Jud, der Abyßinier, der Aethyopier, und der Egyptier ein Mitglied dieser Gesellschafft werden kan, so ist unser Vernunfft-Schluß auch eben darum so viel stärcker.

Komme immitels diese künstliche Brut von einem Erdwinckel her, wie er immer heisse? so können wir doch nicht fassen, wie ein vernünftige Seele, in der Denckensart so niederträchtig sich vergesse, und nachdem die wahre Glaubens-Sonne in Bethlehem aufgegangen, sich dennoch mit offenen Augen die Wercke der Finsternis wähle?

Wir dencken solchemnach nicht unrecht, daß die Freymaurer-Gesellschaft eine Abkunft jener verdorbenen Handwercksleuten in Asien sey, deren wir oben gedacht; und da auch schon das Evangelium von solcher Stimper Meldung thut, die zwar zu bauen angefangen, das Gebäude aber nicht zu Ende bringen können: Hic homo cœpit ædificare, & non potuit consummare; so ist es glaublich, daß

bey diesem angefangenen, aber nicht zu End gebrachten Gebäude lauter Freymaurer gewesen sind.

Denn, was ist ein Freymaurer anders, als etwas in allen, und in allem nichts? und so künstlicher auch die Welt mit der Schmincke befärbten Lastern täuschen will, so siehet man dennoch, daß den Freymaureren das Fundament und der Grundstein fehle, welcher, nach Zeugnis Pauli, Christus der gecreuzigte ist.

Jene, die sich zu dieser Gesellschaft bekennen, sagen zwar, ein Freymaurer sey derjenige, der Tugend liebt, und auf die Laster flucht.

Christus der HErr, hat seine gantze Lehre in diesen zwey Absätzen vorgetragen: Declina à malo, & fac bonum! und folglich, wenn die Freymaurer in diesem Hauptsaz Christlich dencken, woher kömmt es denn, daß sie den Felsen Petri, auf welchen die Christliche Kirche gebauet ist, mit heimlichen Werckzeug beständig untergraben? was ist die Ursach, daß sie nicht, nach dem Exempel Christi, das palam, & nihil in occulto locutus sum, Joan. cap. 18. v. 20. zur Vorschrifft nemmen, und das, was sie in der

Syna-

Synagog heimlich vorgetragen, auch vor aller Welt Augen öfentlich erklären?

Das Licht, sagt der Evangelist Joannes, erleuchtet alle in diese Welt kommende Menschen, und wie wurde der Glaube von den Gottsgelahrten Donum DEI ac Lumen dårfen benennet werden, wenn man sich nur in bedenckliche Logis versperren, und das wahre Licht verbergen muß? qui autem facit veritatem, venit ad lucem, ut manifestentur opera ejus. quia in Deo facta sunt. Ibid. v. 21.

Zu Erbauung der Christlichen Versammlung (a) sind die ausdrückliche Wort Pauli, ist die Einigkeit der Glaubigen ein wesentliches Stücke: wie wird aber wohl die Christliche Versammlung erbauet werden, wenn der Jud, der Heyd, und alle die, so nicht einmal an Christum glauben, Freymaurer werden können?

Lassen wir aber die verworfene Secten zur Seite, und halten uns nur an die Religionen, die wir

(a) Posuit DEUS Doctores, Pastores, Prophetas, & Apostolos ad Consummationem Sanctorum, in opus ministerii, in *Ædificationem* Corporis Christi, donec occuramus omnes in unitatem fidei. 1. *Timoth.* 3.

nach dem Westphälischen Friedensschluß, die Tolerirte heissen? Wir fragen solchemnach, wie wird ein Freymaurer mit offenbarer Stirne das heilige Creutz-Zeichen anschreiben dürfen, da dieses mit seinem Handwercks-zeug, mit dem Winckelmaß zum Exempel, keine Verknüpfung hat? und gesezt, die Freymaurer wolten sich, und uns bereden, es stritte gar nicht gegen einander, ein guter Freymaurer und ein guter Christ zu seyn: zu was Ende schämen sie sich denn des heilbringenden Namens Christi, der unserm vermenschten GOtt so hohe gestanden hat? und warum denn, sagen wir, nennen sie sich Freymaurer und nicht Christen.

Es ist eine unwiedersprechliche Unmöglichkeit, ein Freymaurer und ein Christ, zu geschweigen erst, ein wahrer Catholischer Christ zu seyn.

Wenn wir die Geschichte der Kirchen einsehen, so werden wir finden, daß allemal ein heimlicher Betrug darunter verborgen gelegen, wenn man sich des Christlichen Namens enthalten hat.

Der Kaiser Constans bekante sich zu dem Irrthum des Arii, damit er aber seine Mishandlung mit dem Vorwand bedeckte, gabe er befehle, die

Aria-

Arianische Spaltung Religionem Catholicorum zu nennen.

Die Donatisten nach Zeugnis Optati Milevitani lib. 1. nennten sich unter einander Catholicken, und waren doch Donatisten: wie gleich läßt sich also nicht auf die Freymaurer schlüssen, daß etwas anderes unter der Decken legen könne, wenn sie schon unter der Hand vorgeben, wahre Tugend sey die einige Triebfeder dieses so verborgenen Kunstwerckes.

Freilich machen die Freymaurer hierauf den Einwurf, und sagen, wir Catholicken nennen uns auch Papisten, und schmeichelten uns doch Wahrglaubige an Christum zu seyn? allein, meine Herren! Omnis similitudo claudicat, Pickelhäring und Melonen reimen sich nicht.

Es werden uns die Hochgeehrte Herren Fremaurer wenig, oder gar keine Stelle vorzeigen können, wo sich die Catholicken Papisten nennen; und so ja dieser Name von unsern Feinden uns aufgedrungen wird, so geschiehet es nur aus jener Ursach, aus welcher Tertullianns, da er aus einem Catholick ein Montanist geworden, unsere Catholicken Psychi-

cos (b) und der Julianus Apostata die Catholische Kirche ebenfalls die galilæische Versammlung genennet hat (c)

Lassen wir aber diß alles gut seyn, und gestehen wir ein, Papisten zu seyn! wird wohl der Name, Papist, die Wesenheit des Glaubens ändern?

Ein Catholick glaubt, was GOtt durch die päbstl. Kirche befehlt zu glauben, es stehe hernach in der Bibel geschrieben oder nicht; und ein Papist stirbt und lebt ebenfalls auf dieser nemlichen unbetrüglichen Warheit dahin: folglich ist der Catholick und der Papist der Wesenheit nach eines; da hingegen der Freymaurer und der Christ, Himmel-weit in der Lehre entfernet sind.

Die Etymologia, oder die Wortleitung eines Christen, wie jeder weißt, kommt von Christo her, und wenn wir also, spricht Paulus, mit Christo erstehen wollen, so müssen wir jene Maßregeln ergreifen, die Christus in dem Gnaden-Geseze geoffenbaret hat. Nun, wer ist denn jez ein solcher Fremdling

(b) Tertullian. *De Jejun. adv.* Psichicos. Nazianzen. Orat. I. in Jul.

ling in Israel, der aus dem Evangelio nicht wisse, daß, wer GOtt und dessen Geheiligte nicht vor aller Welt bekennen werde, den werde auch GOtt nicht erkennen vor seinem Vatter, der im Himmel ist?

Wie? heißt es nicht ferner: Gehet hin in die Welt, und prediget das Evangelium? und wenn denn die ausdrückliche Worte: Prædicate super tecta, nicht sagen wollen, bedenckliche Zusammenkünften halten, Logis-Meister bestellen, und sich mit gut genommener Vorsicht den menschlichen Augen entziehen: so haben wir ja den Schluß im Sack, daß die Freymaurer-Gesellschafft mit dem Christenthum nicht einstimmig sey.

Der heilige Hieronymus hatte gegen Ruffinum ein gleiches zu verfechten, weil nemlich Ruffinus auf beeden Achseln Wasser tragen, und dem Irrthum Origenis nicht abgeneigt, und dennoch auch Catholisch heissen wolte.

Der heilige Lehrer machte es solchemnach kurtz: und sagte, was wir mit den Worten Hieronymui denen Freymaureren sagen: Fidem suam quam vocat; eamne, qua Romana pollet Ecclesia

si Romanam responderit; ergo Catholici sumus, qui nihil de Origenis errore transtulimus. Sin autem Origenis blasphemia fides illius est; dum mihi inconstantiæ fidem impingit, se Hæreticum probat. (d)

Es ist nicht genug, daß die Freymaurer sagen, ihre Gesellschafft habe keinen anderen Gegenstand, als das Wohl der Seele, und die Betragung eines sittlichen Wandels? denn Warheit scheuet die Sonne nicht.

Menander ein listiger Kopf, sange das nemliche Lied, und war doch ein Sectirer (e) Basilides sammelte sich Leute zusammen, unter dem Vorwand ein vollkommeres Leben zu führen, und ware doch ein Verführer des Volckes (f) Die Marcosier rühmten sich genauere Kenntnis mit GOtt zu haben, als Petrus und Paulus, und waren doch verworfene Geister (g) Marcion gabe vor, er suche nichts als das Heyl

(d) S. Hieronymus. *lib.* 1. *contra Ruffin.*
(e) S. Epiphanius *Hæres.* 22,
(f) S. Irenæus. *lib.* 3. *c.* 2. *&* 4.
(g) Idem *lib.* 1. *c.* 9. *Orat.* 13.

Heyl des Nächsten in seinem verschlossenen Zimmer, und wäre doch ein ärgerlicher Heuchler (h) Die Novazianer verschlossen sich öfters heimlich, vorgebend, daß sie nach Art der Aposteln den Heiligen Geist erwarteten, und dennoch waren diese lauter Iscariothen (i) wie solte man denn hernach mit Gelassenheit an sich halten, von einer so ungleichen Gesellschafft, deren dieser Catholisch, jener Luthrisch und ein anderer Calvinisch glaubt, anders urtheilen zu können, als was der H. Augustinus von den Donatisten gesagt, welche, obwohl sie durch ihre widrige Sätze von der wahren Kirchen und von dem Stuhl Petri getrennet waren, dennoch behaupten wolten, sie lehrten nichts anderes, als was durch den Stuhl Petri wäre bestätiget worden: Si Cathedram vobis miseri vendicatis, habetis illam profectò, quam David Propheta Psalmographus pestilentiæ Cathedram pronunciavit; vobis enim justè relicta est, quia in ea Sancti sedere non possunt. (k)

Für-

(h) Idem *lib. 1. c. 29. Orat. 27.*
(i) S. Augustinus *lib. de agone Christiano c. 2*
(k) Idem *lib. 2. contra lit, Petilian. c. 51.*

Fürwahr eine Ehrenswürdige Religion, die ihre Pflicht-Schuldigkeiten mit dem Triangul, und anderen materialischen Instrumenten ausmessen will.

Zu was Ende so viel Blendwerck, undeutliche Ziffer, in einander geschlungene Züge, wunderliche Kleidungen, und abgezehlte Schritte? Wie, will dieses alles nicht ein rückgebliebener Fleisch-Tropp aus Egypten sagen? wie, ist nicht dieses alles in deutliches Zeugnis, daß Israel den wahren GOtt verlassen, und aus seinem blassen Metall gold- und silberne Kälber geschmoltzen hab.

Hat nicht der Verwickler Marcus zu Zeiten Irenæi die Kezerey gelehrt, daß, wenn die Bustaben Alpha und Omega an einem Hauß angeschrieben wären, man aller Unfällen nichts zu besorgen hätte, so fern nur gewise Kunst-Striche nicht vergessen würden. (l)

Hat nicht Origenes l. 1. & 5. contra Celsum eine gleiche Schwachheit begangen, wie es Delrio erzehlt (m) und wenn wir die Umstände der Frey-

mau-

(l) S. Irenæus *lib. 1. contra hæres.*

(m) Delrio *lib. 1. disq. magic. c. 2.*

maureren mit dem alten Heydenthum genauer überlegen, so werden wir mehr und mehr finden, wie gerecht und unbetrüglich der Warheits-Mund Benedicti XIV. gesprochen, da er diese Gesellschaft von der Gemeinschaft der Wahrglaubigen verworfen hat.

Und zu was sollen den die Zahlen und Ziffer seyn, als daß sie uns just überzeugen von allem dem, was zu Wien vor einigen Jahren entdecket worden, als die gerechte Policey eine Logis der Freymaurern stürmte.

Macrobius sagt (n) die ungleiche Zahl sey den Göttern angenehm, und Virgilius scheinet hierinnfalls schon vor Macrobio eine gleiche Meinung gehabt zu haben.

Necte tribus nodis ternos, Amarylli colores.
- - - - numero Deus impare gaudet.

Und wenn derowegen die Herren Freymaurer ihre Sylben und Zahl nur zu Verehrung einer weichhertzigen Amarillis abmessen; so stellen wir es der Gerechtigkeit unsern Lesern anheim, wie solche Zweideutigkeiten mit der Reinigkeit unseres Ge-

(n) Macrobius in som. Scipion. *lib. 1. c. 6.*

Gesetzes bestehen, und mit was Gewissen ein Catholick sich zu einem Freymaurer aufwerfen dürfe?

Vitruvius will, man solle die Treppe zu einem Tempel mit ungerader Zahle anlegen (o) und Averröes glaubet gar die Gesundheit erhalte sich, wenn ungleiche Ziffer angeschrieben sind; allein eben darum muß man über die Blödigkeit sich noch mehr erbarmen, wenn gescheide Leute, wie die Freymaurer sind, auch durch Ziffer der ewigen Vorsicht Gesetze schreiben wollen.

Uns ist zwar nicht unwissend, daß GOtt alles in Gewicht Zahl und Maaß erschaffen, und eben darum ist es auch, daß wir Catholicken die siebende Zahl der erschaffenen Tägen so besonder ehren, weil der Sabath ein Tag des HErrn ist: Aber wir machen derowegen kein so eingezogenes Geheimnis daraus, daß wir Thüren und Thore rigeln. gesprengte Teppich vor die Fenster hengen, und durch ausgestelte Wache vor die Sicherheit sorgen, sondern weil eben der siebende Tag, der Ruh-Tag des HErrn ist, so preysen wir den Zebaoth an dem letzten Tag seiner Schöpffung, und ver-

(o) Vitruvius *lib. 3. c. 3.*

verklären der gantzen Welt, daß GOtt alles in Gewicht, Zahl und Maaß erschaffen.

Der heilige Barnabas hält es in diesem Stücke auch mit uns, und ist der Meinung, daß die 318. Personen, welche Abraham ein Vatter der Glaubigen in seinem Hauß beschnitten, ein von GOtt erlesene Anzahl, und ein gantz ausnemmendes Geheimniß gewesen. Er gründet dieses darauf, weil die Zahl 318. in den 3. Bustaben des griechischen Alphabeth enthalten: TIH, und wovon der erste Bustab ein Creutz, und die zwey andere in griechischer Sprache die erste Sylbe des Namens IESUS ausmachen. (p)

Lassen wir aber dieses alles dahin gestellet seyn, und weil GOtt unsern Feinden nicht nur sieben mal, sondern wohl sieben und siebentzig mal zu verzeihen anbefohlen, so ehren wir ebenfalls, wie schon einmal erwehnet, die von GOtt anberäumte Zahlen mit tieffester Unterwürfigkeit; und vergeben denen Freymaureren von Hertzen 77. mal: wenn sie schon ungehalten von dem Obersten Seelen-Hirten, und dessen Catholischen Herde sprechen;

(p) S. Barnabas *Epist. Cathol. c. 7.*

chen; ob gleich wir hernach auch andern Theils schier gar kaum 7. mal nachzusehen vermögend sind, wenn die Gesellschafft der Freymaurern über Zahl und Gewicht hinaus will, und mit dem Rabbiner Aben-Ezra (q) Cabalistische Sprünge macht.

Wie gesagt, wir nemmen uns nicht den mindesten Anstand auch die Zahle zu verehren, so uns von GOtt anbefohlen worden: allein, wir verehren selbe in Augen der gantzen Welt? und auf gleiche Art wolten wir, daß auch die Herren Freymaurer zu Wercke giengen, weil anderen falls, da man seine Gesellschafts-Ubungen nur in der geheimesten Stelle beobachten muß, zu vermuthen stehet, was der Heiligste Vatter Benedictus XIV. in seiner Bulle gegen die Freymaurer aus Cæcilio Natali besorgte, nemlich: daß in der Finsternis, und in der Stille, auch stille Wercke der Finsternis vorgehen möchten. (r)

Es

(q) Biblioth. Rabbin. c. *t. 1. p. 38.*

(r) Honesta semper publico gaudent, scelera secreta sunt. Ss. D. N. in Bulla, quæ incipit *Providas.* Omnis qui male agit, odit lucem Jo c. 3. v. 20.

Es ist ein abgeschmacktes Vorgeben, wenn diese Herren hierauf sagen: ihre Gesellschafft wäre ja ofentlich genug, weil ihre Thüren niemanden verschlossen wären, wenn nur der Candidat Tugend, und merckliche Verdienste besitzete. Vid Sachsen Coburgische XXXII. Nachlese fol. 250.

Messieurs & Mâitres! die Thüren sind verschlossen genug, wenn man zur Aufnam gewiese Merckzeichen an sich haben muß; und wenn man sich ein gewis Stück Geld muß kosten lassen, seinen Namen in diese bedenckliche Rolle ein zu schreiben. Simon der Zauberer ist durch Petrum empfindlich des Geldes wegen durchzogen worden, weil nemlich dieser Böswicht glaubte, die heiligmachende Gnade könne durch das Geld erkaufet werden: und was werden denn hierauf unsere Herren Freymaurer zu antworten wissen, wenn man den Freymaurer-Beruf durch Geld erkauffen muß?

Die Götzen-Diener Bel schlichen auch heimlich in den Tempel, und nährten sich durch Füllerei und Prassen. Niemand war andächtiger vor dem Opfer-bringenden Pöbel, als diese in aller Stille auf die Mäuse wartende Katzen? und da diese ver-

stellte Heuchler, mit einer angenommenen ernstlichen Mine nichts als von der Genemmigkeit sprachen, mit welcher der Abgott Bel die Opfer-Herde verschlunge! so ist das dumme Volck beständig in dem irrenden Wahn geblieben, Bel lasse sich ihre gute Dienste belieben, und mache sich kein Bedencken, in der Stille eines Bescheid zu thun.

So einfältig indessen das Volck in der Abgötterey mishandelte, so klar hat es nach der Hand den Betrug gefühlet, als Daniel den Tempel mit Aschen bestrehet, und die Fußstapfen der fressenden Göttern entdecket hat (s)

Wir gehen nicht so weit, daß wir uns erfrechen solten, die Herren Freymaurer mit den Belischen Götzen-Pfaffen zu entheiligen: nein! Unser Bescheidenheit setzt uns die behörige Schrancken, und wissen wir gar wohl, was wir einer solchen Gesellschafft, die sich so vielen hohen Mitglidern rühmet, schuldig sind: allein, mit allem dem, wenn es schon nicht auf Belisch zugehet, so sündigen die Freymaurer dennoch wider die Liebe des Nächsten, in-

(s) Daniel. c. 14.

indem sie durch ihr affectirtes Stillschweigen vor dem Volck sich verdächtig machen, gleich ob nemlich in den stillen Logis gewise Dinge vorbey giengen, die nicht ein jeder wissen soll. Und da also dieses ein Scandalum datum, die Aergerniß aber nach Zeugnis Evangelii, eine mit dem Mühl-Stein zu versencken seyende Sünde ist, so lassen wir die Freymaurer selbst darüber das Urtheil fällen, ob die Gesellschaft nichts anderes suche, als die unbefärbte Tugend?

Der gute einfältige Coburger will sich zwar in das Spiel nicht recht einlassen, weil er uns glauben machen will, das Zeitungs-Blat in Gravenhaag, Epilogueur genannt, habe ihm dise Gedancken eingeflösset.

Wahr ist es, die Holländische Canäle führen entsetzlich viel sümpfigt- und morastige Ausdünstungen; allein, der Hr. Coburger hätte dise läutern können, wenn er nicht selbst ein Liebhaber gewesen wäre, unreines Wasser auf den Tisch zu stellen.

Was hätte es gebraucht, daß er mit seinen Schwäncken ein gantzes Voressen von Prosopopæien, Metaphoren, Synedochen und kostbaren feinen Geschmacks-Specereyen aus dem Gewürtz-Gewölbe

der Gasconier daher kochte, und eben mit dieses verkünstelten Ausschweifungen, und da er sich aus der Schlingen ziehen gewolt, kein Freymaurer zu seyn, dennoch den Heiligisten Pabst einen grossen Thoren heißt, weil er von Sachen urtheile, die er nicht verstehe.

Den Stich nicht zu tief zu geben, gabe er vor cit. loc. pag. 249. Die Stelle wäre aus Macrobio gezogen, welcher in seinen Saturnalibus zu sagen pflegte: Quid enim stolidius, quàm de iis judicare, quæ te latent?

Allein! mein lieber Coburger, Justum Lipsium haben sie vielleicht nie gelesen, sonst wurde die Citation ihnen besser eingefallen seyn.

Lassen wir es also gelten, daß es ein Grobius gewesen, der ein gecröntes Haupt einer Thorheit beladen will? so müssen sie uns doch auch gestehen: daß es erst alsdann eine Thorheit sey von unbekanten Sachen zu urtheilen, wenn man von dem geurtheilten absolutè nichts weißt, nicht aber, wenn man durch præjudicia, und andere deutliche Kennzeichen von der Beschaffenheit einer Sache sprechen kan. Eine falsche Münze verräth sich, wie die heu-

leris

lerische Andacht auf der Capell, und darf man nur ein bisgen mit dem polemischen Hammer-Schlag die Glocke rühren, so werden wir gleich hören, ob die Freymaurer æs sonans, oder Cimbalum tinniens sind?

Der Epilogueur und der Coburger, so gute Freymaurer sie auch immer seyn mögen, haben einmal nicht vil gute Glocken-Speiß! denn der starcke Beysatz von Eisen dringet überall durch, und macht uns deutlich lesen, daß die Freymaurer-Gesellschafft nicht gar zum besten klinge.

Daß diese Herren so viel Wesen darans machen, weil alles in der Stille vorüber geht, und ihr angebliches Geheimnis nicht kündig geworden, diß alles deucht uns von schlechten Wert zu seyn: ansonsten die Türcken lang vor den Freymaurern die Rechtglaubige gewesen wären, weil sich gewiß kein Christ mit Wahrheit rühmen darf, den Alcoran gelesen, oder ihr Geheimnis ergründet zu haben.

Wer hat mehr auf die amica silentia noctis gehalten, als der verliebte Propertius? warum sagt Pytagoras bey Laërtio, daß Hesiodus und Homerus an eine Saul durch den Pluto angebunden worden, als weil die menschliche Gesellschafft durch falsche

Geheimnis unter einander verwickelt. (t) Humana vitia, wie Cicero sagt, (u) ad Deos transferendo.

Und wenn wir von den Poëten zu den alten Weltweisen übergehen, so gibt sich auch dort, daß unter dem Geheimnis reichen Stillschweigen die gröste Buberey verborgen gelegen.

Pythagoras, wie Hermippus von ihm bezeuge (w) schlosse sich öffters in geheime Klüffte, und machte denen Leichtglaubigen weiß, unterirrdische Offenbahrungen gesehen zu haben; und Cælius Rhodiginus sagt: daß Aristophanes eben dergleichen Räncke getrieben hab. (x)

Wer rühmte sich mehr der tugendhafften stillen Zusammenkünfften, als Bias, Aristarchus, und Zeno mit seinen übrigen Stoickern? man darf aber nur Valerium Maximum lib. 8. cap. 7. mit Uberlegung berathen, so wird man mit Cicero sagen: Nescio

quo-

(t) Diog. Laërt. *ir P. Ithag.*
(u) Cic. Tusc. *quæst. lib. 1.*
(w) Diog. Laëlt *in Pythag.*
(x) Cœlius Rhodigiuus *lib. 9. c. 23.*

quomodo nihil tam absurde dici potest, quod non dicatur de aliquo Philosophorum *Cic. de divinat. lib. 2.*

Von der Zeit an, da die Oestreichische GOttes Furcht die Gesellschafft der Freymaurern ausgetriben, hat sich der Name, der Freymaurern in den Name, les Philosophes verwandelt. So fort will also ein jeder, der etwann Spinosa und andere gefährliche Geister gelesen, ein Philosophe seyn, und sich selbs verführen, als wenn er alle Glückseeligkeit in der Philosophie (die wir Naturalismum heissen) besitzete: Da doch indessen gewiß ist, daß von solchen Philosophen nichts anderes wahr sey, als daß sie leider in ihren Zusammekunfften nicht vil an GOtt gedencken (y)

Es ist ein mercklicher Unterschied zwischen einem Philosophe der die Weißheit liebt, und einem philosophischen Freymaurer, der disen Namen nur darum affectirt, als wenn kein Unfall sein dreuesten Mut bekräncken könne.

(y) probabile est eos, qui Philosophiæ dant operam, non arbitrare Deos esse cc. *de invent. lib. 1.*

Diogenes Cynicus ware auch von dieser Classe, und ware vor den Leuten eingezogen, und ohne Leidenschafft: wie bißig er aber in seinem Faß gewesen? zeiget der Name Cynicus, den Plutarchus von dem Wort Canis leitet. (aa)

Es braucht lang nicht so viel Umwege, wenn die Philosophische Freymaurer Gemüts-Ruhe und Gelassenheit suchen wollen.

Unsere Wahr-Catholische Religion lehret diese gantze Kunst auf dem Creutz-Weeg von Jerusalem nach Golgotha mit zwey Wort: Sequere me.

Man verblendet sich zu Fleiß, wenn man ausser GOtt ein vollkommene Zufriedenheit finden will! und da Augustinus als ein Manichæer solche nicht finden können, so hat er sie doch als ein Catholischer Christ gefunden: inquietum est Cor nostrum, donec requiescat in te, ô! DEUS.

Zu was Ende bleibt man denn nicht in der Christen-Schul, wo die Unterdruckung der Anmutungen allein gelehret wird?

Wun-

(aa) Plutarch, *in vit. Diagon.*

Wunderliche Sache! man sucht die Glückseeligkeit auser der Glückseeligkeit! und ist es derowegen nicht lächerlich? daß die Freymaurer zwar in ihren Vorgeben nach dem Vorgebürg der guten Hofnung trachten, und sich dennoch mit eigener Verblendung zu Galioten machen, da sie doch Kinder der Freyheit erwählet worden.

Ein Galiot schifet zwar auch, aber mit schmachlenden Leibe: und gesetzt der von fern gesehene Pfort lachte ihn an; so hält ihn doch das Eisen, in welches er geschlagen ist, von dem anhoffenden Heil zurücke.

Wer nicht in der Arch Noë ist: wo man um keine Galioten weißt, der lauft in Gefahr zu ertrincken, sagt Hieronymus (bb) und wenn man also dieses alles in Catholischer Kirche haben kan, was nutzet es, ein Freymaurer seyn zu wollen.

Wir schwören es, daß es Leute giebt, die nur darum Freymaurer werden, damit sie glauben, vor der Welt distinquiret zu seyn, gleich ob sie nemlich Geister wären, die das Blaue vom Himmel erfunden

(bb) Si quis in arca Noë non fuerit, peribit. S. Hieron. in Epist. 57. ad Damasum.

den hätten, wie Galilæus de Galilæis die *Sidera Medicea*, und Scheinerus die maculas solis.

Ja die Schwachheit gehet dahinaus, daß der Mensch auch in den Unordnungen, seiner Eigenlieb eine Lobes-Erhebung ausfinden will!

Jener rühmt sich so viel Geld verspielt zu haben: soviel er schwer ist; dieser schwört bei GOtt, er sey schon acht Tag nicht mehr nüchter geworden; ein anderer erhebt sich, daß kein Mensch unbetrogen von ihm gekommen; nud der vierte sagt gar, der Deufel solle ihn holen, wenn er in Jahr und Tag recht gebeichtet hab.

So närrisch gehet es nemlich zu! wo der Fluch ewigen Verderbens die Menschen drückt, und wo der Mensch die Wege der Gerechtigkeit verläßt!

Die gründliche Einsichte über alle diese Stücke haben demnach Ihro Päbstl. Heiligkeit bewogen, die geschärffte Bulle über die Freymaurer heraus zu geben, und selbe von der Gemeinschafft der Wahrglaubigen auszuschliessen.

Der Gravenhagische Epilogueur und der Coburgische Zeitungs-Verfasser misssprechen zwar cit. loc. dem Heiligsten Vatter diese Einsicht, und bestraffen

straffen diesen grossen Seelen-Hirt einer Ubereilung mit diesen Worten: Es hat also nichts Sr. Päbstl. Heiligkeit verhindert, als sich zum Freymaurer machen zu lassen; dieses wurde genug gewesen seyn ihm in der Sache ein Licht zu geben, und ihn dahin zu bestimmen, daß er sie als seine Geistliche Kinder geliebt hätte, zumal, da sie sich mit aller Macht dahin bearbeiten, Tugenden zu erlangen.

Als der Feinde des menschlichen Geschlechts die theure Welt-Erlösung verhinderen wolte, machte er dem vermenschten GOtt eben den nemlichen Bundes Vortrag. Er lockte ihn durch allerhand Schein gründe in seine Alliantz zu tretten, und er versprache ihm so gar alle Schätze der Welt, und setzte ihm so lang zu, bis Christus den Sathan aus der Schrift zurück gewiesen, und gesagt: es stehet geschriben, du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen, sonderen ihm allein dienen.

Der Antrag an den Göttlichen Statthalter daß er sich zum Freymaurer machen lasse, ist eine Versuchung, die man nicht anders beantworten kan, als: Vade post me Sathana, scandalum es mihi.

Ge-

Gescheider Weise, heißt eine solche Anwerbung anders nichts, als *mitte te deorsum?* stürtze dich von dem Felse *Petri* herunter! allein es fehlt diesen zween Zeitungs-Schreibern, wo es dem Sathan gefehlt, nemlich in dem Supposito.

Sathan vermeinte Christus sey nur Mensch allein, und darum suchte er durch die Schätze der Welt Fall Stricke zu legen; und der Epilogueur und der Coburger führen die nemliche Gedancken in Hertz und Munde, und eben aus der nemlichen Ursach sprechen sie so dreüste: si cadens adoraveris me! oder, Benedictus solte sich zum Freymaurer machen.

Allein, da Sathan vermercket, daß die Engel vom Himmel stiegen, und daß Christus seine Boßheit vollkomen eingesehen, da bisse er den Gramm in sich, und packte sich von dannen: und wenn der Epilogueur und der Coburger aus der Excommunications-Bulle lesen werden, daß der Heiligste Statthalter Christi die nüchtigen Ausflüchten im Geist schon lang eingesehen habe, was solle es gelten, sie werden sich des Frevels schämen?

Es ist wahrscheinlich, daß diese zween Feinde die Bewegungs-Gründe der Excommunications-

Bulle

Bulle nicht geprüffet? ansonsten selbe so gut, als wir wissen müßten, daß wie Benedictus (cc) ausdrucklich meldet, folgende Ursachen des Verbannungs-Stral zu schärfen selben bewogen.

I. Weil alle Religionen in dieser Gesellschafft aufgenommen werden.

II. Das bedenckliche Stillschweigen, und zweydeütige Geheimniß über das Verhältnis ihren Satzungen.

III. Der schwere Eyd, mit welchem die Freymaurer bestricket sind, das Geheimniß niemals zu offenbahren.

IV. Weil dergleichen beschworne Zusammenkünfften geistlich, und weltlichen Recht zuwider lauffen. Und endlichen

V. Weil auch schon weltliche Mächten diese gefährliche Zusammenrottungen vertilget hätten.

Wir versehen uns zu dem uneingenommenen Wahn aller Menschen, und versprechen uns, daß solch-angeführte Ursachen einem jeden so viel gründlicher einleichten müssen, je gefährlicher die Folge ist, die in ferneren Entstehungs-Fall zu be-

(cc) Ss. D. N. in dicta Bulla pag. 7. seq.

befürchten gewesen wäre. Es ist nicht genug vor einen sorgfältigen Hauß-Vatter, sind die Wort des Evangelii, daß er warte bis die Diebe die Leitern an die Fenster legen, er muß schon vorhinein auf guter Wache seyn, damit die Rauber mercken, daß man selben auf die Finger sehe; und ein guter Hirt greift schon von ferne zum Stab und Schlingen, wenn ihm, so zu sagen nur treümet, die Fluten möchten durch die wölfe unsicher werden.

Der heiligste Seelen-Hirt hat glaublich diese Hirten-Pflicht von dem Hirten-Jung, dem David erlernet, und weil David nach Zeugniß der H. Schrifft, nur fünff Steine in der Hirten-Taschen gesamlet, so deuchten villeicht ihro Päbstl. Heiligkeit auch diese fünff Puncten genug zu seyn, oder Goliath oder Wölfe zu vertreiben.

Ein Punct ist mehr eindringend als der andere, und wenn man alle mit der Reinigkeit des Catholischen Glaubes verknüpft, und den Verhalt hernach denen verderbten Zeiten heutiger Welt unter die Augen hält, so werden zwar die Coburger und der Epilogueur die Nase rümpfen, aber

in

in ihrem Hertzen dennoch das kluge Verfahren Benedicti preisen.

Allerdings was den ersten Punct betrift, so gründet sich die Furcht Benedicti nicht auf einfältige Pfaffen-Grillen (wie etwann ein loser Contradictions-Geist einwenden dürfte) sondern auf die Worte des weisen Syrachs, und des Königlichen Propheten: Cum perverso pervertetis.

Es ist ein Sprichwort, und zugleich eine tägliche Erfarniß, daß ein einiges reidiges Schaf gantze Heerde anstecken könne; und wenn Tertullianus und Origenes jene Ehren-Bäumer des Libani gefallen sind, was kan man von schwachen Pflantzen hoffen? Judas der Machabæer führte beständig zween Engel, in seiner Begleitung, da er aber aus Politischen Ursachen, sich mit den damals heydnischen Römer verband, so bald war auch Glück und Leben hin. Wer weißt nicht von dem Unglück Jeroboam und Asa, und als dieser letztere mit Benadad König in Syrien sich vereinigte, so gleich hat ihm der Prophet Hanan sagen müssen: Quia habuisti fiduciam in Rege S

riæ,

riæ, & non in Domino DEO tuo, idcirco ſtulte egiſti, & propterea ex præſenti adverſum te bella conſurgent. 2. Par. 16. v. 7. 9.

Polybius nnd Cicero lehren, daß die Römer darum ſo glücklich geweſen, weil ſie keine fremde Religion in ihre Verſamlung eingelaſſen (dd) und die Römiſche Burgermeiſter P. Cornelius Cethegus M. Bœbius Tamphilus hätten die Bücher ihres vergötterten Numa nicht verbrennen laſſen, wenn ſie nicht gedacht, die Religion möchte durch die Vermiſchung zu Grunde gehen. (ee)

Ammianus Marcellinus ſagt, daß der Kayſer Julianus der Chriſtlichen Religion keinen empfindlicheren Streich beygebracht, als da er unter die Chriſten andere Religions verwandte eingeſetzt, die da durch die verderbte Sitten auch die Chriſten verführen mußten. (ff)

Wir hegen gegen anderen Religionen all⸗jene Hochachtens⸗Schuldigkeit, die man von uns nur fode⸗

(dd) Cic. de *harulp*, *reſp*.
(ee) Tit. l. liv. 40.
(ff) Ammianus Mercell. l. 22. c. 5.

foderen kan: aber wer wird uns in Abred stellen, daß es nicht schwer sey, in Lauigkeit und endlich gar in Kaltsinnigkeit zu verfallen, wo man mit lauter Feinden der Religion umgehen soll?

Und gesetzt auch, die Bescheidenheit der Freymaurer gehe so weit, daß das Religions-Gezänck untersaget bleibt, wer wird uns Bürge seyn, daß die Gnade GOttes just und eben darum uns nicht verlasse, weil wir in Syrien Hilff suchen, die wir nur in Israel finden können?

Der zweyte Abschnitt in der Päbstlichen Bulle spricht von dem bedencklichen Stillschweigen; und ist eine so viel mehr kräfftige Ursach, je stärcker der Krebs um sich frißt, wo der Artzt nicht behende ist.

Der junge Papyrius hat zwar wohl gethan, daß er der eigenen Mutter den Rath-Schluß verhalten, und das Geheimniß des Stillschweigens nicht gebrochen, (gg) hier aber ist es ein gantz anderes, und kan der Mutter nicht wohl verhelet werden, was zum Nachtheil der Catholischen Kirche, als einer Mutter aller Wahrglaubigen ausschlagen kan.

(gg) Aul. Gell. lib. 1. c. 27.

Wenn die Ubungen in den Freymaurer-Logis gut und erbaulich sind, so ist der Stillschweigens-Eyd eben darum sündlich, weil die Freymaurer das gute Beyspiel unterdrucken, so ein jeder Christ seinem Nächsten zu geben gehalten ist: sind aber die Andachts-Verrichtungen aus einem bösen Thon, so wäre es ja ärgerlich wegen Fortpflanzung des Bösen etwas zu beschwören.

Wenn die Freymaurer nichts als Tugend suchen, so haben wir es schon einmal gesagt, braucht es nicht auf Extravagantien zu verfallen; denn Einfalt und Tugend trennt sich niemals. Wir brauchen nicht so viel Werckzeug von Winckel-Maaß, Proportional-Zirckel und anderen Instrumenten; dieweil der einige Hoffnungs-Ancker, Glaubes-Mast und Compaß der Liebe das Schiffe Petri lencken.

Es ist nur ein verstellte Kunst, wenn ein Freymaurer einen Actum heroicum unternimmt; und wenn es ja geschiehet, daß man par bienſance dem Feinde verzeyhen muß, so sind wir auch gesichert, deß heimlich die Zähne knerschen: da hingegen von einem Catholick, wer anders ein wahrer Catholick

seyn

seyn will, alle diese Dinge mit heiterm Gesichte und lachendem Hertzen unternommen werden.

Die Liebe der wahren Catholicken, sagt Paulus, ist gedultig und gelassen, sie eifert nicht; sie zürnet sich nicht, sie erhebt sich nicht in dem Guten, und läßt sich nicht unterdrucken in dem Bösen; sie beneidet Niemanden; sie verarget Niemanden, sie freuet sich nicht an dem Unglück des Nächsten, sie freuet sich aber, so diesem wohl ergehet: und wenn also die Liebe in den Logis auch gleichmäßig nach Pauli Lehre ist so braucht es nichts, als die Logis zu versperen, und es bey der Einigkeit des Glaubes bewenden lassen.

In wenigen! meine Herren Coburger und Epilogueur! hier ist der Punct, wo es biegen, oder brechen muß. Abite confusi, redite confessi! (hh)

Die IV. und V. Ursach aber, welche von Benedicto angeführet worden, leuchten einem jeden so gut in das Gesichte, daß es keines Vergrösserungs-Glas bedärfen wird. Es braucht eben nicht ein Staats-Mann zu seyn, die Folge heimlichen Zusammenkünften zu ergründen; indem ein jeder weißt, daß wo viele und müßige Köpfe zusammen

(hh) S, Augustinus,

kommen, Empörungen gar leichte können angesponnen werden. Wir lassen ein jeden Freymaurer seyn, was er ist, honnêt-homme, Gewissenhaft, Ehrliebend, Hertzhaft, und was immer schönes gesagt werden kan; aber sie selbst werden uns doch nicht ab seyn, daß die Secta Pythagoricorum, welche mit den Freymaurer sehr viel ähnliches hat, mehr zu verwerfen, als zu achten sey.

So fern man zwar nach der äusserlichrn Verfassung der Pythagoricorum hätte sprechen müssen, so wurde man schwerlich was Böses argwöhnen können, indem diese Leute sich sittsam und gut betragen, und mit dem Stillschweigen so eifersichtig an sich gehalten, daß Hipparchus (ii) von dieser Gemeinde ausgeschlossen worden, weil er nur ein einiges Wort unbedachtsam ausgesprochen.

Timicha, wenn wir Jamblicho glauben wollen, hat sich lieber die Zungen abgebissen, als Dionysio dem Tyrann in Siracusa das Pythagorische Geheimniß entdecket, welches doch nur in den Bohnen bestanden, deren Essung Pythagoras unrein hielt. (kk)

Syllus

(ii) Origenes contra Cels. l. 2. Aul. Gell. l. 1. c. 9.
(kk) Jamblich. *in Pythag.*

Syllus und Clinias zween Pythagorici, liebten ebenfalls ehender all ihr Geld zu verlassen, als das Geheimniß Pythagoræ zu brechen (ll) und in dem Gastrecht; sagt Dacier (mm) waren sie so nachbarlich, daß wenn ein armer Pythagoricier an der Geld-Sucht gelitten, alle Pythagoricier sodenn beygetragen, oder das schuldige zu bezahlen, oder dem verlassnen durch Geld unter die Arme zu greifen. Aus allem, was wir bisanher von denen Pythagoricier gesagt, wird der geneigte Leser abmessen können, daß die Copie der Freymaurer dem Pythagorischen Original vollkommen ähnlich sey, dazumal der letztere Passage recht niedlich mit jenem eintrift, was der Ruf von dem leutseligen Gastrecht der Freymaurer kund gethan.

So gut indessen die Pythagorische Secte auch denen vormaligen Zeiten in das Auge gefallen, und aller Menschen Verwunderung wegen des Stillschweigens, Eyd schwüre, des freigebigen Gast-Rechts und anderen guten Philosophischen Tugenden nach sich gezogen? so übel hat es doch am Ende

(ll) S. Basil. *de legendis græcor. lib.*
(mm) Dacier. vie de Pyth.

ausgesehen, da die durch solchen eiteln Schlaf-Tranck eingeschlumerte Leute aufgewachet, die gefährliche Folge eingesehen, und Pythagoras samt seinen Schülern, da sie just verborgene Zusammenkunft hielten, um das Leben gebracht (nn)

Der Himmel bewahre uns, daß wir eine solche Parisische Hochzeit, Sicilianische Vesper, oder Tempel-Herrisches Schicksal denen Freymaureren auf den Halß wünschen; au contraire, so ferne nicht von der Religion die Frage ist, so ehren wir in statu naturali einen jeden derenselben mit aller nur erdencklichen Hochachtung, und führen die Geschichte alten Zeiten nur allein aus dem Ende an, damit wir die Worte Benedicti mit dem Zeugniß der Geschichten unterstützen.

Wer zwar das Weltliche Recht oder gelesen, oder lesen hören, der wird unsere Digressiou auch um so weniger partheylich halten, als ohne diß in den Pandecten XL. VII. tit. 22. De Collegiis & Corporibus illicitis dergleichen Zusammenkünfften gesteuret worden.

Nun

(nn) Stanley past. 8. Porphyr. & Jamblich. in Pythag.

Nun ist denn nur noch ein einiges zu beantworten übrig, nemlich jener Blutstich, da der Coburger und Epilogueur sagen, der Heiligste Vatter habe sich *in dem Ausspruch geirret*, wannenher sie zu einem andern Pabst wollten *appellirt* haben. Es ist leichte zu mercken, wohin diese saubere Zeisgen abzwecken, nemlich, daß der Römische Pabst in seinen Aussprüchen nicht unbetrüglich sey. Die Wichtigkeit einer solchen materi erheischet was mehrers, als nur ein einiges Blat? und wenn ja diese Herren hierinfalls einen Scrupel haben, so ist es nur um ein Wort zu thun, wo sie denn uns fertig und bereit im Felde sehen sollen; Indessen aber müssen sie sich belieben lassen, daß wir sie einer schwachen Gedächtniß anklagen: und wenn sie ja glauben, es wäre denen Freymaureren zu hart geschehen, und sie derentwillen hätten appelliren wollen, so hätten sie schon 1738. sich rege machen sollen, als in welchem Jahre Pabst Clemens der XII. die Freymaurer schon einmal verfället hat. Die Appellation folglich wäre sodenn ebenfals an den heutigen unfehlbaren Richter Benedictum XIV. gefallen, dessen

gerechtestes Urtheil in den Ohren des Coburgers und des Epilogueur so empfindlich klingt.

Doch da die Reise ad Limina Apostolorum bey diesen Herren was ungewöhnliches ist, so stehen wir an, ob die Heilige Inquisition selben nicht Apostolos refutatorios würde haben zukommen lassen, deren Inhalt bey Hieronymo Pragensi und Joannes Huß kan gelesen werden.

Damit wir aber das Ende bündig machen, und denen Feinden die Appellations Gedancken eben darum benemmen, da wir beweisen den Heiligsten Vatter in seinen Schlüssen unbetrüglich zu seyn, so geben wir ihnen das gründliche Argument mit nach Hauß, dessen der Cardinal Petrus D'Alliaco sich bediente, die Päbstliche Infallibilitet gegen Joannem de Montesano zu beweisen,

nemlich:

Ad Papæ, tanquàm Supremi Judicis Auctoritatem pertinet, in Fide judicialiter desinire, cujus Fides nun-

quam

quam deficit. Sed Sanctæ Sedis Apostolicæ Fides nunquam deficit: Ergo &c. Major est nota: sed minor patet: Quia de hac Sancta Sede in persona Petri Apostoli dictum est: Petre, rogavi pro te, ut non deficiat Fides tua (Luc. 22.) præter quod dicit S. Cyprianus 39. dist. Qui Cathedram Petri, super quam fundata est Ecclesia, deserit, in Ecclesia vera se esse non confidat.

§ * § * § * § * §

Sendschreiben

an Herr Ober-Hofprediger

KNOCH

zu Braunschweig.

Hochehrwürdig-Hochedler und Hoch-
gelahrter, Hochfürstlicher Herr
Hofprediger,

Werthgeschätztester Freund und Gönner!

Wundern Sie sich über diese fremde Zuschrift nicht: denn ich bin einer von jenen, der gerne mit wackern Männern bekandschafft sucht.

Ich ehre Euer Hochehrwürden in dieser Zahl à Capite Libri: sie werden mir deswegen auch nicht ungleich

ungleich anrechnen, daß ich meine Triebe vergnüge, die mit lauter Hochachtung und Freundschaft gegen dero verehrte Person begleitet sind.

Es kam mir jüngsthin ein kleines Werck zu Gesichte, welches zu Braunschweig und Hildesheim, mit Lettern der Ludolphs Schröders Erben in diesem Jahr 1755. gedruckt worden. So viel ich aus der Vorred lese, so ist Herr Georg Ludolph Otto Knoch Hochfürstl. Hofprediger, sie nemlich, mein Herr! verfasser von diesem Buch.

Lieber könnte mir nichts seyn, als die Feder zu kennen, welche diese Arbeit, von welcher ich spreche, zusamm geschrieben. Ich konte mich hierauf auch nicht anderst helfen, als dero allerliebste Bekandschaft zu suchen, und selbe zugleich zu erbetten, ob es sie nicht gefallen möcht, mit meiner geringen Person ein Brief-Wechsel zu pflegen.

Den Stoff hierzu gäb uns allen Beeden an die Hand, dero Controvers-Buch, in welchem sie fünffzig Betrachtungen setzen, und sich fürnemmen, mit diesen 50. Betrachtungen, jene 50. Motiva zuwiederlegen, die einstens das Durchlauchtigste Braun-

schweig

schweig Wolfenbüttelische Fürsten-Haus bewogen, die Römisch-Catholische Religion anzunemmen.

Wie sie dafür halten, mein Herr! so sind dero Antworte auf die Catholische Betrachtungen von solcher stärcke, daß sie nicht nur allein jene Moriva, welche das Wolfenbüttelische Durchlauchtigste Haus zum Catholisch werden bewegen, entkräften und stürzen, sondern sie sollen auch die Kraft haben, dero wanckende Glaubens-Bekenner auf veste Füße zu setzen.

Die Vorred, so dieses alles versprach, haben wir mit aller Gelassenheit gelesen. Wir haben auch dero übrige Bläter mit Unterdruckung aller Ubereilung Stelle zu Stelle durchgangen. Wir haben aber nicht gefunden, daß sie so glücklich im Halten sind, als wie im Versprechen. Diese Bemerckung gab uns denn Anlas, dero fünfzig Antwort, wordurch sie das Braunschweigische Verfahren verdächtig und unrichtig zu machen sich beeifern, mit so viel grösserer Einsicht zu betrachten, als wir dermals am Hessen-Casselischen Erb-Printz Hochfürstl. Durchlaucht eben das Exempel haben, wie an dem Durchlauchtigsten Anton Ulrich zu Braunschweig-Wolfenbüttel.

Dero

Dero zweydeutige Schreib-Art ist uns nicht verborgen. Wir fassen es gar wohl, was sie sagen wollen, wenn sie von der Braunschweigischen Bekehrung, und von den Motivis, so diese Bekehrung veste machten, handeln. Sie zielen hierdurch per indirectum auf den Durchlauchtigsten Erb-Printzen von Hessen-Cassel Friederich, der sich ungefehr vor einem Jahr zu unserer allein wahren Religion bekehret.

Wir faßen wohl, daß diese Bekehrung ihnen sehr nahe gehen muß. So viel näher zwar, als sie bey dieser Bekehrung nichts dergleichen einzuwenden gewußt, was doch viele dem Hauß Wolfenbuttel beygemessen, als sich jenes Durchlauchtigste Hauß zu unserer Kirche wande. Offenbar sagte zwar keiner, daß die Wolfenbüttelische Bekehrung ex fine secundario geschehen, ob gleich unsere Gegner dieses gerne gesagt hätten. Der Menschen-Respect, so Privat-Leute hohen Häuptern schuldig sind, hielte die Herrn Gegnere hievon ab. Und fürwahr, es wurde auch vermessen gewesen seyn, dergleichen Schlechtigkeiten grossen Herren aufzubürden, weil auch die erste Cron von der gantzen Welt eine unwürdige

Lock-Speis wär, wenn ein solcher Herr hernach in sich fühlen müßte, daß der ergrieffene Weeg unrichtig führte, und das er wegen Gewinnung einer zeitlichen Cron, auf ewig Unglücklich seyn müßte. So nieder und verächtlich lässet sich von grossen Herren nicht dencken. Zumalen da der Durchlauchtigste Wolfenbüttelische Hertzog Anton Ulrich hin wie vor Hertzog von Wolfenbüttel blieb, und auch an Staat, Speiß, Tranck und fürstlichen Gemächlichkeiten nicht mehrer hatte, und haben kont, als was er genos, da er noch Luthrisch war. Die uneingenommene Vernunfft muß also sprechen, daß Anton Ulrich Hertzog aus Triebe der Warheit gethan, was er gethan, und nicht ex fine secundario. Wir heissen es desswegen auch nicht gut, daß sie in dero Wercke gantz dreüste sagen, dieser Hertzog hätte sich seines Unternemens gereuet, er hätte auch die nicht gerne um sich gesehen, die seinem Exempel gefolget. Ja, er wäre gar am Ende seiner Tagen wieder Luthrisch gestorben. Dergleichen Dinge steifen sich vielleicht auf jenes: was man sich wünschet, das glaubt man gerne. Nicht aber steifen sich dergleichen Einstreüungen auf das Wahre, welches doch alle-

zeit

zeit den Caracter eines ehrlichen Scribenten distinqui-
ren muß. Um diese Eigenschafft, mein Herr! scheinet mir, daß sie die Sorge andern überlassen. Ich ziehe dieses aus dero leicht gethanenen Vorgeben, wo sie pag. 24. den Heil. Irenæus und Polycarpus, zween trefliche Cathol. Kirchen-Vätter, für Luthrisch ausgeben. Und nicht weniger Pabst Gregorium M. und Cardinal Bellarminum unter die ihrigen Zehlen. Diese Aufbürdung klange in der That zu laut, und wenn das Wercke, wovon ich spreche, dero Nam nicht vorgedrucket truge, so hätte ich niemals mich bereden können, daß ein Braunschweigischer Hof-Prediger, wie Hr. Knoch sind, verfasser seyn könte von einer Zulage, deren Rechtfertigung nimmermehr bewiesen werden kan. Doch, hieran fängt sich unser Controvers nicht an. Wir müßen wieder hinauf steigen zum Durchlauchtigsten Erb-Printzen von Hessen-Cassel, der ein neues Werckzeug der Wunder-Würckenden Allmacht GOttes geworden ist.

Dieser Herr und grosse Fürst ist solchemnach Catholisch, und zwar auf solche Art Catholisch, daß selbst der Neid gestehen muß, er habe durch

diesen

diesen heldenmüthigen Schritt nichts anderes gesuchet und gefunden, als was die Apostel suchten, nemlich die wahre Religion, und zwar mit Verlassung alles dessen, was dem irrdischen Menschen am meisten schmeichelt.

Dieser Passus, weil er von sich selbsten spricht, und einem jeden vor Augen ligt, so wär es ihnen zu beschwerlich, so fern ich sie von etwas überzeugen wolte, was ihre empfindende Seele nicht mißsprechen kan. So fort ist es also kein finis secundarius, oder ein erhobenes Glücke, so diesem treflichen Soldat Christi zum Fahnen der Catholisch. Religion bewogen, sondern es ist gantz was anderes.

Die trübe Umstände, worinn sich dieser mit hartem Drangsal ringende Printz befindet, beweisen das, was wir sagen. Folglich muß das, was ihn bewogen, eine so trifftige Warheit gewesen seyn, wie jener der Aposteln und erster Glaubigen gewesen, denen das Leben Christus war, und sterben der Gewinn.

Von solcher Art ist der Cathol. Glaub, und er ist nur allein darum von solcher Art, weil die

weg-

Wahrheit zum Grunde geleget ist auf einen unbeweglichen Felsen, so Petrus heisset. Nur jene Schiffe scheiteren an diesem Felsen, die verbottene Waaren führen. Jene aber lauffen glücklich ein, die nichts Verdächtiges an Bord genommen. Dieses, was wir jetzt sagen, ist die Lehre der Apostelen, und aller Heiligen Kirchen-Vättern vor- und nach dem Concilio zu Trient. Wir wissen dannenher nicht, wo sie hingedacht haben müssen, als sie pag. 25. Linea 3. & 4. folgendes Schreiben.

" Der Auctor zeige uns doch nur einen
" einigen von denen Alt-Vättern, welcher alle
" diejenigen Artickel geglaubet, die das Conci-
" lium zu Trident der Christlichen Kirchen auf-
" gedrungen.

Das Wort aufgedrungen, ist ein Schreib-Fehler des Wohlstandes. Vielleicht haben sie zu starck an die Feder gedrucket? und deßwegen entschuldigen wir das vorurtheilige Weesen, in Hoffnung, sie werden die Wohlanständigkeit besser bustabiren lernen inskünftige. Damit wir aber dero trotzige Herausforderung mit danckbarer Gewogenheit annemmen, so zeigen wir geschwind das, was sie ver-

langen. So ferne wir nicht irren, so verstehen sie durch das Wort Alt-Vätter jene alte Lehrer, so im Anfang der Kirche Christi gelebet. Verstehen sie diese, wie sie denn keine andere verstehen können, so fangen wir an vom Jahr Christi 102. mithin vom 2ten Sæculo, welches denn jene Zeit ist, wo die Kirche gleichsam in der Wiege noch lag, und also auch nach ihrer eigenen Lehre, noch in voller Unschuld war. In diesem Sæculo starb der Heil. Pabst Clemens 102., welcher Clemens zu Zeiten der Aposteln gelebet. Und jener ist, wessen der Apostel Paulus ad Philippenses c. 4. ℣. 3. gedenckte. Er war der vierte Pabst nach Petrum, und schrieb zwey Briefe an die Corinthier, zwey an Jacobum Apostolum fratrem Domini, und drey Briefe ad diversos, und in allen diesen Briefen findet sich, was im Concilio zu Trient sich befindet. Eben das nemlich findet sich auch bei Clemens Alexand., der im dritten Sæculo lebte. Videantur ejusdem exhortatoria ad gentes. Stromatum Libri octo. Pædagogi Libri tres. Und so findet sich auch dieses bei dem Heil. Ignatius Martyr in Epist. ad Ephes. ad Trallian. &c. &c. Bei

Dio-

Dionysius Areopagita in Libro de divina Hierarchia &c. &c. Bei S. Dionysius von Corint videantur ejusdem Epist. ad Lacedæm. ad Athenienſ. & Epist. ad Amastrianam in Ponto Ecclesiam. Bei S. Dionysius Alexandrinus in Epist. ad Xystum R. P. ad Paulum Samosetanum. Ad Fabium de Pœnitentia & ad Dionyſ. R. P. Bei Dionysius Exiguus vid. Sacr. Canon. Collect. Bei dem Heil. Pabst Papias vid. Epist. Explanatio sermonum Domini nuncupata. Bei S. Polycarpus, vid. Epist. ad Philippenses. Bei S. Melithon Epist. ad onesimum fratrem de vet. testamento. Bei S. Hegesippus. L. 5. de Ecclesſ. historia. Bei S. Justinus Martyr vid. oratio panenetica ad græ - cos. Apologia pro Christianis ad Antoninum pium. Et Dialogus cum Tryphone Judæo &c. &c. &c. Bei S. Jrenæus. vid. L. 5. adversus hæreses. Bei Tertullianus vid. Apologetic. adversus gentes, de Idololatria, & Corona Martyr. &c. &c. Bei Origenes vid. Commentar. in S. Scripturam. Bei Cyprianus vid. ejusdem Epist. 85. in specie illa ad Cornelium de Ss. Invocatione, quæ est numero 57. Bey Ss Gregor. thaumaturgus vid. Expositio Fidei, & sermones tres n Annuntiationem B. V. Mariæ &c. &c. &c.

Bei S. Gregorius M., der nach ihrem Vorgeben Luthrisch hätte sollen gewesen seyn. Vid. Expositio moralis in Job. &c. &c. Liber pastoralis in quatuor Partes distribuentes. Vid. Dialogi cum Petro. Vid. Epistolæ ad diversos &c. &c. &c. Bei Eusebius Cæsariensis vid. de Præparatione Evangelica contra Marcellum. L. 5. de Martyribus opuscula varia &c. &c. &c. Bei dem Heil. Athanasius vid. oratio contra gentes, orationes quatuor contra Arianos. Item ad Serapionem. ad Jovinianum Imperat. & Epistola ad Antiochenses. Bei dem Heil. Hilarius vid. L. 12. de Trinitate, vid. Liber de Synodis, vid. etiam Libri duo ad Constantium, & Liber contra Aurentium. Bei Basilius M. vid. L. 5. adversus Eunomium Liber unus de virginitate, item Liber unus de Spiritu S. ad Amphilochium &c. &c. Bei optatus Milevitanus Libri septem de Schismate. Donatistarum contra Parmen. Bei S. Ephrem vid. opuscula varia â Gerardo Vossio Collecta: 1593. novissimè edita Antwerpiæ 1718. Bei S. Joan. Chrysostomus vid. Libri sex de Sacerdotio ad Basilium seu Magnum seu Seleucensem de compunctione cordis libri duo. Contra gentiles, liber unus.

Werthester Herr Knoch! hier haben sie also nicht nur einen, sondern viele Alt-Vätter, die da gelehret und geglaubet, wie in dem Heil. Concilio zu Trient gelehret und geglaubet worden. Wir könten noch mit einem gantzen Heer der Heil. Alt-Vätter aufgezogen kommen, als da sind zum Exempel der Heil. Nilus de an. 440. Der Heil. Petrus Chrysologus de 450. Der Heil. Theodoretus de 460. Der Heil. Leo M. de 461. Der Heil. Prosper de 461. Der Heil. Cæsarius Arelatensis de 554; Der Heil. Eucherius der ältere de 454. Der Heil. Eucherius der Jüngere de 529. Der Heil. Fulgentius de 529. Der Heil. Bischof Maximus von Turin de 465. Die Heiligen Isidorus und Ildephonsus de 636. Der Heil. Joannes Damascenus de 731. Der Heil. Petrus Damiani de 1072. Der Der Heil. Anselmus Cantuariensis de 1109. Der Heil. Bernardus de 1153. Der Heil. Thomas von Aquin de 1274. Der Heil. Bonaventura de 1274. Der Heil. Hieronymus de 420. Der Heil. Augustinus de 430. Der Heil. Paulinus de 431.

Mit allen diesen und noch mehreren, verehrter Hr. Knoch! könnten wir aufgezogen kommen, so

ferne wir dächten, ihr Herausfodern wär nicht gestillet durch die erstere Allegirung der Alt-Vättern, deren meiste Bemühung dahinaus geloffen, die wahre Kirche Christi in reinem Warheits-Licht zu erhalten.

Wir tragen uns aber dennoch an, daß, wenn die Allegatio Generalis ihnen verdächtig oder verwirret scheinet, gantze Passus heraus zu schreiben, und mit dieser Legalen Prob dero aufgebrachtes Gemüthe und blöden Hut zu besänftigen. Bey einer so redlichen Beschaffenheit sind sie also unser Schuldner von dero Parole, welche, ob sie schon nicht ausgeworfen ist, doch in sich so viel sagen will, daß, wenn die Alt-Vätter vor dem Concilio zu Trient nicht neuer Dings befohlen, sondern den vom Alten her befohlenen, und beglaubten Glaubens-Satzungen, nur neuer Dings inhæriret, und den neuen Eifer mit dem Alten verknüpfet haben; so sind sie unser Schuldner, sagen wir, auch dero Parole dahin zu halten, daß weil der Kirchen-Rath zu Trient nichts anderes zu glauben befohlen gewesen zu seyn, lesen, auch sie folglich jenes gutheissen müßen, wenn sie nicht mit Hindansetzung des Tridentinischen Concilii die Alt-Vätter, auf welche sie doch compromittiren,

tiren, auch verwerffen wollen. Dieser Schluß folget einmal auf den Satz, den sie gemachet. Lassen sie uns deßwegen doch Gerechtigkeit wiederfahren, und ziehen sie sich doch zuruck von jenem bequemen Wege, dessen weitschüchtigen Strassen voller Irrtriebe sind. Das ewige Heyl, welches ausser der wahren Kirche ohnmöglich zufinden ist, soll ihnen wohl tieffer in das Hertze dringen, als daß sie sich nur mit äußerlichen Schein-Gründe behelfen, die das Evangelium Sepulchra dealbata heisset. Wir haben mit reiffer Bedacht nur geschwind dero ersten Passum wiederleget, welcher uns jählings zum ersten vor Augen kam. Sind wir gesichert, daß sie uns der Antwort nicht entstehen, so wollen wir unsern Brief-Wechsel in guter Ordnung fortsetzen, und dero in Druck gekommene sogenannte Antwort auf die Wolfenbüttelische Betrachtungen Stuck zu Stuck recht deutlich wiederlegen. Haben sie aber zu diesen Antworte, die, wie im Anfang von uns gesagt worden, zu Hildesheim und Braunschweig gedruckt worden, etwas beyzusetzen, so bitten wir uns zur Ehre aus, durch dero Feder uns dieses wissend zu machen. Wir wollen alles, was sie immer noch bey-

zusetzen haben, getreulich beysetzen, und die Antwort darüber so gründlich geben, daß in wenig Zeit sich zeigen muß, ob die Catholicken, oder dero verbrüderte Glaubens-Confessionisten, das Feld erhalten?

Hier schweigt sich also nicht, der Sieg ist entscheidend, wie der Kampf ein Pugna decretoria ist. Hier den Fuß zuruck zu ziehen, daß heist ein blödes Hertze haben. Hier den Feind verachten mit Entschuldigung, daß man sich nicht würdigen möge, mit geringen Zwerge aufzutretten, daß hieß verdächtig, und hier sich nicht einen Mann zeigen, wo es um die Ewigkeit gehet, daß hieß zu verzagt.

Machen sie sich also auf, geschätzter Hr. Knoch! und beweisen sie durch ihr wohlgeübte Feder, daß sie Causam justam vor sich haben. Beweisen sie theurer Mann, daß ihr Kirche, die Kirche Christi ist, wir Catholicken aber, daß wir ein hingeworffenes Uberbleisal von Babylon seyen. Wie schön muß ihnen nicht der Sieges-Krantz stehen, wann sie gantze Millionen Catholicken vor ihnen gedemüthiget sehen, und wie rührend muß ihnen nicht Chtistus, der zur Rechten seines Vatters sitzet, den Sieges-Lorber

dar-

darbieten, wenn sie ihm seine Kirche so Glorreich retten. Ach! messen sie doch bald ihre Helden-Schutte, und erscheinen doch bald auf diesem Lauff-Bahn, wo so vielerley Religionen laufen, und nur eine den Preyß erhält, ach! lassen sie uns doch bald etwas recht überführendes aus dero Feder lesen? und geben sie uns doch bald das Vergnügen, daß wir ihnen auf den erwartenden Brief bald antworten können. An uns soll es nicht eine Minute fehlen. Wir verschreiben zur Gewärschaft Religion, Heyl und Leben! verbündlicheres stehet nichts in unserer Macht. Nehmen sie uns also beym Wort, oder aber wir geben uns die Antwort aus jenem Buch, welches sie auf die Wolfenbüttelische Betrachtungen nennen. Wir wünschen einen freudigen Muth zur Warheit, und ein gelerniges Hertz zu allem Guten. Gratia Domini nostri Jesu Christi cum omnibus vobis. Amen S. Paulus ad Thessalon. 3.

Costantz den 1ten Novemb. 1755.

Dero

Heilbeflißner

Joseph. Ant. v. Bandel.

Polemische
Leichen Rede
über den sogenannten Erlanger
Hrn. Johann Gottfrid Groß,
Welcher zu Christian-Erlang
Durch einen Preusischen Schlagfluß
getroffen worden.

Eingang.

Nicht die Gall-Aepffel sind es, welche uns zum Dinten-Pulver dienen. Wir fluchen auf die Neidsucht, und hassen das blasse schmähen, weil ein Christ nicht durch ritzende Dörner, sondern durch fünff-Wunden-Oel Todte zum Leben erwecken muß. Ist der Rücke unsers Gegners schon so

zu-

zugerichtet, daß der arme Tropff auf dem Rücke ligt? so gedencken wir doch nicht wie Anthistenes bey Plutarchus, welcher das zerfetzte Schwein-Fleisch einzusaltzen rathete, damit das natürliche unreine Wesen gesunden Leute nicht schade.

Unser Groß ligt hier auf den letzten Pürste, und die Grab-Schrifft, welche ihm ein Preusischer Corporal aufgeschrieben, heisset: Cum verbere necte Cadaver; Mit allem dem gehet doch unsere Absicht nicht dahin, den entseelten Rumpf mit Saltz und Ruß zu überfahren, sondern mit Samaritanischen Schlag-Wässer zu begeistern, damit wir ihn zum Leben des ewigen Heils erwecken.

Wir beschwören einen jeden der Lesenden, daß sie an der Reinigkeit unserer Triebe Antheil nemen, und mit uns dem Hr. Groß die letzte Ehre erstatten helffen.

Wir suchen nicht den morschen Leib des Herrn Schulmeisters durch zehrenden Kalch in Staub und Aschen zu verwandeln; sondern wir sind bedacht, eine Chinesische Mumia in Europa aufzustellen, und jenen Leib durch Balsam und Hyssop unsterblich zu machen, welcher sonst eben darum voll des garstigen Moders wäre, weil er auf dem Rücke ligt.

Asper-

Asperges me hyssopo & mundabor, ruffte der vom Sůnden-Tod erstandene David: und obschon Herr Gottfried Groß, des Catholischen Hyssop, oder des Weyh-Wassers der Catholicken sich nur hőhnte, so wird doch der reiche Prasser dem armen Lazarus mit zitterenden Lefzen dancken, wenn wir von dem Schooß Abrahams mit einem Tropffen Wasser das heisse ächzen stillen.

Genug! wir sind voll der reinesten Triebe: und es ist nichts anderes als ein wahres Vatter-Hertz, welches uns nicht zwar das schweinene Fleisch von Anthistenes, sondern den verlohrnen Sohn auffsuchen heißt, der sich mit Schweinen paarte.

Wir geben in Folge des angenommenen Vorwurffes hiemit also nochmals die Versicherung von uns, daß wir unsere Dinte zu Fleisse nicht schwartz angesetzt, damit wir keinen Mohren waschen, und damit wir das Ehren-Kleid unseres Nächsten nicht beflecken.

Wir sind ein Mann, und fliehen dannenher die Zungen-Wäsche der bősen Weiber; und wenn schon der Lebens-Lauf des Herrn Groß uns schwartze Wäsche genug an Hande gebte, so ziehen wir dennoch

noch die Hände aus dem Wasser, und bleiben allein bey dem grossen Hellespont stehen, welchen der König Xerxes zu peitschen befohlen, wie Herodotus schreibt, weil dieses grobe Wasser die Schiff-Brücke abgerissen.

Unser Erlangischer Hellespont hat die Communications-Brücke der Elbe mit der Tiber schon lange Jahre her von sich abgeworffen: oder das Geheimnis deutlicher zu geben, unser Hr. Groß hat das gute Vernemmen, so vormals zwischen Sachsen und Italien bestanden, ehe Martin Luther die Kirchen-Spaltung unternommen, wiederum von neuem getrennet; und eben darum wird es auch niemand verdencken, wenn wir eine neue Schiff-Brücke schlagen, oder doch wenigstens jenes Gedächtniß ehren, welches auf den grossen Klotz die erste Schläge gethan.

Hat Xerxes auf eine gewise Art wider den Strom geschiffet, da er einem unbeseelten Element seine Empfindlichkeit wollte fühlen machen? so wird der Flecke durch uns ausgethan, weil wir zwey und mehrmal auf einen Flecke schlagen.

Es

Es ist nicht das erstemal, daß trübe Wässer die Helden zum Zorne reitzen: auch Cyrus machte sich über den Fluß Gindis her, da ihm sein Leib-Pferd in diesem Wasser ertrancke.

Er zöpfte diesem sonst so grossen Fluß die Haupt-Ader an, und zoge durch 360. kleine Canäle das Geblüte so enge zusamm, daß Gindis die Schwind-sucht bekommen, und in der Quell versieben ist.

. Dreyhundert und etlich und sechzig Täge ma-chen den Lauf der verflossenen und noch fliessen-den Jahre: kein Jahre aber, von der Zeit an, da wir uns an Gindis gelagert, und in diesen Jah-ren kein einiger von den 360. Tägen ist verflossen, da wir nicht dem reissenden Fluß die Haupt- oder Spor-Ader geschlagen, und den Groß sehr klein gemacht: so fort ligt uns vollends ob, von heidnischen Geschichte zur Christlichen Warheit zu kommen, und an statt Gindis, eine Transition zum rothen Meer zu machen, und dieses mit trock-nen Füsse zu betretten.

Pharao, unser hartmaulige Pharao, welcher dem wahrglaubenden Jsrael mit Pferd und Maul-Eseln nachsetzte, steckte schon eine geraume Zeit im

im Wasser bis an die Ohren: und wenn diese nicht eine baumstarcke Ehlen über die natürliche Grösse gehabt hatten, vielleicht hätte man schon lang nichs mehr von Hr. Groß gesehen?

Wir gehen durch diesen gleichenden Einwurf keines Weges von der vorgesetzten Bescheidenheit ab, wie etwan die Theilnehmer und Leichenträger von Hr. Groß sich bereden möchten? wir sagen auch nicht, daß die Brandmarck des ewigen Verderbens unserm lieben Groß aufgedrückt sey, wie dem verstockten Pharao; im Gegentheil lassen wir viel ehender zu, daß auch Hr. Groß von den Israeliten abstamme? aber nur von jenen Israeliten, welche zwar einstmahlen das auserwählte Volck auch gewesen, von dieser mercklichen Gnaden-Wahl aber nach der Hand verworfen worden, da sie sich gelindere Weege zur Warheit bahnen gewolt, und GOtt, welcher der Weg und die Warheit ist, durch Anbettung des goldenen Kalbs verlassen.

Es könte seyn, daß sich einige knarrende Wort-Verdrehere über unsern Eingang machten, und uns ein erschnaptes juridisches Voressen aufkochten, sprechende:

Pro-

Protestatio est facto contraria

Oder:

Alte Weiber setzen sich vergeblich Flöhe in Beltz!

allein, der Einwurf hält kein Stich, wenn schon die Flöhe stechen.

Wir bleiben ein für alle mal bey unserm Wort, daß wir den Hr. Groß nicht mit Schimpf und Ehrverletzung packen: und solle derowegen unser Vorsatz nicht einmal um ein Flohbiß weichen, wenn schon unser Groß beständig wider den Stachel leckt.

Haben wir schon in dem Predig-Text von dem Stall, von einem grossen Thier und von dem Uberwintern sehr material gesprochen, so kan es doch Niemand für eine geflissene Unbild rechnen, man mache denn die Rechnung ohne den Wirth.

Quilicet interpres verborum suorum

Oder:

Doppelte Kreide schreibt eine gute Zeche.

Dem lieben Bruder Salus von Christian-Erlang haben wir schon lang genug geborget? er hat sich

aber selbsten an die schwartze Tafel geschriben, da er mehr getruncken, als er bezahlen kan.

Sardanapalus, welcher auch ein lebender Wein-Schlauch war, wird von dem Italienischen Dichter Sannazar ein menschliches Stück-Vieh genannt: und weilen denn auch die Weltweise (1) die gradus metaphysicos von einander trennen, und den sinnlichen Menschen Animal, ein Thier; den nach menschlichen Eigenschafften würckenden Menschen aber, Animal rationale, ein vernünftiges Thier benennen; wem solle was Böses einfallen, da wir ein Schritt weiter gehen, und mit der H. Schrifft sagen: Comparatus est Jumentis insipientibus & similis factus est illis. (2) **Ein Mensch, welcher GOtt und seine Kirche höhnet, ist mit dem Viehe verglichen, und dem Viehe auch gleich geworden.**

Welche GOtt läugnen, sagt der geheiligte König, sind Narren: dixit insipiens in corde suo: non est Deus! (3) welche einen GOtt glauben, aber nur

(1) P. Harduin *de Atheis detectis* Monsieur Ludvvort. *dans la Phil.*
(2) Psal. 48. 13. & v. 21.
(3) Psal. 13. 1.

par Politique und aus Verstellung, die sind nicht gescheid: und welche einen GOtt zwar glauben, aber nachdem sie an ihn geglaubt, wiederum verlassen, die sind Narren, ungescheid und dummer als das liebe Viehe: sicut equus & malus, quibus non est intellectus (4)

Die After-Israeliten waren von dieser letzten Gattung: denn sie verliessen den wahren GOtt! und da sie in die Abgötterei verfielen, und ein gegossenes Kalb anbetteten, so waren sie auch dummer als Pferd, Maulesel, Ochsen, Kühe und Kälber: weil das Vieh nach Zeügniß der H. Bibel den einigen GOtt wenigstens in der Geburt zu Bethlehem doch einmal erkennet hat. (5) Cognovit bos Possessorem suum, & asinus præsepe Domini sui.

Ein After-Israelit solchemnach, welcher sich auf die Wege der Abgötterei verlegt, der gehet auch auf dem Wege zum goldnen Kalb geraden Weges dem Stall zu, wo er verdienet überwintert zu werden? dort nemlich, wo das ewige Grund-

Eiß

(4) Psalm. 31. 9.

(5) Cognovit Bos possessorem suum, & Asinus Præsepe Domini sui. *Isaiæ* 1 v. 3.

Eiß gehet, und wo nichts als immerdaurendes Zahnklappern ist. (6)

Daß man sich zu der Abgötterei bekenne, so bedarf es nicht, daß man mit Jeroboam einen Hauß-Götz, oder mit den Israelitten goldne Kälber schmeltze. Die Art zu dencken auch in bösen Sachen schärfet sich mit dem Wachsthum der Jahren: und nachdem die Welt Tag zu Tag älter geworden, so wurde auch das erboßte Menschen-Hertz in der Boßheit mehr und mehr geschliffen. Es fiele gar zu klar unter die Augen, daß man ein Abgötter wäre, wenn man ein Kalb zur Verehrung setzte; mithin hat die feine Welt dieses grobe Laster verkappet unter den viehischen Gelüsten.

Das Vieh vermag sich keiner Überlegung: es stößt mit den Hörnern nieder, was sich in Wege legt: es tobt, es raßt, es schnaubt, wenn man es an die Krippe binden will: und wenn der Mensch das unartige Wesen der unbezäumten Natur durch den Zaum des Glaubens (7) nicht feßelt und in den geoffenbahren Warheiten des Evan-

(6) Mathæi 8. 12.
(7) Obsequium Fidei *ad Philippens.* 2. 17.

gelii, und in dem untrüglichen Mutter-Schos der H. Cathol. Kirche nicht Ruhe und Vergnügen sucht, so hat er just die rechte Grösse und die wahre Form von dem Israelitischen Kalb, und ist ein offenbarer Stürmer der drey einigen GOttheit: quasi scelus Idololatriæ nolle acquiscere, wer in Glaubens-Sachen bei dem Schluß der Kirche nicht ruhen will, der ist ein Abgötter- 1. Reg. 15. v. 22. & 23.

Die Ausflüchte, daß die unbefangene Vernunft was anderes lehre? und die kahle Entschuldigung, daß die Hirten in Sion geschlaffen, oder, daß die Römische Päbste nicht alle mal gute Wache gehalten, ist vor einen Kalb-Anbetter nur alsdenn eine gute Ausred, wenn die Kuhe aus dem Stall ist; mithin bleibt das Götzen-Laster noch immerhin jenen eigen, welche ihren vermeintlichen Witz zum Gehorsam des Glaubens nicht binden wollen.

Wäre dergleichen ausschweiffende Entschuldigung vor GOtt gerecht; so wäre GOtt in Bestraffung der Israeliten ungerecht gewesen, weil auch die Israeliten hätten sagen können, ihr Pabst habe

be sie vernachläßiget, indem in Warheit Moyses nicht bei dem Volck gewesen, sondern auf dem Berg; da Israel den wahren GOtt verlassen, und sich eine commodere Religion gegossen.

Nun aber hat noch kein Mensch die Menschheit so weit vergessen, daß er die Gerechtigkeit GOttes in Bestraffung der Israeliten gelästert; folglich bleiben auch wir bei dem unumstößlichen Schluß: daß wenn schon Moyses auf dem Berge, und etwan ein durch die Finger sehender Aaron bei dem Volck wär? ein Kalb-anbettendes Jsrael dennoch des Lasters der Abgötterei, auch des verdienten Todes durch die Hände der Leviten schuldig wär. Exod. 32.

Das abgötterische Volck Jsrael hat vielleicht auch nicht geglaubt, daß ihr Verbrechen so weit hinaus gienge. Sie dachten, weil Moyses vielleicht auf dem Berge eingeschlaffen, und so lange nicht mehr kommen wolte, so sey es erlaubt, die wahre Israelitische Kirchen zu deformiren.

Ihre Gedancken waren: Moyses habe etwan die Sprache GOttes nicht recht verstanden? und derowegen wolten sie sich Ausleger der heiligen Bibel machen. Surge, fac nobis Deos - - Moysi

enim huic Viro, ignoramus, quid acciderit. Exod. 32. 1.

Die Ægyptier hatten einen Abgott, denn sie Apis nannten, und welcher Abgott, wie Lyranus Zeüge ist, unter der Gestalt eines grossen Ochsen vorgestellt wurde.

Die Israeliten, als sie sich in Ægypten aufhielten, haben dieses Bildniß zum öffteren gesehen: und gleichwie das Böse allezeit ehender im Gedächtniß bleibt, als das Gute; so erinnerten sich die Israeliten vielmals der Fest-Tägen, welche von den Ægyptiern ihrem Abgott Apis gewidmet waren, und an welchen Fest-Tägen, wie Oleaster, und S. Gregorius Pastor. p. 3. c. 19. melden, die Freiheit des Gewissens vollen Zügel hatte.

Leben nach Wohlgefallen, essen was der Sinnlichkeit schmeckt, und zwar auch schweinenes Fleisch essen an verbottenen Tägen; von den zehen Gebotten, welche Moyses auf dem Berge abzuholen gegangen war, kein Bustab wissen: das waren lauter gute Dinge! und gefiele solchemnach die Religion des Apis so viel besser, weil Moyses durch das Ceremoniel in der Kirche nicht viel zu sagen hatte,

und

und weil überhaupt der Abgott Apis einem Menschen, welcher nur nach Art des Viehes, Bauch und Gelüste pflegen und mästen will, allezeit anständiger ist, als das Gesetze Moyses, welches durch den Finger GOttes geschrieben ist.

In diesen verführerischen Gedancken machte also das abtrinnige Jsrael einen Schritt nach dem andern, das ist, von Reitzung der Ægyptischen Fleisch-Töppe kamen sie zu Verachtung des Gesetzes: Carnem, quæ à bestiis fuerit prægustata, non comedetis. Exodi 22. 31. und assen das Fleisch ohne Unterschied. Von Verachtung der priesterlichen Würde kamen sie zur Verachtung des Gesetzes: Diis non detrahes, & Principi populi tui non maledices. ibid. 28. und sahen den obersten Heerführer Moyses vor einen interessirten und eigennützigen Propheten an, weil Moyses nach Befehl GOttes, und nicht nach ihren Jrrmeinungen sprach. Und obwohl die Jsraeliten, da sie noch in der wahren Kirche waren, überzeuget gewesen, daß Moyses ein Statthalter GOttes auf Erde war, weil GOtt den Moyses selbs an seiner Stelle zu Pharao gesandt,

 und

und ihn einen göttlichen Statthalter genannt: Constitui te Deum Pharaonis. (8) So mußte doch alles bund über eck gehen, und GOtt mit Moyses, und Moyses mit GOtt verlassen werden. Apis, ein Abgott von Gestalt eines Ochsen, wurde vorgezogen: und ob- obwohl aus dem verschmeltzten Gold nur ein Kalb geworden, so ware es doch lieber, als der wahre GOtt, der das undanckbare Jsrael aus Ægypten geführt.

Ein Kalb, ware also lieber, als der wahre GOtt! aber es ware nur darum lieber, weil sie glaubten einen anderen und bequemeren GOtt gefunden zu haben, als Moyses verkündigte.

Der GOtt Moyses befahle die Reinigkeit des Hertzens, (9) die Ehre und Reichthum seines Tempels, (10) das ohnablößliche Opfer auf dem Altar, (11) die Beobachtung der Fasten (12); die Verehrung gewiser Fest-Tägen (13): und Apis hin-

(8) Exodi 7. 1,
(9) Omnia, quæ dixi vobis. custodite. *Exod.* 23. 13.
(10) Nihilque erat in templo, quod non auro regeretnr. 3. *Reg.* 6. 22.
(11) Solemnitatem azymorum custodies. *Exo.* 23. 15.
(12) Esther v. 16. judic. 20. 26. Isaiæ 58.
(13) Tribus vicibus per singulos Annos mihi Festa celebrabitis. *Exodi* 23. 14.

hingegen erlaubte alles, was dem alten Adam zu Gute kam; ja er billigte just das, was GOtt durch Moyses verbotten! was Wunder war es denn auf dieses hin, daß das Volck, welches nach dem Original des Apis Köpfe wie die Ochsen hatte: populus duræ cervicis. Exod. 32. 9. von dem wahren GOtt abgewichen, und sich ein goldenes Kalb vergöttert hat?

Wenn die Ægyptier Knoblauch und Zwibel als Götter verehren, (14) die Ammorhæer einen Widder, der Weltweise Xaca die Nichtigkeit selbs; die Großmogolische Länder eine Kuhe (15) die Landesbewohner bei Bengala und Coromandel das erste Thier, so ihnen selbigen Tages begegnet; die Syrier einen Fisch (16) die zu Pegu einen Crocodil (17) die zu Congo eine Ziege (18) und die auf der Insul For-

(14) Porrum & Cæpe nefas violare & frangere morsu: O sanctas Gentes, quibus hæc nascuntur in hortis Numina. *Iuvenalis sat. 15. Plin. lib. 19. c. 6.*
(15) Le Pere Mergot *hist. de Tamerlon liv.* 8.
(16) Diod. sic. lib. 2.
(17) l'Admiral Anson *dans le voyage, du Monde.*
(18) Le Gendre *dans le Traité de l' Opinion.*

mosa und in Calicut den leidigen Deufel selbs (19) wenn sagen wir, alle diese verblendete Völcker im Irrthum wandern? ja wenn es noch andere giebt, die in der Dummheit weiter gehen, und Maykefer, und Katzen anbetten, wie Arnobius sagt (20) so ist der Fehler doch noch erträglicher, als wenn Israel ein Kalb vergöttert.

Cicero, obwohl ein Heyd, konte sich nicht wohl bereden, daß jemand so niederträchtig dächte, und jenes vor einen GOtt ehrte, was uns zur Nahrung dienen muß: Ecquem tam amentem esse putas, qui illud, quô vescatur, Deum esse credat? *Cic. de nat. Deor. l. 3.* Was immitels ein Heyd nicht glauben konte, das thaten jene, welche vormals den rechten Glauben hatten.

Hätten die Israeliten die gebratenen Wachtel, welche ihnen in das Maul geflogen kamen, in ihrem Morgen-Seegen angesungen! so wäre der Gusto doch auch noch ein bisgen à la moderne gewesen; aber ein Kalb anbetten, welches wenn es auch Groß wird, doch nichts anderes werden kan als eine Kuhe, Büffel

(19) Ibidem.
(20) Ibidem. Videatur etiam Macrobius l. 2. Saturnal.

Büffel oder Ochs? das ware über das Bohnen-Lied. Allein, so weit versteigt man sich nemlich, wenn man die menschliche Vernunft in Glaubens-Sachen dem Gesetzgeber auf dem Berge vorsetzen will!

Moyses auf dieses hin, welcher dem undanckbaren Israel die Würdigkeit des menschlichen Standes ehedessen so viel mal vorgetragen, und die Gütigkeit des Schöpfers aus diesem bewiesen, daß Schafe und Ochsen dem Menschen untergeben wären: Omnia subjecisti sub pedibus ejus, Oves & Boves, insuper & pecora campi; erachtete jene des Lebens unwürdig, welche so graßlich sich gegen GOtt vergriffen.

Zu diesem Ende bliebe Moyses bey dem Eingang des Lagers stehen, (21) und rufte mit heiligem Eifer: daß, wer noch den wahren Glauben hätte, auf seine Seite tretten, und mit ihm zur Inquisition schreiten solte. (22)

Die Geistlichkeit, oder das Geschlecht Levi, aus welchem allein die Geistliche genommen wurden, machte sich also gleich auf, gienge zu Moyses, und

hörte

(21) Exodi cap. 32.
(22) Ibidem.

hörte das Urtheil, welches der Inquisitor Moyses auszuüben befahl. (23)

Dieses sagt der HErr (so sind die Wort der Mosaischen Inquisition) dieses sagt der HErr GOtt Israels: ein jeder umgürte sich mit seinem Schwerd, und ein jeder erschlage seinen Bruder, seinen Freund, und seinen Nächsten. Und die Kinder Levi thaten nach dem Befehl Moyses, und erschlugen ungefehr drey und zwainzig tausend Mann.

Quibus ait: hæc dicit Dominus DEus Israël: ponat vir gladium super femur suum: ite & redite de porta usque ad Portam per medium Castrorum, & occidat unusquisque Fratrem, & Amicum, & Proximum suum.

Fecerùntque filii Levi juxta sermonem Moysis, ceciderùntque in die illa, quasi viginti tria millia hominum. *Exodi 32. v. 27. 28.*

Dum brevis esse volo, obscurus fio.

Oder:

Kurtze Haar sind gut pürsten.

Aber,

(23) Exodi 32. v. 27. 28.

Aber, da wir unserm abgelebten Herrn Groß den Leichen-Text von Sylla zugewandt, welcher Sylla, nachdem er Rom lang genug verfolget, endlich, wie Plutarchus meldet (24) zu Pozzuolo an der Laus-Kranckheit gestorben ist? so muß nicht ungleich genommen werden, wenn wir diesen ehrlichen Mann nach der Länge kemmen.

Unsere Leser und Zuhörer werden ohne Anstand finden, wohin wir zielen? und eben diese werden uns auch das Zeugniß geben müssen, daß das heilige Inquisitions-Gerichte der Heil. Römisch-Cathol. Kirche in der Bibel gegründet sey? allein, gleichwie niemand über einen Verstorbenen weinet, wenn man nicht dessen Verdienste kennt, so will es auch die Billigkeit, daß wir dem Laus-Nickel von Pozzuolo mit Nachdruck wagen, welcher in seinem Leben der Stadt Rom so viel Thränen erpresset hat.

Sylla ein vornehmer Römer, und zwar aus dem Geschlecht der Scipionen, ware ein Mann, dem es an Fähigkeit nicht fehlte. Er mißbrauchte aber diese zum Untergang seines eigenen Vatterlands, und wün-

(24) Plutarch dans le traite des hommes illustres.

wünschte sich nichts anderes, als Rom unter und über sich zu kehren. *Appians lib. I. de bel. Civil.*

Ein Character von dieser Art scheinet von den Vipern geborget, welche ihre eigene Mutter in der Geburt erstecken.

Unser Herr Groß hat auf erfolgten Schlagfluß das Schlangen-Bad seiner giftigen Zunge schon viele Jahr gebraucht: und da er mit dieser nichts ausrichten konte, so bediente er sich endlich der Vipern-Cur; allein mit solchem widrigen Effect, daß ihm die Schlange im Buse geblieben. Er hatte Fähigkeit, wie Sylla; aber er mißbrauchte diese zum Umsturtz des Catholischen Roms, aus dessen Lende doch sein Groß-Vatter und Ur-Groß-Vatter stammeten.

Er wußte wohl, daß das Catholische Rom über alle Völcker in Glaubens-Sachen herrschen solte: aber damit er die Römische Gewalt hemmen möchte, so warfe er sich zum Dictator auf, und halfe gewise Dinge zum Nachtheil der Catholicken ad dictaturam bringen.

War es ein kühles Ding, daß die Nasamonier durch öfentliches Decret angeschlagen, dem Mittag-Wind öfentlichen Krieg anzusagen, weil dieser Wind

denen

denen Nasamoniern unleidentlich vorkam, wie Herodotus schreibt; so ware es eben so Nasenwitzig, daß Groß jenes Hauß bestürmen wolte, in welchem die Apostel waren, als ein gewaltiger Wind vom Himmel kam, und die Apostel, und die Nachfolger der Aposteln mit den Gaben des Heil. Geistes begeisterte. Et factus est repente de Cœlo sonus, tanquam advenientis Spiritûs. *Act.* 2. 2.

Schon von dem Jahr 1740. ligt dieser Erlangische Sylla in Waffen: er hat es von dieser Zeit an, an nichts gebrechen lassen, was immer zum Maurbrechen gegen die Römische Kirche dienen konte.

Unter den abgeschmacktesten Gespässe, als wenn er die Frantzosen, welche damals die pragmatische Sanction anstachen, herunter nemmen wolte? schnitte er einen Rauppenschnitz garstiger als den andern; und da jeder gerne verbottene Früchte sucht, so reichte er zwar dem fürwitzigen Adam die gesuchten Früchte, aber die Schlange lage beständig unter dem Baum, welche den Adam samt der Eva verführen mußte.

Er wußte wohl, daß GOtt denen Wahrglaubigen verbotten jenen Apfel zu essen, welcher Wurmstechig war: aber damit er seine Leser das Gebott über-

übertretten machte, so hiesse es: ad vescendum suave; und versprache,. sie würden Götter seyn; das ist, sie, die Catholicken würden nicht mehr so einfältig seyn, und einen Statthalter GOttes glauben, sondern ein jeder könne selbsten sein eigener Pabst seyn, wenn sie dem Erlangischen Zeitungsschreiber folgen solten: eritis sicut Dii.

Aus solchem Thon zischte also die verführerische Schlange, und brachte es so weit, daß die Catholicken mit Begierde die Erlangischen Blätter lasen, und gleichsam in die Wette in den Apfel bissen. Sie vermerckten auch das verborgene Gift so geschwinde nicht, bis der stumme Advocat das Schwerd des feurigen Cherubins entlehnet, und sich vor das Vaticanische Paradiß gelagert hat. Auf dieses hin sahe man erst, was die Schlang im Paradiß gewolt? und da sich bald dieser, bald jener gegen dem schuldigsten Römischen Gehorsam sehr verächtlich vernemmen lassen, so merckte man allgemach, daß Adam und Eva ungehorsam gewesen?

Kein Blat war an diesem grossen Baum, welches nicht mit Spinngewebe überzogen, und mit Gift bespritzet war! das ist, Hr. Groß hat kein einiges

Blat

geschrieben, in welchem er nicht die Heil. Cathol. Kirche durchzoge.

Hier Schriebe er Infame von den Römischen Ablässe und Jubilæo; dort machte er eine ehrschänderische Reflexion von dem Mirackel-Blut des Heil. Januarii; Hier durchhechelte er die Rechtglaubigkeit der Catholicken, welche er Leichtglaubigkeit nannte; und dort griffe er gar einen Joannem König von Portugall an, welcher vor wenig Jahren gestorben, und drange ihm Ehebruch und Sacrilegien mit Kloster-Jungfern auf. Da, lobte er zuweilen Ihro jetz regierende Päbstliche Heiligkeit; und an einem andern Ort schalte er mit vollem Hals über die Päbstliche Inquisition, die er mit impertinenten Farben schilderte.

Tausend, und noch mehr dergleichen Räncke triebe dieser Tausendkünstler! ja, man sahe gar sein Handwerck als etwas künstliches an, wenn wir nicht bewiesen, daß all sein Unternemmen ein brodloses Taschenspiel wäre.

Etwas in Tag hinein schreiben, und mit zwo Zeilen Reflexion begleiten, worüber sich GOtt und Welt erbarmen möchte, scheinet uns nicht der

Mühe verlohnen, daß Groß sich rühme, Professor Historiarum zu Erlang gewesen zu seyn.

Ein jeder verdorbener Dorfklepper kan endlich dergleichen Pegasische Sprünge machen, zuvor wenn Pegasus nicht anders als ohne F. fliegen soll.

Rauppen schneiden, Zotten reissen, und zweydeütige Ausdrücke einmischen, hierzu sind die Bootsknechte zu Spithead, die Schuhbutzer in den Lettenhäusischen an der Tems in London, und die Handlanger in den Spinnhäusern zu Amsterdam eben so tauglich, als Hr. Ex-Schulmeister Groß: und was ist denn dieses vor einen ehrlichen Mann vor eine Ehr, wenn etwann ein Armer am Geist über dergleichen schweinpürstige Einfälle lacht? die Seele desjenen aber, welcher solche eckelhafte Unanständigkeiten geschrieben, in jener Welt sich vorwerfen lassen muß, daß sie um dreißig Silberling das Blut des Gerechten, und das Heil seines Nächsten verkauffet?

Was nutzt es einem Mensch, spricht der Evangelist, *wenn er die gantze Welt gewinnt, an seiner Seele aber ewigen Schaden leidet?*

Indessen bestunde doch unsers Meisters Groß gantzes Meisterstück in diesem liederlichen Wesen! ja,

wir

wir fodern jene auf, welche die Parthie vom Hr. Groß nemmen, daß sie uns nur ein einiges Blat von allen zwölf Erlangischen Jahrgängen aufweisen, wo Groß seinen aufgeweckten Geist in etwas anderm blicken machen, als in gedachten Schwachheiten, über welche auch ein heidnischer Propertius, ein unreiner Naso, und andere Unzuchts-Verweser erröthen solten.

Die Rede war indessen doch allgemein: der Erlanger hat Vernunft; der Erlanger hat englische Einfäll; der Erlanger schreibt ungemein gut; er muß doch ein unvergleichlich gelehrter Mann seyn!

Ein Baur aus Norwegen, welcher zu Stockholm einen Papagei ein paar lateinische Wort daher stameln hörte, schwörte auf seine Seele, er habe die Seele des gelehrten Schwedischen Mathematici Tycho Brahe in einem Käfig gesehen: und wie? solten wir nicht etwan auch glauben, die scientia infusa aus Norwegen hab sich auch anderstwo transfundirt?

Vernunft, englische Einfäll, ungemein gut, unvergleichlich Gelehrt sind herrliche Beywörter,

wenn der Scribent sich des Lobes würdig macht; aber wenn der Lobende nicht weißt, daß das axioma Philosophicum: quidquid recipitur, per modum recipientis recipitur, einen alten Kachel-Ofen heisse, so hat in der That auch solches Lob sehr wenig Hitze.

Wer ein verliebtes Naturel hat, und niemals an das Ewige denckt, der lobt Ovidium über den Schellen-König, weil dieser unflöthige Schweinpeltz nach Art der reissenden Wölfe heulet: wer aber noch ein geringes Uberbleibsal des ungeheuchelten Christenthums hat, der flucht auf diesen Seelen-Mörder, wie der gute Hirt auf den Wolf.

Gassenläuffer, Frauenzimmer-Trabanten, Trunckenbolds, Romanen-Jubelirs, und müßige Exspectanten von Cornucopia fallen freilich vor Schönheit der Erlangischen Gedancken in Ohnmacht, und Entzückung; so bald man aber mit dem Balsam der ewigen Warheit unter die Nase kommt, und durch solchen guten Geruch die arme Leüte wiederum zu sich selbsten bringt, da heißt es auf einmal

Ergo erravimus!

Oder:

Junge Pudel sind allezeit närrisch.

Aber

Aber welcher Pudel wird auch so närrisch seyn, welcher dort das eingeworfene Holtz heraus fange, wo es dem Pudel um die Haut gehet, und wo man ihn erträncken will?

So läppisch dieses Thier ist, so besorgt ist es doch vor sein Individuum: und der Mensch nur allein soll ein solches Individuum vagum seyn, welcher die Seele weniger schätzt, als ein Pudel seine Wolle? Wenn der Erlanger in dem Jahrgang 1750. denen Catholicken vorwirft, man gehe nach Rom höltzerne und steinerne Reliquien von der heiligen Pforte zu hohlen, und um das Geld Ablaß einzukauffen? ware das nicht Holtz in die Tiber geworfen um sich mit den Catholicken zu spielen, wie man mit Pudlen spielt? und doch hohlte man das eingeworffene heraus, tröcknete sich in der Stille ab, und schüttelte sich wie der Pudel von den Flöhen.

Gantz Europa, oder doch der schönste Theil von Europa, unser Catholisches Teutschland nemlich, schwiege wenigstens gantz Mäusgen still! und es schiene als wenn alles zum Pudel geworden wäre, oder wie die göttliche Schrift sagt, es schiene, als wenn die Hunde nicht bellen dürften, welche die

Heerde bewachen solten: Canes muti, non valentes latrare. *Isaiæ 56. 10.*

Ein halb Blinder siehet ein abgeschossene Farb vor lebend an, den Esel vor ein Pferd, und das Israelitische Kalb vor etwas Göttliches.

Die wenige Religions-Funcken, die einem lauen Catholick noch übrig gebliben, erinneren freilich solchen Catholick durch den Stachel des nagenden Gewissen-Wurms das Kalb nicht anzubetten: aber, wenn man selbsten Gold benträgt, von welchem das Kalb gegossen wird, oder, wenn der laue Catholick um sein eigenes theures Geld die Glaubens-gegnerische Erlangische Bläter kauft, und sich über verbottene Bücher macht, ist dieses nicht nach Art der Israeliten gesprochen? fac nobis Deos.

Mit dem Blut aller Martyrer in unser Heil. Cathol. Kirche ist nicht genug zu beweinen, wie unser Israel mit dem GOtt Israels handelt?

Wir wissen, daß GOtt seinem auserwählten Volck ausdrücklich verbotten, mit den Amorrhæer, Hethæer, und Chananæer keine Freundschafft und geheimeres Vernemmen zu pflegen: Cave, ne unquam cum habitatoribus terræ illius jungas amicitias,

quæ

quæ ſint tibi in ruinam. *Exod.* 34. 12. Wir wiſſen auch, daß es im Gegentheil vielmehr ein gemeſſener Befehl iſt, auf den Aberglaube der Feinden Chriſti mit aufgedecktem Helm los zu gehen: ſed Aras eorum deſtrue, confringe Statutas, lucosque ſuccide. *ibid.* 13. Und doch halten wir hinter dem Zaun, und vermeinen geſcheider zu ſeyn als GOtt; indem wir durch eine gewiſe Politique GOtt nicht gar in das Geſichte ſchlagen wollen, aber doch auch ſeinen Feinde nicht wehe thun.

Danenher muß der Erlanger unvergleichlich heiſſen, außerordentlich Gelehrt und von engliſchen Gedancken? da doch von engliſchen Gedancken nichts anderes darunter ſteckt, als jener engliſche Gedancken, welcher den Fall der Engeln befördert hat.

Zum unvergleichlich gelehrt ſeyn gehört gantz was anderes, als ein jähling beglückter Einfall von der natürlichen Witze; und was iſt denn dieſes vor eine Gelarheit? wenn der Erlanger ein paar frembde Wörter aus Wiſſenſchafften daher mumelt, die bey uns nicht üblich ſind.

Wer nicht Frantzösisch kan, und doch von ungefehr einen Maußfallen-Krämer sprechen hört, der stirbt darauf, daß dieser Savoyard ungemein gut Frantzösisch spreche: kömt aber auch ungefehr Jemand herbei, welcher diese schöne Sprache nach der Reinigkeit und nach der Kunst besitzt, der lacht sich die Haute voll, und denckt sich das seinige.

Der Lärme, welchen der Erlanger durch Vorschub seiner Zeitungen machte, war es vielleicht etwas anderes als schöner Raritæte! schöner Spielewerck! Murmelthiere feiff, feiff!

Er zeigte nichts als die schöne Catharina, das ist, er wiese nichts als die erbarmens-würdige Reliquien von den Martin Luterischen Zotten mit seiner Catharina von Bora! und damit das verblendete Gemüt seine Absichte nicht so geschwinde sehen möchte, so halfe ihm die Camera obscura seiner dunckeln Lehre, das Schattenspiel zu verdecken.

Die Neuigkeit, von welcher ein jeder leichte bezaubert wird, war seine Laterna magica: und durch diese führte er leichtsinnigen Seele so schön hinter das Licht, daß man zwar geschworen hätte die Far-

ben

ben wären natürlich, da doch immitels alles uur eine Verblendung war.

Es ist derowegen auch vor unsere Catholicken eine blut schlechte Ehre, daß sie aus jenem ein Meerwunder machen, was doch an sich selbs nur ein Spielwerck ist.

Leidet GOtt! daß die mehreste von unsern Catholischen Gelehrten nicht viel andere Thiere kennen, als die Katz hinter dem Offen! und wenn danenher ein welscher Katzenmacker ein frembdes Murmelthier pfeiffen macht, da spitzt man die Ohren, als wenn Diana von Ephesus sich wolte hören lassen.

Die Verwunderung ware zu allen Zeiten eine Tochter der Unwissenheit: und doch wolten es viele nicht leiden, daß man ihre Unwissenheit hierüber entdeckte.

Die gantze Wissenschaft unseres Hrn. Groß verschlosse sich in sehr engen Bezirck. Eine sehr verwirrte Kenntniß der Histori; ein unvollkommenes Wissen von der Geographie, Heraldique, Diplomatique, Gritique, Chronologie und Astronomie; ein unverkochtes Wesen von dem teutschen Staats- und Burger-Recht; eine lauhe Brühe von der Theologie

und übrigen schönen Wissenschaften erhebten diesen Erlangischen Lehrer über die Savoiardische Alpen; aber, wer mit Hannibal die Alpen gemessen, und wer gelernt, wie man die Murmelthiere fangen soll, der bedaurt das arme Volck, wenn es um solchen Bagatelle zu sehen, den Fürwitz mit eigenem Schaden und Geld bezahlen soll.

Lachenswürdige Thorheit unserer Welt! welche doch gar so leicht könnte aufgelöset werden, wenn man die blonde Jugend-Täge besser anwenden, und das empfangene Talent zum gerechten Wucher verwenden thäte.

Weil aber der schöne Lentz der Jahren mit Unwissenheit verzehret wird, so ist man gezwungen unwissend zu handeln, und von Farben der Gelarheit zu sprechen, wie der Blinde von der Farb.

Der Raritäts-Kasten von Erlang wurde kaum herum getragen, sehet! so wolte jedermann die schöne Raritäten begucken.

Die schöne Catharina fiele gleich zu erst in das Gesichte! jene Catharina nemlich, welche Luter durch GOttes Raub entführet.

Er

Er machte sehen, daß es um die Gelübde nur ein Gauckelspiel wär: und doch, so wenig er auch auf dergleichen heilsamen Verheissungen zehlte, so vergasse er an einem andern Ecke seines Kasten das Licht zu verbergen, zeigte mithin, wie übel jene Kloster-Nonne in Lissabon gehandelt, welche sich wider Gewissen an den höchstseligen König in Portugall Joannem V. gemacht.

Es ware dieses freilich nichts anders als eine schwartze Verläumbdung aus der Erlangischen Camera obscura; aber doch, wenn man auch ein Auge zudrücken wolte, kan man dennoch endlich mit Händen greifen, wie unbedachtsam unser Groß sich ergriffen.

Denn, gesetzt es wäre diese Ehrabschneidung von richtigem dato, daß nemlich Joannes V. mit einer Gottverlobten Nonne sich vergangen, so hätte ja Hr. Groß als ein seyn sollendes Kind von Martin Luter hieraus so viel weniger machen sollen, weil sein Glaubens-Vatter Luter in dem nemlichen Spithal kranck gelegen. Folglich, wenn das angedichtete Vergehen Joannis V. unrecht, ärgerlich und Sacrilegisch ist, wo wird Hrn. Groß ein

Stich-

Stichblat zum pariren finden, wenn wir ihm ein Creutzhieb machen, die GOttverlobte Bora unter die Augen stellen, und mit dem Weltweisen Epictetus sagen:

Nosce te ipsum.

Oder:

Der Herr putze sich die Nasen!

Aber wie mögen wir nur unsern armen Groß bei der Nase lang herum führen, nachdem es beträglicher ist, einen groß Hans mit der langen Nase nach Hauß zu schicken. Wieder unsern Wille geschiehet es mit Leute umzugehen, die Ohren und Nase bei Malplaquet verlohren! und noch viel härter kömmt es zu stehen, jene den rechten Braten riechen zu machen, die zwar materialische Nase haben, aber die den Geruch zur Warheit verlohren. Nares habent, & non odorabunt; dessen uneracht müssen wir doch hier etwas überflüßiges thun, und (wie das Sprichwort sagt) den Hund auf das Jagen tragen, damit er die reine Spure nicht gar verliehre.

Unser liebe Groß scheinet zwar durch seinen Schlagfluß an allen fünff Sinnen getroffen zu seyn; allein Carmeliter-Wasser, Dominicaner-Balsam und Inquisitions-Tinctur sollen Wunder thun. Wir bitten um eine kleine Gedult, und nemmen unsern lieben Groß bei seinem Charmanten Kopf.

Favete Auditores! Lectores non invidete!

Oder:

Still dort ihr Mückensäuger! die Jungfer Braut will tantzen!

Erster Theil.

Sind wir etwann durch das Exordium einen Umweg gegangen, so bitten wir unsere Leser, sich zu erinnern, daß wir durch die Ægyptischen Wüste eine Reise vorgehabt, durch welche man etwas mehrer, als nur einen Augenblick gehen muß.

Wir mußten nach unsrer Schuldigkeit unsern lieben Hr. Groß nach dem Leben schildern, damit man auch sehe, wie dieser Herr zu Pferde sitzt.

Wir durchgiengen mit allem Fürsatz sein Leben, sein Betragen, und sein böses Gemüt gegen die Catho-

tholicken, auf daß die Zunft der Leviten nach Gelindigkeit oder Schärfe mit einem Inquisit und After Israelit fürschreiten möge.

Wir zeigten aus göttlicher Schrift, daß ein unruhiger Kopf auf seine Art ein Abgötter ist, weil ein solcher Mensch seine vermeinende Witz nur darum wircken lassen, damit er sich gegen GOtt aufmache, welcher doch in Glaubens-Sachen die Menschenwitz seiner göttlichen Verordnung absolutè will unterworfen wissen. Wir bewiesen ferner, daß dieses eben darum die Ursach gewesen, daß die After-Israeliten das goldne Kalb angebettet, welches eine Würckung war von ihrer Eigenlieb, Verblendung und aufgebläheten Menschenwitz, und daß die After-Israeliten durch dieses stoltze Wesen den Moyses berechtiget, ihnen die Köpfe zu brechen, und so viel Tausend durch das Inquisitions-Schwerd sterben zu machen.

So hart verfahren wir zwar mit unserm lieben Alten nicht; denn sanct Peters Schwerd gehet nur über die Ohren her, und nicht weiter: aber weil Herr Groß in der Kirchenzucht die heilige Inquisition

nicht

nicht leiden will, so ligt uns ob, diese mit Ohrbrechenden Beweißthumern zu erproben.

Unser Hr. Groß wird sich zu entsinnen belieben, wie empfindlich er in diesem Jahr über diesem Punct losgezogen? also zwar, daß er nicht nur allein gesucht die disciplinam Ecclesiæ lächerlich darzustellen, sondern auch blutgierig! also zwar, daß, wenn man seinen Einstreůungen glauben solte, Rom im Pabstthum viel grausamer wäre, als unter dem unmenschlichen Nero.

Es ist kein so empfindlicher Stein des Anstossens jemals an dem Römisch-Catholischen Kirchen-Gebäude gewesen, als wie der Ablaß und die heilige Inquisition. Ein Fehler wie der andere kame heraus dem Principio: Quæcunque ignorant, blasphemant: und weil man sich nicht Zeit genommen, die Warheit, die Verfassung, uud den Grund zu erwegen, in wem, wie, wo, und warum dieses oder jenes bestehe?

Man hat zu Fleiß den Unterschied zwischen einem Glaubensſatz und Kirchenzucht (inter Dogma & Disciplinam) nicht wissen wollen, damit man

einfältige Leüte, welche den grössesten Haufe ausmachen, in das Netze bringe.

Und wie! solle sich ein gemeiner Mann nicht allarmiren, wenn man ihm sagt: die Inquisition sey ein Gewissens-Zwang zu glauben, was die Pfaffen wollen? und der Ablaß-Kram sey nichts als ein geistlicher Wucher, wodurch die Pfaffen ihre Beutel spicken, und sich hernach mit ihren Köchinen gute Täge mit Schmausen und Weichlichkeiten anrichten.

Es gibt selbs unter den Catholicken sehr wenig, die sich die Mühe nehmen, in einer Sache, welche ein wesentlichen Gegenwurf in der Religion ausmacht, auf den Grund zu dringen. Reiset etwann ein Cavalier, oder ein vermöglicher Wirts- oder Kaufmanns-Sohn in die Länder, so wissen wir ohnehin schon, was die Herren Teutsche für schöne Wunder thun. Ihre Haupt-Verrichtung ist, die Coffee-Häuser und andere Gesellschaften zu frequentiren, an welchen gewiß niemand weniger Theil hat, als der liebe GOtt. Man redet von nichts, als wo man zusamm kommen wolle eines auf gut teutsch zu sauffen: und wenn man aber

ja

ja dieses Lasters durch gute Erziehung überhoben ist, so redet man von einem Concert, von einer Opera, oder von einer andern Zusammenkunft, wo schöne Gesichter die Lockungs-Körner sind. Wird man aber des sündigens müde, und dem bährenfuhrigen Hofmeister kommt etwan in Kopf, der Cavalier müsse auch etwas sehen; so führt man den guten jungen Herrn in eine Bilder-Gallerie, in ein wohl gebauten Pallast, einen wohl angelegten Garten, oder in ein Cabinet, wo es besser wäre blind zu seyn, als dergleichen Dinge sehen.

Die Wollust, die in den Gesellschaften unter dem Prætext der guten Lebens-Art eingeschlichen, wird täglich stärcker, ja sie verliehrt durch die Gewonheit den Name eines Lasters, weil der junge Mensch vermeinet, es müsse um die fleischliche Sünde kein so grosses Verbrechen seyn, weil dieser oder jener grosse Herr die allerverderblicheste Gebärden in seinem Gabinet aufhänge? Dort ruft ein Cicerone oder ein masquirter Unterhändler des leidigen Satans, sehet gnädiger Herr! sehet mein junger Hr. Cavalier dieses Stück hat unvergleichlich gerathen, weil es nach der Natur gezeichnet ist. Dieser raptus Pro-

... STAATS-BIBLIOTHEK

serpinæ ist von dem Tintoret; diese Venus ist von dem Raphaele d Urbino; diese halb entblößte Daphnis von dem Parmigiano! und weil man bei seiner Rückkunft sehr gerne von fremden Sachen spricht, und überal künstlich seyn will, so reißt man die Augen doppelt auf, drückt die gaile Stellungen in die Phantasie, und man macht sich auf die schönste Art zu einem Sünder, der ohne gantz auserordentliche Gnade schier nimmermehr zu sich selbsten kommen kan.

Die verführischen Gemählde passiren also für Meisterstück! und weil man also die gantze Kunst in jenem setzt, was nach der Natur gemahlet ist, so prägt man bei Wiederkunft in das Vatterland auch andern Leute diese verderbliche Begriffe ein, und man beredet sich und andere mit dem kahlen Waidspruch: castis sunt omnia casta! man gehet aber à bon Conto dem unentbehrlichen Verderben zu.

Nachdem man also das Gift durch die Augen eingesogen, so theilet sich dieses in allen Glidern des Leibes aus! und das menschliche Hertz, in welchem das Leben sitzt, bekömt hievon auch einen so viel gefährlichern Theil, weil das Leben hin ist,

wenn

wenn dieses verwundet wird. Man gehet solchem-nach um ein Schritt weiter: man lieset Bücher welche die lüsterne S nnen reitzen; und weil man einigen Libertins in der Gesellschaft hat sagen hören, man müsse die menschliche Vernunft würcken lassen, so hebt man an über die Geistliche zu schmähen, weil das erboßte Menschen-Hertz den Anfang macht über jene loß zu ziehen, die unsre Blindheit curiren wollen,

Die Pfaffen sind selbs nicht besser, als wir! so heißt die erste Lection. Und quasi verò ein Medicus der die Hecticam hat, seinen Patient nicht von der Hectic los machen könte, so hilft man sich selbs durch verzweifelnde Mittel, des Ungehorsams nemlich, und der Ehrschändung, und macht sich den Weg zum Untergang beständig weiter.

Die Sonne scheinet in allen Lande, und sie scheinet zwar über gute und Böse mit gleichmäßiggen Strahlen, aber mit ungleichem Untergang; denn der gute Christ hat bei Untergang der Sonne ein heiteres Gewissen, und schlafet ein in dem Schlaf der Gerechten: der Böse hingegen hat den übel zugebrachten Tag auf Rechnung der Ewigkeit

genommen, und schlumert nur unter den bangen Gewissens-Regungen: denn Gottlose haben keinen Schlaf, oder doch gewiß keine Ruhe! und so ist es ebenfalls in unserer Gleichniß, wo sich einige aus dem Reisen die Wanderschaft dieses Lebens süß machen, andere aber Blut saur, weil die Sonne der Gerechtigkeit im Leben niemals betrachtet wurde, wie sie solte? und eben darum auch im Tod das Schwerd der Gerechtigkeit vor der Barmhertzigkeit gelten muß.

Der Statthalter Christi auf Erden macht es in dieser Zeitlichkeit, wie es Christus in der Ewigkeit machen wird: und eben aus diesem müssen wir die Würde, die Succession, und das Recht des päbstlichen Stuhls erkennen, weil die Nota Caracteristica mit dem Leben, mit der Lehre, und mit den Worten Christi einstimmig ist.

Was will es sagen im Evangelio, daß Christus so viel Gleichnissen gemacht bald von einem unbrauchbaren und unfruchtbaren Baum, welcher müßte niedergehauen, und in das Feuer geworffen werden? bald von der Ernde, wo die Engel das Unkraut ausrotten werden, und noch hundert dergleichen:

was,

was, sagen wir, will alles dieses im Evangelio sagen? als daß der Sohn GOttes an dem letzten Gerichts-Tag die Gerechtigkeit werde fürdringen lassen, wenn der Sünder an der Barmhertzigkeit sich nicht kehren, oder diese nur durch lere Verheissungen auf die lange Banck hinaus ziehen will?

Die Heil. Cathol. Kirche ruft ihre Kinder durch mütterliches Mitleiden zur Besserung der Sitten? sie verbietet die Lesung gefährlichen Bücheren. Sie will nicht, daß man sich über Sachen aufhalte, wo die menschliche Vernunft viel zu blöde ist. Sie fodert einen blinden Gehorsam und nicht das Opfer: und wenn die Kinder gar zu ausgelassen sind, die Mutter-Kirche trotzen, die heiligste Verordnungen mit vermeintlicher Witz critisiren, und überhaupt eigene Köpfe zeigen, so greift die Mutter nach der Ruthen, und züchtiget das lose Kind nach Schärfe der Gerechtigkeit, weil es die gelinde Wege der Barmhertzigkeit nicht erkennen wollen.

Die Inquisition an sich selbs ist nichts anderes, als eine mütterliche Bestraffung von dieser Gattung: aber sie will denen wenigsten in Kopf, weil die wenigsten Köpfe gebrochen sind in obsequium Fidei.

Wir haben aber gesagt, daß in den mehresten Lande auch die mehrere Zahl von bösen und überwitzigen Leute sey; und weil es denn in den Gesellschaften in frembden Länderen nichts mehrer giebt, als dergleichen Avanturiers, so giebt es auch nichts mehrer, als eben dergleichen Leute: welche sich bei reisenden Cavaliers einschleichen, ihren Humor studiren und ausforschen, und nach der Hand durch Nachläßigkeit der verdamlich-idiotischen Hofmeistern solche Principia beibringen, welche vor der Welt scheinen den Verstand aufgeweckt zu machen, in der That aber den Christlichen Verstand blenden, und zum Wege der ewigen Finsternissen leiten.

„Die Inquisition, heißt es, ist eine pfaffische „Politique. Sie suchen sich heimlich zu rächen, wenn „man diesem Pabst, diesem Cardinal, diesem Ertz-„bischof und diesem Kirchen-Vorsteher die War-„heit sagt. Es ist die Inquisition eine Masque, „unter welcher die ärgeste Bubenstücke ligen: und „wenn ein Cardinal, oder ein Mönch gegen jemand „eine Rache ausüben will, so ist es der gerade Wege, „daß man einem Menschen, welcher das Schlacht-„Opfer seyn soll, gewisse Bücher in Schubsack

„steckt,

„ steckt, oder vorgiebt, er habe GOtt gelästert: und
„ hernach muß die Religion der Deckmantel seyn über
„ den Mord des Abels. Es ist endlich die Inqui-
„ sition eine Erfindung der pfaffischen Wucherei.
„ Sie ersetzen die Stelle des Fiscals und des Richters:
„ und wenn der unglückliche Inquisit etwan Güter
„ hat, so heißt es mein Fisch! sie schnappen es weg,
„ und sind mithin wegen ausgeübter Rach noch
„ reichlich bezahlet. Hierdurch halten sie einfäl-
„ tige Länder im Schrancken und Furcht, und auf
„ solche Weis herrschen sie recht despoticè auch über
„ die Fürsten. Sie, die Pfaffen der Inquisition ma-
„ chen, daß kein Unterthan, ein guter Unterthan
„ bleibt. Sie sprechen den Unterthan von dem Eid
„ loß, machen Handel und Wandel mit den so genan-
„ ten Ketzeren Krebsgängig; und wenn einer nicht
„ gerne im Wechsel, im Contract, oder in Handlung
„ gegen einen Protestanten beihalten will, so heißt
„ es: Hæreticis non est servanda fides, und geben
„ hierdurch Anlaß, daß die Protestanten ein gewisses
„ Mißtrauen hegen müssen mit den Catholicken zu
„ handlen, woraus den entstehet, daß schier in allen
„ Catholischen Lande das Comercium darnieder ligt.

So ist die Stimme eines verkleisterten Jacobs: aber man kan auch mit Händen greifen, daß die rohen Hände deß wilden Esau beständig darunter ligen. Wolte GOtt! es wären nur Protestanten, welche über die Inquisition und über die Kirchen-Zucht sich so gefährlich vernemmen liessen! aber es sind die unsrigen noch viel mehr aufgebracht. Si inimicus est, fecit, quod debuit, sagt der weise Seneca! daß aber ein Maul-Catolick über seine eigene Religion das Maul so ärgerlich brauche, dises ist einmal nicht wohl zu vergeben.

Wir kennen selbs dergleichen Kerls, deren Handwerck ist, auf oben gedachte Art zu schwärmen. Sie tragen den Bauch als ein herfür ragendes Promontorium bonæ spei auf der in Kupfer gestochenen Land-Charte des Gesichtes herum: und mit den Heiducken-Schritten, so sie über die spitzigen Steine messen, wollen sie sich eines gewissen Thons und Redens-Art anmassen, der in Conversationen an statt eines Definitiv-Urthels gelten soll.

Leute sind es, die zwar durch die Gütigkeit der unbegreiflichen Anordnungen GOttes schöne Gaben erhalten: aber diese aus Verblendung entweder sich

selbs

selbs zumessen, oder sich derselben wie die Kinder deß Messers gebrauchen.

Eine äusserliche Religion oder ein verstelltes Blendwerck von der Schuldigkeit im Glauben macht solchen Kerl vermeinen, es wäre ein guter Christ: und da ihn entweder die Geburt, oder die per fas & nefas erhaschene Glücks-Güter in Stand setzen, daß der gemeine Mann, und öffter auch ein armer Religios, oder sonst ein benöthigter Geistlicher den Hut abziehen muß, so spricht er ex tripode, und raisonirt nach eigenem Gefallen.

Die lüsterne Gemüths-Regungen werden durch die glücklich-äusserliche Gestalt erhaben: und da auf solche Weiß ein solcher Schwenckfelder hier und da wohl gelitten wird, so mißbraucht er sein Credit, schnitzelt sich die Glaubens-Verfassung nach seinem Kopf, und hat das Principium: Quod libet, licet.

Er plaidirt, er spricht groß oder Großisch auf offenem Marck, er bewundert seine Einfälle, wie der Aff seine Junge: und weil der Aff seine Junge im Umfassung öffters zusamen würgt, so bringt ein solcher beau parleur auch seine Jungen ebenfals um Seele und Leben.

In glücklichen Stunden deß Menschen-Lebens gehet alles mit. Jedermann neiget sich vor einem goldenen Götzen. Der wohl-gedeckte Tisch macht das Epicurische Leben mehr und mehr lüsterend. Das starcke Getrancke hitzt die Lebens-Geister zu verbottenen Dinge. Die müßige Zeit lenckt den viehischen Sardanapel von einer gebietenden Schönheit zu der anderen: und da zu allem diesem ein hungriger Schmeichler etwann seinen Beifall giebt, so gehet ein so geschwülstiger Sünden-Bauch in dem Irrthum weiter, beschnarchet die Allerheiligste Geheimnissen, verwirfft, oder setzt ein, was ihm sein Spiritus familiaris in die Feder und in Busen legt, und lebt überhaupt, wie ein heidnischer Vitellius, der besser zu einem guten fetten Ochsen, als zu einem Menschen getauget hätte.

Dieses ist einmal der wahre Verhalt, wie es in unseren Tägen zugehen pflegt! und, wenn wir dis hertzdringende Elend nach Umstände betrachten, soll es denn nicht hart thun, daß man sich in seiner eigenen Religion nicht fest setzen will?

Ein Groß, ein abgeschmackter Groß, ein Repertorium von allen Bubereien; ein electrisirter Sparhafen

hafen der frembden Sünde; ein Infinitivus der aller-garstigsten Rauppenschnitze bis in die 90. Generation; ein Codex mit allen Titeln, die man nur in Sexto und in Extravagantibus einem boshaften Idioten geben kan; ein (sagen wir) biß zum weinen elender Groß macht indessen die Haupt-Persohn auf unser Bühne. Er fournirt den Stoff zu allen anstößigen Reden. Er hält sich auf über die verehrungswürdigste Gebräuche der Heilig-Catholischen Kirche. Er belacht Hirt und Schaafe. Er schimpfft den Priester wie den Lay. Er schont weder hohen Häuptern, weder Bischoffs-Staab, weder GOtt selbsten im hohen Himmel, weil er dessen Gesalbten nicht schont: und da also ein solcher Auswurf von allen Fleisch-Töppe in Ægypten eine billige Inquisition über sich gezogen; so soll ihm das erfoderliche schwere Recht wiederfahren.

Wenn der Herr Groß so viel Einsicht als Bosheit hätte, wurden wir anstand nehmen, unsern Nebenmenschen mit so lebendigen Farben zu entwerfen: aber da wir aus der Erfarnis wissen, daß schwache im Geist seine Parthie ergriffen, und wie sich Groß rühmet, sehr viele aus hiesigen Lan-

den,

den, ihm einen bedencklichen Briefwechsel unterhalten, so halten wir uns verbunden, diesem erbärmlichen Geschöpfe seine Armseligkeit zu entdecken, damit dessen spliterrichterliche Theilnehmere, und auf dem grossen Zehen daher trabende Enthusiasten in sich gehen, und sich von der Grube retten, wohin diser eigennützige Blindenführer seine Blinde führt.

Hätte Herr Groß nur auch ein einiges mal seine Spot-Feder so zugeschnitten, daß man gesehen hätte, der Kihl wäre der Martins-Gans ausgeropft? à la bonne heure, so hätte man doch auch gewußt, wie man den Helm wenden solte? so aber, da der leichtsinnige Humorist weiß und schwartz, Bock- und Ziegen-Haar, Balsam sulphuris und Schnaphanen Salade unter einander gemengt; alles in einander verknüpft und nichts aufgelößt; alles angestochen und nichts probiret hat; so verdienet er eine scharfe Lauge.

In diesem Jahr, wie wir schon einmal gesagt, hat er sich ein paar mal gefallen lassen die Heilige Inquisition der Catholischen Kirche mit ehrverletzlichen Stiche zu verwunden. Wir machten uns nicht gleich auf, die Hörner zu brechen, weil wir in Er-

war-

wartung stunden, Groß wurde etwan seine häßliche Gedancken mit einigen Schein-Gründe rechtfertigen, und uns nach seinem Vermögen zeigen, warum die Inquisition verdamlich wäre? wir wartheten aber ohne Frucht, und wir sahen, daß dieser Mensch eigentlich Profession machte, das Rappular von der æra Martyrum mit Diocletianischen Wuth-Zinober zu färben: und daß er zu nichts anderm taugte, als General-Adjutant Mucken sauger bey Domitianus zu werden, dessen Bravour in Niederlage der Fliegen bestanden.

Ohne immittels aus einer Mucke einen Elephant zu machen! welcher von unseren Herrn Gegneren wird uns so gehäßig seyn, der nicht unsern gerechten Unmuth rechtfertige, wenn man sich über einen seyn sollenden Professor ärgert, der da eine gantze Legion Unbilden in Tag hinein schwätzt, und nicht eine einige beweiset?

Hat der Herr Groß über die Päbstliche Inquisition etwas einzuwenden gewußt, so hätte er sich versprechen können, daß wir ihm grossen Danckes würden verbunden gewesen seyn, wenn er in guter Verfassung seine Entdeckung angebracht, und das

ent-

entdeckte bewiesen hätte. Die Foderung, so wir ihm auflegen, ist ja nicht mehr als die Billigkeit; denn wenn man dieses nicht foderen därffte, wie wurde es um den Religions-Friede bestehen, und wo käme man mit dem ansgelassenen Zigel der erhitzten Anmuthungen hin? Wir haben auch diese gebührende Pflichte von ihm so viel mehr zu erwarten das Recht gehabt, weil nach dem gemeinen Lehr-Satz: asserenti incumbit probatio! und weil wir niemals einen Satz zu Papier gebracht, den wir nicht überzeugend dargethan.

Wir begehren von keinem Glaubens-Feinde, daß er mit uns die Heilige Inquisition verehre: aber dieses können wir doch mit aller Befügnis foderen, daß man entweder die aufgedrungene Mängel der Inquisition beweise, oder, so man es nicht kan, daß man die Catholicken in ihrer Kirchen-Zucht unbekräncket lasse.

Wann selbs unsere Feinde vorgeben, die Inquisition werde mit eifersichtigen Stillschweigen betrieben; denen Inquisiten, welche das Glick haben davon zu kommen, der schärfeste Ayd de non rumpendo silentio aufgetragen; wie ist es denn mög-

lich,

lich, daß sie hievon etwas ungleiches wissen können?

Wissen sie etwas, und wissen es aus Geständnis deren, die in der Inquisition gewesen: so wissen sie es aus dem Mund eines Aydbrüchigen, welcher eben darum infame ist, weil er den Ayd gebrochen, & per consequens, propriam turpitudinem perjurii alleganti non credendum, wie die Rechte sagen! wissen sie es nur aus Muthmassung, unächten Quellen, partheilichen Rapport oder aus Eulenspieglischen Reisbeschreibungen einiger gebuckelten Handwercks-Pursche; so schaut Herodes zum Fenster heraus! wissen sie es aber aus den bewehrten Bücheren der Heil. Inquisition selbs, so ist es ungeschickt, daß sie darwider schreiben, weil es der letzte Grad von der Tobsucht zur Verzweiflung ist, wenn man der offenbahren Warheit widerstrebet, oder wenn man das gute als etwas böses in die Welt ausschreit.

Und wie? ist denn die Inquisition nicht etwas gutes? hierüber möchten wir gerne Herrn Groß vernemmen. Die Heilige Inquisition ist ein Gerichte mit Päbstlicher Gewalt und Authoritet eingesetzt zu Bestraffung des Ubels, und zu Erhaltung der Reinig-

nigkeit im Glaube. Dieses ist die Beschreibung und die Definition nach der Stumm-Advocatischen Dialectic! nun möchten wir denn gerne sehen, was unser Hr. Schulmeister seeligen über eine so unschuldige Definition glossiren solte?

Eine jede Inquisition ist nichts anderes als eine obrigkeitliche Untersuchung, ob dies- oder jenes Laster, Grund habe oder nicht. Vid. Bart. L. 2. §. si publico. mithin convenit nostra definitio omni. Und da hernach die Päbstliche Inquisition die Reinigkeit der Religion zum Zwecke hat, hinc convenit etiam soli, so fort hat unsere Beschreibung auch nach der Logicalischen Schärfe einen richtigen Fuß.

Es ist nicht ohne Rücksichte, daß wir auf solche Kleinigkeiten verfallen; denn wir gedencken unsern alten lieben Groß seine noch übrige böse Zähne nicht allein lucker zu machen, sondern selbe aus der Wurtzel zu reissen.

So ferne man also nach der Definition zu den übrigen Stücke einer Inquisition schreiten will, so wird man finden, daß im mindesten nichts wiederrechtliches auch in der Päbstlichen Inquisition fürwalte. Dem Herr Groß zu gefallen, weil er ein

Luthe-

Lateraner ist, folglich an unser Jus Canonicum nicht gebunden wird, halten wir uns nur an die Inquisition secundum Jus commune, und machen hernach eine Digression zu unserm Vorhaben.

Ehe und vor also eine Inquisition in Jure communi platz greiffe, so ist erforderlich, I. Daß sichere Kundschafften über den Inquirendum eingezogen werden (25) II. Daß man dem Inquisit die eingeholte Kundschafften vorlese, damit er sich über diese verantworten könne (26)

Wenn nun denn der Ruf über eine Persohn durch erhebliche Anzeigungen, oder beaydigte Zeugen bestätiget wird, und der Inquisit in der Verantwortung unterliget, so ist kein Zweifel, daß ein Landes-Fürst zu Bestraffung deß Ubels secundum proportionem delicti nicht fürschreiten därfe. Vid. peinliche Hals-Gerichts-Ordnung Caroli V. Art. 6. 8. 214. & 219.

Gleichwie also die Inquisition von den Criminalisten beschriben wird, daß sie seye eine dem Ob-

(25) Bald. in cap. *licet undique de offic. ordin.* Jas. *in l. si sic legatum n. 25. de legat.* Gandin. *in tract. malefic. sub rubr de quæst. in fin.* Riminald. Cons. 105. n. 2.

(26) Angel de malefic. *in verb. hæc est quædam inquisitio.*

rigkeitlichen Amt obgelegene Nachforschung über geschehene Verbrechen (27) so ergiebt sich auch hieraus, daß obige zwey Stücke zu dieser Nachforschung darum nothwendig seyen, damit Unschuldige nicht für den Schuldigen genommen, und damit das Ubel nur an jenen bestraffet werde, die das Verbrechen entweder von selbs gestehen, oder per allegata & probata dessen überführet werden.

Dieses, was wir hier überhaupt anführen, ist zwar auf hundert Schritt noch lang nicht alles, was man auch nur zu einer halben Erkenntniß deß Inquisitions-Procesſ sagen könte; doch ist es genug zu dem, was wir ausführen wollen.

Vor allen Dingen fragen wir also unsern Herrn Groß, ob es nicht wahr sey, daß der Heilige Paulus denen Fürsten gebotten das Schwerdt gegen die Laster zu führen? und, ob der Römische Pabst nicht auch ein Fürst sey? Eines wie das andere ist absolutè ohnmöglich zu läugnen, folglich kommt es nur auf die particular Frage an, ob Geistliche Fürsten durch ihre weltliche Beamten das Jus gladii aus-

(27. Scaccia *l. t. de Judic. caus. civil. crimin. c. 68. n. 10.* Foller. *pract. crim. p. l. n. 27.*

ausüben dörfen, nachdem Christus dem Heil. Petrus das Schwerdt in die Scheid gebotten?

Wenn Herr Groß das Heil. Römische Reich Teutscher Nation, die drei Geistlichen Chur- und so viel andere Geistliche Fürsten nicht in die Acht erklären will, so ist die Frage ex Jure & consuetudine aufgelöset, mithin entstehet nur die neue Frage, ob ein Geistlicher Fürst einen Schwärmer in Glaubens-Sachen nicht inquiriren, und nach befundenen Umstände eben nach Art und Maß bestrafen dörfe, wie ein weltlicher Fürst ein Stöhrer der öffentlichen Ruhe oder einen Rebellen bestrafen darf. L. 13. ff. de offic. præsid. Carpzov. pr. crim. qu. 107. n. 32.

Wir können uns ohnmöglich bereden, daß die Hierarchie deterioris conditionis seyn solle, als die Monarchie. Wo ist ein Reiche, wo ist ein Land, wo es nicht erlaubt ist das Gute zu belohnen, und das Böse zu straffen?

Was würde man sagen, wenn in einem Königreich ein berufener Aufwickler wäre, welcher das Volck von der Pflichte und Abgabe loß spräche, so es dem König schuldig ist? nicht wahr, der Königliche Fiscus wurde den Augenblick wachtbar seyn,

und die Obrigkeit wurde suchen einen solchen Kerl beym Kopf zu kriegen, damit der Richter aus Nachläßigkeit seines Amts nicht in das Syndicat verfalle? (28)

Judex incurrit pœnam, si non inquirat in delicta publica, & de Syndicatu tenetur, imo litem suam facit. *Brunneman. C. de ſtrator. n. 2.*

Was ein Lands-Aufwickler gegen dem König verwürcket hat, das nemliche sündiget ein Catholick, der von seinem Glaube abgefallen, und in einem Catholischen Lande gegen dem Catholischen Glaube Empörungen ancicht gegen dem König aller Königen? und warum soll es denn so Grausam seyn, wenn man das Unkraut ausreissen, und in der Kirchen-Zucht den Acker deß Evangelii rein und fruchtbar erhalten will,

Ist es etwann nicht mehr wahr, daß GOtt ein König über Himmel und Erden ist? wenn er aber noch König deß Himmels und Erden ist, und von seiner Majestät, und in seinem Name, wie Paulus lehret, Himmel, Erden und Hölle die Knie bie-

(28) Baris *de Syndicat. in verb. negligentia* Ziegl. *in Jur. Canon. p. 908.*

biegen muß, warum soll man sich darüber aufhalten, wenn man vor die Ehre deß Herrn eifert, in dessen Hände unser zeitlich- und ewiges Wohl ist, und von wessen Hände die Königreich dieser Welt ausgetheilet werden?

Man muß sich nur von der Päbstlichen Inquisition wahre Begriffe machen, und hernach, wenn man hievon sichere Wissenschafft hat, allererst raisoniren, ob die Inquisition schädlich, oder nutzlich sey?

Der Herr Groß hat allem Ansehen nach die allerunvollkommneste Kenntniß hievon. Er hat die Verfassung der Inquisition nur aus dem Voyage du Monsieur Misson, oder aus deß Herrn Keyslers Reiß-Beschreibungen erlernet: und da Misson und Keysler gegen die Römische Kirche eben so abgeneigt sind, als Herr Groß; läßt sich denn auch vernünfftig dencken, daß offenbare Feinde, welche durch abentheurliche Passiones und durch handgreiflichen Neid geführet sind, die reine Wahrheit schreiben werden?

Misson ein sehr vernünfftiger Engelländer hat seinen Werth, wie der gelehrte Hr. Keysler: allein

der Werth bestehet nur in Kentniß der Politischen und Physicalischen Sache. Einer wie der andere verräth sein Leidenschaft gegen die Catholicken bey jedem Brief, so Misson wie Keysler geschriben. Die Einsichte Missons in Catholischen Lehr-Stücke ist sehr eckelhafft: und deß Keyslers, gar zu über studirt; beyde geben mithin wie Hr. Groß zu erkennen, daß sie die Arte der Schlange haben, welche Evam verführet hat; denn sie sprechen süsse, und bringen den Tod.

Der Misson mag noch einmal ein Engelländer seyn, so finden wir doch nichts an ihm, als die Sünde de lapsu Angelorum, und finden dannenhero gar nicht schwer tausend Fehler zu zeigen, die er in seiner Reiß-Beschreibung von Catholischen Ländern begangen hat, eben als wie Keysler einer der schlechtesten Kerls ist, wenn die Frage de dogmate & disciplina aufs Tapet kömmt. Einer wie der andere hat von dem hören sagen geschriben, und ihre mehriste anecdoten in den Coffee-Häuseren gesammelt, wie es Keysler in seinen Briefen, so er aus Rom geschriben, selbs gestehet. Vid. deß Hr. Schütz vermehrte Reiß-Beschreibung deß Hr. Keyslers Tom. I.

Nun lassen wir einem jeden zu dencken über, ob die Quelle für ächte zu halten seyen, die in einem Coffee-Hauß ihren Ursprung haben? jedermann weißt, was für Leüte die Coffee-Häuser frequentiren? nemlich Herren, die zur Zeit-Passirung dahin kommen; Müßiggänger, die ihr Zeit nicht besser passiren können; Kupler und Espionen, die durch ander Leüte Unglück ihr zeitliches Glück aufsuchen; und endlich Libertiner und freie Geister, die da von GOtt und der Welt raisoniren, was sie in Kopf kömmt.

Die erste Classe ist honnete, und wird gewiß nichts ohnanständiges auf die Bahn bringen: und die andere drei Classen, gesetzt es gäbe auch Leüte darunter, welche Urtheil und Witz besitzen, würden sie wohl nur eine sesqui-plenam probationem machen, wenn sie von Dingen reden, die über den Horizont ihres Verstandes sind?

Und wie, ist es etwann nicht über den Horizont eines Müßiggängers, eines Espion und eines Libertin, wenn er von der Heil. Inquisition sprechen soll?

Keiner von disen dreien (gesetzt wenn auch alle drei Catholisch wären) wird die Reinigkeit der Catholischen Lehre achten, sonsten wurden sie ein anderes Handwerck treiben; und weil sich denn keiner an die Reinigkeit der Catholischen Lehre bindet, so müssen sie natürlicher Weise auf jenes übel sprechen, was ihrem vermeintlichen Witz, ihrem unartigen Leben, und ihren ausschweifenden Leidenschafften einen Riegel setzt.

Und wenn nun also Misson, Keysler und Groß ihre gantze Gründe aus solch-unsauberen Cisternen haben, ist denn zu glauben, daß das Wasser rein und lauter sey; Wir glauben einmal, nein! und eben darum, wenn ein Protestant von der Päbstlichen Inquisition etwas wissen will, so rathen wir Catholische Authores nachzulesen, welche von Verfassung der Inquisition geschrieben, und hernach deüchte uns gut zu seyn, sich darüber zu machen, wenn man aus dem Thesi die Wahrheit der Hypotheseos wiederlegen konnte.

Wenn unsere Gegner keinen Authorem wissen, der von der Päbstlichen Inquisition geschrieben, aus welchem sie die Verfassung, Ordnung und Procedur

dur einsehen könnten, so geben wir einen an die Hand, auf welchen unser Compromiss solle gestellet seyn.

Diser ist Florimundus Reimundus de ortu & progressu & ruina hæresum! und wenn sie in disem Authore, oder in einem andern Catholischen lesen, daß die Päbstliche Inquisition nicht in der Schrifft gegründet sey, und nicht nach der Schrifft procedire? so wollen wir deß Criminis falsi schuldig seyn, welches wir indessen und so lang dem Hr. Groß imputiren, biß er uns beweisen wird, daß die Päbstliche Inquisition ein Pfaffischer Gewissens-Zwang, oder sonst etwas unerlaubtes wäre.

In Besonderheit berufen wir uns auf gedacht- und vielbelobten Herrn Florimundi Part. 2. l. 5. c. 5. n. 3. & cap. 4. n. 2. wo unsere Gegner auf gantz andere Gedancken verfallen, und uns das Zeugniß geben werden, daß die Inquisition etwas Göttliches sey an Herkunfft wie an der Ausübung oder Execution.

Wir wollen hier nicht wieder in das Alte-Testament zurücke gehen, wo Moyses über die After-Israeliten die Inquisition gehalten, und exequiret hat: weil wir dieses schon im Exordio bewiesen? sondern

wir halten uns an das Neue Testament, weil wir alle dermahls im Neuen Testament leben, und weil die Herren Gegner sagen, wie wir Catholicken, daß das Neue Testament nemlich, eine Erfüllung deß jenen sey, was im Schatten-Riß deß Alten vorgewiesen war.

In den Geschichten der Aposteln wird gesagt c. 19. v. 20. daß der Heil. Paulus zu Ephesus das Wort GOttes mit solchem Nachdruck geprediget, daß sich viele hierauf zum wahren Catholischen Glauben bekennet hätten. Der Innhalt dieser Predigt, wenn er schon nicht ausdrücklich genennet wird, muß doch glaublich eine Art der Inqusition gewesen seyn, Krafft welcher Paulus gesagt: Es wäre nicht erlaubt verbottene Bücher zu lesen, in welchen allenfals etwas wieder die Reinigkeit der Catholischen Lehre enthalten wäre, oder aus welchen Büchern etwas gelernet wurde, was einen Neu-Wahrglaubigen in seiner genommenen Entschliessung konnte wancken machen.

Wir nemmen dieses aus der Frucht ab, welche auf solche Predigt gefolget, da nemlich die Bekehrte alle bedenckliche Bücher auf einen Haufe zusamm tru-

gen,

gen, und dise zu Bestätigung ihrer wahren Bekehrung verbrannten: Multi autem ex eis, qui fuerant curiosa sectati, contulerunt libros, & combusserunt coram omnibus: & computatîs pretiîs illorum, invenerunt pecuniam denariorum quinquaginta millium. Viele aber aus jenen, welche fürwitzigen Dingen nachgiengen, haben ihre Bücher zusamm getragen, und vor allen verbrannt: und der Werth dieser verbrannten Bücheren betruge fünffzig tausend Groschen (das ist unsers Gelds beiläufig zwölf tausend Gulden) ita fortiter crescebat Verbum DEI, & confirmabatur: so starck nemlich nahme das Wort GOttes zu, und wurde bestätiget, Actor. 19. c. v. 19. & 20.

Wenn nun die Herren Glaubens-Gegner dieses Factum der Heiligen Schrifft mit der Päbstlichen Inquisition zu confrontiren beliebten, so zweiflen wir nicht, sie werden eines gantz bessern Muthes seyn.

Wenn die Frage ist, ob in einer Religion dieses oder jenes gelehret werde, so muß man die Bücher, die Authores, und die Scribenten von jener Religion fragen, von welcher Religion die Frage ist, und

nicht

nicht jene Authores, welche zu einer andern Religion sich bekennen. Wenn man nur den Kläger, und nicht den Beklagten hören sollte Grosser GOtt! wo solte man Gerechtigkeit finden? Wohlan denn, weil wir Catholicken die Beklagte sind, als wenn die Päbstliche Inquisition gegen das Gebott GOttes stritte, und weiß nicht was unerhörte Grausamkeiten ausüben thäte? so muß man uns auch anhören, ehe man den Stab über das Urtheil bricht. Nach unserer Beschreibung ergehet also die Inquisition über fürwitzig und verbottene Bücher, die zu Ansteckung gesunder Schafe ausgestreuet werden. Sie ergehet über Halsstärrige Köpfe, welche gefährliche Irrlehre ausgedacht, oder die ausgedachte Irrungen zum Nachtheil der Heilig- und Wahren Catholischen Religion an Mann bringen wollen. Sie ergehet über Juden und Heyden, die sich in Schaf-Peltz einkleiden, und unter boßhaften Religions-Mengerei dennoch mit den Wölfe heulen. Sie ergehet über all jene verstellte Convertiten, die aus menschlicher Absicht Catholischen Sold geniessen, in der That aber gleich wiederum dorthin zum Fahnen schwören, wo man ein mehrers Handgeld giebt.

Und

Und endlich ergehet sie über jene luckerne Gemüter, die Christum nur so verehren, damit sie Belial nicht erzörnen. Die nur Maul-Christen sind, aber Knecht, des Sathans. Die nur aus Interesse, Gewinnsuchte und zur Last des Dritten die Catholische Glaubens-Bekäntniß abgelegt: in sich selbs aber unwürdige Neüling, wucherische Miedling, privilegirte Espionen, und ein lauer Auswurff sind des menschlichen Geschlechts.

Wenn nun der Heilige Paulus mit dem auferbaulichen Exempel vorgegangen, und die Bücher verbrennet hat, die doch biß zwölf tausend Gulden am Werth ausgetragen, was Schade soll es um einen verderblichen Menschen seyn, der wegen seinen Boßheiten und Glaubens-Schade nicht einmal ein Heller werth ist.

GOtt hat gebotten jenen Feigen-Baum, welcher keine Frucht getragen, in das Feur zu werffen! und was will denn diese Gleichniß anders sagen, als daß man jene ärgerliche Menschen, die wegen Ausgelassenheit im wahren Glaube die Früchte deß Evangelii, den Werth der Erlösung, und das Blut deß Gerechten entheiligen, wie einen unfruchtbaren Feigen-Baum verbrenne?

Ste-

Stehet etwann Herr Groß über dise Gleichniß an, und vermeint, es wäre diese bei den Haaren herbei gezogen, so fragen wir, ob denn die Menschen nicht vielmal denen Bäume im Evangelio verglichen werden? und wenn er ja aus dem sensu anagogico, tropologico, oder metaphorico unsern Satz verwerffen will, so fragen wir, was denn jene Evangelische Verwunderung sagen wolle, da der aus einem Blinden sehend gewordene aufgeruffen: Video homines velut arbores, ich sihe Menschen wie die Bäume.

Ist denn zu glauben, daß unter diesen Menschen, die ihm Bäume geschienen, nicht auch die Gattung von Feigen-Bäume sich befunden, nachdem man aus der Lage Asien weißt, daß die Feigen-Bäume sehr zahlreich gewesen? eh dien denn! weil also vermuthlich diese Art ihm ebenfals vorgekommen, warum soll wieder die Gelindigkeit deß Evangelii seyn, menschliche Feigen-Bäume zu verbrennen, welche nicht nur keine Früchte tragen, sondern auch Fruchtbringenden Bäume im Wege stehen, und zur Verderbung sind?

Ein Buch hat lang nicht so viel Blätter als ein Feigen-Baum! oder besser zu sagen, ein Feigen-

Baum

Baum ohne Frucht kan lang nicht so viel schaden, als ein Feigen-Baum, dessen Früchte mit tödtendem Gift versüsset sind: und da Paulus dennoch ein böses Buch in das Feur zu werffen befohlen; und Christus einen unfruchtbaren Feigen-Baum zu verbrennen verordnet hat, was wurde nicht erst erfolget seyn, wenn der Feigen-Baum gifftige Früchte getragen hätte, wie jene menschlichen Feigen-Bäume, welche unter verzuckertem Irrthum GOtt, der Kirche, und dem Pabst die Feige zeigen?

Hat Paulus gefehlt mit seiner Inquisition, so wollen wir gestehen, daß auch die Päbstliche Inquisition von dem Weeg der Wahrheit irre! nachdem aber Paulus selbsten sagt: Puto autem quod & ego Spiritum DEI habeam? unsere Herren Glaubens-Gegner aber diesen Paulinischen Brief, wo er dieses sagt, als ein wahres Dogma erkennen! so muß man glauben, daß Paulus auch damahls, als er zu Ephesus die Bücher verbrennen lassen, diesen nemlichen Geist GOttes gehabt? oder aber man muß sagen, Paulus sey ein falscher Apostel gewesen? hat aber Paulus bei seiner Inquisition zu Ephesus, und bei der darauf erfolgter Execution durch das Feur den Geist

GOt-

GOttes gehabt, wie es kein Christ läugnen darf; so erhellet, daß die Execution durch das Feur in Glaubens-Sachen, durch den Geist GOttes gebilliget sey, das ist, durch jenen verheissenen Göttlichen Geist, welcher bei den wahren Aposteln wie bei der Wahren Apostolischen Kirche biß zu Ende der Welt verbleiben wird. (29)

Es wurde uns nicht schwer fallen die Heiligkeit der Päbstlichen Inquisition mit noch weit mehreren Umständen zu beweisen, wenn wir nicht erachteten dem Guten zu viel zu thun. Der Heil. Ertz-Vatter Dominicus, welcher von Pabst Innocentio III. 1216. gegen die Albigenser zum ersten Inquisitor ernennet worden, hat die Ehre und den Nutzen dieses Heiligen Amts durch seinen Apostolischen Geist in Bekehrung so vieler tausend irrenden Seelen viel zu klar erprobet, als daß man noch mehrer hierüber sagen solte.

Das Erbtheil dieses Amts, welches durch Innocentium IV. und Gregorium IX. dem Preiswürdigsten Dominicaner-Orden bestätiget worden, spricht

Inqui-

(29) Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationen sæculi.

auch von sich selbs das Wort durch tägliche Erfahrniß, da nemlich in Ländern, wo die Heilige Inquisition Platz hat, unsere Heilige Wahre Religion ohne Unkraut erhalten wird.

Es sind zwar dieses lauter Name, welche dem Herrn Groß scheinen werden aus nova Zempla hergekommen zu seyn? und da also das kühle Contradictions-Fieber unsern Groß noch beständig schüttelt, so wird es villeicht unseren Leseren nicht übel gefallen, wenn wir unsern Groß nunmehr auch auf der lincken Seite zum Inquisitions-Feur heben, nachdem er auf der rechten schon gebraten ist.

Die lincke Seite heissen wir die Protestantische Religion: und dieß zwar unter andern auch darum, weil nach dem Westphälischen Fridens-Schluß die Catholische Religion die herrschende ist, und deßwegen den Protestanten, oder tolerirten Religionen zur rechten Seite sitzt; mithin bleibt es denn noch einmal dabey, daß wir ihn nun auch auf der lincken Seite braten werden, das ist, wir werden ihn nun auch selbs durch die Geschichte der Protestantischen Religion von der Inquisition überführen, und zwar so, daß er entweder die Protestantische Kirche

als ein Mörder-Grube angeben muß, oder aber bekennen, daß er Herr Groß Inquisitions-mäßig sey, weil er die Catholische Inquisition so ungeschickt als ärgerlich bestritten.

Michael Serveto in Spanien, 1511. zu Tudelle im Königreich Navarra gebohren, war ein so geschickter Kopff, daß er schon im 14. Jahre in der Orientalischen Sprache ein Meister war. In dem fünffzehenden Jahr seines Alters begabe er sich unter den Schutz Kaisers Caroli V. Beicht-Vatters, welcher de Quintaine hiesse: machte in dessen Begleitung die Reise mit nach Bononien, und sahe alldort der gewöhnlichen Kaiser-Crönung zu, welche in der That sehens-würdig war, weil sie in Italien die letzte gewesen. De Quintaine, welcher im Jahr darauf verstorben, hinterlisse also unsern Serveto, auf eine gewise Art zu reden, im Waisen-Stand, und überliesse ihn auch zugleich seinen Neigungen, welche überaus flüchtig waren, und nur allein auf das reisen loß giengen.

Sein Vatter, welcher ein Notarius war, hatte seine Groß-Eltern zu Villa-Nueva in Arragonien: und eben darum nahme auch Serveto diesen Geburts-

Ort

Ort an, schriebe sich Michael Villanovanus, und glaubte unter diesem verborgenen Name sicherer zu reisen, oder doch wenigstens seine Lehre sicherer an Mann zu bringen, welche in der That Behutsamkeit brauchte, weil sie Halß-brechende Arbeit war.

Gentilis, Alciat, Gallo, Paruta, Blandrata, Gonesius und die zwei verwandte Socini schmiedeten zu selber Zeit die Sect der Socinianer, und kochten die Arianische Ketzerei von neuem auf. Serveto, welcher die Heil. Schrifft nur allein nach seinem Kopff auslegte, mengte unter die aufgekochte Ketzerei deß Socianismi neues Gewürtze, aber so viel gefährlicher, weil es die gesunde Vernunfft zu unerhörten Gotteslästerungen erhitzte.

Er besuchte zu Basel den Oecolompadium, und zu Straßburg den Bucerum? zween Männer, die in der Catholischen Kirchen-Histori auf die schwartze Tafel geschrieben worden, weil sie wegen ihrem irrlehrenden Betragen aus dem Buch der Lebenden ausgestrichen worden.

Diese zween Männer, die zwar in der Lehre der Allerheiligsten Geheimnis von der Dreyfaltigkeit nicht wie Serveto dachten, bestritte dieser neue

fahrende Schüler! doch, da er eben mit Worten sein vorhabendes Unheil nicht genug anrichten konte, so liesse ers zu Hagenau im Elsaß 1531. folgendes Buch drucken: De Trinitatis erroribus, Libri septem. Per Michaelem Serveto, aliàs Reves, ab Arragonia Hispanum. MDXXXI. in 8vo.

Die unerhörte Ketzereien, so darin enthalten sind, verdienen in der Hölle begraben zu werden! doch weil die Kirche, so von der Hölle unmöglich kan und wird überwunden werden, von der Hölle eben jene Anfechtungen erleiden muß, wie Christus von dem leidigen Fürst der Hölle, so suchte auch die Hölle durch diesen Emissarium der Kirche zu schaden.

Serveto kam aus Teutschland nach Franckreich; hielte zu Wien in Dauphinè sich auf; und da der Cardinal Tournon als ein anderer Augustinus oder Hammer der Ketzer, Serveto unter den Amboß der Inquisition genommen, so entwischte zwar Serveto aus der Gefängniß, und kame nach der mächtigen Stadt Genff.

Calvinus, welcher damals sein neuen Glauben aufgebracht, wolte seinen Eifer aller Welt bekant

machen:

machen: und da ihm hinterbracht worden, daß der Ertz-Ketzer Serveto in Genff sich aufhalte? so brachte er es dahin, daß Michael Serveto 1553. den 28. Weinmonat öffentlich verbrennet worden.

Dieses ist die Geschichte, wie sie uns Cathollicken, Calvinisten und Lutheraner erzehlen, mithin an der Wahrheit um so weniger zu zweifeln ist, weil in dreier Zeugen Mund die Wahrheit bestehet. Unter den Catholicken beschreibt es der P. Niceron, (30) und der Abbè Lenglet, (31) unter den Calviner, Monsieur de la Roche. (32) Und unter den Lutheraner der Hr. Mosheim, und Herr Alwoerde (33) und alle diese Authores samt dem Monsieur de Spon, und Monsieur Bayle kommen in diesem überein, daß Serveto wegen seines Irrthums verbrennet ist worden.

Daß aber Calvinus hieran Theil gehabt, und selbs bekant, daß man einen Ketzer verbrennen dürfe

 und

(30) *Memoires des Hommes illustres dans la Republique de Lettres. T. IX. p. 224.*

(31) *Supplement au Catalogue des Historiens.*

(32) *Dans le II. Vol. de la Bibliotheque Augloise art. VII.*

(33) *In vita Michaelis Serveto in 4tò Helmstad. 1728.*

und müsse? dieses erhellet aus dem Buch, welches Calvinus nach dem Tod Serveto 1554. unter folgenden Titel herausgegeben: Fidelis Expositio errorum Michaelis Serveti, & brevis eorundem Refutatio: ubi docetur, Jure gladii coercendos esse Hæreticos.

Lælins Socin und Castalion machten sich zwar über Calvinum her, und wiederlegten sein Buch: allein Theodorus de Beze nahm die erstere Parthie, und refutirte Socin und Castalion, und probirte in seinem Tractat de Hæreticis à Magistratu puniendis, daß man durch die Inquisition die Reinigkeit des Christenthums erhalten, und die befundene Ketzer durch das Feuer bestraffen därfe. Und da der Protestantische Engelländer Thomas Hobbesius in Appendice ad Leviathan p. 354. ausdrücklich sagt: Hæresis est Doctrina contra Fidem Catholicam vindicanda igne, das ist: Die Ketzerey gegen den Catholischen Glauben müße durch das Feur abgestraft werden; so entwickelt sich auch aus dem Mund der Protestanten selbs das Geheimnis immerhin mehr und mehr, daß in Glaubes-Sachen die Inquisition eben sowohl, als die Execution erläubet sey?

So unlaugbar indessen diese Beweisthümer sind; so ist doch dieses noch nicht der Holtzschlegel, durch welchen man dem Hr. Groß das illuminare predigen muß: und eben darum lassen wir unserm Vorhaben den Lauf.

Unsere Leser werden für uns so viel Gütigkeit haben, und die Geschichte des Serveto von Schritt zu Schritt noch einmal zu durchgeben. Wir haben gesagt unter anderen, daß der Cardinal Tournon den Serveto unter den Inquisitions-Hammer genommen! daß aber Serveto den Streich glücklich ausgewichen, und sich nach Genff gerettet? wir haben aber anzufügen vergessen, daß der Pater Mathæus Ory, O. S. Dominici, welcher damals, Inquisitor durch gantz Franckreich gewesen, und der Herr Benedict Guatier, Dom-Herr zu Wien in Dauphinè, und General-Vicarius des Hr. Cardinal v. Tournon, als Ertzbischof von Lyon, auf die Execution dennoch angetragen, obschon er Vogel aus dem Käfig war.

In dem Inquisitions-Protocoll fande sich, daß der Inquisit Serveto das Leben verwürcket, und dannenher durch das Feur solte gezüchtiget werden:

weil aber der Serveto aus der Gefängniß entkommen, so dachten sie nichts destoweniger anderen zum Exempel nach Schärfe der Gerechtigkeit fürzuschreitten, und das Urtheil an dem Bildniß des Serveto zu vollstrecken.

Der Cardinal Tournon schriebe also an Monsieur Maugiron, welcher in Dauphinè Lieutenant General des Königs ware, gab ihm von dem ganzen Proceß ausführliche Nachricht, und ersuchte ihn das Urtheil exequiren zu lassen. Maugiron, welcher in Name des Allerchristlichesten Königs vor die Sicherheit des Glaubens, wie vor den Wohlstand des Königreichs zu wachen schuldig war, unterzoge sich seiner Pflichte, und liesse auf dem Platz Charneuve die Schrifften und das Bildniß verbrennen.

In unserer Reise durch Franckreich setzten wir den Augenmerk dahin, wie wir diese Geschichte aus dem Grund erheben möchten. Zu Wien in Dauphinè, und zu Lyon hielten wir uns deßwegen gute Zeit auf, machten Bekandtschaft mit Leute von unserem Handwerck, und fanden bei dem Cardinal Tencin so guten Eingang, daß er uns seiner

beson-

besonderen Gnade gewürdiget, und den Proceß aus den Original-Inquisitions-Acten copiren lassen.

Wir haben also das gantze Protocoll, so wohl von dem Geistlichen Inquisitions- als weltlichen Executions-Gerichte in unsern Hände, und würden wir dieses auch von Wort zu Wort abdrucken lassen, wenn wir nicht sorgen müßten, unsre Leichen-Rede gar zu weitläufig zu machen. Wir begnügen uns also einen kleinen Extract von der Wesenheit des Urtheils zu communiciren, weil dieses genug ist, unserm Groß den Halß zu bestricken.

Der Sentenz der Geichlichkeit lautet gegen Ende, wie folgt:

„ Igitur de Consilio Reverendissimi Domini
„ Archi-Episcopi & Egregiorum Virorum Accesso-
„ rum subscriptorum, maturâ habitâ deliberatione
„ & cunctis accuratè perpensis ex præmissis & aliis
„ ex actis & processu resultantibus, dictum Michae-
„ lem Villanovanum hæreticum atque Bona ejusdem
„ fuisse & esse Dominis Comitibns Viennæ confis-
„ cata declaravimus & declaramus; detractis Judicia-
„ libus expensis factis & fiendis, in quibus ipsum
„ condemnamus taxa nobis salvâ, ordinando insu-

„ per omnes & quoscunque libros prædictos per „ eundem Villanovanum compositos ultra jam com- „ bustos fore & esse, ubicunque reperiri possint „ comburendos atque ejusdem Villanovani & Bal- „ thasardi Arnoullet (*) præfati processûs attenta „ Causæ connexitate simul fore jungendos.

Arzelerius, *Vicarius Generalis Vien.*
Molaris, *Inquisitor Vicar.*
Stephanus Rolandus, *Official. Accessor.*
Bus, *Prior Carmelit. Lugduni Accessor.*
Thomas Hochar. Steph. Maronus, *Accessor.*

Lata & lecta fuit hujusmodi Sententia per præfatum Rev. D. Vicarium Generalem die Sabbathi vicesima tertia Mensis Decembris Anno Domini millesimo quingentesimo quinquagesimo tertio. In Auditorio Curiæ Officialiatûs Viennæ in præsentia quoque dicti Procuratoris Fiscalis Sedis Archi-Episcopalis Viennæ definitionem petentis, præsentibus in premissis Magistris Alexandro Rolandi, Claudio

Mag,

(*) *Arnoullet* ist der Name eines Buchhändlers, der mit *Serveto* in sehr genauen Umgang war.

Magnini, Carolo Verdoney, Humberto Ferronis, Iohanne Royer, & pluribus aliis Procuratoribus & Practicariis Viennæ ibidem Iudicio astantibus, & me subsignato premissa recepi.

Besset.

Der Sentenz des weltlichen Gerichts ist nicht in Latein, sondern in Frantzösischer Sprach abgefaßt, und zwar in solcher, welche man Vieux Gaulois, oder die Sprache der alten Gallier heißt. Die Leser, welche das Frantzösisch nach heutiger Art sprechen, müssen sich danenher nicht darob erzörnen; denn wir müssen das Zeugniß nach der Wahrheit, und nicht nach der Zierlichkeit bringen. So fort heisset das Urtheil, welches zu Wien in Dauphinè, woselbs Servet echappiret hat, circa finem also: „ Le tout considerè; nous avons dict & disons les „ dits defaults avoir estè bien & duement obtenus, „ pour le prouffit desquels nous avons forclos & „ forcluons le dict de *Villaneufve* (**) de toutes „ ex-

(**) *Villeneufe* will so viel sagen, als *Villanovanus*, und ist das *Patronomicum* von *Michael Serveto*, dessen Vor-Eltern von *Villanueva* einer Stadt in Arragonien sich herschrieben.

„ exceptions & defenses, declairè & declairons atteint & convaincu de Cas & Crimes à lui imposez, pour reparation des quels nous l'avons condamnè & condamnons, assavoir pour le regard de l'amende pecuniaire en la somme de mille livres tournois d' ameude envers le Roi Dauphin. Et à estrè incontinent qu'il sera aprehendè, conduit sur nng tombereau avecques ses livres à jour prochain de marchè de la porte du Pallaix Delphinal par les Carefours & Lieux accoustumez iusques au Lieu de la Halle de la presente Citè, & subsequemment en la appelleè à la Place *le Charneuve*, & illec estre brullè tout vif à petit feu, tellement que son Corps soit mis en Cendre. Et cependant sera la presente Sentence exécutée en effigie avecques laquelle seront les dictis livres brullés. Et si l'avons Condamnè & Condamnons ès depens & fraix de Justice, desquels nous reservons la taxe, declairans tous & chacuns ses biens acquis & confisquez au proufit de qui appartiendra, les dictis fraix de Iustice & amende sur iceulx biens au prealable livrez & payez.

De

De la Court *Vibaillif & Iuge Delphinal.*

Gratet *Asseſſeur.* A de Bais *Asseſſeur.*

Carier *Asseſſeur.* Beraud *Asseſſeur.*

Putod *Asseſſeur.* Philip Morel *Asseſſeur.*

Duprat *Asseſſeur,* Danpteſieu *Asseſſeur*

Decourt *Asseſſeur.* Loys Morel *Asseſſeur.*

Chriſtofle *Asseſſeur.*

Publiée la dicte Sentence en plein Iugement à l'Audience au dict Procurateur du Roy Daulphin, Nous Vibaillif & Iuge ſusdict ſéant dans l'Auditoire du Pallaix Delphinal de Vienne, le dix-ſeptieſme jour du moys de Iuing l'an mille cinq cens cinquans Troys. Preſens à le Monſieurs Philibert Gollin, Alexander Roland, Claude Magnin, Charles Verdoney, Pierre de Vignes, & pluſieurs aultres Practiciens de Vienne illec eſtants & moy Greffie ſubſignè

Chaſalis.

Alle unnöthige Wiederholungen auszuweichen, achten wir nicht für undienlich, dieſe beyde Urtheil von Buſtab zu Buſtab zu überſetzen, weil genug, daß

daß man die Wesenheit dieser Urtheile wisse, welche dahin gehet: daß Serveto, oder der so genannte Villanovanus wegen seinen gefährlichen Neuerungen in Glaubens-Sachen zum Feuer verfället: und weil man dessen Leib, nicht mehr haben konte, dieses Inquisitions-Urtheil an seiner Bildnis exequiret werde! Wie es denn auch wircklich geschahe.

Die Hochlöbl. Stadt Genf, nachdem sie diesen Vogel ins Garn bekommen, fande sich von der gerechten Procedur der Wienerischen Inquisition so sehr eingenommen, daß sie es als etwas unverantwortliches angesehen, wenn man diesen Vogel nicht in dem verdienten Feur braten solte.

Der Hr. Vibailif zu Wien, Monsieur de la Court, hatte eine Tochter, die Michael Serveto, ehe er in das Gefängnis kam, glicklich curiret hat; denn er war ein sehr geschickter Artzt: und da dieser Vogel ungefehr aus dem Käfig geflogen, so ware die allgemeine Muthmassung, de la Court habe dem Serveto die Flügel wachsen lassen, und ihm zur Flucht angeholfen. De la Court also um seine Ehre zu retten, da er vernommen, daß Serveto in Genf eingefangen worden, gabe sich alle Mühe, den Serveto

wie-

wiederum in das vorige Käfig zu setzen, und das ergangne Urtheil zu vollziehen. Er schickte den Kerckermeister mit einem Brief und einer Abschrift vom Wiener Urtheil nach Genf, verlangte den Serveto zurück, oder in Entstehung dessen wenigsten ein Attestat, daß Serveto noch durch Hilf des Vibailif de la Court noch durch Nachläßigkeit des Kerckermeisters entkommen wäre. Der Brief des Monsieur de la Court war vom 26. Augstmonat geschrieben. Die Herren Syndici und Regenten der Stadt Genf legten also disen unterm 31. Augstm. Serveto unter die Augen, und stellten ihm zu seiner Wahl, entweder in Wien, oder in Genf das Ende seines Proceß zu erwarten. Serveto, welcher wohl gewußt, was für ein Thier die Inquisition wäre, erwählte Genf vor Wien, und dachte hierdurch sein Leben zu retten, weil er in der Meinung gestanden, die Protestanten hätten keine Inquisition. Auf solche Weis wurde der Kerckermeister von Wien zurück gesandt mit dem ausgebettenen Attestato, De la Court wurde von dem Verdacht losgesprochen; und Genf machte noch ferner die Erklärung, daß man die Gerechtigkeit eben so gut, als in Wien zu administriren wüßte.

In

In der That war es auch so! denn, nachdem man in den Büchern und Schriften des Serveto entsetzliche Abentheuer wegen des heiligsten Geheimnis der drei einigen Gottheit entdecket hatte, so ergienge das Urtheil zwar in französischer Sprache, welches wir aber in teutscher Ubersetzung liefern, damit wir hernach dieses Urtheil gegen das Urtheil zu Wien en Dauphiné halten, und das wahre entdecken mögen.

Urtheil.

„ Wir *Syndici* und Richter der peynlichen
„ Sachen in dieser Stadt, nachdem wir den
„ gantzen Proceß eingesehen, welcher durch
„ unsern *Criminal-Lieutenant* gegen dich *Mihel*
„ *Servet*, von *Villanova* einer Stadt in Arrago-
„ nien in dem Königreich Spanien gebürtig,
„ geführet worden, und durch welchem Proceß
„ sowohl, als durch deine freiwillige Bekäutnis,
„ die in unsern Händen ligt, uns bestätiget wird,
„ daß du *Servet* schon von geraumer Zeit eine
„ falsche und vollkommen ketzerische Lehre
„ auf die Bahn gebracht, und ohneracht gesche-
hener

„ heuer *Correction*, und ausdrücklichen Verbott
„ solche Irrmeinungen zu drucken, du dennoch
„ solche gefährliche Bücher gegen GOtt Vatter,
„ Sohn, und heiligen Geist da und dort ausge-
„ streuet, Irrungen und Spaltungen in der
„ Kirche GOttes angehoben, und viele Seelen
„ hierdurch auf den Weege des Verderbens ver-
„ leitet hast. Welch-alles, da es ärgerliche,
„ ansteckende und erschreckliche Dinge siud, so
„ sind sie auch so viel strafbarer, weil du dich
„ gegen GOtt aufgemacht, und durch dein
„ Ketzer-Gift viele Ort angesteckt: dieser und
„ auch anderen Ursachen wegen denn, die uns
„ bewogen zu dem Urtheil zu schreiten, finden
„ wir vor allem unsere Pflicht, die Kirche Gottes
„ von angreifender Seuche zu befreien, und
„ die faule sprossen von dem Rebstock wegzu-
„ schneiden: und da wir deßwegen mit unseren
„ Mitburgeren Rath gepflogen, auch den Na-
„ men Gottes vorher angerufen, damit wir nach
„ Recht und Billigkeit sprechen möchten; so
„ setzen wir uns auf den Richterstul unserer
„ Vorfahrer, Gott und die H. Schrift vor Au-

„ gen habend, und sprechend: Im Namen Gott
„ des Vatters, des Sohns, und des H. Geistes!
„ und verfällen dich *Michel Servet* dahin, daß
„ du gebunden nach dem Ort *Champel* genannt,
„ geführet, dort an einen Pfeiler angestricket,
„ und nebs deinen gedruckten und ungedruck-
„ ten Schriften lebendig sollest verbrennet wer-
„ den, bis sich dein Leib zu Aschen verwan-
„ deln wird. Und auf solche Weis sollest du
„ dein Leben beschliessen, damit andere hieran
„ ein Beyspiel haben, die sich gelüsten lassen
„ möchten, gleiche Laster zu begehen. Euch
„ aber unser *Lieutenant*! befehlen wir, dieses
„ unser gegenwärtiges Urtheil ohne Anstand
„ vollziehen zu lassen. (*)

Die-

(*) Die Erheblichkeit der Umstände fodern von uns das Urtheil von Genf in jener Sprache mitzutheilen, in welcher es niedergeschrieben war. Wir haben es von so guter Hand, daß man an Richtigkeit nicht zweifeln darf. Wir haben auch noch über diß das gantze Protocoll abgeschriebener, wie es in Genf geführet worden, Vielleicht giebt sich bald wieder ein Gelegenheit, wo wir dienlichen Gebrauch machen können. Hauptsächlichen aber haben wir einige Briefe von dem Meister Johann Calvin in unserer

Dieses ist das strenge Urtheil, welches den 28. Oct. per 1553. zu Genff an dem unglicklichen Serveto vollzogen worden. Wir wissen die Herren Genffer nicht genug zu loben, da sie bei Verwechslung der Religion von ihren Vorfahrern doch dieses noch behalten, daß sie nemlich mit der Inquisition noch fürschreiten, und die Ketzer bestraffen.

Gewalt, die in Warheit der gelehrten Welt eine Freude, der Kirchen-Histori aber ein grosses Liecht geben werden. Wir warten nur auf eine Gelegenheit, bis uns ein Herr Calviner angestochen kömt: da es sich denn am besten fügen wird, unsere Ware an Mann zu bringen. Vor dißmal bedürfte es sich noch nicht mit unsern selbs in Genf gesammelten authentischen Anecdoten auszurücken, weil uns die Herren Genfer in den dreien Jahre, da wir auf der Cathol. See herum kreutzen, und dem Herrn über Wind und Wetter dienen, noch immerhin zu Friede gelassen. Doch da wir hören, daß in einer andern protestantischen Stadt, nicht weit von Genf eine französische Zeitung über unser H. Religion geschrieben, und zwar recht empfindlich geschrieben werde, so können sich unsere Leser getrösten, daß wir diesen Feind aufsuchen werden. Solte es sich denn geben, daß der Ruf Grund hätte, so werden wir mit den schönsten Sachen ausrü-

Selbs in dem Urtheil sagen sie, Seans pour tribunal au lieu de nos Majeurs, sitzende auf dem Richterstuhl unserer Vorfahren! und da also ihre Vorfahrer zu selber Zeit allererst noch kurtz vorher Catholisch gewesen, so haben sie hier wieder ihren Wille eine Clausul eingesetzt, durch welche sie das Betragen ihrer Catholischen Vorfahrer billigen, ob gleich sie bei dem Abfall ein gantz anderes gesagt.

Solte

---

cken, und unsere etwanige Feinde zur Ruhe stellen. Immitels liefern wir das Urtheil, welches also heißt:

SENTENCE

„Nous Syndiques, Iuges de causes criminelles & „de cette Citè, ayans veu le Procès fait & fourné „par devant nous, à l'instance de nostre Lieu„tenant és dites Causes instant, contre toy „Michel Servet de Ville neufve au Royaume „d'Arragon en Espangne, par le quel & tes „volontaires confessions en nos mains faites, „& par plusieurs fois retirèes & les Livres „devant nous produits, Nous Conste & ap„pert toy Servet, avoir des long temps mis „en ayant Doctrine fausse & pleinement He„retique, icelle mettant arriere toutes remon„strances & corrections, avoir d'une mali„cieuse & perverse obstination, persevere„ment semèe & divulguée jusques à l'impres„sion de Livres publics, contre Dieu le Pere,

Solte man aber durch die Wort au lieu de nos Majeurs allenfals Burgermeister und Rath verstehen, so siehet die Unmöglichkeit dieser Auslegung aus dem Eingang des Urtheils, und des gantzen Procesſ, wo der gantze Magistrat, oder doch wenigstens der gröste Theil desselben zu Gerichte und zur Inquisition gesessen. Es bedarf also nicht lang, daß wir den Genfischen Protestanten beweisen, daß sie in diesem Stück nach den übergebliebenen Catholischen Grundsätze gehandelt, und daß wir zu Probe dessen, ihre Wort mit auslegenden Zwang ausdähnen? denn das Urtheil, welches gegen Serveto gefället ist, bricht auch zugleich jenen den Hals, welche die Inquisition läugnen wollen.

„ le Fils, & le Saint Esprit, bref contre les
„ vrais fondemens de la Religion Chrestienne,
„ & pour cela tasché de faire Schisme & trouble
„ en l'Eglise de Dieu, dont maintes ames ont
„ peu estre ruinées & perdues: Chose terrible
„ & epouvantable, scandaleuse, & infectante,
„ & n'avoir eu honte ni horreur de te dresser
„ totalement contre la Majesté divine & Sainte
„ Trinité: ains avoir mis peine, & estre em-
„ ployé obstinement à infecter le Monde de
„ tes Heresies & puante poison hereticale, Cas
„ & Crime d'Heresie grief & detestable &
„ meritant grieve punition. á ces Causes, &

Gehe man nur sachte in die Sache, und lese man bedachtsam eine Zeile nach der andern, so wird sich geben, daß das Genfische Urtheil mit dem Urtheil zu Wien in Frankreich auf ein Haar eintreffe. Die Genffer sagen in dem Urtheil, daß Serveto ein Ketzer sey, weil er gegen die Kirche Christi eine Spaltung unternommen: Bref contre les vrais fondemens de la Religion Chrestienne, & pour cela taiché defaire schisme, & trouble dans l'Eglise de Dieu! und das Urtheil zu Wien und die Grundsätze der Römisch-Catholischen Religions-Inquisition ruhen ebenfals auf diesem Fundament. Vid. Florimund. Reimundum cit. loc. de ortu hæres.

Die

„ autres justes à ce nous mouvantes, desirans
„ de purper l'Eglise de Dieu de tel infectement,
„ & retrancher d'icelle tel membre
„ pourri; ayans eu bonne participation de Conseil
„ avec nos citoyens, & ayans invoqué le
„ Nom de Dieu, pour fair droit Iugement,
„ seans pour Tribunal au lieu de nos Majeurs
„ ayans Dieu & ses Saintes Ecritures devant
„ nos yeux, disans, au Nom du Pere, du Fils
„ & du saint Esprit: par cette nostre definitive
„ Sentence, laquelle donnons ici par escrit,
„ toy Michel Servet condamnons à devoir estre
„ lié, & mené au lieu de Champell, & lá devoir
„ estre à un pilotis attaché, & brullé tout
„ vif avec ton Livre, tant escrit de ta main

Die Genfische Inquisition nennt ihn ein Ketzer, weil er allen Ermahnungen und Bestraffungen unerachtet seine Irrlehre dennoch nicht verlassen wollen: Doctrine fausse & pleinement heretique, icelle metant arriere toutes remonstrances & Corrections. Und bey uns Catolicken in Rom, wird nicht jener als ein Ketzer zur Inquisition gezogen, welcher sich zu einer andern als Römisch-Catholischen Religion bekennt? sondern welcher frembde Lehre einführen will, und die wahre Kirche in der Einigkeit des Glaubens trennen, welches eben so viel heißt, als de faire schisme, oder inducere schismata.

Man ist nicht so unbelebt, daß man Protestanten nur flugs dahin Ketzer schelten solte. Man bewahret sich vor unanständigen Hitzigkeiten nach allen Kräfften: und wenn ja die Italiener mit dem Namen Eretico gleich fertig sind, so muß man es ihnen nicht ungut halten, weil sie nicht an unsere Teutsche Geseze gebunden werden.

K 4 Kein

„ qu'imprimé, jusques á ce que ton Corps
„ soit reduit en cendres; & ainsi finiras tes
„ jours, pour donner Exemple aux autres,
„ qui tel Cas voudroient commetre. Et à vous
„ nostre Lieutenant, commandons nostre pre-
„ sente Sentence faites mettre en Execution.

Kein Protestant wird sich klagen können, daß man ihm in Rom etwas in Wege gelegt, wenn er nicht directè die Catholische Religion angepacket; denn man weißt einen Unterschied zu machen, unter der Conditione nascendi, und Conditione obstinationis.

Wir selbs haben keine Regel, die wir im Schreiben eifersüchtiger beobachten, als das Wort Ketzer zu unterdrücken: und würde uns dieses auch in diesem Werck nicht aus der Feder geflossen seyn, wenn wir nicht das Urtheil von Genff getreulich übersetzen müssen, und wenn nicht Serveto von den Herren Protestanten, wie von uns ein Ketzer genennet würde. Unser gemachte Protestation in capite libri wird also zweifels ohne noch in guter Gedächtniß seyn? und wird sich hofentlich auch niemand beifallen lassen, als wenn wir unseren bescheidenen Vorsatz gebrochen: mithin da Genff wie Rom den Serveto einen Ketzer heißt, so reden wir die nemliche Sprache, und gratuliren uns, daß Genff auf Römisch handelt.

Die Römisch-Päbstliche Inquisition zu Wien en Dauphiné befahle den Serveto auf den Plaz Charneve zu führen, und Genff befiehlt ein gleiches, und

und führt Serveto auf den Richt-Platz Champel genannt. Die Römische Päbstliche Inquisitiou sucht die Kirche Gottes von dem Unkraut zu säuberen, und die morsche Zweige abzuschneiden! und die Genfische Inquisition hat den nemlichen Gegenstand, wie es die klare Wort in dem Urtheil geben: Retrancher d'icelle tel membre pourri. Die Römische Päbstliche Inquisition verordnet das Bildniß Serveto und dessen Schrifften zu verbrennen, und ersucht zu diesem Ende den Vibailifde la court! und die Genffische exequiret ein gleiches, nachdem der Inquisit Serveto dem Criminel-Lieutenant übergeben worden. Heisset dieses nicht ejusdem criminis, eadem pæna?

Oder wie! ist villeicht dieses keine Inquisition, wenn man den Beklagten gefänglich sezt, dessen Thaten untersucht, und nach erhobener Warheit der Klage, den Inquisitum nach Verdiensten straft? Wie ist etwann dieses kein Inquisition in Glaubes-Sachen, wenn man sagt, wie die Herren Genffer sagen, Serveto habe die Kirchen Christi mit Ketzer-Gift anstecken, und eine Spaltung unter den Glaubigen anzetteln wollen? Uns einmahl deücht diese Sache so gründlich an Tag gelegt, daß wenn Herr Groß

mit seiner infamen Klag und Lästerung in seinem dißjährigen Wochen-Blatt pag. 402. die Päbstliche Inquisition als ein ungerechten Folter-Banck angeben will, er Herr Groß entweder seine verbrüderte Protestanten in Genff, oder die Calvinische Religion eine Mörder-Schul nennen und bekennen müsse? oder aber gestehen, daß er ein offenbarer Injuriant; und Kirchen-Stürmer der Catoliken seye! Gestehe er immittels seine Mißhandlung, oder gestehe er sie nicht, so liegt doch unser Groß unter dem Scheitterhaufe der Inquisition begraben: und wenn er ja mit seinem Contradictions-Geist wiederum herfür kriechen solte, und nach seiner Gewonheit ohne Beweisthum etwas in Tag hinein schreiben, so ist es ein Zeiche, daß das Holtz zu theur ist, nicht aber daß er dieses nicht verdienet.

Dimittunt Corvos.

Oder:

Grosse läßt man lauffen, Kleine henckt man auf.

Zwey-

Zweyter Theil.

Der gelehrte Herr Hofrath Triller (34) besingt unter andern eine Fabel, die seines Dichter-Feuers nicht sowohl wegen dem Enthältnis würdig ist, als weil hierunter das Laster des Neides und der verrathenen Unwissenheit ungemein wohl geschildert ist. Im zweiten Theile seiner poetischen Betrachtungen sagt Herr Triller nemlich, der Esel habe Lust bekommen in eine Löwen-Haut sich einzukleiden, es habe aber der Esel vergessen das grosse Ohr zu verstecken, welches überall herfür guckte. Des Millers Hund, welcher Wache bey der Mühle gehalten, habe sich von Anfang an diesem vermeintlichen Löwe entsetzt: doch, da er wahrgenommen, daß es nur der Esel von seiner Mühle wär, so hätt der Hund den Mühl-Esel aus der angenommenen Löwen-Haut heraus gebissen, und diesen in die Mühle zum Säck tragen wiederum angewiesen. Des angerühmten Herrn Trillers Dichter-Wort sind diese:

Ein

(34) Hr. *Daniel Wilhelm Trillers* poetischer Betrachtungen zweyter Theil pag. 669.

Ein Esel kroch in eines Löwens Haut,
Sich ansehn, und den Thieren Schrecken
Durch diesen Aufzug zu erwecken;
Und bracht es auch so weit: wer ihn nur angeschaut,
Der wolte fast für Angst verzagen,
Noch sich mehr in die Gegend wagen;
Zum Unglick aber guckt ein Ohr
Von seinem grossen Kopf hervor.
Des Müllers Hund, der ihn erkannt,
Kam grimmig auf ihn los gerannt,
Und jagt ihn wieder in die Mühle:
Dieß war das Ende von dem Spiele.

* * *

Der Fabel Sinn ist offenbar,
Sie wird an manchem Großen wahr!
Der Nam allein der macht nicht Groß,
Weil man da stehet öd und blos,
Wennn man nur Fliter-Gold zum Capital will borgen;
Denn wer den Schaden hat, darf um den Spott nicht (sorgen.

Diese unsere affabulatio, oder Sitten-Lehre ist zwar nicht von der glicklichen Feder des Hr. Trillers: wir

wir hoffen aber, es werde Herr Hofrath diesen unseren rostigen Handwercks-Zeug zum Sylben-Mas, so viel weniger ungereimt aufnemmen, weil wir nicht dichten, sondern die reine Warheit sagen.

Der Eingang und der I. Theil von diser Leichenred legen schon so viel Gewärschaft ab, daß uns schwerlich oder gar nicht, jemand verdencken wird. Wir haben das wüst thun, das Schwärmen, das Schänden und das freche Maul vom Herr Groß so umständlich als wahrhaft dargethan. Wir haben aber auch bei allem diesem Gewäsche augezeigt, daß dieser blinde Lärme nichts anders sagen gewolt, als sich in ein Löwenhaut einzukleiden. Unsers Müllers Hund, wenn er schon durch seinen aufgeweckten Humor oder aufgeraumte Einfälle pudelnärrisch gewesen, kriegte doch den vermeintlichen Löwen beständig bei dem Ohr zu packen, und wiese ihn in Stall zurücke. An Löwen-mäßiger Wiederspenstigkeit fehlete es freilich niemals? so bald wir aber diesen masquirten Löwe stupften, wie es die Müller in Gewonheit haben, wenn ihr Löwe die Säcke nicht hurtig tragen wollen; so schluge er aus, schrye ein paar mal i-- a! und verrathete durch seine Vocal-Stimme,

daß,

daß die Consonanten in dem Palm-Sonntag-Pferd stecken geblieben, wie die Soldaten Ulysses im Troianischen Pferd; mithin daß, weil die Vocal und die Consonanten nicht einstimmen, natürlicher Weiß auch die Wörter undeutlich fallen müssen. Ein Probe dessen möchte wohl jenes seyn, was unser Hr. Groß in seinem Wochenblat sub Num. 117. gethan, da er nemlich geschryen J - - a oder Ja! die Catholische Kirche ist die wahre. Nachdem wir ihn aber unter den Hammer genommen, und die Sylben in die Ordnung setzen gewolt, so fanden wir daß die Consonantes abgiengen, das ist, wir fanden ein lauteres Geschrei, und weiter nichts. Wir fanden, daß Herr Groß sub Num. 147. wiedersprochen, und zu einem, consonant-mäßig Nein gesagt, zu welchem er doch kurtz vorher sub Num. 117. die Vocal J und a ausgesprochen.

Er läugnete jemals gesagt zu haben, daß die Catholische Kirche die wahre sey! sondern er wendete seine Reden dahin, daß er unter der Catholischen Kirche das Luterthum, oder auch die Protestantische Kirche en general verstanden.

Wir

Wir wären gehalten die Ausflüchte für bekannt anzunemmen, wenn wir nicht Profession machten, unser Handwerck nach dem Fundament zu treiben. Wahr ist es, es könte seyn, daß Hr. Groß auch seine Gemeind, zu welcher er sich bekennet, hätte Christ-Catholisch nennen können, weil einem jeden frei stehet, nach belieben, sich nennen zu lassen.

Die Donatisten nennten sich Catoliken, und die Arianer desgleichen. Weil der Kayser Constans befohlen, daß man die Arianer Christ-Catholisch nennen soll: aber deswegen wissen sie wohl, daß nicht der Name, sondern der wahre Glaube an Christum und die gute Werck rechtfertiget und seelig machet.

Wahr ist es, sagen wir dannenher noch einmal, Hr. Groß hätte sagen können, er hätte unter dem Namen Christ-Catholische Kirche, die Luterische Kirche verstanden! allein, wenn er diese Kirche darunter vermeinet hätte, so hätte er den gantzen Kopf in die Löwen-Haut einnähen müssen, und dabei ängstlich meiden, daß der grosse Theil nicht herfür guckte.

Das Urtheil wird sich am sichersten sprechen lassen, wenn man beyde Theile hört. Wir beste-

hen einmal Herr Groß habe unsere Catholische Kirche als die Verehrungswürdigste in unseren Augen gepriesen: da nun aber Herr Groß dieses läugnet, und uns einer lugenhaften Verdrehung beschuldigt, so bringen wir hier seine eigene Wort, und ersuchen alle und jede, welche des Hrn. Groß Wochenbläter haben, das Wochenblat sub num. 117. nachzusuchen, und uns zu sagen, ob nicht an dem 496. Blat Wort zu Wort gedruckt stehe, was folgt:

„ Niemand glaube, daß wir durch diese An„ merckung uns an der Catholischen Kirche reiben „ wolten. Wir declariren vielmehr, daß die heilige „ Catholische Kirche, wie sie von Christo und seinen „ Aposteln gepflantzet worden, die allerverehrungs„ würdigste in unseren Augen sey. Gleichwie man „ aber einen Unterschied zu machen hat unter dem „ Schif selbsten, und denen Persohnen, die sich „ darauf befinden, also ist auch hier der Kirche „ selbst nicht zuzuschreiben, wenn der und jener, „ so sich darinn befindet, einen Fehltritt begehet; „ und wurden wir auch dieses mit Stillschweigen „ übergehen, wenn wir von dem schier rasenden „ Schwartzwälder Don Quixot in Ruhe bleiben „ könten.

Die-

Diese sind die ununterbrochene Wort an ermeldter Stelle sub numero 117. pag. 496. wohin wir den Protestant wie den Catholicken weisen. Ja wir machen unser Compromiss auf die Herren Lutheraner selbst, und setzen unsere Ehre daran, ob nicht alle diese Wort in vielgedachten Wochen-Blat accuratissimè eingedruckt stehen? Uns deucht, es sey so ehrlich gehandelt, als man es in der Welt verlangen kan; wenn man auf seinen Feinde compromittirt, und Ehr und Reputation in Augen der gantzen Christl. Welt zum Bürge setzt? folglich wird auch niemand von der Partheilichkeit so eingenommen seyn, der an Richtigkeit dieser Stelle zweifle. Nach solch-voraus gesetzten Maß-Regeln beliebe denn nun ein jeder ein Wort umb das andere zu durchgehen, und beliebe auch ein jeder ohne Heuchelei zu sagen, ob denn Groß von einer anderen, als von der Römisch-Catholischen Kirche habe sprechen können?

Niemand glaube, daß wir durch diese Anmerckung uns an der Heil. Catholischen Kirche reiben wollen. So heissen die zwey erste Zeilen in dieser Anmerckung des Herrn Groß cit. loc.

Die Anmerckung, so Herr Groß machte, gienge über zwey Franciscaner Mönche, welche, wie es die Zeitung gab, zu Thoulouse zu Gunst der Geistlichkeit geprediget: und weil sie die Parthie der Frantzösischen Geistlichkeit genommen, mithin der sicheren Meinung waren, die Geistlichkeit därfe und solle die von dem Allerchristlichesten König verlangte Abgab nicht reichen, so schiene dem Hof, der Text wäre zu laut. Wanenher beyde diese Patres zur Ruhe, und von dem Intendant zu Thoulouse in ihr Kloster verwiesen wurden. Dieses, sagen wir, war die Neuigkeit, worüber Herr Groß seine Anmerckung machte, und sagte: Niemand glaube, daß wir durch diese Anmerckung uns an der Heil. Cathol. Kirche reiben wolten.

Folglich gehet die Anmerckung die Heil. Römisch-Catholische Kirche an; theils weil Herr Groß protestirt, daß er sich an der Heil. Cathol. Kirche nicht reiben wolte, theils weil die Geschichte, über welche Herr Groß seine Anmerckung macht, in Catholischer Stadt, nemlich zu Thoulouse, von Catholischen Geistlichen, nemlich von zwey Patribus Franciscanis, und endlich weil sie in Catholischer Anliegenheit,

nem-

nemlich wegen der von der Geistlichkeit gefoderten Abgab geschehen.

Die Lutherische Kirche endlich hat seine Anmerckung um so weniger rühren können, weil erstlich, die Herren Lutheraner in ihrer Kirche keine Franciscaner haben, und auch keine leiden können, weil Luther keinen andern langen Rock leiden kan, als von dem Orden der wilden Catharina. Zweytens, weil nur in Cathol. Kirche die Geistliche Immunitæt Platz hat; und endlich drittens, weil die Anmerckung über eine Geschichte der Frantzösischen Geistlichkeit gienge? die Frantzösische Geistlichkeit aber, wie der Allerchristlicheste, König bekannter massen Catholisch und nicht Luthrisch sind. So fort, wenn man diese Umstände nur nach dem Natur-Licht erweget, kan ja unmöglich ein Viertel-Mensch den Schluß anders machen, als Herr Groß habe seine Anmerckung wegen der Römisch-Catholischen Kirche gemacht, und auch wegen dieser das fernere gesagt, was in dem Nachsatz folget.

Zu was Ende hätte es bedärfen, daß Herr Groß die Fürsichtigkeit gebraucht, und das unnöthige Præambulum dahin gemacht hätte: man soll

nicht glauben, daß er durch diese seine Anmerckung an der Heil. Cathol. Kirche sich nicht reiben wolte, wenn er durch das Wort: Heil. Cathol. Kirche, die Lutherische Gemeinde verstanden hätte.

Es ist ja gantz natürlich, daß er sich an seiner Kirche nicht reiben wird: und dieses glaubt man ihm ohne schwören? und würde danenher Herr Groß dummer seyn als jenes Thier, welches sich in Löwen-Haut eingeschloffen, wenn er Contestation machen thäte, jene Kirch nicht zu beleidigen, zu welcher er sich bekennt. Wer wird so einfältig seyn von den Lutheranern, und in einer Lutherischen Schrifft Præcaution machen, daß er sich an der Luterischen Kirche nicht reiben würde? Natürlicher Weise, glauben wir wohl, wird sich ja kein Lutheraner an der Luthrischen Kirche reiben: und eben darum glauben wir auch andern Theils, wenn ein Lutheraner solche Contestation und Vorbereithung machen thäte, ein solcher Lutheraner eben darum auch kein Lutheraner mehr wäre, sondern ein Catholick saltem in actu secundo remoto.

Sehe man indessen die gantze Sache an, wie man will, so hat einmahl Herr Groß in seiner Decla-

claration sub num. 117. unsere Heil. Cathol. Religion verstanden; und zwar hat er diese um so mehr verstehen müssen, weil er gestehet, dieses Bekänntniß nur darum abgeleget zu haben, damit er von dem schier rasenden Schwartzwälder Don Quixot in Ruhe bleiben könte.

Dieser Wurff soll den Stummen Advocat treffen, welchen Herr Groß den Don Quixot betitelt; uns deücht aber der Stein prelle zurück, und treffe selbs den grossen Goliath an die Blassen. In der That ist es so! der Stein hat getroffen! der Rieß, der ungeheure Rieß bekömmt den Schwindel; er taumelt im Wirbel herum; er verkehret die Augen; das Hirn laufft ihm aus; Groß ligt zu Boden, und unser junge David schlägt ihm würcklich den Kopf ins Feld.

Er will von dem Stumm Advocat in Ruhe bleiben: aber auf was Art können zwey, die sich gegen einander zancken, in Ruhe bleiben, wenn sie nicht ihre Meinung vereinigen?

Was Hoffnung hätte Herr Groß haben können von einer sich versprochenen Ruhe, wenn er durch seine Contestation die Luthrische Gemeinde verstan-

den hätte? und eben darum, also è contrario, weil Herr Groß gerne in Ruhe bleiben möchte, so ist ja zu schliessen, wenn es auch die klare Wort nicht geben, daß Herr Groß die Catholisch-Römische Religion verstanden hab, damit er von dem rasenden Schwartzwälder Don Quixot in Ruhe bleiben könte.

So klar, so unlaugbar, und so unwiedersprechlich die Geständniß deß Herrn Groß gewesen, mittels welcher er als ein überwundener Feind die Hände biethen, und die Heil. Cathol. Römische Kirch, als die Allein Wahre Kirche die aller-Verehrungswürdigste preisen muß; so tritt er doch auf die hintere Füsse, macht in seinem Wochen-Blat sub num. 147. ein desperates Geräusche, und schwört dem Teufel ein Ohr ab, niemals dergleichen gesagt zu haben.

Schwöre er indessen Ohren ab, so viel er will, unsers Müllers Hund siehet doch durch die Löwen-Haut beständig ein Ohr heraus gucken, welches er heut noch raisonable verzausen wird. Es ist nur lächerlich, wenn gewiese Thiere erbärmlich schreien? denn schreien ist alle mal ein Prob, daß man das Thier beim Ohre hat.

Wir

Wir sind dem Hr. Rousset im Haag vielen Danck schuldig, weil er bei Herausgebung der Fabeln deß Monsieur de la Fontaine uns den Anschlag gegeben, für Maul-Helden eben so wenig zu förchten, als für einem gemahlten Löwe (35)

So groß derowegen unser Herr Groß immer spricht, so wird uns doch nicht bange; denn er hat nur die Haut von einem Löwe, und nicht das Hertz. Hören wir doch zur Gnade das brüllen dieses fürchterlichen Löwens an! aber sage uns hernach ein jeder' ob nicht der Echo natürlich sey wie jene Stimme' die mit Balaam einen vierfüßigen Discurs gehalten.

Wir haben gnädige Ordre von unserm Oheim dem Stummen Advocat erhalten, seine Stelle gegen Herrn Groß meistermäßig zu verwalten. Es könnte seyn, daß es vielen ein bitteres Maul machen möcht, da wir oben den stummen Worthalter mit dem Sieger Goliaths verglichen. Allein, wenn wir uns entsinnen, daß David vorher einen Löwe zusamm gewürget, ehe er den Goliath vertretten hat, so ligt uns ob, wie dem Stummen Advocat, auch in diesem Stück in die Fuß-Stapffen

(35) Monsieur de la Fontaine. Fab. 171. & Fab. 96.

Davids zu tretten, und den Kampf mit einem Löwe zu wagen. Der Zweykampf deß David und Goliaths hobe sich an wegen der Religion, da nemlich die Philistheer denen Israeliten spotteten.

Goliath groß von Persohn, grob wie ein Müller-Esel, und impertinent wie Kraut-Salad verliesse sich auf seine Kräften, und dachte mit seinem Rachen den kleinen David zu verschlingen. David hingegen, welcher, so jung er ware, dennoch schon wahrhafte Löwen gesehen, setzte sein Vertrauen auf den HErrn, vor dessen Ehre und Religion er stritte, nahm fünff Steine (36) in seine Tasche, und warff den stolzen Goliath knall und fall zu Boden.

Die Gleichheit der Sache ist es, mein lieber Groß! welche uns auf diesen Sprung verleitet, und welche uns nach ihrem Magnificenz-Schedel zielen macht.

Der trostreiche Psalm deß Davids: Et conculcabis leonem & draconem, spricht uns Muth ein, daß wir dem verstelten Löwe ohne viele Mühe sein fremdes individuum sehr bald austretten werden.

Aergert sie allenfalls, wertester Herr Groß! daß

(36) 1. Reg. 17.

daß wir Prophan und Heiliges unter einander mengen, und sie bald als Goliath, bald als einen brummenden Bär, und bald als einen Eselisirten Müller-Löwe herunter nemmen; so wolten wir sie unterthänig gebetten haben, vor dem schnellen und unvorgesehenen Zorn sich zu mäßigen.

Simon Salus ein Gauckler, aber ein Heiliger Christ, hat Blinde mit den Brat-Würsten sehend gemacht, wie es Surius und Baronius beschreiben: und wer weißt nicht, daß auch Schertz-Gedancken vor GOtt keine Verantwortung haben, wenn der Schertz nicht ärgerlich, und nicht Ehr-verletzend ist, und noch darzu, wenn man durch Schertz, gleichsam wie durch klingendes Spiel zum Treffen gehet, in welchem Treffen der grosse Philisteer erlegt, und der GOtt Israels gerochen werden soll.

Daß bei der Armée, wo David gestritten, eine Art von Feld-Music gewesen, nehmen wir ab aus dem, weil es bei erhaltenem Sieg des Davids heisset: In tympanis lætitiæ & in sistris, 1. Reg. 18. und weil David selbs die Harpfe geschlagen.

Uber dieses greifen wir Herrn Groß keines Weges nach der Ehre, sondern wir geben nur mit

Saltz zurück, was er uns mit Ruß ins Gesichte warf.

Auch Goliath höhnte den David, da er diesen Hirten-Jung mit dem Stab gesehen, und heissete David einen Hunds-Schläger: Nunquid ego canis sum, quòd tu venis ad me cum baculo? 1. Reg. 18. 43. Allein David gab zur Antwort, daß er vor die Ehre GOttes streite, welche Goliath angegriffen, und eben darum, daß es nicht auf das Groß thun ankame. ibidem v. 45.

Wenn es unser liebe Herr Groß nicht übel nemmen wolte, so wurden wir ihm sagen, er wäre ein natürlicher Löwe bei der Mühle deß Herrn Trillers: und wenn wir den Löwe werden zusamm gearbeitet haben, so werden wir es machen wie David, und werden von dem Löwe zu Goliath gehen. Nam & leonem & ursum interfeci ego servus tuus: Erit ergo & Philistæus hic quasi unus ex eis. - - - - - . Quoniam quis est iste Philistæus incircumcisus, qui ausus est maledicere Exercitui DEI viventis. I. Reg. xvii. 36.

Wohlan denn, werthgeschätzte Leser! hören wir also erstens das Brüllen dieses fürchterlichen Löwens

an:

an: damit wir hernach andertens den grossen Rieß so viel weniger fürchten.

Auszug der neuesten Welt-Geschichte 1752. N. 142. Zugab.

„Kan man sich auch was unverschämters vor„stellen, als jene Krummacherey, mit welcher das „ungezäumte Schandmaul im Schwartzwald eine „Stelle unserer vorigen debauchiret? und was „mag wohl elender seyn, als das über diesen „Lufftstreich bragirend und bravirend höltzerne Ge„lächter!

„Wir declarirten No. 117. daß weit entfernet „von einiger Religions-Spötterey, vielmehr die „Heilige Christ-Catholische Kirche, (NB.) wie „sie von Christo und seinen Aposteln auf Er„den gepflanzt worden, die allerverehrungs„würdigste in unsern Augen sey.

„Was folget nun hieraus? Daß wir vor den „neu-aufgeworffenen General-Grand-Admiral über „die Schnaacken am Boden-See die Seegel nie„derlassen, und Ew. Schlechtigkeit als unsern „Uberwinder anbeten?

„* So

„ * So legt es zum wenigsten der boßhafte
„ dumme Stummel aus, und verstüm-
„ melt anbey noch dazu unsere Worte,
„ wie sein Herr Vatter der Mucken-Kö-
„ nig am Sontag Invocavit.

„ Ach nein! mein Herr Ober-Ketzer-und Ketzle-
„ macher, Sie nehmen es doch nicht übel, daß
„ dero Vergnügen einen Augenblick unterbreche. Es
„ ist noch nicht um diese weile! Vielmehr wenn ich
„ wüßte, daß es noch mehr so verwirrte Köpfe,
„ wie vestra Duminatio sind, in der Welt gebe,
„ die zusammen eine Religion ausmachten; würde
„ ich den Augenblick bekennen, daß solche die aller-
„ erbarmens-würdigste und elendeste in meinen Au-
„ gen sey. Dieses aber kan ich hoch und theur
„ bezeugen, daß wenn ich noch heute durch Uber-
„ zeugung gewonnen, aus dem Protestantischen in
„ den Römischen Schaaf-Stall übergehen sollte;
„ ich mich in Wahrheit nicht zuerinnern wüste,
„ daß Ew. Wenigkeit im geringsten etwas dazu bey-
„ getragen, ausser daß dieselben im Vorbeygehen
„ dann und wann einen Nasenstüber davon getra-
„ gen, wenn Sie nach dero angestammten alt Ahn-

herr-

„ herrlichen Natur-Art, die gähnende Laffe zu weit
„ aufgerissen, nnd dero mit Calabrischer Mund-
„ fäule parfumirten ritzigen Speichel, gleich als
„ ob sie, wie jene bey der Creutzigung Christi, ein
„ Privilegium darüber hätten, mit tausend anzüg-
„ lichen Cavillerien uns Evangelicis, wer ihnen nur
„ vorkommt, ins Angesicht geworfen, oder gar
„ wie sie sich dermalen berühmen, mit der stumpfen
„ Lantze dero gelähmten Zunge mein Windmühlen-
„ Werck, das hintere nemlich, in Grund zu boh-
„ ren sich gelüsten lassen wollen; Stumm-Advo-
„ catisch zu reden. Daß aber ein solcher Luft, Was-
„ ser-Blasen, und See-Held, zumal wenn er cum
„ Permissu Superiorum aufs Creutzen auslauft, am
„ groben Geschütz mir weit überlegen sey, das
„ räume ich ohne Wiederrede ein; allein eben das
„ ist die erste Ursach, daß ich mich mit einem so
„ poßierlichen Ungeheur, das, wie Herr P. Roth-
„ fischer ganz artig schreibt, als es von Rom zu-
„ ruck gekommen, sich sofort eingebildet, daß es
„ der grosse Bär im Thier-Creiß sey, nie was zu
„ schaffen haben wollen, sondern dasselbe brummen
„ lassen. Die andere Ursach war, daß wenn es der

„ Herr

„ Herr nicht übel nemmen will, dessen eigene Lands-
„ leute, und zwar Leute von Verstand und Ansehen,
„ uns bezeuget, man halte denselben für nichts an-
„ ders, als einen Phantasten und ordinirten Pfaffen-
„ Pritschinelli, der sich zum Controvertiren schicke.
„ wie der Esel zum Lauten-schlagen; den, wenn er
„ zu was getaugt, sein Herr bey dem er Beyläufer
„ in Welschland gewesen, doch wenigstens zum Hü-
„ nergreiffer würde gemacht haben, und dem wie
„ gantz recht gesagt, wenn er mit seinem Schnautz
„ Bart zu nahe kommt, weiter nichts als ein derber
„ Nasenstüber gebühre. Gewiß das Schiff Petri
„ würde des Assecurirens sehr nöthig haben, wenn
„ dessen Heyl der einigen Vertheidigung und Ge-
„ schicklichkeit deß Stumm-affocatischen Steur-
„ manns überlassen wäre, wie er sich in seinem
„ Paroxismo höchlich flattiret.

Diese sind die eigentliche und unverfälschte Wort, wie sie vom Blat 613. biß auf 615. lauffen. Das Geschrei und Ansehen ist freilich biß zum zittern erschröcklich; allein meine Herren förchtet euch nicht, denn es ist nur ein Esel in Löwen-Haut verkleidet, sagt Herr Wilhelm Triller. loc. cit.

Herr Groß hat die Gütigkeit uns erstlich einer Krummacherei zu beschulden, als wenn wir seine Stelle sub num. 117. krum gemacht, debauchiret, oder verfälschet hätten: und darum beliebt ihm, seine Stelle sub num. 117. mit halben Worten zu wiederholen, damit er uns der Falschheit überführe.

Wir haben die Boßheit dieses Helden glaublichen im Geist vorgesehen, und eben darum haben wir seine gantze Stelle sub num. 117. gantz umständlich von Wort zu Wort gesetzet. Eine Stelle debauchiren, oder verfälschen, will sagen, etwas geflieſſentlich auslassen, oder etwas geflieſſentlich zusetzen, durch welches der sensus quoad essentiam notabiliter verändert wird. So ist die Lehre der Juristen bei Mascardus de actione albi corrupti, und bei Brunnemannus de crim. falsi. Ob nun Herr Groß oder wir diese geflieſſene Boßheit auf sich geladen? das sollen nicht die Herren Catholicken, sondern die Herren Lutheraner sagen, welche die Blätter deß Herrn Groß in Händen haben, und auf welche Herren Luthraner wir bei Verlurst unserer Ehre und Reputation hiemit nochmahls compromittiren.

Wenn

Wenn der Herr Groß das crimen falsi nicht begangen hat, warum bringt er nicht die gantze Stelle, wie sie Num. 117. nider geschrieben ist? warum läßt er aus: Niemand glaube, daß wir durch diese Anmerckung uns an der Heil. Catholischen Kirche reiben wolten. Item: Und wir wurden auch dieses mit stillschweigen übergehen, wenn wir von dem schier rasenden Schwartzwälder *Don Quixot* in Ruhe bleiben könnten.

Wie, sind dieß nicht Ausdrücke, die zur Wesenheit der Sache dienen? wie, heißt dieses nicht, litteras omittens aut truncans, aut lacerans falsi reus est? l. 3. §. 18. ff, ad. S. Sil, Bart. in tit. ult. ff. de Leg. Cornel. de fals. Und endlich wie? ist ihnen nicht wisseud, daß eben darum jener den Procefs verlohren habe, welcher das Wesentliche stümmelt, ausläßt, oder hinterschlägt? Falsificans acta cadit causa, Blum. Pract. t. 51. n. 30, Et hinc ad minimum extraordinariè puniendus. Gail. I. O. 134. in fin.

Es ist schon eine natürliche Folge der Ubelthat, daß sie an eigenem Strick erwürgen muß! und wenn wir sie dannenher ja ex gratia, ad extraordinariam ver-

verfallen sollten, so dancken sie dem gnädigen Justinianus, daß wir sie mit dem Esel reüten entlassen.

Und würcklich ziehet unser Herr Groß die Knie-Stiefel an, damit er auf dem Esel die Ordinari reite, denn auf dem Esel reiten, heisset auch sich erzörnen.

Es erzörnt sich der gute Mann würcklich, und zwar so, daß ihm die Strimpff-Band zerspringen möchten. Er stampfft mit den Füssen; Er drehet sich rings herum; er wirft die Hände unter einander. Die Stimm wird hefftiger; das Halß-Bindgen zu enge; die Perouque fängt allgemach Feür; der Kopf spührt die Hitze; das Hirn wird angebrannt, die Witz stehet in lauter Flamm, und der Verstand ligt schon in der Aschen: dannenher müssen wir es nicht anders als Funcken von dieser unglücklichen Brunst ansehen, wenn er den Stumm Advocat „ einen Don Quixot; „ ein General-Grand-Admiral über die Schnacken „ am Boden-See; einen boßhafften dummen Stum„ mel; einen Sohn deß Mucken-Königs am Sonn„ tag Invocavit; eine Calabrische Mundfäule, wie „ jene bei der Creutzigung Christi; einen Pfaffen Prit„ schinelli; ein Bähr im Thier-Creiß nach Zeug„ niß

„ niß des P. Rotfischer, und endlich ein Stumm
„ Affocatischen Steurmann in die Welt ausschreiet.

Mit Personalien zu handeln, und gantze Blätter mit diesen anzuschmieren, ist freilich für ein Leser, der ein gesetzter Mann ist, eine blut-schlechte Freud: doch müssen wir in diesem Stück entweder unsere Schwachheit, oder unsere Juridische Erbsünde gestehen, daß wir an wohl-gereimten Stich-Reden in einer Schrifft nach Proportion deß Subjecti ein gantz besonderes Wohlgefallen finden. Nicht zwar wie es theils Juristen als böse Christen machen, welche schimpfen, wenn sie nicht weiter können, sondern unser Wohlgefallen ist dieser, daß wir unsere Gegner mit Fleiß hitzig machen, damit sie aus Zwang ansporenden Beywörtern sich rühren müssen, welches sie sonst nicht würden gethan haben, unter dem künstlichen Vorwand: Der Stumme Advocat verdiene kein Antwort.

Gerad unser Herr Groß ist ein solcher junger Herr von etlichen 60. Jahren, welcher niemals wurde geantwortet haben, wenn wir seine eingenommene Prügel-Suppe nicht hundert mal aufgekocht hätten. Wäre es möglich, daß sich unsere Glaubens-Gegner

über

über unsere Jahrs-Schrifft bescheiden hermachten, und uns mit Gelegenheit Punct zu Punct wiederlegten, wenn sie könnten? so müßten wir unempfindlicher seyn als Stein-Klippe, wenn wir nicht einen sanfften Echo gäben. Da wir aber angemerckt, und täglich erfahren, daß wenn man einen von den Herren Lutheraner zum Gegenstand nimmt, und ihre Schrifften nach unser Schuldigkeit wiederlegt, sie die Herren Lutheraner, gleich mit der Stuben-Thür in das Zimmer hinein fallen, und mit Verläumdung captationem benevoléntiæ oder merita causæ suchen; so will es die Menschlichkeit, daß man auf ein pique einen repique mache, und in dem Spiel la maine erhalte, nicht zwar wegen Wohlredenheit der Stich-Reden, sondern wegen Wesenheit der Sache, um welche gestritten wird. Wir haben allemal die Liebe deß Nächsten zum Vorwurf genommen, und keiner wird uns sagen, daß wir deß Nächsten Schaden oder Verkleinerung gesucht. Wäre aber ja durch Menschl. Schwachheit unser Fürsatz geblendet gewesen, und hätten wir allenfals von dieser Christschuldigen Maß-Regel abgewichen, so betten wir alle und jede, die von uns auf solche Art beleidiget

worden, um Vergebung! revociren unsere Wort, die entweder Catholicken oder Lutheraneren solten Tort gethan haben, und versichern anbei, daß wir einem jeden en particulier dieses öffentliche Geständniß würden wiederfahren lassen, wenn wir über kurtz oder lang wissen sollten, daß unser Nächste auf einige Art in Meinung seines Neben-Menschen an Ehr, Rang, oder Reputation wäre verkleinert, oder beschädiget worden, ja wir declariren öfentlich den realen Schaden reichlich nach Art jenes bekehrten Publican zu ersetzen: Si aliquem defraudavi, reddo quadruplum.

Diese unsere Erklärung entdeckt unsere Willens-Meinung und unser Hertz auf jene Art, wie wir es vor dem Prüffer des Hertzens und der Nieren auszuschütten verbunden sind: und es wird danenher eben diese Erklärung auch unsere Leser von der Reinigkeit unserer Triebe überzeugen, daß wir nemlich beissende Wörter aus keinem anderen Ziel anwenden, als die Gegner zur Antwort zu nöthigen, und zwar, daß wenn sie nicht ex principiis rationalitatis antworten wollen, daß sie sich doch wenigstens ex principiis animalitatis bewegen.

Unsere

Unsere Christliche Absicht beziehet sich neben diesem beständig auf das anständige, und denckt genau, daß man weder Religions-Friede noch andere Reichs-Schlüsse beleydige. Wir packen nur den Particular, oder das Individuum an, gegen welches wir ins treffen gehen, und eben darum hoffen wir nicht, daß sich eine gantze Gemeinde wegen eines unnützen Gliedes annemmen werde, wie wir in unser general Protestation gemeldet. Will sich aber eine gantze Gemeinde ratione dogmatum annemmen, so achten wir uns glicklich in Augen der gantzen Welt: Christum den Gecreutzigten und dessen Lehre zu verkündigen. So viel per parenthesin! so kommen wir (aber unter obigen Bedingnissen) nunmehr an das Claudatur, oder an den Bruder Claudi, das ist an den Krummacher von Erlang. Wir dencken, daß wir unsere Leser in der Leichen-Rede auch ein wenig Lachen machen müssen, sonsten möchten sie sich gar zu Tode weinen. Wir hoffen, daß man alle die Titel werde recht verstanden haben, womit uns Herr Groß beehret, widrigenfals müssen wir das Lexicon alleweil bei uns tragen. Das grausam giftige Wort, mit wel-

chem uns Herr Groß desperat auszahlt, ist jenes vom Don Quixot.

Don Quixot de la manche ist ein erdichteter Name eines irrenden Ritters, welcher sich grosser Streiche rühmt, in der That aber ein Panthast ist. Der Verfasser von diesem Roman wolte die Spanische National-Fehler nach dem Leben mahlen, und verfiele derowegen auf dieses Buch, welches sein genommnes Vorhaben recht wohl erfüllt. Jederman weißt, daß die Spanier ungemein hoffärtig sind, und daß sie sich unter einander bereden, GOtt habe auf dem Berg Horeb, mit Moyses Spanisch gesprochen.

Kayser Carl der V. muß selbst dergleichen Dinge haben sagen hören, weil er bey Urtheil-Fassung von Würdigkeit der Sprachen, zu sagen beliebte: mit GOtt solle man Spannisch reden.

Sey diesem, wie ihm sey, so ist einmal gewiß die Ambition bey den Spannieren passio prædominans, oder die herrschende Neigung, darum auch Monsieur de la Cueva von dem Verfasser des Don Quixot ungemein vortheilhaft spricht. Herr Groß, welcher, wie er sich rühmet, mit einigen

Herren

Herren von Gelarheit und Ansehen hier in Constantz correspondirt, hatte den auch ohne Zweifel Nachricht, daß uns der Heiligste Vatter Benedictus XIV. zum Ritter des Heil. Petri geschlagen? uns mit wiederhohlten Gnaden-Küsse, kostbaren Geschencke, und vilen anderen Vorzüglichkeiten gewürdiget habe? So unverdient zwar solch auserordentliche Gnaden waren, so bekannt wurden sie doch durch die ôfentliche Zeitungen der Herren Lutheraner selbs.

Regenspurg, Nürnberg, und Augspurg schrieben diese Neuigkeit mit vielem Beyfall! nur Coburg und Erlang sahen es auf der unrechten Seite an, und Herr Groß deüchte sich in seinem Leben keinen glücklichern Einfall gehabt zu haben, als daß er den Bandel quà Sanct Peters Ritter mit dem Ritter Don Quixot en paralelle aufführen konnte. Der Gedancken war in Warheit unvergleichlich, zumals, wenn man die neü-vermehrte Edition von Don Quixot, welche zu Amsterdam bei Monſ. Mortier heraus gekommen, nachlesen mag, wo gesagt wird: Don Quixot habe einen Esel zu tod geritten, und hernach ausgegeben, er habe Löwen wie Haber-Strohe von einander gerissen.

Wir wußten es ohnmöglich zu läugnen, daß nicht die liebe Mutter Eva ein ehrliches Stück von dem Hoffarts-Apfel uns zu kommen lassen! und wir müssen unser eigene Schuld gestehen, und das Gleichniß mit Don Quixot bon gré, mal gré billigen, weil unser Herr Groß ein lebender Zeuge ist, daß uns ein gleiche Geschicht aufgestossen, aber mit dem Unterscheid, daß jenes eine Fabel, und diese die Warheit ist.

General-Grand-Admiral über die Schnacken am Boden-See ist ebenfals kein geringer Name! und siehet man aus diesem, daß Herr Groß auf dieser unserer Flotte schon geraume Zeit muß Boots-Knechte gewesen seyn, weil er den Titel seines Herrn so gut in Gedächtniß hat. Uberdieß ist ein Schnacken-Admiral kein geringer Titel, denn, an statt daß er zu Verachtung dienet, so ist er ein Beweisthum, auch aus deß Feindes Mund, daß der Admiral keine falsche Flaggen führt, sondern immediaté von Christo die Flaggen erhalten.

Die Kirche, Alten und Neuen Testaments, war in der Arch Noe vorgestelt, und darum vergleicht man noch heutigen Tags die Kirche einem Schif.

Moy-

Moyses zum Exempel, regierte ohnfehlbar das Schife der Israelitischen Kirche, und war mithin unlaugbar Grand-General-Admiral; und da er hernach den verstockten Pharao mit Schnacken straffte: Percute pulverem terræ, & sint sciniphes in universa terra Ægypti. Exodi viii. 16. So ware Moyses General-Grand-Admiral der Schnacken, indem er diese vertreiben, oder aber durch seine Wunder-Macht verwehren konnte. So fort, da wir uns in dem sichern Schife befinden der wahren Religion, wie Moyses; und in unser Macht stehet unsern lieben Boots-Knecht Pharao mit Schnacken und lächerlichen Einfälle so lang zu plagen, biß er das Volck Israels, oder die Wahre Catholische Kirche frei läßt, und seine Verstockung ändert, so gestehen wir auch in diesem Sinn, daß wir Admiral der Schnacken sind, das ist, wir sind Moyses, und Groß ist Pharao.

Ein Sohn deß Mucken-Königs am Sonntag Invocavit, will so viel sagen, als ein Sohn deß Deufels. Der Sonntag Invocavit ist der erste Sonntag in der Fasten, wo die Heilige Cathol. Kirche das Evangelium Matth. 4. zu lesen befihlt, da der Satan nemlich Christum versuchet. Es versprache

dieser Lugen-Geist Christo alles Reichthum der Welt, wenn er ihn, den Satan nemlich, kniefällig anbetten würde? Christus indessen, um uns Christen ein Beyspiel zu geben, wie man den Groß-Künstler abtreiben müsse, jagte den Versucher von sich, und sagte zu ihm: Gehe von dannen Satan! du ärgerst mich! vade retro Satana! scandalum es mihi. Und hierauf kamen die Engel, und becrönten den Obsiger: Et administrabant ei. Dieses ist die Geschichte von dem Sonntag Invocavit in der Fasten, welche Herr Groß nicht hätte anführen sollen, weil er weißt, daß man in der Fasten die Stockfisch klopft. Vos ex Patre Diabolo estis, wirft die Göttliche Schrift jenen für, welche die Warheit, welche GOtt ist, in der Religion verlassen, und mit dem Vatter der Finsterniß zu Wercke gehen. Daß Lutherus mit dem Deüfel sehr viel Gespräche gehalten, und ihn auch angeruffen, er soll ihm doch nichts übel thun, bestätigen die erbauliche Wort in seinen Tischreden: clementissime Diabole &c. &c. &c. und es bestätigen dieses überhaupt des Herrn Martin Luthers Schriften (*) in welchen des Deüfels da und dort sehr

hon-

(*) Lib. de Missa angulari tom 7. edit. Wittenb. fol. 443.

honnet gedacht wird. Wir weisen Herrn Groß auf gedachte diese Schrifften des Herrn Luthers, und wenn er dieses nicht finden kan, so lese er des Bischofs von Meaux Histoire des variations. tom. 2.3. & 4.

Lassen wir aber dieses dahin gestelt, biß wir besser unten von Warheit der Religion sprechen werden, und fragen indessen den Herrn Groß, ob es nicht Früchte von jenem Stamm-Baum seyen? wenn man sagt: Ich will dir alles Reichthum der Welt geben, wenn du mich kniefällig anbetten wirst! und wenn man spricht, man müsse die Warheit der Heil. Cathol. Kirche gestehen, nur damit Herr Groß vor dem Schwartzwälder Don Quixot in Ruhe bleiben könne?

Der Satan wußte nicht, daß Christus, Christus war! sahe ihn mithin vor einen simplen Menschen an; und Herr Groß hält jenen vor ein Don Quixot, der doch an sich selbs kein irrender Ritter ist, weil ein Catholick in seinem Glaube ohnmöglich irren kan.

Der Satan verspricht, was er nicht halten kan: und Groß hält nicht, was er versprochen. Der Satan voll der Verwirrung packet sich, und schämt

sich seiner Reden; und Groß, da er gesehen, daß er unerachtet seiner gemachten Bekänntniß doch nicht in Ruhe bleiben könnte, wiederruft seine vorige Geständniß, und wirft sich voll der Verzweiflung in die vorige Grube der Confusion. Wie? heißt dieses etwann nicht ex ungue leonem, das ist, den Bock an der Pommade, den Stockfisch an der Brühe, und den Löwe an den Klauen kennen?

Und wenn wir denn den Herr Groß als einen Löwen an seinen ritzenden Klauen kennen, wie wir bei Anfang dieses II. Predigt-Theils gesagt, wie mag er den Meister Hemmerle aus der Siebschafft ausschliessen, da er doch weißt, daß eben derselbe schöne Herr am Sonntag Invocavit, von dem Heil. Petrus ein Löwe genennet werde? tanquam leo rugiens circuit; mithin es von dem metamorphosirten Löwen des Müllers, zu dem Löwe am Sonntag Invocavit, linea recta ist.

Unser Amt, so wir auf uns genommen, bestunde in der Wachtsamkeit, den eselectrisirten Löwen heraus zu beissen, mithin die Stelle einen wachtsamen Hundes zu vertretten, unter welchem der Prophet Isaias am 56. c. einen Verthäidiger des Glau-

bens

bens verstehet. Folglich ist, und bleibet wahr: Melior est canis vivus, leone mortuo. Eccles. 9. 4.

Daß aber Herr Groß sich auf den elenden Rotfischer beziehen mag, als wenn uns dieser einen brummenden Bären im Thier-Creiß genennet hätte? eine solche Authorität heisset so viel, als einen Bären anbinden. Das Gestirn ursa major, oder Herr Groß; wie das Gestirne ursa minor, oder Rotfischer haben von uns ihre richtige Observation erhalten: und wenn uns ja von dieser Benennung etwas zukommen solte, so kan man uns auf das höchste einen Bären-Treiber heissen. Und da dieses Amts ein König David sich nicht entzogen, so geben wir Herrn Groß und Herrn Rotfischer die Antwort mit den Worten Davids I. Reg. Quoniam ursum & leonem ego interfeci.

Herr Rotfischer soll sich der Erfahrniß auf das neue bald wieder zu getrösten haben, und villeicht (so es GOtt will) gleich im ersten Monat künfftigen Jahrs: Sie aber, damit sie nicht glauben, wir rühmen uns aus Eigenlieb ein David zu seyn, werden an dero Schedel heut noch die Probe empfinden.

„ Unsere

„ Unsere obige Erklärung (so lauten abermal
„ die klare Wort des Hrn. Größ cit. loc.) Unsere
„ obige Erklärung ist zwar so klar, daß ein Kind
„ dieselbige verstehen kan. Wir verehren eine allge-
„ meine Christliche Kirche, wie sie von Christo und
„ seinen Aposteln gepflanzet ist. Wem aber ist un-
„ bekannt der Streit, der zwischen den beyden äus-
„ serlichen Heerden, der Römischen und der Pro-
„ testantischen, obwaltet, und wie jede sich den
„ Namen der wahren Christ-Catholischen Kirche mit
„ Ausschliessung der andern zueigne? Die Römische
„ Kirche spricht: Wir sind in unverrückter Possesion
„ von den Zeiten der Apostel her. Die Evangelici
„ wenden dagegen ein: Ihr seyd aber von der ersten
„ Lauterkeit der Lehre JEsu und seiner Apostel ab-
„ gewichen, und nicht mehr eine Kirche Christi und
„ seiner Apostel, sondern eine Kirche des Pabsts
„ und der Römischen Clerisey. Wir Protestanten
„ aber sind wieder zur ersten Reinigkeit der Christli-
„ chen Lehre hinangestiegen, nachdem wir den Ge-
„ wissens-Zwang der Geistlichkeit, das Joch der
„ übertriebenen Menschen-Satzungen, und die über-
„ handgenommene Mißbräuche, darunter noch so

„ viel

„ viel tausend Seelen im Pabstthum seufzen, abge=
„ schafft haben. Kurz, an jeder Kirchenthüre stehe
„ geschrieben: Hier ist des HErrn Tempel! Hier
„ ist des HErrn Tempel! Sollen wir uns hierüber
„ noch weiter heraus lassen, so sind unsere auf=
„ richtige Gedancken diese. Wie es ein ausgemach=
„ ter Grundsatz ist: Wer Christi Geist nicht hat,
„ der ist nicht sein. Das ist, wer nicht nach dem
„ Sinn Christi gebildet und gleichsam umgeschmel=
„ tzet ist; wer nicht in den seeligen Fußstapfen unseres
„ Heylandes, welche sind Glaube, Liebe, Hoffnung,
„ Sanftmuth, Gerechtigkeit u. s. w. einher gehet,
„ der kan für keinen Christen gehalten werden; der
„ ist kein Schäflein seiner Weide; Er nenne sich von
„ welcher Heerde er wolle, sondern er ist entweder
„ ein irrendes oder ein räudiges Schaaf: Also ist
„ daraus klar und offenbar, daß die eigentliche
„ wahre Kirche Christi keine andere Glieder in sich
„ begreiffe als die wahren Glaubigen.

„ 2) Wie aber die Kirche GOttes alten Te=
„ staments auch zu der Zeit, da sie mit Abgötterey
„ angesteckt war, dennoch die Kirche GOttes blieb,
„ und wenn schon ein Elias meinte, daß nunmehr

„ alles

„ alles verlohren sey, gleichwohl die Versicherung
„ aus dem Mund des Höchsten vernehmen mußte:
„ Ich habe mir übrig bleiben lassen 7000. Mann
„ die ihre Knie nicht gebeuget haben für Baal:
„ (Rom XI.) Also thun wir einander unrecht, wenn
„ eine Parthie die andere darum von der Kirche
„ Christi ausschliesset, weil in dem äusserlichen Hauß-
„ sen es nicht nach ihrer Form zugehet; sondern es
„ bleibt allezeit eine äusserliche sichtbare Kirche, da
„ Gutes und Böses, wie in dem Neze Petri ver-
„ menget ist; und eine eigentliche wahre unsichtba-
„ re Kirche, die aus ächten Gliedern bestehet; es
„ mag sich auch die äusserliche Kirche in so viel
„ Heerden und Secten trennen als sie nur immer
„ will. Ferner

„ 3.) Wie ich bey den Evangelicis einen Un-
„ terschied mache unter den Maul-Christen, die
„ sich nur mit dem Mund zur Evangelischen Lehre
„ bekennen, weil sie darinn getaufet und erzogen
„ sind: Und den wahren Hertzens-Christen, deren
„ Leben mit ihrer Lehre übereinstimmet: Also mache
„ ich auch einen Unterscheid unter Gescheid- oder
„ Aecht-Catholischen, welche die heilsamen Lehren

JEsu

„ JEsu in ihrer Lauterkeit einsehen, und in ihrem
„ Hertzen Platz greiffen, das Ubrige aber an seinem
„ Ort gestellt seyn lassen, und mit dem Schiff so
„ fortfahren, darinn sie sich befinden: und dann
„ denen Dumm- und Pfäffisch-Catholischen, die
„ oft selbst nicht wissen, woran sie sind, bey ihren
„ äusserlichen Mitteldingen stehen bleiben, und ob
„ sie gleich ihre eigene Religion am allerwenigsten
„ kennen, dennoch zum Theil mit einem eingewur-
„ zelten Haß gegen andere Religions-Verwandte
„ erfüllet sind; unter welch unwürdigen Creaturen
„ unser Herr Bandel wohl einer der varnehmsten
„ zu seyn die Ehre hat. Was aber endlich den
„ Unterschied der Lehren und die äusserliche Forma-
„ litäten betrift: darüber werden sich wohl die, die
„ dazu bestellet sind, mit einander zerren bis an
„ der Welt Ende. Ob sie aber nicht besser thäten
„ wenn sie dafür das unwissende Volck zu der Quelle
„ des Heils selbsten hinwiesen, und statt ihrer Auf-
„ schneidereyen ihr Leben und gute Beyspiele predi-
„ gen liessen, das ist eine Frage, die auch ein Kind
„ entscheiden kan.

Dieses, was wir bis anher gehört, soll ein Erklärung seyn über jenes, was Hr. Groß sub Num. 117. gesagt. Diese Erklärung aber ist nicht nur allein nicht für den Hr. Groß, sondern eben diese Erklärung wird ihn in die äusserste Finsterniß werffen, wenn er seines Gewissens-Triebe nicht Folge leistet, welche Triebe in der That durchaus Catholisch scheinen. Vor lauter Freude wissen wir nicht, wo wir geschwind genug anpacken sollen? Wir sehen die Schwachheit Goliaths aus seinen Schritten! Wir bedauren, daß der arme Riß von seiner Grösse solch-abendtheurliche Meinung hat! Wir erfreuen uns aber anbei hertzlich, daß er uns neue Gelegenheit zu siegen giebt, und zwar eben zu jener Zeit, da er vermeinet zu obsiegen.

Wertheste Leser! lobet vor allen den GOtt Jsraels, welcher so wunderlich vor die seinige wacht! welcher seinen Sieg und Ehre selbs durch die Waffen der Feinde sucht! und welcher unser Heyl, wie Zacharias spricht, durch unsere Feinde bestätigt!

Hr. Groß hatte die Meinung seiner Religion etwas zu Gute zu thun, und sich vor allen Verantwortungen gegen seine Religions-Verwandte zu befreien,

freien, wenn er sagte, daß er jene Kirche für die Wahre halte, welche von Christo und seinen Aposteln auf Erden gepflantzet worden? in sicherer Meinung, daß eben die Luterische Kirche solche wäre. Denn (sagt Hr. Groß) wir Protestanten sind zur ersten Reinigkeit hinangestiegen, nachdem wir den Gewissens-Zwang, das Joch der Menschen-Satzungen, und die überhand genommene Mißbräuche abgeschafft. Et aiebat Philistæus; ego exprobravi agminibus Jsrael. 1. *Reg.* 17. 10.

Es ist artig, daß unser grosse Riß in einen Zweykampf sich einlassen mag? noch viel fremder kömmt uns aber für, daß ein unächter Sohn, wie Goliath ist; vir spurius nomine Goliath. 1. *Reg.* 17. 3. mit rechtmäßigen Kindern um das Erbtheil des Vatters streiten mag, welcher im Himmel ist.

Daß die Protestantische Religion zur ersten Reinigkeit hinangestiegen, den Gewissens-Zwang, Menschen-Satzungen, und übertriebene Mißbräuche abgeschaft hab? Alles dieses ist nur gesagt, aber nicht bewiesen. Wenn Hr. Groß diesen seinen Satz behaupten will, so muß er uns erstlich sagen, ob die Catholische Kirche vor der so genanten Reformation

nöthig gehabt die Lehre (Dogma) oder die Kirchen-Zucht (Disciplinam) auszubesseren? Sagt er die Lehre, so spricht er, wie Novatianus und ein Capital Hæreticus, weil die Lehre von GOtt weder durch die Apostel, weder durch die Menschen ohnmöglich kan verbessert werden? Sagt er die Kirchen-Zucht, so hätte man es bei Verbesserung der Kirchen-Zucht sollen gelten lassen, und nicht die Lehre deformiren, oder aber, man hätte vorher darthun sollen, daß die Lehre der Catholischen Kirche nur Menschen-Satzungen gewesen? welches aber weder Calvinus, weder Lutherus zugelassen, sondern ein jeder von diesen Beyden eingestehet, daß die Lehre der Catholischen Kirche in den vier ersten Sæculis rein und sauber gewesen, wie sie von Christo und den Aposteln auf Erden gepflantzet worden.

Wir läugnen es nicht, und es wird es auch kein rechtschafener Catholick wiedersprechen, daß es nicht öfter an der Kirchen-Zucht sehr gefehlet. Wir gestehen es, daß es oft liederliche Priester, unwürdige Geistliche und laue Eiferer des Gesetzes gegeben? Aber was kan das Gesetze dafür, wenn

es

es Sünder giebt? Das Gesetze kan deswegen dennoch gut, heilig und unverbesserlich seyn, wenn schon die Menschen boshaft leben.

Ohne Streit ist es, daß Jsrael die wahre Religion und die reine Lehre GOttes gefolget! aber ist es nicht auch wahr, daß es doch schlechte Priester gegeben, welche Theils mit Weibsbildern, Fressen und Sauffen liederlich gelebet, wie zum Exempel die Söhne Heli, Ophni und Phinees! theils sonsten ärgerlichen Wandel getrieben, wie verbi gratiâ Core, Dathan und Abiron! Aber, weil diese Priester ihren Beruf nicht erfillet, wie? ware es deswegen nöthig, daß gantz Jsrael hätte abfallen, und den Glaube der Philistæer annemmen sollen? keines Weges: denn das Gesetze, so Moyses von GOtt erhalten, bliebe deßwegen doch das wesentliche der Jsraelitischen Religion, und GOtt befahle nur, das Unkraut, nicht aber den Weitzen auszurotten. Ophni, Phinces, Core, Dathan und Abiron wurden am Leben gestraft: aber die Kirche Jsraels bliebe doch im Leben. Sie verlohre faule, morsche und unnütze Glieder, aber der Leib wurde deßwegen nicht zergliedert. Moyses und Aaron waren hin wie vor Päbste von der Jsraeliti-

litischen Kirche, und Jsrael bliebe so lang auch die wahre Religion, so lang die Succession der Priester aus dem Levitischen Stammen gedauret. Ja sie wurde auch noch heutiges Tages die Wahre seyn, wenn nicht Messias gekommen, gelitten, gestorben, Apostel erwählet, diese mit dem Heil. Geist begnadiget, und seine Lehre des neuen Testaments aller Welt verkündiget hätte.

Auf solche Weise (sagt Tertullianus c. 37.) pflegt GOtt seine Kirche zu reformiren, nemlich daß ein Messias komme, und nachdem er in Himmel gefahren, seine Apostel mit dem Heil. Geist, und mit der Gabe Wunder zu würcken in alle Welt ausschicke? widrigenfahls, fahret fort Tertullianus könnte auch Simon Magus, und Samosetanus sagen, sie wären Reformatores, und hätten Wunder gethan? Cum tamen Apostoli de mortuis vivos faciebant; illi de vivis mortuos faciunt. cit. loc. Auch im alten Testament, wie wir gesagt, erhebten sich Core und Dathan gegen den Moyses und Aaron, und gaben für, sie hätten das wahre Gesetze?

Jason und Menelaus thaten ein gleiches gegen Onias?

(37) Tertullianus lib. de præscript. ad vers. Hæres. c. 39.

Onias? Novatianus gegen Cornelius? der After-Pabst Felix gegen Liberius, und Ursicinus gegen Damasus. Aber wie? war es mit diesem ausgericht, und war es genug, daß sie es gesagt? keines Weges! und weil sie denn die wahre Kennzeichen der guten Hirten nicht gehabt, so wurden die zwey Ersten von der Erden verschlungen, und die andere giengen sonst recht elend zu Schande.

Der Donatist Parmenianus warfe dem Heil. Augustinus diese nemliche spitzfindige Schlußred vor, und sagte ihm gedreusti unter die Augen, daß die Donatisten deßwegen die Catholische Kirche reformiren müssen, weil das Unkraut auf dem Acker des Evangelii überhand genommen: allein der heilige Lehrer nahm das Stichblat für sich, und zeigte ihm, daß sie, die Donatisten das Unkraut und das Strohe wären, weil sie wie Strohe, von der Uneinigkeit ihrer Glaubens-Meinungen herum getrieben wurden? die Catholicken aber, wie der gute Waitzen allezeit einig geblieben. (38)

(38) Nullo modo autem propter Iustitiam, qui Christi Ecclesiam diviserunt, & cum ea quasi simulatâ Iusiitia, conantur ante tem-

Wir haben es ohne Bedencken eingestanden, daß es zuweilen in der Kirchen-Zucht eine Reformation nöthig hatte! aber mein lieber Hr. Groß nur die Kirchen-Zucht NB. und nicht das Dogma oder der Glaube hatte Reformation vonnöthen; denn der Glaube und dessen Sätze können nicht verbesseret und nicht reformiret werden, weil der Glaube, GOttes Wercke ist, und nicht der Menschen: verbum autem Domini in æternum manet.

Wenn es wahr ist, wie wir leider GOtt! es nicht entstehen können, daß im sechzehenden Jahrhundert das Sæculum Ferreum gewesen, wo Tugend und Wissenschaften im Roste da gelegen, so hätte das Beformations-Wercke auf Verbesserung des mißhandelten Christlichen Wandels abzwecken müssen, und anbei hätte Lutherus mit Apostolischer Sanftmut, Demut, und wahrer Christen-Lieb durch das gute Exempel ein neues Leben predigen müssen.

Sol-

pus à palea separari, ac frumenta ejus falsis Criminationibus insectantur: dum ipsi ab ea, tanquam levissima palea, variis rumorum flatibus separati sunt. S. Aug. L. I. *contra Epist. Parmen. c.* 14.

Solten wir uns wegen Umstände der Kleinen nicht eine Rechnung machen dårfen, so würden wir den Lutherischen Kram auslegen, und mit den eigenen Worten Luters darthun, daß kein Corsar eine so ausgeschämte Stirne hat, wie ein seyn sollender Apostolischer Reformator Lutherus. Lese ein jeder Lutheraner lib. de vita Conjugali Tom. I. Epist. latin. fol. 334. ad Philippum. In Colloqu. latin. Tom. I. cap. jocosa & festiva. In Colloqu, germanic. cap. de Matrimnnio: und schwöre uns hernach ein jeder, der solche allegirte Bücher des Luters gelesen, schwöre uns hernach, sagen wir, ein jeder auf seine Ehre, ob Mahomet erbaulicher reden könte, wenn er die Sünde des Fleisches ein Werck der Barmhertzigkeit heißt?

Die Unlauterkeit ware allemal in dem Acker des neuen Testaments ein Unkraut von so viel gefährlicherer Folge, weil es über Nacht gewachsen: und eben darum eine Prob ist, daß jene Kinder der Finsterniß seyen, welche sich diesem Laster ergeben, weil die Herren Liebhabers allemals die Finsterniß suchen. Omnis qui male agit, odit lucem.

Die Lehre Christi ist das Licht, welches die

Finsterniß vertriben hat, und bis zu Ende der Welt vertreiben wird? Lux in tenebris lucet, so bald man aber die Wercke der Finsternissen liebet, und mit seinem Exempel predigt, ja so gar aus den freiwilligen Schwachheiten keine Sünde macht, so ist es ein Zeichen, daß ein solcher Apostel ein Apostel der fleischlichen Finsternisse ist, und nicht des Lichts: & tenebræ eam non comprehenderunt.

Die Catholische Priester, sagt Luter, seyen zu seiner Zeit schlechte Kerls gewesen? und wir haben dieses so viel mal vor jene, die es waren, schon eingestanden, so sehr als wir die damals verderbte Sitten bedauren. Aber, eben darum, weil diese zum Theil nichts nutze waren, so hätte Luter, da er diesen Greuel eingesehen, die lau gewordene Kirchenzucht verbessern, nicht aber den Weitzen verderben sollen.

Was man nicht auf einmal änderen kan, muß man mit Gelassenheit übertragen, sagt der grosse Augustinus (39) und wo ist endlich ein Acker, in welchem kein Unkraut wachst?

Oppor-

(39) Quoniam ne nomen Christi per horribilia schismata blasphemitur, pro bono unitatis to-

Opportet enim esse scandala, imò impossibile, ut non veniant scandala. *Matth. 18. 7. Lucæ 27. 1.*

Lasset doch das Unkraut wachsen bis zur Ernde, auf daß ihr nicht den Weitzen samt dem Unkraut ausreisset: so bald es aber Ernde ist, so will ich denen Schnittern sagen, daß sie das Unkraut ausreissen, und verbrennen, den Weitzen aber in meine Scheure sammeln. So lehret Christus im Evangelio, (40) mercket es, ihr ungehobelter Dreschflegel des Evangelii, liebster Hr. Groß!

Christus sagt, wenn es Ernde sey, so wolle er es denen Schnittern sagen, daß sie das Unkraut ausreissen? die Ernde aber ist das Ende der Welt: Messis verò, consummatio sæculi est. Matth. 13. 39. Die Schnitter sind die Engel: Messores autem Angeli sunt. Ibidem. und das Unkraut sind die Kinder der Finsterniß: Zizania autem filii sunt nequam. ibi-

---

lerant Catholici, quod pro bono æquitatis oderunt. S. Aug. epist. 162. *Contra Donatistarum Pertinaciam,*

(40) Sinite utraque crescere usque ad messem, & in tempore messis dicam messoribus: colligite primum Zizania, & alligate ea in fasciculos ad comburendum, triticum autem congregate in horreum meum. *Matth.* 13. 30.

ibidem. 38. Mithin können wir nicht begreiffen, da Luther ein Mensch und kein Engel ist, daß er dennoch zu glauben aufbürden will, er habe die Aergerniß der Catholischen Kirche verbessern müssen, da doch vermög Evangelii die Engel es seyn müssen und kein Mensch, die die Aergerniß NB. nicht im 15. Sæculo, sondern allererst am Ende der Welt aufheben müssen. Mittet Filius hominis Angelos suos, & colligent de regno ejus omnia scandala. Matth. 13. 41.

Gesetzt nun wir liessen zu, daß es dem Luther erlaubt gewesen wäre seine Sichel an frembde Erndte zu setzen: so wurde sich doch aus der Geschichte des Lutherthums weisen, daß Luther einen Blutschlechten Schnitt gemacht, und eben darum zu einem Schnitter nicht beruffen gewesen.

Ist es nicht wahr mein lieber Hr. Groß! sagt nicht das klare Evangelium, daß die Engel, welche die Schnitter seyn werden, den gantzen Acker abschneiden, und alles Unkraut verbrennen werden, so auf dem Acker gestanden? Matth. 13. so fort, wenn Luther von GOtt beruffen war das Unkraut abzuschneiden, so hat er die gantze Welt, und nicht

nur

nur ein oder die andere Provintz reformiren müssen? denn der Acker, worauf Unkraut und Aergerniß wächst, ist die gantze Welt. Ager autem est mundus. Matth. 13. 38.

Auch der Deufel selbst darf und kan es nicht läugnen, daß Christus nicht die gantze Welt erlöset? weil der Deufel, wie der Mensch, und der Mensch wie der Engel im Namen JEsu Christi die Knie biegen muß, mithin ist die gantze Welt das Reich des Menschen-Sohns, aus welchem Reich die Engel alles Unkraut oder Aergerniß ausreissen werden, aber NB. NB. allererst am Ende der Welt. Sic erit in consummatione sæculi. Mittet Filius hominis Angelos suos, & colligent de regno ejus omnia scandala, & eos qui faciunt iniquitatem. Matth. 13. 40. & 41. Solten wir also ja dem Luther Recht geben, daß er das Uble aus der Kirche ausreissen gewollt, so muß uns Herr Groß als ein so genannter Evangelicus das Evangelium Matthäi zum voraus wahrlassen, und sagen: daß Luther vor der Zeit denen Engeln in die Sichel gegriffen? oder aber, wenn Luther ja ein Engel, und rechtmäßiger Schnitter gewesen, daß er das Unkraut von

dem gantzen Acker, das ist von der gantzen Welt hätte abschneiden müssen, weil der Feind des Menschen Heils auf dem gantzen Acker Unkraut gesäet hatte. Nonne bonum ſemen ſeminaſti in agro tuo? unde ergo habet Zizania? Matth. 13. 27.

Jener, welcher den guten Saamen ausgesäet hatte, ware der Sohn des Menschen, das ist, Christus unser Erlöser: qui ſeminat bonum ſemen, eſt Filius hominis. Der Saamen ware das Wort GOttes: qui audit verbum, & intelligit, & NB. fructum affert. Und der Acker, oder der Ort, wo dieser Saamen müßte ausgesäet werden, ware die gantze Welt. Ager autem eſt Mundus. Matth. 13. 37. 23. & 38.

Durch das Wort GOttes verstehen wir hier nicht allein das Göttliche geschriebene Wort im alten Testament, und das geschriebene und ungeschriebene im Neuen, sondern wir verstehen verbum Patris, das ist, jenes Wort, welches für uns Menschen Fleisch geworden ist, und hernach als vermenschter GOtt seine heiligste Religion nicht nur mit Worten, sondern mit heiligstem Exempel bestätiget hat.

Gleich-

Gleichwie nun also GOtt vor die gantze Welt Mensch geworden ist, oder Säemann, das ist, Seminans bonum semen; so hat natürlicher Weise die gantze Welt müssen der Acker seyn, auf welchem der gute Saamen, oder die Religion Meßiä ausgesäet worden, sonst wäre die anderte Person in der Gottheit kein Erlöser der gantzen Welt, wenn sein heiligstes Wort nicht aller Welt wäre verkündiget worden.

Da nun aber das Evangelium abermals ausdrücklich lehrt: euntes in universum Mundum, prædicate Evangelium: Gehet in alle Welt, und prediget das Evangelium. Item, Paulus, der der so wohl von Lutheranern als von Catholicken so hohe gepriesene Paulus, das Zeugniß gibt, daß der Römisch-Catholische Glaube (oder damit wir nur bey unser Gleichniß bleiben) daß das Wort GOttes neuen Testaments in aller Welt geprediget und bekannt worden sey, Fides vestra annuntiatur in universo Mundo. Rom. 1. 8. So muß der unfehlbare Schluß endlichen aus allem diesem gezogen werden, daß entweder die gantze Welt durch Luther hätte müssen reformiret werden, oder aber, daß

GOtt

GOtt, oder Martin Luther ein Lügner sey. Das erste ist absolute absolutissime ohnmöglich? Das andere greiffen wir mit Händen.

Daß die gantze Welt hätte müssen reformiret werden, ist darum gewiß, weil auf dem Acker, so die Welt ist, durchaus Unkraut wächst. Colligent de regno ejus omnia scandala. Matth. 13. 41. und weil GOtt den sagt, die Schnitter werden alles Unkraut zusamm binden, und verbrennen. Ibidem 30. So wäre GOtt ja ein Lügner und noch darzu ungerecht, wenn er erstens vor Ende der Welt, zweytens durch einen Menschen, und drittens nur auf einem Theil des Ackers das Unkraut hätte semmlen lassen; do er doch ausdrücklich und ohne Zweydeutigkeit gesagt? erstens: Die Abschneidung des Unkrauts werde allererst geschehen am Ende der Welt Matth, 13. 40. sic erit in consummatione sæculi. Andertens: die Abschneidung werde geschehen durch die Engel: Messores autem Angeli sunt. ibidem 39. und drittens die Abschneidung werde geschehen auf dem gantzen Acker, das ist, auf der gantzen Welt. Ager autem est Mundus. Ibid. 38.

Und wenn es endlichen wahr ist, daß GOtt die gantze Welt erlöset; und seinen Glaube der gantzen Welt verkündiget hat, wie kan man sich von einem unendlichen Wesen so unwürdige Gedancken machen, und glauben, er habe sein Wort zurück genommen, und an statt der gantzen Welt, nur etliche Provintzen in Europa verstanden?

So müßte man wenigstens von GOtt raisoniren, wenn Luthers Lehre gute Wurtzel haben solte? allein, gerechter GOtt! heißt das nicht deine ewige Gerechtigkeit spotten, wenn man einem armen Menschen, der voll der Lüge ist, anhängt? Omnis homo Mendax! und des Menschen Sohn, welcher die ewige Warheit ist, so gering und verächtlich hält?

Die Länder, die sich zur lutherischen Religion bekennen, sind Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Dänenmarck, Schweden, Pohlen, Siebenbürgen, Hungarn, Pommern, Würtemberg, Hessen, Pfaltz, Wolffenbütel, Francken und Elsaß. Setzen wir nun, daß alle diese Länder durch und durch Ertz-lutherisch wären: und daß Martin Luther in allen diesen Provintzen das Unkraut weggeschnitten, welches damals aufgewachsen, da die Länder noch catholisch waren?

dürfte uns wohl ein Lutheraner behaupten, Lutherus wäre deßwegen jener Schnitter aus dem Evangelio, welcher von GOtt beruffen worden, das Unkraut auszureissen.

Wir glauben einmal unmöglich zu seyn, daß jemand so unverschämt seyn könne, dieses zu sagen! weil wir nicht glauben, daß jemand in der Welt GOttes Wort Lüge straffen werde? so fort wird auch niemand sagen, daß dessentwegen Luther seinen Schnitt zu rechter Zeit unternommen, weil die Erndte, oder das Ende der Welt damals noch nicht gekommen war.

In Erinnerung also, daß in Siebenbürgen, Hungarn, Pohlen, Francken, Schwaben, Pfaltz und Elsaß die Herren Lutheraner die mindeste Zahl ausmachen, und die noch übrige Länder, in Gleichniß der andern Ländern, die sich nur allein in Europa zum wahren Catholischen Glaube bekennen, jener kleiner Punct sind, oder wie Augustinus zu den Donatisten sagte: Frustum minus de frusto majore præcisum! Gerechter Himmel! wie kan man gescheider Weise glauben, das Unkraut sey nur allein von dem allergeringsten Theil des Ackers genommen worden, da doch, wenn GOtt nicht lügen soll, das

Un-

Unkraut von dem gantzen Acker, das ist, von Europa, Asia, Africa und America genommen werden muß.

Wolte man also zugeben, Eisleben, Wittenberg und das übrige Sachsen wäre allein statt der gantzen Welt mit Unkraut, Aergerniß und Mißbräuche behafftet gewesen, (wie wir es nicht lang disputiren wollen) so könte man doch ohne GOttes Raube die Reformation nicht gelten lassen, weil die Reformation, oder die Unkrauts-Abschneidung denen Engeln vorbehalten ist, und zwar, wie wir mit den Worten des Evangelii so viel mal schon gesagt, allererst am Ende der Welt. Sinite utraque crescere usque ad Messem. Messis vero, consummatio sæculi est. Matth. 13. 30. 39.

Edoms-Acker, da er durch die ärgerliche Sünde der ersten Eltern beflecket worden, wurde durch des Engels feurigen Schwerdt gereiniget? und der Acker des Evangelii, wenn das Unkraut seine Maaß erreichet, muß ebenfalls durch die Engel rein gehalten, das Unkraut ausgerissen und verbrennt werden! wie reimt sich denn ein ausgetrettener Mönch, wie Luther, der sich an dem Brod der Engeln eckelte wie reimt sich, sagen wir, ein unreiner Mensch un-

ter die reinen Geister. Quomodo, spricht der heiligste Augustinus, quomodo Donatista, Angelus? aut Manichæus, Apostolus? non credo, quia fides id credere vetat.

Unter anderen unverwerfflichen Proben, daß die Religion wahr sey, und nicht von Menschen-Hände gepflantzet, ist die Ausbreitung durch die gantze Welt, das ist, daß kein Erdwinckel auch in den entferneſten und uns vielleicht unbekannten Landen und Inseln sich befinde, wo der wahre Glaube nicht geprediget worden. Dieses enthält sich in der Gabe der Sprachen, welche denen Aposteln ertheilet waren, und dieses enthält sich auch in den Worten der Geschichte der Aposteln: eritis mihi testes in Jerusalem, & de Samaria usque in universam terram: und auch in dem ausdrücklichen Befehl Christi an seine Apostel bey dem Evangelist Matthäus: gehet in alle Welt und prediget das Evangelium. Wäre aber oder därfte die Ausbreitung der Religion, so Christus und seine Apostel gepflantzet, nicht allgemein seyn, so wäre auch die Erlösung nicht allgemein, und jene Provintzen, Länder und Inseln, wo die Ausbreitung des Evangelii noch ohnmittelbar, noch mittelbar geschehen, wären also auch nicht erlöset

löset worden, oder aber, wenn sie ja selig würden, so würden sie seelig ohne den Tauf und ohne den Glaube, mithin würde auch auf dieser Seite wiederum GOtt zum Lügner, welcher durch den Evangelisten sagt: qui non crediderit, condemnabitur; wer nicht glaubt, der wird verdammt werden; folglichen muß der Lutheraner, welcher nicht zwischen zwey Feur kommen will, mit uns gestehen, daß gleichwie die Erlösung allgemein ist, nothfolglich auch die Ausbreitung des Glaubens allgemein seyn müsse; so fort, weil Luther prätendirt durch seine Reformation den wahren Glaube gepredigeт zu haben, so ist metaphysicè gewiß, daß entweder die Reformation eine in Grund irrende Lehre in sich halte, oder aber, wenn sie ja die wahre Religion hätte und lehrte, daß die Reformation eben darum müsse allgemein gewesen seyn, weil in der Reformation der wahre glaube soll gepredigeт worden seyn, und weil unmöglich ohne den wahren Glaube jemand seelig werden kan; und weil noch über dieses alles hinaus, wenn man sagen wollte, die Reformation sey nicht überall nothwendig gewesen, der fernere Schluß sich gäbe, daß Christus nicht der wahre Erlöser,

und noch viel weniger ein gerechter GOtt gewesen, weil er die Reformation, oder den prätendirlichen wahren Glaube des Herrn Luthers in so wenig Ländern eingeschränckt, und (nur wenig Provintzen ausgenommen,) alle vier Welt-Theil hätte zu Grund gehen lassen, vor welche er doch Mensch und Erlöser worden ist.

Wenn wir Catholicken die Warheit unseres heiligsten Glaubens darzuthun angestochen werden, so probiren wir, daß unsere heutige Religion eben darum die wahre, das ist, die Christ-Catholische sey, wie sie von Christo und seinen Aposteln gepflantzet worden, weil unsere Religion Catholisch, das ist, allgemein ist (41) wie es die heilige Vätter bezeugen, und weil kein Erdwinckel, kein Land, kein Provintz und kein Königreich ist in der gantzen Welt, wo nicht immediate von GOtt und seinen Aposteln, oder aber mediate von den Nachfolgern der Aposteln die Christ-Catholische Lehre wäre geprediget worden. Und wenn schon heut zu Tage noch viele Türcken, Juden und Heyden sind, in deren

(41) S. Cyprianus Lib. de Unit. Eccles. S. Aug. L. 2. contra Litt. Petil.

deren Ländern die catholische Religion kaum einmal dem Namen nach bekennet wird, so folget deßwegen doch nicht, daß die Catholische Lehre vor so und so viel Jahren nicht geprediget worden sey, sondern es folget hieraus nichts anderes, als dieses, daß nemlich das Saamen-Korn des Göttlichen Worts unter die Dörner gefallen, und durch die spitzfindige oder ausgestochene falsche Propheten vertretten, und wegen zeitlichem Wollust und Reichthum unfruchtbar gemacht worden sey. Qui autem seminatus est in spinis, hic est, qui verbum Dei audit, & sollicitudo sæculi istius, & fallacia Divitiarum, suffocat verbum, & sine fructu efficitur. Matth. 13. 22.

Sey ein Land so lutherisch und von dem Catholischen Glauben so abgeneigt als es wolle, so finden sich doch mitten unter (42) frembden Religionen

(42) Verbi gratia: est in Africa pars Donati, Eunomiani non sunt in Africa, sed cum parte Donati est hic Catholica. Sunt in Oriente Eunomiani, ibi autem non est pars Donati, sed cum Eunomianis ibi est Catholica. Illa sic est tanquam vitis crescendo ubique diffusa: illi sic sunt tanquam Sarmenta inutilia agricolæ falce præcisa meritò sterilitatis suæ. S. Augustin. lib. de Pastoribus Serm. 46.

die Körner des guten Weitzen, das ist, der wahren Catholischen Religion, nicht zwar wie man etwann glauben möchte, nur von dem Wind der Eitelkeit dahin getrieben, sondern von jenem Wind, welcher zu Jerusalem sich erhoben, da die Apostel beysamm waren, und den heiligen Geist empfiengen. Es kan seyn, daß auch in entfernten Ländern, zum Exempel, in nova Zembla, Bengoka, zu Halac, zu Bestede, zu Buen-Porto, zu San-Jago de l'Aguada, zu Yaquino und anderen Actischen- und Antarctischen Insuln und Ländern sich Lutheraner befinden; allein, wenn es wahr seyn solte, so befinden sie sich dort nicht um ihre Religion auszubreiten, sondern ihr Handlung und Commercium empor zu bringen. Und gesetzt ja, die uns gegengesetzte Lutherische Religion hätte auch ihre Missionarios, wie wir es aus den Zeitungen lesen, daß die Herren Dänen allererst noch vor wenig Monathen Missionarios ausgeschickt, so probirt dieses dennoch noch auf Million Meilen nicht, daß deswegen ihre Lehre Christ-Catholisch sey; denn eine Lehre so catholisch oder allgemein ist, muß nicht allererst jetz, oder von hundert oder 2. hundert Jahren her Catholisch- oder allgemein gewesen seyn, son-

dern sie muß die Prob und die Mißion oder Ausbreitung ihres Glaubes, die Sichtbarlichkeit ihrer Kirche, und die Einigkeit der Glaubens-Sätze von Christi und der Aposteln Zeiten an von einem Sâculo zu dem anderen darthun können. Widrigenfalls, wenn es genug wäre, daß da und dort ein Protestant sich nur sehen liesse, und in entfernten Ländern seine Religion bekennte? wenn, sagen wir, diese Zerstreuung so viel sagen solte, als Catholicus, oder Allgemein, so wären auch die Juden noch viel näher am wahren Glauben, als der fahrende Schüler Groß, weil ohngezweifelt allen Christen wissend ist, daß die Juden aller Orthen in der Welt zerstreuet sind, allein NB. nicht zur Mißion, sondern zur Confusion.

Zur Mißion, mein lieber Herr Groß! gehört etwas anders, als nur ein paar Schuhe zerreissen? Denn es gehört darzu, daß man die Schuhe gar ausziehe, wie Moyses, da er auf den Berg gegangen? oder damit ich nach dem neuen Testament rede, es gehört darzu, daß man den alten Menschen ausziehe, und den neuen anlege, welcher nach GOtt erschaffen ist, wie Paulus spricht! Es gehört darzu ein wahrer und übernatürlicher Beruf, dessen Ab-

sichte nur allein das übernatürliche Wesen zum Zwecke hat. Es gehört darzu die Heiligkeit des Wandels, damit man, wie abermal Paulus sagt, andere nicht mit dem bösen Exempel ärgere, und sich hierdurch die Verdammniß zuwege bringe. Ne cum aliis prædicavero, ipse reprobus fiam. Und es gehört endlich darzu, daß man überzeuget sey, daß der Christ-Catholische Glaube, den man predigt, eben der jene sey, welcher von Christo und seinen Aposteln auf Erden gepflanzet worden.

Wir haben uns vorgenommen diese Streit-Sache gründlich mit Sie zu handeln: erlauben Sie uns dannenher zu fragen, ob sie nur ein einiges von diesen Zeichen an Luthero und an dessen Lehre finden vorausgesetzt, da sie wissen müssen, daß es zur Warheit eines Glaubens tanquam Conditio sine qua non erfoderlich ist, daß nicht nur ein oder der andere Glaubens-Articul von Christo und seinen Aposteln müsse gepflanzet worden seyn, sondern absolute alle Artickel, in welchem das Verhältniß des Glaubens bestehet, sonsten wären Aerius, Eustazius, Simon Magus und alle dergleichen Helden auch noch Catholicken und Wahrglaubige, weil niemals kein Hæreticus

ticus gewesen, der nicht wenigstens auch etwas von der Lehre Christi eingemischet, und folglichen auch in etwas den Tand seiner Irrlehre mit dem Uberzug der Warheit verkleistert hat.

So viel vorausgesetzt, so fragen wir denn aufrecht und ehrlich, glauben sie wohl, hat Luther diese Kennzeichen der wahren Mißion seiner fürgenommenen Reformation eingedrückt? Wie? glauben sie wohl dieses heisse den alten Menschen ausziehen, wenn man den Ordens-Rock an Nagel hängt? und die beschworne freywillige Gelübde, welche eben den neuen Menschen machen, von sich wirft, und den alten Adam wiederum herfür sucht, welcher in unmäßiger Eva-Liebe, leichtglaubiger Condescendenz gegen das schöne Geschlecht, murrischer Aufwerfung gegen GOtt, und hochmüthigen Vertrauen auf das Versprechen der alten Schlange bestehet?

Wie, glauben sie wohl, daß man das Uebernatürliche zum Zwecke setze, wo die Natürlichkeit gar zu natürlich in der Wiege ligt? und wo man durch Entheiligung der Closter-Gelübde, welches GOtt und die Apostel ein Gottes-Raub heissen, einen zweyfachen Gottes-Raub zu Schulde hat?

Wie

Wie glauben sie? daß jener in seiner Mißion die Lehre des Meßias predige, welcher das Allerheiligste verläßt, und die Heiligkeit mit dem andächtigen Weiber-Volck scilicet anfängt, da doch auch die jüdische Priester sich der Weiber enthielten, wenn sie im Tempel das Sancta Sanctorum zu besorgen hatten.

Wie, glauben sie, daß jener überaus heilig seyn müsse, welcher den leidigen Deufel zum Cameraden hat, (43) und sich seines Beystandes rühmet (44) und wie endlichen, glauben sie wohl, daß jener ein Lehre habe, welche von Christo und seinen Aposteln gepflantzet worden; welcher sich, wie Lutherus (45) und

(43) Sathan multis modis agit mecum, & multis modis mihi præ cæteris favet. Lutherus *Lib. 1. Coll.*

(44) Sancte Sathan ora pro nobis, non tamen contra te: Clementissime Diabole peccavimus, nec à te creati sumus, nec nostra à te accepimus, in manum sume crepitum ventris, cum istoque baculô vade Roman. Lutherus *Lib. 2. Collat.*

Pro Nota.

Observet Lector! noluisse nos formalia Lutheri in vernacula trans scribere propter scandalum Parvulorum.

(45) Fui primus, quem Deus in hunc locum misit, is quoque fui, cui Deus hoc primum revelavit ad prædicandum vobis. Lutherus *Conc. ad Popul. Dominica douec venerit.*

und Oecolompadius (46) offentlich ausgeben, daß sie die erste seyen, so das reine Evangelium predigen?

Tertullianus (47) hat diesen Streit schon zu seiner Zeit ausgemacht, da er alle diese Gründe, so wir biß anher angeführt, denen Donatisten unter die Nase gehalten, und darauf den Schluß gefasset, daß ihre Kirche ohnmöglich von Aposteln herkommen könne, weil ihre Lehre nichts Apostolisches, und das Leben ihrer Lehrern nichts von den Aposteln in sich habe?

Großgünstiger Herr Goliath! sie haben den David herausgefodert, daß er mit Sie sich einlassen solle

(46) Joannes Oecolompadius - - - auctor Evangelicæ Doctrinæ in hac urbe primus, & templi hujus verus Episcopus.
Epitaphium est hoc Oecolompadii Basileæ erectum teste Cardinale Gotti C. IX. §. V. pag. 341.

(47) Ipsa enim Doctrina eorum cum Apostolica comparata, ex diversitate & contrarietate sua pronunciabit neque Apostoli alicujus authoris, neque Apostolici esse, quia sicut Apostoli non diversa inter se docuissent, ita & Apostolici non Contraria Apostolis edidissent, nisi illi, qui ab apostolis desciverunt, & aliter prædicaveruut. Tertullianus *lib. de præscript. adv. hæres.* C. 32,

solle, ob Dagon oder der GOtt Israels für die wahre Kirche streite? und wir haben ihnen biß anher mit der Schlingen so viel Schwindel gemacht, daß es nichts anderes mehr will, als den Stein fliegen lassen. Mit einem einigen Stein, werthester Groß! können wir hier zweymal treffen, nemlich daß wir sie entweder aus dem alten Testament zeigen, daß nur jene rechtmäßige Priester gewesen, welche wie Aaron von GOtt beruffen, und aus der Zunft Levi abstammend, auch in rechtmäßiger Folge einander succediret, oder aber wir können sie zeigen, daß der Stein, mit welchem wir sie treffen werden, eben jener ist, welcher die Juden im Garten Gethsemani zu Boden geworffen, nemlich, Christus! und da Christus nach Zeugniß Pauli ebenfalls auch der Grundstein ist, auf welchen die Catholische Kirche gebaut worden (ipso summo angulari lapide Christo JEsu) so wird uns nicht schwer seyn zu zeigen, daß unsere Kirche eben darum biß zu Ende der Welt dauren werde, weil GOttes Stärcke und Macht nach den Worten des Apostels in Ewigkeit dauret.

Wenn die Stein nicht veste auf dem Grund-Stein ligen, und mit einem unzertrennlichen Ver-

bünd-

bündniß an einander halten, so muß das Gebäude wancken.

Der Steine in der Catholischen Kirche, so auf dem Grund-Stein JEsum Christum geleget worden, ware Petrus nach Zeugniß des Evangelii: Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam; und nach Petro, waren es alle andere Apostolische Nachfolger und Lehrer, welche in Lehre und Ordnung auf Petrum gefolget sind.

Wir geben hier gar nichts für, was nicht im Alterthum der Kirchen-Geschichte, und was nicht mit dem Zeugniß derjenigen verwahret ist, welche auch beyden Herren Lutherauern beglaubte Authores sind.

Optatus Milevitanus Bischoff in Africa, legte gegen die Donatisten ebenfalls diesen Grund und nachdem er dargethan, daß von Petro an, biß auf Pabst Siricium, (welcher damals lebte) die Lehre wie die Ordnung allezeit Apostel-mäßig gewesen, so wendete er sich gegen die Donatisten, und sagte ihnen, daß auch sie ihren Ursprung dorther beweisen solten, weil sie vorzugeben beliebten, ihre Lehre komme von den Aposteln her. Vestræ Cathedræ

vos originem reddite, qui vobis vultis Sanctam Ecclesiam vindicare. Lib. 2. de Schism. Donatist. C. 2. & 3.

Der H. Epiphanius Bischoff zu Salamina in Cipern (48) der H. Eusebius Bischoff zu Cäsarea in Palästina (49) und der H. Cyprianus (50) bedienten sich gleichmäßig der nemlichen Waffen, und drangen darauf, daß weil ihre Feinde vorgegeben, ihre Kirche sey von Christo und den Aposteln auf Erden gepflantzet worden, daß, sagen wir, auch sie mit dem nemlichen Gewehr auftretten solten, und ihre Herkunft mit Prob der Succeßion beweisen.

Dieses war die Prob in den vier ersten Sæculis, wo die Herren Lutheraner gestehen, daß die römische Catholische Kirche damals noch jene gewesen, welche von Christo und den Aposteln gepflantzet worden. Wir verlangen nicht mehr als dieses, daß sie uns nem-

(48) S. Epiphanius recensendo Catalogum à Petro usque ad Anicetum P. M. sic demum ad hæretic. Hæres. 27. & ne quis miretur, *quod singula ita exacte recensemus, per hæc enim semper Veritas ostenditur.*

(49) Eusebius *Lib.* 5. *Cap.* 6.

(50) S. Cyprianus Epist. 52. Antonian. & Epist. 72. ad Magnum.

nemlich gestehen, daß die Catholische römische Kirche einmal die rechte und wahre gewesen. Was in den vier ersten Sæculis wahr gewesen, muß auch noch heut wahr seyn, wenn man nemlich noch die nemliche Warheit folget und lehret, die in den vier ersten Sæculis gefolget und gelehret worden. Der Discurs ist so ungezwungen und ehrlich, daß kein ehrlicher Mann Nein darzu sagen kan. Wie man aber wissen könne, was in den vier ersten Sæculis gelehret worden? dieses können wir unsers darfürhaltens nicht besser erheben, als aus dem Mund jener ehrlichen Leute, die damals theils gelebt, theils den Credit bey aller Welt erhalten, daß sie ehrliche Männer sind. Unter den Lateinern sind es Tertullianus, Cyprianus, Ambrosius, und Augustinus: und unter den Griechen Chrisostomus, Athanasius, Basilius und Nazianzenus. Weißt aber unser Herr Groß Männer, die ehrlicher und gelehrter sind, so kehren wir um, wie er will, und compromittiren auf jene, die er uns zeigen wird, wenn nur darbey beobachtet wird, daß die Authores probatæ Fidei seyen, das ist, weder Unterschobene oder Apographi, weder Schismatici.

Immittels bleiben wir in Posseßion, biß uns Herr Groß andere Authores und Kirchen-Vätter ausfinden wird: durch Zeugniß mithin dieser unserer Kirchen-Vätter zeigen wir, daß in allen Sæculis nichts anderes gelehret worden in unser römisch-catholischen Kirche, als die apostolisch-catholische Lehre. Ist es nicht wahr, daß Simon Magus im ersten Sæculo ein Ketzer gewesen? und zwar ist er ein Ketzer gewesen vermög Göttlicher Schrift, weil er den freyen Wille des Menschen läugnete. Mithin ex ratione oppositorum, weil er ein Ketzer erkannt wird im I. Sæculo, wo die Apostel noch im Leben waren, so muß nothfolglich die Catholische Kirche gelehrt haben, wie sie noch heut lehret, daß der Mensch seinen freyen Wille habe, mithin gibt es keine gezwungene Prædestination, Fatum, oder la destinèe wie es die Hugenotten heissen.

Die Novatianer trennten sich von der Catholischen Kirche wegen der Ohren-Beicht, so bezeugt es Cyprianus und Theodoretus. Die Donatisten wurden als Irr-Lehrer erkannt wegen Läugnung der Transsubstantiation, oder der Verwandlung des Brod und Weins in Leib und Blut Christi. Optatus

tus Milevitanus und Augustinus hæref. 69. Die Eustazianer wegen Verachtung der Martyrer und Abschaffung der Fasten. Die Eunomianer, weil sie gesagt, der Glaube allein ohne die gute Wercke mache seelig. S. Augustinus hæref. 54. Die Aerianer, weil sie verworffen das Gebett, Allmosen, und das heilige Meß-Opffer vor die Abgestorbene; worüber absonderlich Augustinus, Epiphanius und Isidorus verdienen gelesen zu werden.

Julianus der Abtrinnige, weil er sich des Heil. Creutzes nur spottete, und die Catholicken belachte, wenn sie mit dem Heil. Creutz sich bezeichneten.

Jovinianus, weil er lehret, alle Sünde wären gleich. Der ledige Stand, der Closter-Mönch und Nonne wäre so verdammlich und GOtt eben so sehr zuwider, als die öffentlichen Gelübde. S. Augustin. hæref. 82.

Vigilantius, weil er sagte, die Reliquien der Heiligen taugen nichts, als den Wucher der Kirche zu vermehren. Sie wären Pfifferling, und Esels-Knoche, weswegen auch Hieronymus in Epist. contra Vigilant. diesen Calumnianten nennet: Portentum in ultimas deportandum terras.

Die Pelagianer, wegen dem ärgerlichen Satz, durch welchen sie behaupteten, die kleine Kinder bedürften der Taufe nicht, und würden seelig ohne die Taufe. S. Aug. L. I. de peccat. Merit. C. 9.

Hier legen wir den Finger auf den Mund, und reden kein Wort mehr! aber wenn wir auch schweigen, so werden ihnen doch die alte Bücher sagen, wie die alte Lehre, daß Simon Magus, die Novatianer; die Donatisten; die Eustazianer; die Eunomianer; die Aerianer; Julianus der Abtrinnige; Jovinianus; Vigilantius und die Pelagianer nicht von der Kirche gewesen, so von Christo und den Aposteln auf Erden gepflantzet worden. Der Schluß so fort, so man aus diesen offenbahren Grund-Sätzen ziehen muß, muß unfehlbar seyn, daß weil die Lehre aller dieser Herren von der Röm. Cathol. Kirche verworffen ist, die catholisch-Römisch-Apostolische Kirche müsse gelehret haben. I. Gegen Simonem Magum, daß der Mensch einen wahren freyen Wille habe, durch welchen er zur Seligkeit oder Verdammniß gehen kan. II. Gegen die Novatianer die Ohren-Beicht. III. Gegen die Donatisten die Transsubstantiation oder die Verwandlung, und die wahre Gegenwart

JEsu

JEsu Christi im H. Sacrament des Altars. IV. Gegen die Eustazianer die Verehrung der Martyrer, und die Nothwendigkeit der guten Werke, als da sind Fasten, Betten, Allmosen geben ꝛc. ꝛc. V. Gegen die Eunomianer, daß der Glaube allein nicht seelig mache, sondern daß der Mensch bey Verlurst der Seligkeit gute Werck ausüben müsse. VI. Gegen die Aerianer, daß die H. Meß ein wahres unblutiges Opfer sey, und daß man für die Abgestorbene betten därfe, folglich, daß es ein Fegfeur gebe. VII. Gegen Julianum, daß die Bezeichnis mit dem H. Creutz ein äusserliches Kennzeichen sey eines Christ-Catholisch-glaubigen Menschen. VIII. Gegen Jovinianum, daß die Gelübde GOtt angenehm, und die Klöster eine Pflantz-Schul seyen der Evangelischen Vollkommenheit. Si vis perfectus esse, vade & vende omnia. IX. Gegen Vigilantium, daß die Heilige, und derenselben Gebeine ein würdiger Gegenstand seyen unserer Verehrung, und daß man die Heilige und Auserwählte Gottes anruffen därfe. X. Gegen die Pelagianer, daß ohne die Tauf niemand selig werde.

Einmal Hr. Groß dieser Einwurf erhält seine neue Stärcke, wenn sie sich die Mühe nemmen mögen, unsere Glaubes-Artickel zu durchgehen. Ja sie greiffen noch tieffer ein, wenn sie von Irenäus sagen hören, die heilige römische Kirche seye im zweiten Sæculo noch wie im ersten apostolisch gewesen. In qua semper conservata est ea, quæ ab Apostolis Traditio. L. 3. advers. Hæres. c. 3. und daß im dritten noch ebenfalls diese gewesen, sagt Tertullianus de Præscript. c. 36. und Cyprianus L. I. Epist. 6. ad Magnum. Vom 4. und 5. Sæculis bezeugen es Optatus, Augustinus, und Hieronymus Epist. 58. und von 4. und 5. Sæculis an bis auf heutigen Tag, sagen es alle Päbste und alle Concilia.

Aber was bedeut das krumme Maul und die auf einander gebissene Lefftzen? taumeln Sie schon, mein lieber Hr. Groß, eh der Stein vollends aus der Schlinge ist, oder wird sie vielleicht nur sonsten wehe? Wir verstehen ihre gestümelte Sprache, ohne daß Sie ein Wort noch weiter reden? Sie wollen nemlich sagen, es sey lächerlich und gar zu partheilich, daß wir uns auf die Päbste und die Concilia

bezie-

beziehen, da doch niemand Zeuge seyn könne in eigener Sache. Wir nemmen Sie nicht übel, wenn sie schon ein bisgen abreden, denn ein verschlagener Kopf kan nicht allemal bei sich selbsten seyn, und noch viel weniger auf alles dencken. Wissen sie nicht mehr, was wir im Stummen Advocat in der ersten Woche Novembers gegen Sie gesagt, nemlich: daß zwar wahr sey, daß niemand vor sich selbs ein Zeugnis geben könne, Christus aber und die Kirche, so Christus gepflantzet, könne gar wohl das Zeugnis von sich selbsten geben, weil Christus gewußt, woher er gekommen, Joan. 8. wie die Kirche weißt, wie und woher sie gepflantzet worden.

Christus war ein Sohn des lebenden GOttes, mithin war er die Warheit selbs, folglich konte er von sich selbs das Zeugnis geben; und die Catholische Kirche kömt von Christus oder der ewigen Warheit her: warum solle denn das Zeugnis nicht gelten?

„ Petrus (sind die Wort des H. Irenæi) Petrus
„ kam von Christus her, weil Christus dem Heil.
„ Petrus die Schlüssel, und die Lehre übergeben.
„ Petrus übergabe sie dem Pabst Linus, dessen Paulus

„ gedenckt in seinem Brief an Timotheum. Linus „ übergabe sie dem Anacletus. Anacletus dem Pabst „ Clemens, welcher von dem H. Petrus geweyhet „ worden, und welcher Clemens noch mündlich die „ Lehre der Aposteln angehört hat. Clemens übergabe „ sie dem Evaristus. Evaristus dem Alexander: Ale- „ xander dem Xistus. Xistus dem Telesphorus, und „ Telesphorus dem Hyginus. Hyginus dem Pabst Pius. „ Pius dem Anicetus. Anicetus dem Soter, und „ Soter dem Pabst Eleutherius. Vor dem Ketzer „ Valentinus aber waren keine Valentinianer, und „ vor dem Marcion keine Marcioniten. (51)

Würde

(51) Ad hanc enim Ecclesiam, propter potentiorem Principalitatem necesse est omnem convenire Ecclesiam, hoc est eos, qui sunt undique fideles: in qua semper ab his, qui sunt undique conservata est ea, quæ est ab Apostolis Traditio --- fundantes igitur, & instruentes B. Apostoli Ecclesiam Lino Episcopatum administrandæ Ecclesiæ tradiderunt. Hujus Lini Paulus in his, quæ ad Timotheum Epistolis meminit. Successit autem ei Anacletus. Post eum, tertio loco ab Apostolis, Episcopatum sortitur Clemens, qui vidit ipsos Apostolos, & contulit cum eis, cum adhuc insonantem prædicationem Apostolorum, & traditionem ante oculos

Würde es nicht vermessen seyn einem so grossen Heiligen und Lehrer in die Rede zu fallen, so wäre nichts leichter als vom II. Sæculo, in welchem Eleutherius die Kirch regierte, biß auf das achtzehende Sæculum, in welchem wir würcklich leben, einen Pabst nach dem anderen anzuführen, und mit der Succession oder Nachfolge im Pabstthum, auch die Folge der Lehre eben darum zu probiren, weil noch kein Pabst gelehret hat, daß Novatianus, Aerius, Arius, Jovinianus oder ein anderer Irrlehrer recht gehabt, sonderen im Gegentheil einer wie der andere gelehrt, daß die Ohren-Beicht, die Transsubstantiation, das Fegfeur, die Verehrung und Anruffung

haberet - - Huic enim Clementi successit Evaristus, & Evaristo Alexander, ac deinceps sextus ab Apostolis constitutus est Xistus, & ab hoc Telesphorus, qui & gloriosum Martyrium fecit; ac deinceps Hyginus. Post Pius, post quem Anicetns. Cum autem successisset Aniceto Soter, nunc duodecimo loco ab Apostolis Episcopatum habet Eleutherius - - - Ante Valentinum enim non fuerunt qui sunt à Valentino; neque ante Marcionem erant, qui sunt à Marcione, neque omninò erant aliqui sensus maligni - - antequam Initiatores, & inventores perversitatis eorum fierent *S. Irenæus L. 3. contra Hæref. c. 4.*

der Heiligen GOttes, die Heil. Tauf und überhaupt die 7. heiligen Sacramenta nebs allem anderen, was in den ersten Sæculis durch die Apostel, und durch die Nachfolger der Apostlen gelehret worden, daß, sagen wir, alles dieses, der wesentliche Innhalt der Catholischen Lehre, und der Catholischen Kirche sey, welche von Christo und seinen Aposteln auf Erden gepflantzt worden.

Sollte aber unser Herr Goliath über kurtz oder lang uns deß Gegenspiels belehren, daß nemlich ein Pabst NB. ein rechtmäßig und nicht Schismatisch- oder After-Pabst, sondern ein Pabst, welcher auf rechtmäßige Art auf dem Stul Petri gesessen, und seinen Vorfahrern in Succession nicht als ein aufgedrungener Miedling, sondern als ein rechtmäßig, und von der allgemeinen Christ-Catholisch-Römisch-Apostolischer Gemeinde erkanter Pabst gefolget hat? solte aber Hr. Groß, sagen wir, über kurtz oder lang mit standhaften Argumentis, nicht aber mit bübischen Calumnien darthun können, daß ein rechtmäßiger Pabst von Petri Zeiten an biß auf Benedictum XIV. etwas anderes ex Cathedra gelehret, als was wir Catholicken noch heut in unverrückter

Lehre

Lehre folgen, so werden wir den Augenblick die Hand von unser Schlinge ziehen, und dem Hr. Groß verschonen? Da nun aber in dem Catalogo, welcher von Petro an, die Apostolische Nachfolger in sich hält, kein Donatist begriffen ist, wie der Heilige Augustinus Epist. 165. sagt: In hoc ordine Successionis nullus Donatista Episcopus reperitur. Was soll uns übel seyn, wenn wir auf dieses hin mit dem heiligen Cyprlano schliessen: Novatianus in Ecclesia non est, nec Episcopus computari potest, qui Evangelica & Apostolica Traditione contempta, nemini succedens, à se ipso ordinatus est, aut Pastor haberi quomodo potest, qui, manente vero Pastore, & in Ecclesia Dei Ordinatione succedanea præsidente, nemini succedens, & à se ipso incipiens, alienus fit & prophanus. Lib. I. Epist. 6. ad Magnum.

Behüte uns der Himmel, unvergleichlicher Herr Groß! daß wir uns einbilden, wir seyen ein heiliger Cyprianus, wenn wir schon mit diesem heiligen Lehrer in etwas gleiche sind: und noch mit viel stärckeren Schutz bewahre uns derselbige, daß wir sie einen Ketzer heissen, wie Cyprianus den Magnum geheissen.

Unsere

Unsere Gleichheit, welcher wir uns mit dem heiligen Cypriano anmassen, bestehet nur in diesem, daß er mit einem Irrlehrer von der Novatianischen Ketzerey zu schlagen gehabt, der sich Magnus oder Groß nennte? und wir ebenfalls das besondere Glücke haben, gegen Magnum oder Hr. Groß die Catholische Warheit zu verfechten. Wir sagen nicht, daß sie ein Novatianer sind: und noch viel weniger soll die Verteutschung von dem Wort hæreticus, oder Ketzer sie, oder ihre Mit-Glaubigen betreffen. Wir haben jene mit diesem Nahmen so belegt, weil wir uns an den Buchstab binden müssen: Sie aber allerliebster Herr Groß halten wir auf eine gantz andere Art, und sagen ihnen nur einfältig dahin, da sie nicht recht haben, und daß sie von dem Wege der Warheit irren, weil sie ohne rechtmäßigen Hirten und Bischoff sind.

Du must wissen, sagt abermal unser gantz besonderer Patron der heilige Augustinus, und mit Augustino unser kräfftige Schützer der heilige Cyprianus) du must wissen, daß in der Kirche ein Bischoff seyn muß, und die Kirche in dem Bischoff: wer aber mit dem Bischoff nicht ist, der ist auch

nicht

nicht in der Kirche: (52) und wer in der Kirche nicht ist (dieses sezen wir hinzu aus dem Evangelio) der ist wie ein Heyd, und Publican.

Das erste heilige Concilium zu Nicän in Bithinien Anno Christi 325. verordnete nach Vorschrifft der Aposteln, daß ein Bischof von drey andern Bischöffen geweyhet werden soll? da sie nun aber Lutherum Conc. ad Popul. Dominica donec venerit sagen hören: ego fui primus &c. Er wäre der erste gewesen, so die Lutherische Lehre aufgebracht? so finden sie wohl aus dem blossen Innhalt der Worten, daß Luther kein Bischoff, mithin kein rechtmäßiger Hirt gewesen, und daß sie eben darum sich nicht zu dem Christ-Catholischen Hirten-Stall rechnen därfen, weil sie nicht von dem guten Hirt herkommen, welcher die Christ-Catholische Kirche auf Erden gepflantzet hat.

Die Folge, so aus diesem entstehet, wird Sie ohne Zweifel in die Augen leuchten, und sie werden

(52) Unde scire debes, Episcopum in Ecclesia esse, & Ecclesiam in Episcopo & si qui cum Episcopo non sint, in Ecclesia non esse, & frustra sibi blandiri eos, qui pacem cum Sacerdotibus Dei non habentes, obrepunt. *S. Cyprianus Lib. 4. Epist. 9.*

den uns dannenher kein ungnädiges Compliment machen, wenn wir Sie sagen müssen, daß wir Sie in GOTTES Namen in unserm Stall nicht gedulden können. Unsers Müllers Hund kan deßwegen nicht unterlassen ein paar Buchstaben zu bellen, und den jenigen beym Ohr zu packen, welcher ein Löwe seyn will, oder ein Wolf gegen die Catholische Schaafe, indessen aber doch nur mit aller Veneration zu sagen, ein Mühl-Esel ist, oder wenn wir vom Schaaf-Stall reden sollen, ein alter Ziegenbock unter den Schaafen.

Der Hirten-Jung David, welcher die Heerde seines Vatters weidet, kennt immittels besser, was ein Schaaf oder Bock ist, als der grosse Philistäer, der nichts anders kan, als mit höhnischem Gespötte das Volck Israels schänden.

Und weil denn ein Bock unter den Schaafen sich eben so wenig schickt, als ein Philistäer unter das Volck Israels, so drähet unser muntere David seine Schlinge, wirft den Goliath an den Schedel, und schreibt auf den Steine, so den grossen Goliath getroffen, die Grabschrift auf:

Hier

Hier liegt der Tropf,
Und hat kein Kopf,
Und wer was mehr will lesen?
Der lese nur die kühne That
Vom grossen Risen Goliath:
Groß ist, was er gewesen.

über des Müllers Löw.

Der Löw ist hin, und hängt das Ohr,
Als wenn er tragte Leyd und Flor,
Und schwitzt bey seiner Mühle
Und sagt: der schlimme Müllers Hund
Das ist bei meiner Seel ein Kund,
Der beißt, daß ich es fühle.

Schluß und Abdanckung.

Und wo bleibt denn die Schluß-Rede? Nachdem wir die Grabschrifft schon vor dem Ende der Predigt hören? so murren dort die vier Leichen-Träger, der Zeitungs-Schreiber von Coburg, der apostatirte Rothfischer zu Helmstätt, der apostatirte Guaitta zu Franckfurt am Mayn, und der apostatirte Bower zu Halle! und wir antworten, der Schluß bleibt

auf

auf jenem Berge, von welchem wir bey dem Propheten Daniel lesen, daß ein kleiner Stein sich los gemacht, und das grosse Traum-Bild auf einmal zerschmettert habe.

Ein kleiner Stein war es solchemnach, welcher jenes grosse Bild bey Daniel zerschmetterte. Ein kleiner Stein war es, welcher den grossen Goliath zu Boden schmisse. Ein kleiner Stein muß es auch also seyn, welcher weiland unsern lieben Grossen deckt?

Der Schluß bey der grossen Stadt Jericho ware der Schall: der Schluß von dem grossen Traum-Bild Daniels ware der Knall: Und der Schluß vom grossen Goliath ware der Fall; der Schluß hingegen vom Herrn Groß, ist Schall, Knall und Fall.

Der Schall liesse sich hören aus der Sieges-Trompete des Evangelii! der Knall wurde erweckt von einem kleinen Stein, der von dem Berge kam, auf welchem die wahre Kirche gebauet ist? und der Fall floge aus der Hirten-Schlinge der heiligen Vättern, welche Hirten von Israel sind. So fort hat gantz gewiß unser Stein getroffen, wenn

man

man diese 3. Stücke aus dieser Leichen-Rede zur Wissenschafft hat aufnemmen wollen; und der Schluß bedarf hernach auch um so viel weniger weitläufig zu seyn, weil die gantze Wesenheit in einem einigen Wort bestehet, nemlich: Warheit.

Warheit das einige Wort, und zwar das einige des Vatters, diese ist es, welche der Anfang von der H. Catholischen Religion, und auch das Ende derselben ist: und eben diese ist es auch, durch welche wir dem gantzen Wercke den Anfang und das Ende machen.

Nicht particular Affecten, nicht heimliche Leidenschafften haben uns die Schlingen geführet! und wenn wir schon da und dort unsern Herrn Groß ein bißgen verschüttelt haben, so hat die Bosheit gewiß keinen Theil daran, weil ein jeder weißt, daß man einem Stein keinen rechten Schwang geben kan, wenn man nicht vorher durch etlich mahlige Verdrehung des Arms dem in der Schlingen liegenden Steine eine helfende Bewegung gibt.

Dieses und nichts anderes haben wir gethan! wir verpflichten uns eben darum auch noch einmal, daß wir vielmehr gesucht in sittlichem Verstand

den Stein von dem Grab zu heben, als unsern Groß lebendig zu vergraben.

Nicht einmal einen Esel vergräbt man lebendig, sagt das gemeine Sprichwort, und warum solten denn wir mit unserm Nächsten so unmenschlich seyn.

Nein Wertheste! wir schreyen unserm Groß gantz anders in das Ohr, nemlich Ephata, id est, aperire. Wolte GOtt wir könten dem Tauben das Gehör des wahren Glaubens einsprechen: Fides ex auditu. *Rom.* 10. 17. Und wollte GOTT! die sorgfältige Martha gewanne hierdurch ihren Bruder Lazarum, auf das wir mit der Zeit in Einigkeit des Glaubens im Schoos Abrahams beysamm das ewige Leben erhalten, nicht nach einem civilen, sondern nach dem zeitlichen Tod, weil wir, wie es der gantze Verlauf gegeben, nichts anderes suchen, als daß Herr Groß vom Tod seiner Sitten zum wahren Leben auferstehe, ut vitam habeat & abundantius habeat. *Joan.* 10. 10.

Requiescat in Pace!

Herr! gebe Ihm die Ruhe, und das wahre Liecht leuchte Ihm.

Schrei-

Schreiben an Herr Chladenius Professor und Prediger zu Christian Erlang.

Hochehrwürdig = Hochedelgebohrner und Hochgelehrter Herr Doctor, Professor und Prediger,

Hochzuehrender Herr, und Glaubens-Gegner!

Von ungefehr ist mir zu Ohren gekommen, daß sich Euer Hochedelgebohrn in dero Wochen-Blat, welches sich Theologische Ergötzungen nennt, gerühmet haben sollen, nicht nur mich

und den P. Neumeier S. J. Domm-Prediger zu Augspurg unter die Bancke hinunter disputiret zu haben? sondern daß sie auch alle Jesuiten, alle Jesuiten-Collegia, und alle Cathol. Universitæten heraus gefoderet hätten, jenen fürchterlichen Syllogismum aufzulösen, den ich aus Bosheit, Unwissenheit, oder aus Blödigkeit verfälschet, P. Neumeier aber, weil sie ihn überwunden haben sollen, nichts mehr zu antworten gewußt haben soll.

Ich hatte kaum diese seltsame Zeitung vernommen, so schrieb ich schon nach Christian Erlang, und ließ mir von dort aus dero Jahrgang de 1755. kommen. Ich erhielt auch endlich heut den 17. Herbstmonat 1756. gedachte dero Schrifften, und den nemlichen Tag wolt ich mir auch die Ehre geben nicht nur den richtigen Empfang zu accusiren, sondern ich wolt auch das öffentliche Zeugnis ablegen, daß in der That all-jenes in offt erwehnten dero Jahrgang enthalten sey, was mir vorher nur durch das hören sagen, zu vernemmen gewesen.

Im Register schlug ich also nur gleich nach, wo der Bandel anzutreffen sey, und ich fand, daß sie zu meiner Wiederlegung den Paragraphum 215. 216. 217.

217. und 218. wiedmen, mithin, daß sie gegen mich vom 682ten. Bis zum Einschluß deß 688ten. scharmutziren.

Ich fand auch, daß sie mich zweyer Capital Luge schuldig erklären, nemlich: daß ich den Syllogismum, welchen sie gegen P. Neumeier gemacht, verstümmelt, verfälschet, und unterdrucket hab? und dann zweytens, daß ich ihnen zur Last lege, ob hätten sie den P. Neumeier schwärtzer als den Deufel geschilderet, welches doch ihnen niemals zu Sinne gekommen wär? Uber diese zwey grobe Fehler, da fodern sie mich dann am 688ten. Blat mit folgenden Worten zur Rechenschafft, **Er gebe uns also auch erst hiervon, da er sich zweymal so gröblich an uns verschuldet hat, Rechenschafft, woferne er vor einen Gegner angesehen seyn will, der einer fernern Antwort würdig wäre.**

Bey Ansehung einer so ohnmittelbaren Herausforderung achtete ich mich also vor GOtt und der Welt gehalten, auf der Stelle zu erscheinen, und ihnen gebührende Rechenschafft zu thun, weil ich durch den Heil. Paulum belehret bin, dem Feind wie dem Freund schuldige Antwort zu geben. Græcis

ac barbaris, sapientibus & incipientibus debitor sum. Rom. I. 14.

Ich lasse mich auch zu dieser Rechenschafft so viel geschwinder finden, weil sie mich sub lege pænali citiren, und die gerechte Drohung machen, daß, wenn ich nicht erscheine, und mich gebührend verantworte, daß sie mich auch inskünfftige keiner ferneren Antwort würdigen würden. Dieses wolt ich nicht gerne, Hochgeehrtester Herr Doctor und Professor! denn, wenn sie mir keine Antwort geben solten inskünfftige, so wär es eben so viel, als wenn das gute Korn unter Dorn und Düstel gefallen wär, und folglich kein Wachsthum zu hoffen hätte. Nun aber, da sie mich auf dero beliebige erste Citation, welche ich allererst heut den 17ten. September erhalten, so gehorsam gesehen, und zwar den nemlichen Tag, wo mir die Intimation geschehen? so werde mich ohne Zweifel auch dero gegebenen Zusage zu erfreuen, und dero werthgeschätztesten Brief-Wechsels mich fürohin zu getrösten haben.

Euer Hochedelgebohrn sind ein Teutscher, wie ich aus dero guten Schreib-Art lese, und zwar ein recht guter Teutscher. Folglich, weil die Teutschen

zu

zu sagen pflegen: Ein Mann, ein Wort! so würde ich dem Wohlstand und der Achtung, welche ich einem so gelehrten Mann schuldig bin, zu nahe tretten, wenn ich an dero gegebenen Parole nur den mindesten Zweifel hengete. In dieser süssen Hofnung also, da ich mich unterhalte, und mich, als einen in Harnisch und Pantzer ungeübten Hirten-Jung allfoderst zur Gnad und Barmhertzigkeit recommendire, so nemme ich im Namen des Herrn der Heerschaaren des GOttes des Kriegsheer Israels den angebottenen Zweykampf auf, mit eingelegter Protestation jedoch, daß sie mich kein Hundschlager heissen, wie es der grosse Goliath dem kleinen David gethan. Et dixit Philisthæus ad David: nunquid ego canis sum, quod tu venis ad me cum baculo. I. Reg. XVII. 43.

Diese Protestation zuthun verbinden mich die Umstände, die meines Orts gantz Davidisch sind. Sie sind würcklicher Theologiæ Professor auf der Protestantischen Universitæt zu Erlang, mithin sind sie ein Held, der beständig in Harnisch ist. Ich aber hab die Gottes-Gelarheit niemals ex Professo studiret, mithin ist es meines Thuns nicht, nach

strengen Regeln der Fecht-Kunst, zu fechten. Sie sind ein ausgerüsteter Kämpfer, der sich ein Handwerck vom Kriegen macht. Ich aber bin ein friedfertiger Hirten-Jung, wie David. Denn, wie David die Schafe seines Vatters gehütet, so traf auch mich das Glücke, daß ich Hofmeister und Seelen-Hirt deren Durchlauchtigsten Hertzoglichen Printzen von Würtenberg Catholischer Linie, nemlich vom Prinz Louis und Printz Friederich gewesen. Und wie David nicht durch Erziehung, sondern nur aus Noth das Kämpfen und Kriegen lernen müssen, als nemlich einstmals ein Bär, und ein andersmal ein Löw unter seine Heerde kam I. Reg. XVII. 34. 35. & 36., so gieng es auch mir, weil ich nemlich kämpfen damals aus Noth aufnemmen müssen, als zuweilen die Gefahr war, daß man eines meiner anvertrauten Schafe angreiffen möcht.

Der glückliche Sieg über Löwe und Bähren hat also David behertzt gemacht, daß er es auch mit Goliath aufgenommen: doch nicht auf Soldaten-Art, sondern wie ein Hirt. Er gieng nemlich nur mit Stecken und mit Schäfer-Tasche, in welcher fünff Steine waren, gegen Goliath zu Felde. Elegit sibi

quin-

quinque limpidissimos lapides de torrente. I. Reg. XVII. 40. und mit diesen sehr wenigen Waffen, erlegte er Gottes, seinen, und des gantzen Volcks Israels Feinde.

Der bekante Zeitungs-Schreiber von Erlang Herr Gottfried Groß, dieser war mir das, was dem David sein Löw und sein Bähr gewesen. Monsieur Groß schliche sich mit seiner Schreib-Art bis mitten unter die Cathol. Heerde, und trug so viel Schafe weg, so viel, als laue Catholicken gewesen, die diesem Unthier das Wort geführet, und ihm recht gegeben, je mehr er gegen unsere Heil. Lehre, und gegen die Cathol. Geistlichkeit geschmähet. Et veniebat Leo vel ursus, & tollebat arietem de medio gregis. I. Reg. XVII. 35. Ich setzte ihm aber nach, und risse ihm den Raub aus dem Maul, und nicht nur das, sondern, als er sich wiedersetzte, ergriesse ich ihn beym Kien, und würgte ihn vollends zusamm. Et persequebar eos, & percutiebam, eruebàmque de ore eorum & suffocabam, interficiebámque eos. I. Reg. XVII. 36.

Diese so glückliche Niederlag dann, Hochgepriesener Herr Gegner! diese sprach mir dann auch

so viel muth ein, daß, obwohl ich kein exercirter Soldat bin, ich dennoch es nunmehr wagen soll gegen einen zu kämpfen, der so groß am Ruf der Wissenschafft ist, als Goliath an der Statur gewesen. Sie können leicht dencken, daß diese Ungleichheit mich um so mehr hätte schüchter machen sollen, als in der That dero ausgestossene Reden recht Philistæisch klingen, dann sie thönen gantz unbeschnitten.

Das Gesätze der Beschneidung gehet zwar uns Christen nicht mehr an, wenn wir die Beschneidung in sensu physico nemmen. Allein, wenn wir die Beschneidung in geistlichem Verstand nemmen, so muß das Hertz beschnitten werden, oder aber, wer dieses nicht thut, der ist eben so wenig ein Glied der wahren Religion, so wenig jemand ein wahrer Israelit seyn können ohne Beschneidung. Circumcisio cordis in Spiritu non littera. Rom. II. 29.

Zwar, wer dero Schrifften liset, und sie sprechen höret, der solt meynen, sie wären ein Israelit, und wir Catholicken wären lauter Philistæer. Und eben deßwegen will es die Schuldigkeit, daß wir ihnen mit Paulo sagen: Confidis te ipsum esse Ducem cæcorum, lumen eorum, qui in tenebris sunt,

eru-

eruditorem insipientium, Magistrum infantium, habentem formam Scientiæ & Veritatis in lege. Qui ergo alium doces, te ipsum non doces. - - Qui in lege gloriaris, per Prævaricationem legis Deum inhonoras. Rom. II. 19. 20. 21. & 23. Circumcisio quidem prodest, si legem observes: si autem Prævaricator legis sis, Circumcisio tua præputium est. cit. loc. ℣. 25. Mithin kommt es nicht auf das allein an, daß man sich rühme ein beschnittener Israelit zu seyn, sondern auf die Erfüllung des Gesätzes: denn was hilfft die Beschneidung, wenn Hertz und Feder unbeschnitten ist. Diese letstere Eigenschafften, weil ich in dero Bläter gefunden, so müssen sie nicht Ubel nemmen, wenn ich mit David frage: quis est iste Philisthæus incircumcisus, qui ausus est maledicere exercitui Dei viventis? I. Reg. XVII. 36. Wolten sie aber dencken, das Portrait, so ich hier ziehe, sehe ihnen nicht gleich, so lassen sie sich jene verächtliche Minen im Spiegel fürhalten, die sie mir und dem P. Neumeier gemacht, und fragen sie alsdann sich selbst: cuius est hæc imago? - - und wenn alsdann die Gleichheit der Stirne, wie die Mengerey der Farb nicht Goliatisch ist, so will ich der verletzten Warheit schuldig seyn.

Go-

Goliath spottete sich des kleinen Davids, erstlich wegen der Kleinigkeit der Statur, und zweitens, weil Goliath, der über und über im Pantzer stack, sich schon dachte, David lige zu Boden, wegen Ungleichheit der Waffen; dann Goliath hatte Pantzer, Helm, Schild und Spieß, und David hatte nichts, als ein Schäfer-Stab, und fünff Stein in der Schäfer-Tasche. I. Reg. XVII. Deßwegen, als Goliath den unbewafneten David sach, so sprach er im Hohn. ℣. 43. Er machte so gar schon die Rechnung, was er mit dem Körper des kleinen Davids anfangen wolle, und verbarg es auch selbst dem David nicht, sprechend, daß er das besiegte Fleisch des Davids den Vögeln im Lufft, und den Thieren der Erde, preis geben wolt. ℣. 44. In Warheit, harte Bedingnissen vor einen kleinen David! die aber doch, wenn man es sagen darf, auch Goliath keine grosse Ehre machten, weil er die Capitulation schon aufgesetzt, ehe David zu capituliren dachte. Indessen hat doch der Ausgang bewiesen, das Stab und Hirten-Tasche ein richtigeres Zeughaus ist, als das Pantzer-Arsenal der Philisthæer. Werden sie doch nicht böse über meine Weitläufigkeit, verehrter Herr

Chladenius, denn David und Goliath müssen vorher einander anschauen, betrachten, und mit einander reden, ehe die Schlacht angehet. Es ist ja Goliath 40. Täge vor das Lager der Israeliten getretten, um sich sehen zu lassen: Erlauben sie also uns auch 40. Minuten, biß ich alle dero Waffen ein wenig in Augenschein genommen. Indessen je länger ich dero Waffen betrachte, je weniger kan ich mir fürchten, dann es ist Bibel gemäß, daß Goliath das Feld und den Kopf verlohren, und nicht David. Sie meynen es zwar so wenig zu verliehren, als Goliath, und deßwegen sagen sie sub lit. Q. pag. 242. & 243. & seqq., daß sie den Streit mit Neumeier gewonnen. Ihre Wort sind diese: Mithin sehen wir mit der *Neumeieri*schen Antwort auch zugleich das Ende seines Streites, so weit es ein gelehrter Streit ist. Ein Ende, daß der *Evangeli*schen Kirche sehr rühmlich ist, und welches die Warheit kräfftig bestätiget; daß die Luthrische Kirche ein Tempel des Heil. Geistes sey: worwieder er sich aufgelehnet hatte. Gleich darauf pag. 247. Da folget dieser Syllogismus: welcher Streiter gleich auf den ersten Schluß kein

Antwort zu antworten weißt, ob er gleich das *disputi*ren gelernet hat, der ist von der Warheit augenscheinlich zum Stillschweigen gebracht worden. Das aber ist dem Gegner *Neümeier* wiederfahren. Also, ist er durch die Warheit zum Stillschweigen gebracht worden.

Dieser Syllogismus soll mich und den P. Neumeier zugleich treffen, so viel ich mercke, denn, wie sich hier pag. 247. Hr. Chladenius rühmt, daß er den P. Neumeier besieget hat, so rühmet er sich auch pag. 685. & seqq. meine Wenigkeit übern Hauffen geworffen zu haben, weil auch ich nichts mehr gewußt haben soll vid. pag. 686. Ich beruffe mich aber auf dero eigenen Ausspruch, ob nicht diese Sprach, die Sprach Goliaths sey, massen auch Goliath gegen David schier auf die nemliche Art argumentiret hat. Er hat nemlich dem David zum voraus gesagt, daß, weil David gar nichts seines Gleichen sey, er ihn den David, den Vögeln des Lufts, und den Thieren der Erde Preis geben wolle. Die Gleichheit der Goliathischen mit dero Argumentation, damit sie nun ein wenig deutlicher fassen, so nemme ich mir die Freyheit, die Reden Goliaths

auf

auf Syllogistisch zu geben. Sie heissen so. Wer dem andern an Gewehr und Waffen überlegen ist, und einen Feind gegen sich hat, der sich nicht einmal recht messen darf, sondern den Augenblick Tod und Amen ist, so bald der ungeheure Riß sich sehen lässet, der muß sich gefallen lassen, wenn ihn sein Uberwinder denen Vögeln des Lufts, und den Thieren der Erde zur Speise giebt. Nun ist alles dieses an David vollzogen worden: also muß er sichs gefallen lassen, daß ihn sein Uberwünder denen Vögeln des Lufts, und denen Thieren der Erde, zur Speiß giebt.

Richtig ists, daß ein Uberwundener sich alles gefallen lassen muß, geb man ihn hernach den Vögeln, oder den wilden Thieren, wenn er überwunden ist. Aber es wird doch allezeit voraus gesetzt, daß der, welchen man den Vögeln und den wilden Thieren geben will, vorher überwunden seyn muß, denn so lang er nicht überwunden, so wird er sich, wie leicht zu dencken, wehren, und folglich, so lang er sich wehrt, oder wehren kan, so kan sich keiner dieses Rechts gegen einen anmassen, der noch nicht überwunden ist, sondern allererst überwunden wer-

den

den muß. Es ist auch überaus eine klägliche Victori vor einen einbildischen Sieger, wenn er seinen Gegner nur in Gedancken zu Boden wirft, hernach aber, wenn es an Ernste gehet, Er, der einbildische Sieger selbst denen Vögeln des Lufts und den Thiere der Erden zur Speise wird. Ein Cartaunen-Fräßiger Bramarbas kan wohl so närrisch thun. Und dergleichen Helden stehet es natürlich an, daß sie mit einem Buckel voll Schläg sich rühmen, sich Tapfer geschlagen zu haben.

Die Schläge sind richtig: aber es fragt sich nur, ob man es passivè oder activè verstehen soll? Actiones sunt suppositorum, sagen die Philosophi. Also, giebt es ja das Natur-Licht, das vor allen Dingen das Suppositum richtig und wahr seyn muß, ehe ich in einer Sache den Schluß mache. Massen, wenn es so argumentiren gilt, wie sie argumentiren, so will ich die gantze Welt unter und über sich disputiren. Hier haben sie die Prob in folgendem Syllogismo.

Wer die Machinam Archimedis hat, und mit Archimedes einen Fuß ausser der Welt setzen kan, der kan die gantze Welt bewegen, und unter und

über

über sich kehren. Atqui das hat Archimedes gethan, ergo hat Archimedes die gantze Welt nicht nur bewegt, sondern er hat sie unter und über sich gekehrt.

Gestehen sie es nun, verehrter Hr. Chladenius, ist dieser Syllogismus nicht unvergleichlich Gut: aber dörffen sie wohl darauf schwöhren, daß er auch wahr ist? - - Ja, er wird Wahr seyn, wenn das Suppositum Wahr ist, daß Archimedes nemlich eine solche Machinam gehabt habe, mittelst deren er die gantze Welt habe bewegen können. Und er wird Wahr seyn, wenn Archimedes einen solchen Platz gefunden, wo er ausser der Welt einen Fuß ansetzen können. Allein, wie das Suppositum so närrisch ist, als ohnmöglich: so müssen sie ja auch fassen, daß der gantze Syllogismus nichts heisse, weil das Suppositum unwarhafft ist, worauf sich das gantze Argument steiffet.

In der Logica heisset man dergleichen ungeschickte Schlüße, Petitionem Principii, wessen sich alle jene sophistische Argumentanten theilhaftig machen, die einen grossen Kopf von Goliath, und eine noch grössere Einbildung haben.

Der ungemeine Respect, welchen ich ihnen schuldig bin, hält mich zurück, die Applicationem ad factum zu machen. Doch, damit sie sich durch die Warheit zu Boden geschmissen sehen: so muß ich mit dero Erlaubniß, schon ein wenig deutlicher reden. Dero prahlendes Thun, und das erhabene Herausfodern, durch welches sie alle Jesuiten, alle Catholicken, und die gantze Cathol. Welt herbey ruffen, dero Syllogismos aufzulösen, ist ein Suppositum vom Goliath, und ein Suppositum vom Archimedes. Sie trotzen, daß man ihnen ein Mann heraus geben soll, wie es Goliath denen Israeliten auch gemacht. Sie rühmen sich auch in ihrem Syllogistischen Pantzer, als wenn der Goliath in der That unüberwindlich wär. Sie zerreissen, sie zermalmen, sie verbeissen alles, aber nur vor dem Streit, und ehe sie den Schleider-Wurf Davids empfinden. Warten sie nur ein wenig, biß der Stein in der Schleider ligt, und die Schleider ein paar mahl geschwungen ist. Hernach mein Herr! hernach, wenn sie nicht getroffen worden, da ist es noch Zeit genug: ut Goliath maledicat in Diis suis.

Victo-

Victoriam ante Triumphum canere, war jedesmahl ein Zeichen eines unüberlegten Unternemmens. Und ein Held, der die gantze Cathol. Welt unter und über sich kehren will, muß vorher bei seiner Armèe ein solchen Jngenieur haben, der so geschickt ist, als Archimedes seyn wollen. Archimedes hat nur in Gedancken seine Machinam erfunden, mit welcher er die gantze Welt bewegen wollen, dann in der That selbst existirte sie so wenig, so wenig, als das Suppositum möglich ist, daß man nemlich ein Fuß ausser der Welt setzen könne. Jn gedancken aber etwas erfinden, oder sich einbilden, das ist leicht. Mann kan sich ja auch ein Vulpanser einbilden. Aber wie, ist deßwegen ein Vulpanser möglich? Nein, mein Herr! Chimæræ und Abendtheur schicken sich nicht vor ein klugen Kopf, und deßwegen ist es lächerlich, wenn ein Mann ihres gleichen mit dergleichen Abendtheur schwanger gehet. Und wie? ist das nicht ein Chimæra und Abendtheur, wenn ich auf ein Suppositum argumentire, daß eben so wenig Grund hat, als ein Vulpanser in der Philosophiæ.

Sie brüsten sich, als hätten sie den P. Neu-

meier, mich, und mit uns Zweyen, die gantze Burg Sion übern Hauffen geworffen? wie Goliath den David, und wie Archimedes die gantze Welt: aber wissen sie wohl auch, daß dieses Brüsten, dieses Spreitzen, und dieses schöne Einbilden, ein Philosophischer Vulpanser ist, massen, so wenig als möglich ist, quod duo contradictoria possint simul esse vera in eodem & de eodem subjecto, so wenig ist auch möglich, daß jenes Wahr seyn könne, was auf einem Supposito impossibili sich gründet. Daß Goliath den David überwunden, ist ein Suppositum impossibile stante veritate facti in S. Scriptura, weil sonst GOttes Wort nicht die ewige Warheit wär, wenn man das gegenseithige Suppositum ut possibile & verum zuließ. Item das Archimedes die Welt erschüttert, ist abermals ein Suppositum impossibile, weil ohnmöglich ist, daß Archimedes seine Machinam ansetze, wo kein Platz wär, daß man die Machinam ansetzen könt. Nun, weil aber ausser der Welt, wo Archimedes seine Machinam ansetzen wollen, kein Platz mehr ist, es wäre denn, man wolte Platz in Concavo lunæ machen: so ist ja ob Conditionem impossibilem, das Suppositum

auch

auch impossibile, und gerad so verhält es sich mit dero siegreichen Syllogismis. Sie sind ein Archimedes und Goliath, das ist, sie haben in Philosophicis & Theologicis, ein Suppositum impossibile zum Grund gelegt, und deßwegen wollen wir auch ihnen ex his duobus titulis ein wenig die Aufwart machen, wir wollen sagen, wir wollen ihre Argumenta als ein Philosoph, und als ein Theologus untersuchen. Ich gebe mich zwar in der einen wie der andern Wissenschafft, gar nicht für ein Meister aus. Ich gestehe es auch, daß ich mit den Wissenschafften überhaupt eben so wenig umzugehen wisse, als David mit dem Harnisch und Helm. Non possum sic incedere, quia usum non habeo. Mit allem dem, weil man aus der Noth eine Tugend machen muß, wie es David auch gethan? so werde ich denn trachten, so gut als es mir möglich, Ew. Hoch-Edelgebohrn Satisfaction zu geben. Es kan seyn, daß ich zuweilen den David und den Archimedes, das ist, die Prophan, und geistliche Wissenschafften, oder die Philosophie und Theologie, unter einander ausrücken lasse. Daran aber müssen sie sich nicht stossen, denn, wann nur das subjectum & objectum

rei, welches die Heil. Cathol. Religion ist, nicht entheiliget wird, so hat es nichts zu bedeuten, wie man sich wehre, wenn nur die Schantz defendiret wird.

Wie der Angriff war, so ist billig auch die Vertheidigung. Sie haben mich bald aus der Logic, bald aus der Theologie überwinden wollen, ja sie haben sich auch gerühmet, daß sie es gethan hätten. Nun dann, so wollen wir die Warheit sehen, und deßwegen sag ich ihnen, was der Heil. Augustinus seinem Glaubens-Gegner dem Cresconio Grammatico L. I. C. 13. gesagt, nemlich: Te enim adversus nos etiam scribendo disputare non piguit; tu tamen in me dialecticam criminatus es, quô falleres imperitos, illòsque laudares, qui disputatione mecum congredi noluerant. Sed tu videlicet non dialectica uteris, cùm contra nos scribis? ut quid te ergò in tantum disputandi periculum projecisti, cúm disputare non noveris? aut si nôsti, cur dialecticus dialecticam criminaris, ita vel temerarius, vel ingratus, ut aut imperitiam, quâ vinceris, non refrænes, aut doctrinam, quâ iuvaris, accuses.

Ich

Ich für mich, bin in den nemlichen Umständen, wie der Heil. Augustinus war. So viel als er Glaubens-Gegner gegen sich gehabt, so viel, wo nicht mehr, hab ich auch. Der nemliche GOtt mithin, welcher dem wundergrossen Heil. Augustino die siegende Gnad gegeben über sich, und seine und der Kirchen-Feinde: dieser nemlich dreyeinige GOtt wird sich also auch meiner erbarmen, daß ich mit der Gnad Augustini kämpfen, und mit der Gnad Augustini siegen kan. Diese Gnad, war keine andere, als jene, die in der Cathol. Kirch, so hoche nothwendig ist, als sie bey der Israelitischen Kirch gewesen. Und weil GOtt diese grosse Gnad noch seiner Kirch, noch den Kämpfern für seine Kirch jemals versagt, wie wir es an David im alten, und an Augustinus im neuen Testament sehen, so setze ich dann meine gantze Zuversicht auf eben den nemlichen dreyeinigen GOtt, und in dessen heiligsten Nam folget die Vertheidigung auf dero ersten Angriff, welcher war, daß noch der P. Neumeier, noch jemand anderer folgenden Syllogismum aufgelöset, oder auflösen können. Der Syllogismus aber war dieser:

§. I.

Wer wieder den heiligen Geist der Lutheraner aus einer erdichteten jedoch dem Sinne des *Sathans* gemässen Aussage des bösen Feindes streitet, aus dem streitet kein guter Geist. Das hat der Wiedersacher *Neumeier* gethan: also streitet aus ihm kein guter Geist.

Ehe ich diesen Syllogismum beantworte, so muß ich ihnen zwey Ding erinnern, damit sie meine Vertheidigung, welche ich in Abschnitte eintheilen werde, so viel richtiger verstehen. Ich hatte, wie sie wissen, in Propositione Majore, oder im Ober-Satz etwas ausgelassen, und zwar mit Fleiß und mit aller Bedacht. Die Wort, so ich ausgelassen, waren diese, so hier unterstrichen gebe. Wer wieder den Heil. Geist der Lutheranern aus einer erdichteten, jedoch dem Sinne des *Sathans* gemässen Aussage des bösen Feindes kämpfet, aus dem streitet kein guter Geist. Das hat der Wiedersacher Neumeier gethan; also streitet aus ihm kein guter Geist.

Wenn dieses gefehlet ist, so gestehe ich meinen Fehler, ich protestire aber dabey solennissimè, als

wann

wann ich hierbey einer bösen Sache mich schuldig gemachet hätte. Alles das, was ich ausgelassen, ist ja vielmehr zu dero Vortheil, mein lieber Hr. Chladenius! dann, wenn ich dero gantzen Syllogismum hingeschrieben hätte, wie er lautet, so hätten sie sich nimmermehr entschuldigen können, daß sie den P. Neumeier schwärtzer geschilderet hätten, als den Deufel. Massen so bald ich dero Syllogismum in pleno hingesetzet hätte, so hätte es auch in terminis terminantibus geheissen, daß (1.) aus dem Neumeier kein guter Geist, sondern ein böser, das ist, ein Deufel gestritten hab. (2.) Hätte es geheissen, daß, weil die Aussage, dem Sinne des Sathans gemäß gewesen: auch vice versa jener nothfolglich von diesem Sinne participiren mußte, oder quasi des nemlichen Sinnes sey, welcher ein solche Aussage, die dem Sinne des Sathans gemäß ist, auf die Bahn gebracht. Folglich, wenn es geheissen hätte, aus P. Neumeier hätte kein guter Geist gestritten, so hätte ja der Deufel aus P. Neumeier gestritten, dann unter dem bösen Geist wird insgemein der Deufel verstanden. Item, wenn es ferner geheissen hätte, das P. Neumeier von dem Sinne

des Sathans participiret hätte wegen der Aussage, so dem Sinne des Sathans hätte gemäß sollen gewesen seyn? so hätte ja Neumeier wieder auch eine Portion an der Aussage, und an dem Sinne des Sathans gehabt, weil Sathan zugleich der allgemeine und haupt böse Feind des menschlichen Heils ist. Matth. 4. 1. & seqq. Nun dann, wenn aus Neumeier ein böser Feind gestritten, und Neumeier an der Aussage und an dem Sinne des Sathans Theil gehabt hatte, so hätte ja Neumeier von zweyen Deufeln participiret. Jetz dann, weil zwey Deufel schwärtzer sind, als nur ein Deufel, so hätte ich ja mit Fug gesagt, Sie, mein Herr! suchten den P. Neumeier schwärtzer zu schildern, als den Deufel. Dieses aber wollten sie nicht, sondern sie wollten vor ein Mann angesehen seyn, der seinen Neben-Menschen nicht im geringsten beleydiget, au Contraire der vielmehr alle Bescheidenheit braucht, und den Religions-Friede aufs genaueste beobachtet. Dessentwegen ist es geschehen, daß, weil ich sagte, sie hätten den P. Neumeier schwärtzer als den Deufel geschildert, deßwegen ist es geschehen, sage ich, daß sie mich §. 218. pag. 686. einen Lügner gescholten. Dero

eigene

eigene Wort cit. loc. sind diese. Wer sollte, wenn er die *bandli*sche Wort liset, anders dencken, als das auf denen von ihm angeführten Seiten, die allerhörtesten Worte, oder gar Schimpf-Worte wären gebraucht worden? der Augenschein aber wird jedem in Verwunderung setzen, wie ein Mann so gar alle Warheits-Liebe aus den Augen setzen, und so gar offenbarer Weise ein falsches Zeugniß ablegen könne? Man weißt gar nicht, was man von solchen Leuten, die doch als Säulen der Römischen Kirche von ihrem Oberhaupt gepriesen werden, dencken solle. Item pag. 687. sagen sie ferner: ohngeachtet wir nun dieses verfahren des *Neumeiers* noch immer auf alle Weise mißbilligen, auch nicht das geringste finden, daß Herr *Bandel* zur Vertheidigung desselben und seiner Beweis-Art beygebracht hätte: so ist uns doch nie eingefallen, wie es auch keinem Lutheraner wiederfahren wird, ihn deßwegen schwärtzer als den Deufel vorstellen zu wollen.

Alle diese Wort, so ich hier mit dem Unterstreichen unterschieden hab, sind dero eigene Wort, verehrter Hr. Chladenius! wenigstens hab ich sie

aus dero Theologischen Ergötzungen des Jahrs 1755. heraus gezogen. Und folglich muß ich glauben, diese Wort, seyen dero Formalien, es sey dann, daß sie das Buch, welches mit dero vorgedruckten Nam im Stift und armen Hause zu Erlangen gedruckt ist, nicht vor dero Geburt erkennen. Diese Schand aber, wie sie weder der Stadt Erlang, weder dero Nam jemals anthun werden, so bleibe ich dann in meiner Possession, und halte gedachte Formalien vor dero eigene Wort. Sind es nun dann dero eigene Wort, so sehen sie ja handgreiflich, daß sie sagen, es sey weder ihnen, weder einem andern Lutheraner jemals eingefallen, den P. Neumeier schwärtzer, als den Deufel vorstellen zu wollen. Nun hätte ich sie ja directissimè zum Lügner gemacht, wenn ich dero gantzen Syllogismum angebracht hätte, weil sie in gedachtem Syllogismo dem Neumeier die Schuld geben, als hätte der böse Feind aus ihm gestritten; und er der P. Neumeier hätte auch Antheil am Sathan, weil er Neumeier einen Sinne führe, der mit der Aussag des Sathans, einstimmig ist. Mithin, deucht mir, sie hätten mir vielmehr Obligation haben sollen, daß

ich

ich den Syllogismum nicht gantz angebracht: als daß ich dasjenige ausgelassen, wodurch sie nicht nur allein zu einem Formal Lügner, sondern auch zu einem Formal Injuriant gemachet wurden, und zwar durch sie selbst. Aber wohin versteige ich mich. Ich wollte allfoderst dero fürchterlichen Syllogismum auflösen, und hernach wolt ich sie erst aus dero eigenen Worten demonstrativé probiren, daß sie den P. Neumeier schwärtzer als ein Deufel schildern, und daß sie ein Formal injuriant sind, so groß als jemals Luther selbst gewesen, oder so groß, als einer auf dem Erd-Boden gefunden werden kan. So aber, ist mir das Hinderste vor dem Förderſten in die Feder gekommen. Ich bitte also dieser Unordnung Wille ab, und gebe zugleich die Versicherung, daß ich meine Thesin noch viel handgreiflicher demonstriren will, so bald ich dero fürchterlichen Syllogismum, auf welchen sie so höhnisch trotzen, aufgelöset haben werde, und zwar ad oculum.

Im übrigen bette sie recht von Hertzen, daß sie in keine ungleiche Bewegung vor der Zeit ausbrechen möchten. Ein aufgebrachtes Gemüth, ist seiner nicht mächtig. Ira Viri, Justitiam Dei non ope-

operatur. Jac. I. 20. Warten sie also ein wenig, bis sie mich vernommen haben, und hernach, wenn ich meinen Satz nicht demonstriret hab, so will ich durch mein eigenes Urtheil, mich und alle Catholicken für die gröste Injurianten erkläret haben.

§. II.

Damit nun also alles in seiner Ordnung lauffe, so muß und will ich zu erst dero Syllogismum, welcher sub §. I. schon einmal angebracht ist, auflösen, hernach will ich erst an die Demonstration gehen, daß sie P. Neumeier schwärtzer als ein Deufel geschilderet, und daß sie zu gleicher Zeit, einer der grösten Injurianten seyen.

Den Syllogismum nun dann anbetreffend, so will ich ihn nochmahls hieher setzen. Und alsdann erst die Euflösung darüber thun, damit Weiß und Schwartz so viel geschickter in die Augen falle.

Wer wieder den Heil. Geist der Lutheraner aus einer erdichteten, jedoch dem Sinne des *Sathans* gemässen Aussage des bösen Feindes streitet, aus dem streitet kein guter Geist. Das hat der Wiedersacher *Neumeier* gethan: also streitet

aus

aus ihm kein guter Geist. So heißt dero Syllogismus, nicht wahr, Hr. Doctor Chladenius? sie sagen es einmal so pag. 208. §. 15. und sie bestätigen dieses auch wieder pag. 684. §. 216. und §. 4. pag. 244.

Ich hingegen hab in meinem Wochen-Blat der Stumme Advocat genannt, diesen Syllogismum folgender massen gesetzt.

Wer wieder den Heil. Geist der Lutheraner streitet, aus dem streitet kein guter Geist. Daß hat der Wiedersacher *Neumeier* gethan: also streitet aus ihm kein guter Geist.

Uber diese meine Art, liessen sie sich dann pag. 685. §. 217. auf folgende Weis vernemmen: Dieser Schluß soll also in unserer Wiederlegung stehen: und Herr *Bandel* bemühet sich selben einer *Petitionis Principii* zu bezüchtigen. Allein: wo stehet dieser *Syllogismus* in unsern Blättern? wie darf er sich erkühnen, Worte, ja gantze Schluß-Rede so anzuführen, als wenn er sie aus unsern Blättern hätte abdrucken lassen. Der Schluß, den wir gemacht haben, lautet ja gantz anderst. Ein solches Verfahren zeiget ja klärlich an. (1.) Daß

er

er auf unsern Beweis schlechter Dings nichts zu antworten gewußt habe. (2.) Daß er vorsetzlich und boßhaffter Weis unsern Schluß verstümmelt habe. Solte ihm dieser Vorwurff hart zu seyn scheinen, so fodern wir ihn auf, daß er uns zeige (1.) entweder, wo dieser Schluß, den er anführet, in unsern Blätern stehe? (2.) oder, da er dieses nicht thun kan noch wird; so zeige er eine Regel der Vernunft-Lehre, nach welcher er unsern Schluß mehr als um die Helfte verstümmelt hat. (3.) Da ihm aber auch dieses nicht möglich seyn wird, so gebe er wenigstens eine unter den Gelehrten bekante Art von scheinbaren Trüg-Schlüssen oder *Sophismatibus* an, dahin man sein Verfahren rechnen könte: denn so würde er wenigstens das ansehen haben, als wenn er entweder aus Versehen, oder wohl gar witzig geirret hätte. Da aber (4.) auch nicht einmal dieses in seinen Kräften seyn wird, so bleibt nichts übrig: als daß er entweder mit *Syllogismis* gar nicht umgehen könne: welches doch von ihm gar nicht zu vermuthen ist, oder daß er, wie schon gedacht, Vorsetzlich und Bos-

hafft

haft unsere Schluß=Rede verstümmelt habe, und zwar darum, weil er nichts darauf zu antworten gewußt. Dabey bleibt es, biß der Gegner sich wegen dieses groben Vergehens rechtfertiget, oder vielmehr, biß er solches erkennet und bekennet.

Hochedelgebohrner Herr Gegner! sie schreiben mir in Warheit harte Bedüngnissen für, und wenn ich diese Bedüngnissen recht betrachte, so sind sie eben von einer Gattung, wie deß Goliaths seine Kriegs=Bedüngnissen gegen David gewesen. Das wenigste, so Goliath dem David anthun wollen, war, daß er den guten David den Vögeln des Lufts, und den Thiere der Erden zur Speiß geben wollen. Und das wenigste, so sie mir androhen, ist, daß sie mich zu einem Verfälscher dero Syllogismi, zu einem Lügner, zu einem Ignoranten und zu einem unfähigen Glaubens=Verfechter machen. Vielleicht wär es David gerathen, daß er ein Speiß der Vögeln geworden wär, wenn Goliath überwunden hätte. Vielleicht würde auch ich dasjenige seyn, was sie aus mir machen wollen, wenn ich nicht die Schleider Davids hätte. Aber eben deßwegen,

weil GOtt den Wurff Davids dirigirt, so werden sie auch mercken, daß eine unzeitige Prahlerey eben so ungeschickt ist, als ohnanständig es ist, in causa apertè mala so Stoltz zu thun.

Hab ich in dero Syllogismo etwas ausgelassen, so war es nichts, daß eigentlich die Weesenheit der Sache ausmachte. Die Weesenheit der Sache war, daß sie in propositione majore prætendirten, die Lutheraner hätten den Heil. Geist.

Zu Uberzeugung dessen gebe ich nochmals die propositionem majorem an Tag: Wer wieder den Heil. Geist der Lutheraner aus einer erdichteten, jedoch dem Sinne des Sathans gemässen Aussage des bösen Feindes streitet, aus dem streitet kein guter Geist. Die Wort also, die ich geflissentlich ausgelassen, waren diese: aus einer erdichteten, jedoch dem Sinne des *Sathaus* gemässen Aussage des bösen Feindes. Ohne Zweifel werden sie überzeuget seyn, daß diese Wort nichts weesentliches sind, sondern, daß ist weesentlich, daß die Lutheraner den Heil. Geist haben, wie sie supponiren. Nun dann ist ja auch wieder aufgelegt Wahr, daß in dem jenigen, welcher wieder

den

den Heil. Geist streitet, kein guter Geist ist. Folglich hat ja Propositio major ihre unvergleichliche Krafft, und weesentliche Stärcke, wenn das Suppositum einmal Wahr ist, streite hernach der Gegensacher aus muthwilliger Boßheit, oder streitte er aus einer erdichteten, jedoch dem Sinne des *Sathans* gemässen Aussage des bösen Feindes. Ob also diese Wort ausgelassen, oder nicht ausgelassen seyen, so deücht mir, mache es nicht viel zur Sache. Die erdichtete, und dem Sinne des Sathans gemäße Aussagn, befindet sich ja implicitè schon in einem Streiter, welcher gegen den Heil. Geist streitet, kein guten Geist in sich habe. Hat aber einer kein guten Geist in sich, so hat er den Deufel, und folglich, wo der Deufel ist, da ist ja so alles erdichtet, Unwahr, Unrecht, und mit einem Wort, es ist nach dem Sinne Sathans, und gemäß der Aussage des bösen Feindes.

Also, weil alles dieses von sich selbsten spricht, so ist es ja zu dero eigenen Vortheil gewesen, daß ich in dem Syllogismo all-jenes ausgelassen, welches, weñ ich es auch gesetzet hätte, ihnen ja vielmehr zum Nachtheil, als zum Vortheil gewesen wär. Doch, weil sie meine Handlung seu ex crimine plagii, seu ex crimine

falsi ansehen, so will ich dieser Klag gleich abhelfen. Ich setze nemlich dero Syllogismum von Wort zu Wort, wie er lautet, und somit sind sie ja in integrum restituiret. Hier haben sie also den Syllogismum in seiner vollkommenen Schönheit.

Wer wieder den Heil. Geist der Lutheraner aus einer erdichteten, jedoch dem Sinne des *Sathans* gemäßen Aussage des bösen Feindes streitet, aus dem streitet kein guter Geist. Das hat der Wiedersacher *Neumeier* gethan: also streitet aus ihm kein guter Geist.

Nicht wahr, so hiesse dero verpantzerte Syllogismus. Wir heissen ihn verpantzert, und dieses deßwegen, weil sie gemäß dero eigenen Worten so viel darauf sich einbilden, als Goliath sich eingebildet, da er mit lauter Gewehr und Waffen überdecket war.

Daß Goliath auf seine Kräfften, und auf seine fürchterliche Kriegs-Zurüstung gepochet hab, daß zeiget sich aus der Bibel, und das sie mein Herr, auf diesen eisenmäßigen Syllogismum ihre gantze prahlende Zuversicht geheget, daß zeigen dero eigene Wort pag. 245. §. 5. Diese lauten so: welcher Streiter gleich auf den ersten Schluß kein Wort zu antworten

weißt,

weißt, ob er gleich das *disputi*ren gelernet hat, der ist von der Warheit augenscheinlich zum Still-schweigen gebracht worden. Daß aber ist dem Gegner *Neumeier* wiederfahren: also ist er durch die Warheit zum Stillschweigen gebracht worden. Wir wollen sehen, ob er, oder jemand ander in seinem gantzen Orden, im Stande ist diesen Schluß zu wiederlegen.

So wenig, als sie diese Wort läugnen können, so wenig werden sie auch läugnen, daß sie nicht Philisthæisch seyen. Sie wollen sehen, ob der P. Neumeier, oder jemand in seinem gantzen Orden im Stande sey dero Schluß zu wiederlegen, und was heisset dieses anderes applicativè zu reden: als wenn der Philistæische Goliath zu den Israeliten rufft, sie solten ihm ein Mann heraus geben, wenn ja einer in gantz Israel sey, der sich getraue mit Goliath zu messen. Et ajebat Philisthæus, ego exprobravi Agminibus Israel hodie: date mihi virum, & ineat mecum singulare certamen. I. Reg. XVII. 10.

Sie müssen nicht glauben, als wenn es uns an Helden fehlete, die da fähig genug wären dem stoltzen Goliath das Maul zusperren; sondern die Wahl thut uns wehe vor Menge der Helden. Und deßwegen schi-

cket unser Cathol. Israel keinen Riß gegen einen Riß, sondern es schicket nur den geringsten aus seinen Trouppen, und darzu einen, der nicht einmal unter die Armee der regulirten Geistlichkeit geheret, wie David auch nicht zur Armee geherte. David war von seinem alten Vatter Isai nur geschickt seinen drey Brüderen Eliab, Abinadab, und Samma das Essen zubringen, als sie im Thal Therebint gegen die Philisthæer stritten cit. loc. ℣. 13. 14. 15. & seqq. Und bei dieser Gelegenheit, als er das impertinente Weesen Goliaths vernommen, da wurde David gantz unvermuthet Soldat, und zwar NB. nicht durch das anwerben, sondern er trug sich selbsten an. Non concidat cor cuiusquam in eo: ego servus tuus vadam, & pugnabo adversus Philisthæum ℣. 32. Der Eliab, älterer Bruder des Davids, nahm es freilich übel, und legte auch diese Unternehmung für ein Hochmut aus: ego novi superbiam tuam, & nequitiam cordis tui: quia ut videres Prælium, descendisti. ℣. 28. Allein, David ließ sich nicht irre machen, und zwar so wenig, als ich, der ich vielleicht von manchen Catholick dergleichen Fürwürffe schon offt habe mündlich hören, und aus Briefen lesen müssen. Doch, wer fragt nach diesem? dann, wenn es um die Heil. Cathol.

Religion zuthun ist, so ist ein jeder Soldat, heisse er hernach Eliab oder David. Und es ist auch so viel glorreicher vor die Israelitische Armeè, daß sie nur durch Hirten-Jungs ausrichten kan, was doch bey den Philisthæern auch so gar die Risen nicht können. Aus dieser Absicht habe ich die Ehre gantz allein aufzutretten, und ihnen mit ein paar Risel-Steine aufzuwarten. Diese werden seyn Lapides limpidissimi, das ist, gantz Glatt, massen ich kein Liebhaber bin von vielen complimenten. Wolten sie aber mein bisanherigen discurs vor grobe Stein ansehen, so thun sie mir unrecht. Denn alle diese Præparatoria sind keine abgeschliffene complimenten, sondern es sind nur polirte Steine, und dieses darum, weil ein unverschämte Blasse, wie die von Goliath war, allezeit so viel richtiger getroffen wird, je Glätter die Steine sind.

Daß aber nur ich, und nicht alle Iesuiten auftretten, wie sie es doch fodern, daran ist kein andere Ursach, als weil die PP. Iesuiten in ihrer Philosophie lehren, quod entia sine necessitate non sint multiplicanda, und weil vor ein Goliath nicht mehr erfodert wird, als ein kleiner David. Hier ist er, und wenn sie ihn nicht sehen, so empfinden sie dann seinen Wurf.

Dem Goliath sein Schwerd zu nemmen, ist kein sichereres Mittel, als den Stein ans rechte Ort werffen zu wissen. Remedia melius adhibebit, cui nota, quæ nocent, fuerint. Quintilian. lib. 12. Instit. orat. C. I. Dieses kan aber nicht geschehen, man wisse dann die Schwäncke und Räncke eines Kämpfers. Der eine stellt sich, als wollt er fliehen, und wenn ein Leichtsinniger von dieser verstellten Flucht zu profitiren gedenckt, so ist er verlohren. Der andere stellt sich als guten Freund, und im Frieden-Schlüssen, erlegt er den Unvorsichtigen. Der dritte verläßt sich auf Gewehr und Waffen. So ferne nun sein Gegensacher nichts dergleichen für sich hat, so ist es halt auch schon wieder so viel als verlohren. Alle diese Dinge nennt man unter den Gelehrten Sophismata, oder gelehrte Betrügereien, und vor diesen, saget Paulus, Corinth. 22. muß man sich hüten. Wie man aber sich nicht hüten kan, wenn man diese Boßheit nicht genau studiret hat, so ligt halt ja vieles daran, daß man die Sophismata, und die Gattungen der Sophismatum wisse. Dann, so bald man diese weißt, so ist die Blasse Goliaths getroffen.

Die Sophismata bestehen insgemein (1.) In ignoratione Elenchi. (2.) In Petitione Principii. (3.) In

non

non causa, pro causa. (4.) In circulo vitioso. (5.) In fallacia accidentis. (6.) In fallacia compositionis. (7.) In fallacia divisionis. (8.) In sermonis amphibologia. Giebt es nun dann ein Kämpfer, der sich dergleichen boshafften Streiche bedienet, so ist aufgelegt Wahr, daß ein solcher causam pessimam für sich habe, dann wer ein guten Handel hat, der wird sich keiner ungerechten Mitteln bedienen. Kämpfet einer um die Warheit, zu was braucht er Lüge und Trüge auszufinden, damit er die Warheit finde. Die Warheit ist eine gabe GOttes. Auf unrechten Weege aber wird sie nicht gefunden, weil GOtt allein die Warheit und der Weege ist. Mithin, so bald als jemand gefunden wird, der in Sachen, wo es um die Warheit zuthun ist, Sophistischen Räncke sich bedienet, so ist es eben so viel, als wenn Goliath nur darum in Eisen sich einpantzert, damit er den unbewaffneten David schrecke, und folglich durch diese List, die Israeliten überwünde, wohlwissend, daß, wenn Recht vor Recht gehet, die Philisthæer in Ewigkeit niemals Recht haben können. Nun aber da sich ein David vor dem Eisenfresser Goliath nicht zu förchten hat, dann GOtt ist sein Zuflucht-Stadt gegen die Gewalt der Feinden: turris fortitudinis à facie inimici.

So hat sich auch ein Catholick, der sich vor die Catholische Religion ins Felde wagt, nichts zu sorgen, dann eben diese unsere Heil. Cathol. Religion ist der Thurn Davids, an welchem tausend Schilde hangen Mille Clypei pendent ex ea.

Sie mein Herr rücken gegen mich und gegen meine Heil. Religion gantz boshafft ins Feld, und dachten mich künstlich zu überfallen, daß sie den Majorem also setzen: Wer wieder den Heil. Geist der Lutheraner aus einer erdichteten, jedoch dem Sinne des *Sathans* gemäßen Aussage des bösen Feindes streitet, aus dem streitet kein guter Geist.

Jetz, sagen sie mir doch zu Gefallen, schämen sie sich nicht, als ein ehrlicher Mann, daß sie mit einem Sophistischen Syllogismo ins Felde rücken, und anbey in ihrer Seele doch wissen müssen, daß sie nur mit Betrug handeln? Mein! ist es wohl auch erlaubt vor einen Mann ihres Gleichen durch ausgesuchte Verstockung sich und vielen andern Seelen, die Augen des Heyls selbsten zubinden, nur damit man das reine Warheits-Licht nicht erkennen müsse. Ja, was noch am allerverdammlichesten ist, sie trotzen so gar noch darauf, daß man ihnen diesen Syllogismum auflösen soll, und wissen

doch

doch, daß durch Auflösung dessen, welches gar nicht viel besonderes sagen will, sie ihre Ehr und Seeligkeit risquiren.

Die Ehre, risquiren sie deßwegen, weil bey Auflösung dieses Syllogismi ihr Ansehen wancken, ihr Bosheit sich entdecken, und die ausgeschämte Stirn Goliaths sich weisen muß. Und so verliehren sie dann die Ehre, nur auch dem Ansehen nach, oder dem Namen nach, ein Israelit zu seyn. Die Seeligkeit aber risquiren sie deßwegen, weil sie nicht gefehlet haben wollen, und folglich aus Hochmut, Eigenlieb, Ungehorsam und Liebe des Fleisches auf dem Wege des Verderbens bleiben, ungeacht sie im Hertzen überzeuget sind, daß sie gefehlet haben.

Schon in meinen Wochen-Blätern 1755., in welchen ich den P. Neumeier vertheidigte, hab ich ihnen ihre dreüste Bosheit unter die Augen gelegt, und demonstrativè bewiesen, daß sie in Propositione majore, eine Sophistische Falschheit begangen, und welche man petitionem Principii nennt. Diesen gerechten Fürwurff haben sie nicht abzuleinen gewußt, sondern sie haben mir nur Sand in die Augen zu werffen gesucht, damit ich dero recht ausgelassenen Räncke nicht ferner beobach-

ten

ten soll. Zufolge dessen, haben sie nichts auf jenen Fürwurff zu sagen gewußt, sondern sie haben sich nur mit der armseligen retirade geholffen, und mich gantz Verwegen gefragt: wo denn, und an welchem Blat jener Syllogismus, welchen ich ihnen wiederlegte, geschrieben sey?

Der Schluß, den wir gemacht haben, lautet ja gantz anders (so klingt die Antwort darauf pag. 685.) ein solches Verfahren zeiget ja klårlich an, 1. Daß er auf unsern Beweis schlechter Dings nichts zu antworten gewußt habe. 2. Daß er vorsetzlich und boshafter Weise unsern Schluß verstůmmelt hab.

Herr Doctor Chladenius, ist es nicht Wahr, daß sie mir an ersagtem Blat 685. diese Antwort gegeben? Soferne sie aber auch nur ein halber Christ sind, mein! finden sie wohl, daß es genug sey, wenn man um seine Seele in Gefahr zu setzen, so unchristlich handelt? aber wie, ist etwann das nicht Unchristlich, wenn sie die offenbare Warheit unterdrůcken und verfålschen?

Sey es derentwillen, daß ich dero Schluß nicht angebracht, wie sie ihn in formalibus gesetzet, so fragt

sich

sich nur, ob das, was ich ausgelassen, de substantia rei sey? oder aber, ob es nur ein Accidens sey?

Die Substantia rei war, daß sie den Heil. Geist in ihrer Kirche haben wolten, und diese Prætension hab ich ja gesetzt, wie sie sie setzen. Daß andere nemlich: Wer aus einer erdichteten, und dem Sinne des *Sathans* gemäßen Aussage des bösen Feindes streitet (so hiessen die Wort, so ich ausgelassen) war ja nur ein Accidens, folglich hat auch das Accidens, welches ausgelassen worden, die substantiam rei nicht verderben können.

Zu noch mehrer Einsicht, setze ich den Syllogismum noch einmal. Wer wieder den Heil. Geist der Lutheraner aus einer erdichteten, jedoch dem Sinne des *Sathans* gemäßen Aussage des bösen Feindes streitet, aus dem streitet kein guter Geist. So hieß die Propositio major nach ihrer Feder. Nach meiner Feder aber, setzte ich ihn so: wer wieder den Heil. Geist der Lutheraner streitet, aus dem streitet kein guter Geist. Jetz, sagen sie mir dann, in wem hab ich auch so entsetzlich gefehlet?

Wenn sie in ihrer Kirch den Heil. Geist haben, so ist es ausgemacht, und so klar, als der Tag, daß aus

jenem

jenem kein guter Geist streite, welcher wieder den Heil. Geist der Lutheraner streitet. Ich sage, wenn sie den Heil. Geist haben, mercken sie es wohl. Folglich ehe sie argumentiren können, als wenn es richtig wär, daß sie den Heil. Geist in ihrer Kirche hätten, so muß vorher das Suppositum richtig seyn, das ist, das nemlich der Heil. Geist in der Kirche der Lutheraner sey. Setzen wir also diese Hypothesin absolutè impossibilem, vor möglich an, das ist, setzen wir, daß der Heil. Geist in der Kirche der Lutheraner sey. Ist es nicht Wahr, stante hac Hypothesi, daß eben darum aus jenem kein guter Geist streite, welcher wieder den Heil. Geist streitet. Ob ich nun darzu setze, wer aus einem erdichteten, jedoch dem Sinne des *Sathans* gemäßen Aussage des bösen Feindes streitet: ob ich nun, sage ich, diese Nebenumstände darzu setze, oder nicht? so wird es gleich viel seyn, massen einer, der wieder den Heil. Geist streitet, kein guten Geist in sich hat, streite er hernach, aus seiner eigenen Aussage, oder aber aus einer erdichteten Aussage des bösen Feindes. Folglich machen ja auch die ausgestellte Worte nichts zur Weesenheit der Sache: sondern es streitet schon eo ipso kein guter Geist aus P. Neumeier, weil er wieder den Heil.

Geist

Geist stritte. Mithin macht jene künstliche Zulage gar nichts mehr zur Sache, ob nemlich P. Neumeier aus einer erdichteten, oder aber von selbst eingefallener Anleitung wieder den Heil. Geist der Lutheraner gestritten.

Gleichwie wir aber gesagt, daß die hypothesis absolutè impossibilis sey, und dieses zwar aus der Ursache, weil nicht zweyerley heilige Geiste sind, so werden sie auch fassen, daß also vorher, ehe sie der Luthrischen Kirche den Heil. Geist zumessen wollen, daß also sie vorher, sage ich, gegen die Catholicken probiren müssen, daß die Lutheraner den rechten Heil. Geist haben, und nicht die Catholicken. Nun dann, so lang diese Prob nicht gemacht ist, so ist ja die Quæstio: ob die Lutheraner den wahren Heil. Geist haben? noch nicht ausgemacht. Ist diese Quæstio noch nicht ausgemacht, so ist es ja in Quæstione, ob die Lutheraner den wahren Heil. Geist haben, oder nicht? Jetz dann, mein Herr! frag ich sie dann, quid est Petitio Principii? und wenn es Wahr ist, daß sie die Dialecticam verstehen, so müssen sie sagen: est vitium sophisticum, quod ille committit, qui illud pro certo & asserto statuit, quod principio disputationis erat controversum, quodque adhuc probandum est. Gut. Ich frage dann weiter. Was

ware

ware dann die Disputation zwischen sie und P. Neumeier. Wenn sie ein ehrlicher Mann sind, so müssen sie wieder sagen, daß P. Neumeier ihnen vorgeworffen, daß sie in ihrer Kirche den wahren Heil. Geist nicht haben. Nun dann, weil P. Neumeier sagt, die Lutheraner hätten in ihrer Kirche den Heil. Geist nicht? Sie aber nein Herr! da sie dagegen sagen, es sey nicht Wahr, was Neumeier sagt, sondern die Lutheraner hätten den wahren Heil. Geist, so ligt ja hieraus zu Tag, daß dieser Controvers-Punct noch in Quæstione sey. Dann, wenn einer Ja sagt, und der andere Nein, so ist ja eine Sach noch in Quæstione, und zwar so lang, bis einer oder der andere dasjenige ausgemacht hat, was vorher in Quæstione war. Zum Exempel, ich sag, der Wein ist gut: sie aber sagen: Nein, das Wasser ist besser, so können sie ja nicht Flugs dahin argumentiren, das Wasser sey besser, als der Wein, sondern sie müssen vorher die Beweisthümer führen, durch welche sie darthun, wie und warum, und aus was für Proben das Wasser besser sey. Ist hernach einmal dieses geschehen, und meine Proben halten nicht Stich gegen den ihrigen, so ist die Controvers, ob das Wasser besser sey, als der Wein? nicht mehr in Quæstione, sondern,

dern, wenn ich unterlige, so ist keine Quæstio mehr, sondern ein ausgemachte Sache, die ich alsdann nicht mehr läugnen darf, wenn ich das Lob nicht haben will, daß ich contra sensum communem disputire.

In unser Glaubens-Affaire salva paritate, ist es das nemliche. Gesetzter Weise dann, P. Neumeier habe nichts gegen den Heil. Geist der Lutheraner bewiesen, mit allem dem, weil er aber denen Lutheranern wiederspricht, daß sie den Heil. Geist haben: so ist ja eben hierdurch in Quæstione: ob die Lutheraner den Heil. Geist in ihrer Kirche haben? Ja wohl, da wär diese Quæstio nicht mehr in Quæstione, wenn sie dem P. Neumeier ex effectibus bewiesen hätten, daß der Heil. Geist in der Kirche der Lutheraner wär. Ich will sagen, wenn sie bewiesen hätten, daß die Sendung des Heil. Geistes über die Luthrische, wie über die Catholisch-Apostolische geschehen; und das Vermög dieser Sendung in der Luthrischen Kirche jene Effectus gespühret würden, welche Effectus vermög der Bibel, allein die Prob sind von der Gegenwart GOtt des Heil. Geistes: zum Exempel, Deufel austreiben, Mirackel würcken &c. &c.

Ist ihre Religion nur einmal durch ein dergleichen Mirackel bestätiget worden, und haben sie etwann einen

Apostel, oder ein wahren Nachfolger der Aposteln, item ein Kirchen-Lehrer, der bey sie, wie bey uns fidem publicam hat, zum Zeuge: so haben sie es weit gebracht, und das, was jetz de Quæstione ist, wird nicht mehr de Quæstione, sondern aufgelegt, und richtig seyn. Ohne aber, daß sie Zeugen und Zeugnissen haben, wird ihnen niemals geglaubt, daß der Heil. Geist in ihrer Kirche sey. Ein jeder kan ja sagen: sehet hier ist Christus, sehet dort ist Christus: aber deßwegen bin ich dieses nicht schuldig zu glauben. Und so könte ebenfalls eine jede von denen im Deutschen Reich tolerirten Religionen sagen, sehet in dieser Religion ist der Heil. Geist, sehet in der andern Religion ist der Heil. Geist. Allein wie ich auf ein leeres Geschrey nicht schuldig bin an Christum zu glauben, so bin ich auch nicht schuldig auf ein Simples vorgeben zu glauben, daß diese und diese Kirch vom Heil. Geist regiret werde, es sey dann, daß ich aus der Lehr und aus den Würckungen die Gegenwart GOtt des Heil. Geistes erkenne, wie ich aus der Lehr, und aus den Würckungen erkennen muß, ob in der That Christus hier oder dort sey? Sehe ich, daß man nur Fleisch und Blut zu flatiren sucht, so sehe ich auch wohl, daß an dergleichen Ort Christus nicht ist,

und

und sehe ich, daß der Geist der Finsterniß an diesem oder jenem Ort eingenåstet hat, so sehe ich auch wieder, daß der Geist der Warheit an dergleichen Ort nicht wohnen kan.

Der Geist der Warheit kan nichts anderes als Warheit lehren, und folglich můssen auch die Zeichen, durch welche ich ůberzeuget von der Gegenwart des Heil. Geistes, Warhafft und nicht erdichtet seyn.

Ab effectu ad causam zu argumentiren, ist ein bůndiges Argument. So gar ein Atheist wird sich geben, wenn ich ihm sage, datur ens productum, ergo etiam producens. So viel mehr muß ja ein getauffter Christ die Gegenwart GOtt des Heil. Geistes dort erkennen, wo die effectus sagen, daß keine andere Causa sey, und seyn kőnne, als GOtt der Heil. Geist.

Durch die Sendung des Heil. Geistes war den Aposteln allererst jenes Authenticum beygelegt, durch welches sie beweisen solten, daß GOtt der Heil. Geist in ihrer Religion der Geist des Lebens und der Lehre sey. Dieses Authenticum aber bestund in der Gab der wahren Miracklen. Folglich, wo wahre Miracklel sind zu Bestätigung einer Religion, da kan ich ab effectu ad causam richtig argumentiren, und kan folglich ohne

Scheu sagen, daß dort, wo sich in einer Kirche wahre Miракeln finden zu Bestätigung einer solchen Kirch, daß also in solcher Kirch, auch GOtt der Heil. Geist sey. Und nicht nur das, sondern ich kan auch sagen, daß ein jeder, der dem ex effectibus erkanten Göttlichen Heil. Geist wiederspricht, auch ein jeder solcher wieder den Heil. Geist streitte, und zwar, daß ein solcher, welcher auf gedachte Weis gegen den Heil. Geist streitet, keinen guten Geist in sich habe.

Ehe und vor aber, dergleichen Effectus nicht an Tag geleget sind, und ehe und vor nicht bewiesen ist, daß der Heil. Geist würcklich in dieser Kirch sich befinde, so kan ich natürlicher Weis nicht die kühne Hypothesin setzen, daß er würcklich zugegen sey, massen es noch in Quæstione ist, ob er da sey, oder nicht? attendire ich aber auf dieses nicht, sondern ohne viel zu sorgen, ob er da oder nicht da zu seyn probiret worden, setze ich exempli gratiâ die Hypothesin, als wenn er würcklich da wär, so setze ich das vor richtig, was noch würcklich in Quæstione ist, und folglich mache ich mich der Petitionis principii schuldig.

Ob ich nun dero Syllogismum auf dero, oder auf meine Art setze, so wird es einerley seyn quoad rei substan-

stantiam. Die rei substantia war, ob die Lutheraner in ihrer Religion den Heil. Geist hätten? und folglich, wenn ich diese Quæstion nicht verwirre in Substantia, so bleibt ja der Syllogismus in seiner Weesenheit.

Daß jenige, was ich ausgelassen, benimmt der Weesenheit nichts, folglich ist mein Fehler auch nicht substantialis. Sie hätten also nicht so allarmirt seyn därffen wegen den paar Worten, so ich ausgelassen: In Erwegung, weil die ausgelassene Wort die Substanz nicht ausmachen: dann es ist so tausendmal ausgemacht, was sie sagen wollen, daß nemlich aus jenem kein guter Geist streite, welcher aus Erdichtung, oder aus einer Aussage, die dem Sinne des Sathans gemäß ist, streitet. Daß nemliche aber ist auch Wahr, wenn man schon nicht explicitè setzt. Zum Exempel, es ist per se Wahr, daß wer wieder den Heil. Geist streitet, ein solcher auch kein guten Geist in sich hat. Nun wird es zimmlich gleich seyn, wenn ich von einem, in welchem kein guter Geist ist, sage, es streite kein guter Geist aus ihm: oder ob ich noch darzu setze, er streite dem Sinne des Sathans gemäß. Ein böser Geist, Deufel und Sathan werden zimmlich gewiß eines seyn; folglich ist es ein pure Waschereyder Weiber, wenn man sich über dergleichen

Schlechtigkeiten aufhält. Dergleichen Dinge sind nur Accidentia, quæ possunt adesse vel abesse, aber von der substantia rei, da spricht sich ein wenig anderst. Woraus sie dann deutlich sehen, daß sie das Weesentliche vergessen, und sich nur mit eüteln Nebendinge aufgehalten, sie gar nichts zur Haupt-Sache machen. Mithin ist auch hierdurch all jenes Augenscheinlich umgestossen, worauf sie so Unvorsichtig trotzten. Es ist auch eben hierdurch dero unauflößliches Argument handgreiflich aufgelöset: oder aber wenn ihnen dieses nicht aufgelöset scheinet, so erweisen sie mir die Freundschafft, und zeigen das Gegenspiel.

Wie aber die Brust ihnen sehr enge werden wird, ehe sie ein solches Begehren mit Tüchtigkeit auszuführen im Stand seyn werden? so viel schwerer wird ihnen auch kommen, jene Pharisæische Heiligkeit in die Länge zu unterhalten, mit welcher sie sich Groß und Verehrt zu machen, sich ermessen. Sie rühmen sich nemlich einer Evangelischen Gelassenheit, als wenn sie niemals böses mit bösem entgolten hätten. Sie klagen nur die Catholicken an, als wenn diese allein solche Leute wären, die ihre Glaubens-Gegner mit gehäßigen Unbilden, und rohen Beywörtern herüber gezogen hätten? Ja, sie

unter-

unterfangen sich gar zu behaupten, als wenn nicht ein einiger Protestant jemals gewesen, der sich in genere maledicendi einen Goliath bewiesen.

Ich erstaunte nicht ohne Ursach, ab dieser barbarischen Unwissenheit, die billig crassa ignorantia, supina, & affectata heisset. Ich mage mir nicht die Mühe nemmen ein Catalogum der Protestantischen verbal injurien zu recessiren. Gantze Folianten würden mir nicht erklecken mein Vorhaben auszuführen. Ich verbinde mich auch einen richtigen Auszug der aller impertinentesten Injurianten á tempore Lutheri usque huc aufzustellen, allenfalls sie dieses begehren. Indessen, um sie von der Warheit dessen, was ich schreibe, zu überführen, so will ich nur von ihnen selbsten anfangen. In dero Jahrgang 1755. pag. 263. §. 43. belieben sie zu sagen, die Cathol. Lehre von Mirackeln, sey eine Lehre aus der Hölle. Dieses werden sie mir nicht läugnen, wenn es anderst Wahr ist, daß sie nur noch ein Loth der Ehrlichkeit haben. Läugnen sie es aber nicht, so sagen sie mir doch, ob eine grössere Unbild erdacht werden könne, als wenn man von einer Religion sagt, ihre Principia seyen aus der Hölle genommen. Nun aber, sagen sie dieses selbst mein verehrter Chladenius: also

begehen sie ja eine Unbild, die nicht ärger erdacht werden kan.

Die Hölle begreifft alles Ubel, so jemals gewesen ist, und seyn wird. Sie übersteigt in unendlicher Maaß alle Unbilden, die Million Million Welt nur immer ausdencken könnt: mithin da sie unsere Religions-Principia dorther deriviren wollen? so zeigen sie hierdurch, daß sie ein Injuriant sind, dergleichen noch keiner auf der Welt gewesen.

Finden sie sich hierdurch zu Hart angegangen, so schreiben sie sich selbst die Folge zu. Sie sind es selbst gewesen, der sich heraus gelassen, als wären die Catholicken von keinem einigen Herrn Protestant jemals atrociter injuriret worden. Nun fragen wir dann in allen Ehren, ob dann das nicht injuria atrocissima sey, wenn man sagt, die Catholische Religion habe ihre Principia aus der Hölle.

Mein! was ist wohl Deuflischer, als die Hölle? Also, wenn wir höllische Principia haben, so sind wir alle des Deufels? Grosser GOtt! ist aber das kein Unbild, wenn man so verletzend spricht? wie ist das nicht gegen den Religions-Friede gehandelt, wenn man so empfindlich in Tag hinein schreibt ohne den mindesten Grund?

Ver-

Vermeynen sie aber ja einen Grund zu haben, so provociren wir sie in aller Form, daß sie nemlich uns aus der Bibel probiren, daß post mortem Apostolorum keine Miracel mehr geschehen sollen ad confirmandam Apostolorum Doctrinam. Werden sie dieses thun, so werden sie mir ein grosser Apollo seyn, können sie aber dieses nicht, so werden sie sich auch den Namen eines allergrösten Injurianten erwerben.

Aber, lieber Chladenius! wie ist es doch auch möglich, daß ein Mann ihres Gleichen so ungesegnet spricht. Mein! schämen sie sich dann nicht in ihrer räudigen Seele, wenn sie sich brüsten von allen Injurien frey zu seyn, und anbey dennoch der aller impertinentesten Injurien sich schuldig machen?

Ich beschwör sie also bey dem lebenden GOtt, daß sie bey Zeiten in sich gehen, und jene blutige Diffamation revociren, wenn sie anderst nicht dorthin kommen wollen, woher sie ihre Principia diffamandi gezogen. Ich erbarme mich über dero entsezliche Blindheit, und erbiete mich danenher in ordentlicher Correspondenz das wahre Glaubens-Licht anzuzünden. Es kommet nur auf Wollen an, so sind sie geheilet. Sie dörffen mir nur ein Articulum Fidei bestimmen, welchen sie angreif-

sen wollen, so bin ich schon bereit ins Feld zu gehen. Wir werden über zween oder drey Brief nicht wechseln dörffen, so wird es sich gleich zeigen, auf wessen Seite die Victori ist? Ich stelle es zu eigener Disposition die Materi zu erwöhlen: nur daß allein bitte ich mir aus, daß sie in Forma bleiben, und nicht auf Extravagantien verfallen. Ich werde das nemliche Tempo beobachten, versichernd, bey meiner Ehre, daß ich dero Argumenta de verbo ad verbum getreulich wiederholen, gründlich auflösen, und mit schuldigstem Respect beantworten werde. Um ihnen solchemnach mein Project faßlich zu machen, so gebe ich ihnen hier das Argument, welches seyn soll, ob die Miracula ein Authenticum seyen der wahren Religion? somit dann, so müssen sie also beweisen. 1. Daß die Miracula vera post Apostolos aufgeheret haben ein Authenticum der wahren Religion zu seyn. 2. Daß in der Cathol. Religion post mortem Apostolorum usque huc kein einiges wahres Mirackel geschehen sey?

Den ersten Punct müssen sie mir aus der Bibel beweisen, dann ausser der Bibel nemme ich nichts an, weil sie selbst das Principium haben, man dörffe nichts glauben, als was in der Bibel geschrieben ist. Den zweyten

ten Punct hernach, den müssen sie mir beweisen ex Authoribus probatissimis, das ist, aus solchen, die eben so viel Credit haben, oder doch nicht viel weniger, als die Apostel. Von dieser Gattung sind zum Exempel S. Athanasius, S. Augustinus, S. Hieronymus, S. Ambrosius, S. Gregorius, und alle die, welche man heilige Vätter nennt. Die Ursach dieses Begehrens ist jenes Principium: contrariorum eadem est ratio. Mithin, weil wir Catholicken die possibilitatem Miraculorum post Apostolos aus der Bibel, und die existentiam Miraculorum per Viros & Doctores Apostolicos probiren? so ligt auch ihnen ob, das nemliche zuthun. Massen, wenn ich einige Mirackel von tausend Jahren allegirte, und sie kämen mir hernach mit einem Protestantischen Auctore daher, und wolten durch die Auctoritæt des Protestantischen Auctoris das factum vor tausend Jahren läugnen? so fänden sie wohl, daß dieses so viel hieß, als nichts. Also, wenn ich ein Mirackel allegire cum Auctoritate sancti Augustini, so müssen sie einen Auctorem contemporaneum dargegen stellen, daß ist ein solchen, welcher zur nemlichen Zeit gelebet, und welcher eben von so vielen Credit ist, als Augustinus. Diese unverwerfliche Bedüngnissen also voraus gesetzt:

so

so erwarte ich mit nächsten den ersten Angrif, und versichere, daß ich sie nach allen Kriegs-Regeln tractiren werde. Ich will sagen, ich werde auch an meinem Feind die Tugend loben.

Euer Hochehrwürden!

Heilgeflissenester Diener

Joseph Anton v. Bandel.

Schreiben an Hr. Johann Georg Kirchner zu Halle im Magdeburgischen.

Hochehrwürdig-Hochedel- und Hochgelahrter,

Hochzuehrender Herr *Adjunct* und Prediger!

Ich weiß nicht, ist es ihnen anstatt der Buß auferlegt, daß sie sich vor aller Welt prostituiren müssen;

müssen? oder aber ist es etwann eine Würckung des Erdbebens, daß in dero obern Gebäude alles erschüttert und lucker ist? Einmal dero Dach-Stul vom Sincipur bis Occiput ist starck beweget worden, und wenn dergleichen Unterirrdische Stösse ihnen noch einmal begegnen, so ist gantz sicher nicht nur dero Dach-Stul, sondern der gantze Obere Stock Caput.

Werden sie doch nicht böse, Hochzuehrender Herr Adjunct! daß ich beym ersten Zutritt in dero Capitolium ein wenig zu Laut an die Thüre klopfe. Ich sage eben, daß sie nicht recht wissen müssen, wo ihnen der Kopf stehet. Und eben darum dachte ich mir gute Dienste zu thun, wenn ich dero Dachstul ein wenig zu bevestigen hälf, ehe der Plunder gar zusammen fällt. Wenn man nicht recht seiner mächtig ist, so empfinden auch die Sinne nicht, was sie doch empfinden solten. Dieses merckte ich aus dero Schreib-Art, und darum kan ich auf jene zwey Gedancken, die ich von Anfang dieses Briefs gesetzet.

Daß sie sich vor aller Welt prostituiren sollen? schiene mir zu Hart. Zumals da ich nicht wußte, wer ihnen solche Kirchen-Buß aufgeben solt, oder könt! mithin fiel mir das Erdbeben ein, weil ich nicht glauben

könnt,

könnt, daß ein vernünfftiger Mann sein Gebäude so übel verwahre, es habe dann sein Capitolium ein starcker Erd-Streich getroffen.

Fällt ihnen meine Redens-Art zu beschwerlich, so gedencken sie nur an das Büchgen, so sie noch vor Ende des Jahres 1755. zu Halle in Verlegung des Waysen-Hauses herausgegeben.

Dieses Büchgen betitult sich: Historische Nachricht von dem Martyrer-Tode der ersten Luthrischen Blut-Zeugen Jesu Christi. Der Titul allein war schon beweglich genug. Da ich aber laß, daß sie vier Glaubens-Verläugner, nemlich: Henrich Voes, Johann Esch, Lampert Thorn, und Georg Winckler, zu Martyrer erklären wollen, so war mir bang um dero fünff Sinne, dann ich merckte, daß das Haus fallen mußte, wo die Stütze so blöde und wanckend sind.

Und um Himmels-Wille Hr. Kirchner! was ist sie doch auch angekommen, daß sie so Alber handeln? hatten sie die Raserey im Leibe, daß sie ihren Nam durch den Druck absolutè wolten verherrlichet sehen, so hätten sie diese Glory durch ein so schwartzes Unternemmen nicht verdunckeln sollen. Hatten sie aber die einfältige Prahlerey im Kopf, durch obgedachtes Büchgen dero

Reli-

Religion etwas zu Gut zu thun, so war vonnöthen, daß sie vorher dero Kräfften geprüffet hätten, ehe sie den don quischottischen Helden machen.

Es wird ihnen dero Religion schlechten Danck wissen, daß sie sich in ein Feld einmengen, wo nichts als Nesseln zum Martyr-Krantz sind, und was sind dann das anderes, als Nesseln, wenn man ohne Verdienste zu haben, sich dennoch der Verdienste rühmet?

Sie machen Martyrer aus ob-angeführten vier Deserteurs vom Catholischen Glauben. Seit wenn aber ist es? daß ein Deserteur für ein Sieger gehalten wird?

Mein Herr! wer bis an das Ende verharret, der wird allein gekrönet, nicht aber der, welcher sich flüchtig gemacht, da er die Beständigkeit seiner Treu hätte erzeigen sollen.

Die kämpfende Kirch Christi auf Erden, welche zu Rom das Haupt-Lager hat, die hat die Ehre allein, daß ihre Glaubige sich rühmen können, auserwöhlte Soldaten zu seyn. Mithin sind alle andere lauter Deserteurs, die, nachdem sie unter diesen Fahnen geschworen, dennoch wieder anderst wohin gelauffen. Ich sage ihnen in diesem Punct gar nichts neues. Dann sie

wer-

werden sich aus den Kirchen-Geschichte zu entsinnen wissen, daß Arius ein Glaubens-Deserteur ist.

Wer hat ihn aber zu einem Glaubens-Deserteur erkläret? Nicht Wahr, daß es durch eine Catholische Kirchen-Versammlung geschehen, welcher Kirchen-Versammlung der Pabst Sylvester durch seine Abgesandten præsidirte?

Geben sie sich die Mühe die übrige Rotte aller Irrlehrer zu lesen, so werden sie auch finden, daß kein einiger zum Irrlehrer erkläret worden, er habe dann den Catholischen Glauben verläugnet. Mithin, weil nur die Irrlehrer sind, so von Cathol. Warheit abgefallen, so sind eben dergleichen Leute auch Deserteurs, so die Armee der auserwöhlten Kirche GOttes verlassen. Wie aber ein Deserteur den Strang billig verdienet, und nicht die Kron, so werden sie ebenfalls aus diesem Begrieff den Schluß machen können, was Voes, Esch, Thorn, und Winckler verdienet?

Die drey ersteren waren 1523. in Spanisch Niederland hingericht, weil sie von Catholischer Religion entwichen, ihre beschworne Kloster-Gelübde entheiliget, und ein gantz Cathol. Land mit verderblicher Lehre verheeren wollen. Der letztere aber, Winckler nemlich,

der

der wurde 1527. auf seiner Rückreise von Mayntz durch Meichel-Mörder ermordet, nachdem er kurtz zuvor vom Cathol. Glauben ausgetretten, sich ein Weib genommen, und sich als ein Werckzeug der Unwarheit brauchen ließ. Diese Nachricht ziehen wir aus dero Büchgen, in welchem sie das Schand-Leben dieser halb-Menschen erzehlen. Da nun also sie selbsten sagen, alle diese vier angebliche Martyrer hätten den Cathol. Glaube verlassen, so gestehen sie ja selbsten ein, es seyen diese, Glaubens-Deserteur. Nun aber ist Arius ein von Jedermann gehaltener Glaubens-Deserteur, und zwar nur darum, weil er eine Lehre gelehret, die mit der Römisch-Catholischen nicht überein kam. Folglich, weil sie nicht überein kam, so ließ Pabst Sylvester das Concilium versammeln, und verbannte den Arius, oder welches das nemliche ist, erklärte Arius zum Deserteur. Da also so lange Zeit vorher, ehe Luther kam, Rom die Macht hatte jene für Deserteurs zu erklären, welche von der kämpfenden Kirche Christi auf Erden ausgetretten, so müssen sie dieses Recht der Römischen Kirch auch noch so lang und viel eingestehen, sie probiren dann vorher, der Römische Glaube sey nicht mehr jener, welcher er zu Zeiten Sylvestri gewesen. So bald aber als sie dieses zur Richtigkeit bringen, und den Ab-

fall der Römischen Kirche probiren können, so bald werden auch alle die keine Deserteurs seyn, die sich von Rom entfernen. So lang si aber diesen Beweis nicht voraus setzen, so plagen sie sich mit Mißgeburte, und dero gantzes Unternemmen ist und bleibt ein non Ens.

Wo haben sie einmal gehört, daß ein Deserteur an dem Siege theil habe, welchen jene Armee erfochten, von welcher der Deserteur durchgegangen, ehe der Siege richtig war? Wo haben sie einmal gelesen, daß es Martyrer Christi gebe, wenn man nicht in der wahren Religion Christi stirbt, und um Liebe Christi? mithin, wenn man jemand zu einem Martyrer erklären will, so muß vorher dargethan werden, daß ein solcher auf dem wahren Glauben, und um des wahren Glaubens-Wille gestorben. Dann, wenn die gewaltthätige Todes-Art einen zum Martyrer machte, so wäre auch der vor einigen Monaten erdrosselte Groß-Vetzier Nidschanghi ebenmäßig ein Martyrer, welches doch kein vernünftiger Christen-Mensch sagen kan. Causa Martyrem facit non Pœna. Folglich müssen sie vor allem probiren, daß die Luthrische Religion, auf welcher dero angerühmte vier Helden gestorben seyn sollen, die Wahre sey: und alsdann, da werden wir ihnen das verdiente Lob nicht entziehen können. So aber, da sie Landes-Aufwickler

zu

zu Martyrer machen, und entlauffene Kloster-Mönchen, als heilige Gottes ausruffen, da zeigen sie auch wie starck dero Capitolium durch die unterirrdische Stöße verrücket worden?

Nemo Apostolorum vel Martyrum sedem humanis corporibus existimet esse concessam, saget das Kayserliche Gesetze. L. 1. Cod. Und wer nicht bei der alten Catholischen Religion verbleibt, sondern eine Neuerung im Glauben einführt, der soll als ein Irrlehrer gestrafft werden, lehret Justinianus L. I. Cod. tit. I. Cum recta atque irreprehensibilis fides, quam prædicat Sancta Dei Catholica & ApostolicaEcclesia, nullo modo innovationem recipiat. Si enim aliqui post hanc nostram præmotionem, certò & liquido id cognoscentibus & comperientibus locorum Episcopis Deo amantissimis, inventi fuerint post hæc in contraria his opinione esse: hi nullius Indulgentiæ exspectent veniam: jubemus enim tales tanquam Confessos Hæreticos competenti animadversione subjugari.

Hier haben sie also ein Gesetze, welches schon Anno 528. gegeben war. Und weil damals nur jene vor Deserteurs gehalten waren, die von der Römisch-Catholischen Kirche ausgetretten, so sehen sie wohl, daß auch nur die Römische Kirche die kämpfende Kirche ist, und

das, wer in diesem Glaube, und wegen diesem Glaube nicht stirbt, eben darum auch ein Deserteur ist, und kein siegender Soldat. Und wenn sie noch weiter wissen wollen, was ein Deserteur sey? so sagt es der Heil. Cyprianus in lib. de unitate Ecclesiæ mit diesen Worten. Jener ist ein Feind der wahren Kirche, und folglich ein Deserteur, welcher ein Feinde des Altars ist, welcher die Bischöfe und Priester veracht, und welcher den wahren Gebrauch des Heil. Abendmahls durch falsches Irrthum entheiliget. Arma ille contra Ecclesiam portat -- hostis Altaris, adversus sacrificium Christi rebellis, pro fide perfidus, pro Religione sacrilegus. --- Contemptis Episcopis, & Dei Sacerdotibus derelictis constituere audet aliud Altare, precem alteram illicitis vocibus facere, Dominicæ hostiæ veritatem per falsa sacrificia profanare. Und weil dann dero vier angebliche Martyrer, als sie vom Kloster ausgetretten, die heilige Meß abgestellt; den Bischof von Camlerai, der ihre rechtmäßige Obrigkeit war, veracht; das Gelübd der Keuschheit umgestossen, und das Heil. Abendmahl durch falsches Irrthum entheiliget, so trifft ja der garstig Caracter ein, welchen Cyprianus von Irrlehrern und Glaubens-Deserteurs geschildert. Und da dergleichen Ubertretter im Irrthum sterben, so sind sie auch niemals

mals Martyrer. Gesetzt auch, sie sturben durch Dolch und Marter, saget abermals der Heil. Cyprianus. Tales etiamsi occisi in Confessione Nominis fuerint, macula ista nec sanguine abluetur, esse Martyr non potest, qui in Ecclesia non est, & ad Regnum Dei pervenire non poterit, qui eam, quæ regnatura est, derelinquit. Ja, weil dergleichen Leute, welche von der alten Römischen Kirche abfallen, vielmehr jener Straffe sich aussetzen, die Justinianus auf solche Ubertretter gefället hatte, so ist der gewaltsame Tod auch vielmehr ein wohlverdiente Straff der Ubertrettung, als ein Verdienst der Martyr-Krone.

Ich habe mich des Zeugniß vom heiligen Cyprianus sonderheitlich darum gebrauchen wollen, weil ich in dero Vorbericht gelesen, daß sie in einem Text aus dem Heil. Cyprianus zu Berechtigung dero Handels angeführt, der also lautet.

Dominus probari familiam suam voluit, & quia traditam nobis divinitus disciplinam pax longa corruperat, jacentem fidem & pænè dixerim dormientem, censura cælestis erexit. S. Cyprianus de lapsis oper. P. I. pag. 12.

Durch diesen Text nun da wolten sie sagen, ob wäre die Verfolgung der Lutheraner nöthig gewesen,

weil die lange Ruhe schläfrige Christen machte. Der Heil. Cyprianus konte dieses von jener Kirche, von welcher er war, nemlich von der Catholischen mit innerster Hertzens Freudigkeit sagen, weil er wußte, daß die Soldaten Christi niemals besser kämpfeten, als wenn sie gegen ihre Feinde sich schlagen müssen. Hierdurch wolte er deuten, auf die Verfolgung Neronis, Diocletiani, und andern Tyrrannen, als unter welchen die Catholicken eben darum Tapfer sich verhielten, weil deren so viel tausend um der wahren Cathol. Religion Wille ihre Leben vermisset. Und da auch wieder gantz gewiß ist, daß, wenn die wahre Kirche Christi lange Ruhe hat, die Soldaten aus der Ubung kommen, und durch Müßigang zum Bösen verleitet werden, so sagte dieser Heil. Prælat, es sey gleichsam ein liebvolle Züchtigung des ewigen GOttes, wenn die Kirche durch Verfolgung bekräncket wird.

Dieser schöne Gedancken nun des Heil. Cypriani, der lässet sich wohl auf jene Kirche appliciren, die so Alt ist, als die Catholische. Nicht aber auf die, welche erst ein paar Sæcula zehlt. Und zudem, wie kan sich dieser Text auf die erdichtete Martyrer des Hr. Kirchners schicken, nachdem er selbsten sagt, die erstere drey angebliche Martyrer wären 1523. zu Brüssel verbrannt;

der Winckler aber sey 1527. auf dem Weege von Mayntz nach Halle von Meichel-Mörder ermordet worden?

Die Luthrische Kirche hatte damals noch keine lange Ruhe, dann sie war ja allererst durch Martin Luther erfunden. Gesetzt dann, wir liessen die Erfindung der Luthrischen Kirche schon im Anfang des sechzehenden Sæculi gelten, und zwar von jenem Jahr, wo Luther sich gegen die Römische Ablaß-Bull gesetzet, nemlich von 1517. So war es doch kein lange Ruhe, dann erstlich stand die Luthrische Religion selbiger Zeit noch nicht, weil sie damals erst in fieri war, und allererst 1530. in seine Ubung kam, und zweytens supponirt ein lange Ruhe, wenigstens auch 50. oder 60. Jahre ja es supponirt eine solche Ruhe, das lang vorher vieles ausgestanden, vieles erlitten, und viele tausend um s'Leben kommen seyen, wie es damals war, als der Heil, Cyprianus obige Stelle, so Kirchner anführet, niedergeschrieben.

Nachdem also Luther 1517. seine Religion angefangen, und die drey angebliche erstern Martyrer gleich 6. Jahr, Winckler aber 10. Jahre darauf hingerichtet worden, so schlagt sich ja Hr. Kirchner selbst, wenn er sich dergleichen Stelle des Heil. Cypriani zueignen will. Massen ja die Luthrische Kirche keine lange Ruhe gehabt

haben kan, weil sie damals erst in fieri war, und nicht in facto esse. Doch wollen wir mit diesem Einwurff den Kirchner noch nicht gar stürtzen, weil auch nascens Ecclesia ihre Martyrer haben kan, wie wir es zu Zeiten Christi an dem Kinder-Mord zu Bethlehem sehen. Allein, weil wir durch die Schrifft wissen, daß die unschuldige Kinder, Martyrer Christi sind, und weil wir durch die Schrifft auch wieder wissen, daß wer die Kirche Christi nicht höret, und an diese nicht glaubt, ein Heyd und ein Publican ist, so kan man sich die Auflösung hierüber gantz leichte geben.

Ideo Martyres, quia fideles, sagt der Heil. Augustinus serm. 294. mithin, wer nicht an den rechten Glauben hält, der kan eben darum auch kein Martyrer seyn. Sofort kommen wir wieder dorthin, wo wir es gelassen, und sagen ihnen, daß zwar auch in Ecclesia nascente Martyrer sich geben können, aber die Ecclesia nascens, muß so gewise Zeichen haben, daß sie die Wahre ist, wie sie damals hatte, als die unschuldige Kinder in Ecclesia nascente ermordet wurden. Und was hatte dann die Ecclesia nascens damals für Zeichen, werden sie mich fragen? und ich antworte: sie hatte die Warheit selbst zum Zeuge, und die MiracKel zum sichtbaren Zeichen. Die Warheit war das eingefleischte Wort GOttes

tes selbst, und das erste Mirackel war, daß ein Engel den Joseph aufwecken müssen, und ihm befohlen nach Ægypten zugehen mit der Göttlichen Mutter, und dem Göttlichen Kind.

Das Göttliche Wort, welches für uns Mensch geworden, suchte sich zwölf arme Fischer aus, welche aus Liebe gegen ihm Weiber und Netz verliessen. Johannes aber, der kein Weib hatte, von dem lesen wir kein einiges Wort, daß er sich ein Weib genommen, als er Apostel geworden. Diese Apostel schickte er in alle Welt aus, nachdem sie vorher durch Fasten und Betten zu Empfangung des H. Geistes sich zubereitet hatten, und dieses geschahe um die Heil. Pfingsten, darauf verkündigten sie dann Christum in Sanfftmuth und Heiligkeit. Sie thaten Wunderwerck zu Bestätigung ihres Glaubens. Sie setzten auch das Apostolische Symbolum auf, damit sie einig wären in der Lehre. Und nachdem sie alles gethan, so starben sie endlich durch den Marter-Tod.

So mein Herr! so gehet es auf dem Wege der wahren Religion. Hat Martin Luther die nemliche Strasse auch gemacht, so werden wir auch in unitate fidei zusammen kommen. Hat Luther sein Weib wegen Christum verlassen; hat Luther streng gefastet, und sein

Fleisch durch Entziehung des Fleisches mortificiret. Hat er alle Unbilden, Verfolgungen und harte Zufälle wegen Christum ertragen, ohne daß er mit Antichristen & cætera von Babel und dergleichen wüsten Ausdruckungen darein gezecht. Hat er den Heil. Geist, und mit dem Heil. Geist die Gab der Mirackeln zu Bestätigung seiner Kirche erhalten. Hat er die Einigkeit des Glaubens, wie die Apostolische Kirch, und hat er durch Marter-Tod alles dieses bestättiget, so ist kein Zweifel, daß Luther nicht ein anderer Moyses sey in der Kirche Israels. Hat aber Luther anstatt, wie es die Apostel verliessen, sich ein mit dem Keuschheits-Gelübd verbundene Nonne beygelegt, hat er die Fasten abgestellt, das geschriebene Warheits-Wort verfälschet, und das ungeschriebene gar unterdrucket. Hat er sich mit Zorn, wüsten Declamationen, abendtheirischen Wünsche und unchristlichen Ubermuth betragen; hat er mit dem Feind des menschlichen Heyls sehr vertraulich conferirt; hat er weder Mirackel, weder Propheten-Geist, weder ein anderes tüchtiges Apostolats-Zeichen von sich gegeben, oder geben können? so sind sie viel zu Gerecht, als daß sie sich mit einbildischen Martyrer blenden solten?

Ich bitte sie dannenher, verehrter Hr. Kirchner! erwegen sie doch alle Wort. Und prüffen sie nur ein einige

nige Minut den theuren Werth ihrer Seele. Ich beschwöre sie beym lebenden GOtt, daß sie mir doch sagen, ob dann ihnen niemals ein Zweiffel gekommen' daß sie unrichtig wandern? und wenn sie dann nur einmal gezweifelt, wo fehlt es dann, daß sie sich nicht in Sicherheit zu setzen trachten? haben sie aber niemals gezweifelt, so fragen sie jetz ihre Seele, ob sie nicht zweifle, wenn sie diese wenige Zeilen unter Augen siehet? wohlan dann, verehrter Herr! thun sie ein Schritt, der ihrer würdig ist. Setzen sie doch dero Zweifel zu Papier, und schicken es meiner Wenigkeit zu, sich versichernd, daß sie aus einem Zweifler sehr bald ins Klare kommen sollen.

Dero eigenes Heyl wird dieses von ihnen erfodern. Achten sie aber dieses nicht, so ist dero Zustand incurabel. Mir scheinet aber, weil sie von Martyr-Kron schreiben, daß sie noch eine empfindende Seele haben müssen. Ist diesem so, so betrügen sie sich selbsten nicht, und greiffen auch nach einer Kron, die ewige Lorber hat, und keine ewig brennende Nesseln. Nur in der wahren Religion grünen die ewige Lorber. Und weilen nur unsere Heil. Cathol. Römische Religion die Wahre ist, so werden sie höflich eingeladen, dero Ewigkeits-Kron zu flechten.

Sie haben zwar von unserer Kirche gantz wiedrige Gedancken, zumals da sie mit Luthero sagen, die Römische Kirche habe von der Warheit apostatirt. Allein sie müßen wissen, daß Goliath Vir spurius genennet wird, und nicht die Braut, so dem Uberwinder Goliaths versprochen war. Mithin geschieht es insgemein, daß das Laster der Unschuld ein schwartzen Namen giebt. Martin Luther hat es mit einer ausgetrettenen Nonne gehalten, folglich, wenn sie das Vir spurius auf das factum appliciren wollen, so werden sie auch finden, ob die Römische Kirche, oder Luther die Treu zerbrochen.

Die Römische Kirche, als ein Braut Christi, kan nicht Untreu werden, weil sie durch das ewige Drey vereiniget ist. Der Heil. Geist ist ihr bis zu Ende der Welt versprochen, und da also, wo der Heil. Geist ist, kein Geistlich- und Weltlicher Ehebruch geschehen kan, so ist es ja ein klar da liegende Unbild, dergleichen Verläumdungen zu erdencken. Adulterari non potest sponsa Christi, incorrupta est & pudica. Unam domum novit, unius cubiculi Sanctitatem casto pudore custodit. S. Cypr. de unitate Eccles. Wir aber erdencken es nicht, was wir von Luther sagen. Der Kloster-Raub der Catharina von Bora wird nicht gelaugnet von den Lutheranern. Der Beyschlaff von dieser verworffenen

wie-

Corinne wird ebenmäßig Luthrischer Seits auch nicht wiedersprochen. Die Tisch-Reden Luthers ligen Jedermann vor Augen. Sein aufgebrachter Geist herrschet in allen dessen Schrifften. Die erzeigte Kinder Martin Luthers sind deutliche Früchten seines Apostolats. Und wenn also auch Martyrer seyn solten in der Schul des Martin Luthers so werden sie das nemliche Gepräge führen. Cujus autem est hæc Imago, verehrter Kirchner! ist die Kron von Lorber, oder von Nesseln? wissen sie es nicht zu bestimmen, so bestimme es ich, und sage das, was Dionysius Alexandrinus dem Novatus gesagt. Confusio, non Corona est, Ecclesiam Dei scindere. apud Euseb. l. 6.

In Erwegung dessen bette ich sie noch einmal, daß sie doch vorher probiren, daß die Luthrische Kirch die Wahre sey, ehe sie falsch erdichtete Martyrer auf den Altar stellen. Ist ihnen die Aufgab zu Schwer, so gestehen sie eben darum, daß sie Unrecht daran sind. Wollen sie aber ein Mann von Ehre seyn, so werden sie sich auch ohne Bedencken in den Vortrag einlassen.

Ich bitte ihnen die Friedens-Hand, und versichere bey meiner Ehr und Reputation, das ich sie mit aller Achtung halten werde. Der Trieb der Christen-

Lieb

Lieb, welcher meine Hand führet, wie er mein Gemüthe lencket, weißt nichts von harter Lästerung.

Trauen sie aber diesem Land-friede nicht, weil ich diesen mein ersten Brief ein wenig mit Nieß-Wurtzel untermenget, so belieben sie zu wissen, das es nur darum geschehen, damit sie niessen. Und weil man beym Niessen insgemein saget: GOtt helff, oder Salus. So dacht ich mir beydes dieses werde eintreffen, wenn sie recht ernsthafft niessen.

Ferne von uns! das wir sie auf diesen Retirade-Berg der verzagten setzen sollen. Wir glauben vielmehr sie werden als ein Prediger ihre Schuldigkeit thun, und den Antrag mit recht ausgesuchten Argumentis ausfechten. In diesem gründet sich unsere Erwartung, solten sie aber gar kein Antwort geben, so werden wir in öffentlichen Drucke dero Blödigkeit erwehnen.

Mein Herr! es gehet um die Warheit, und da muß man nicht blöde seyn, haben sie so kühn seyn dörffen, und sich der Martyrer rühmen, so muß sie auch das übrige ausmachen, was zur Ehre der Martyrer gehört. Sie müssen uemlich darthun, das ihre Religion die wahre sey? und das diese angebliche Martyrer in der wahren- und wegen der wahren Religion gestorben.

Eines

Eines dependirt vom andern, und eines kan ohnmöglich ohne das andere bestehen. Hervach auch wird uns sehr lieb seyn, wenn sie uns ein Post Scriptum beyfügen, wer dann diese Martyrer Canonizirt hab? und wie sie auch wissen, das sie Martyrer seyen.

Auch ein Martyrer kan noch in letsten Augenblick verdammet werden, wenn er nicht in Liebe GOttes stirbt. Ob nun einer in Liebe GOttes gestorben, oder nicht, das weißt allein der liebe GOtt im Himmel, und dessen Kirche auf Erden. Die Kirche weißt es aber nicht aus sich, sondern aus der Offenbahrung GOttes. Weil die Kirche den wahren ohnfehlbaren Glaube hat, so weißt sie auch ohnfehlbar, das jeder seelig sey, so in diesen, wegen diesen, und durch diesen Glaube stirbt, die Kirche weißt aber nicht, ob dieser so gestorben, dann das Sterben ist Res Facti. Mithin kan man es auch nicht wissen, als durch Offenbahrungen GOttes, welches geschiehet, wenn GOtt zum Zeichen eines solchen Heiligen Wunder und Mirackel geschehen lässet.

Die Mirackel, die werden alsdann untersuchet durch die Kirch, und wann sie warhafft sind, da ligt dann das Zeugniß da, das dieser ein wahrer Martyrer, Beichtiger, oder ein Heil. Jungfrau sey. Dergleichen Weege aber, die können bey ihnen nicht genommen werden

den, dann an die Mirackeln glauben sie nicht, weil sie keine haben, und haben können. Canoniziren aber, das können sie wieder nicht, weil sie keine Infallibilitet haben, kein Pabst, und keine hierachische Kirche folglich wär ich recht begierig von ihnen zuwissen, wie es auch hergehe, das man bey sie wisse, wenn einer Martyrer oder heilig seyn solt?

Ich habe noch mehr dergleichē Zweifel, die ich aber in anhoffender Correspondenz werde anbringen kōnen.

Haben sie etwann auch dergleichen wegen unserer Canonization, wegen unserer Infallibiliter: und wegen unserer Kirche Hierarchie, so wollen wir sie gleich aus dem Zweifel helfen, dann wir stellen es frey anzubinden, wo es beliebt.

Unsere Antwort soll niemals fehlen, und wir werden uns auch befleissen, das wir inskünfftige geschl... gener sind, wenn ungefehr unser lustige schreibar... allarmiren solt.

In heissester Erwartung dero beliebigen Antw... Schreiben, habe ich dann die Ehre mit aller Aufri... tigkeit zuseyn.

Heilgeflissenester Diener.

Joseph. Anton. von Bandel.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bandel, Joseph Anton von, 1714-1771

Josephs Anton von Bandel ... Das Oster-Ey mit zwey Dotter, das ist:
Sammlung der Bandlischen Controvers-Schriften zur Ehre der Heil.
Catholischen Kirche, und zur Bekehrung der Uncatholischen
Bd.: 1.

Costantz ; Uberlingen am Bodensee (1757)

Polem. 158-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772211-8
VD18 80278590-001